Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 17 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 26. April 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Der Hardenprozeß

Gefährdet Stellung des Berliner Oberstaatsanwalts.

Anleihe-Nachklänge.

Schwindsucht in Berlin und Umgegend bedenklich!

Graf v. Hochberg verzieh seinem amerikanisirten, glücklich verheiratheten Sohn.

Die leidige österr.-ungarische Krise.

Berlin, 25. April. Auf besonderes Ersuchen des Kaisers Wilhelm, der bekanntlich noch auf der Insel Korfu weilt, ist das Ergebniß des jüngsten, in München stattgefundenen Hardenprozesses, sehr ausführlich an ihn telegraphirt worden. Und nicht das allein, sondern vor Allem auch die Zeugenaussagen. Der Kaiser war besonders neugierig auf genaueste Mittheilung der Aussagen, welche die Zeugen Riedel und Ernst machten, und welche so sehr belastend für des Kaisers ehemaligen Günstling, den Fürsten zu Eulenburg lauteten, bei dem der Fischer Ernst seinerzeit Diener war. (Wie erwähnt, hatte Ernst im zweiten, kriminalgerichtlichen Prozeß gegen den „Zukunft"-Herausgeber Harden zugunsten des Fürsten ausgesagt, jedoch im obigen Prozeß zugegeben, daß er damals falsche Aussagen machte!) Desgleichen hat sich der Kronprinz Wilhelm sehr eingehende Berichte über diese neueste Phase der Harden-Eulenburg-Moltke'sche Affäre erstatten lassen, und wie man hört, hat er gewisse Schlüsse, zu denen er gelangt ist, seinem Vater unterbreitet.

Man glaubt stark, daß infolge der Wendung, welche diese Angelegenheit jetzt genommen hat, die Stellung des Berliner Oberstaatsanwaltes Isenbiel (welcher den zweiten Prozeß gegen Harden leitete, nachdem er früher mit der Sache nichts zu thun haben wollte) gefährdet sei! Alles in Allem, scheint das Intriguenspiel in dieser Geschichte noch keineswegs zu Ende zu sein.

Ex-Graf besucht seinen Vater.

Der junge frühere Graf v. Hochberg, jetzt amerikanischer Bürger unter dem Namen Hans Ferdinand Barnes und glücklich mit seiner bürgerlichen Geliebten verheirathet, weilt derzeit auf Besuch bei seinem Vater Bolko v. Hochberg zu Rohnstock, Schlesien. Späterhin wird er vom Kronprinzen empfangen werden, mit dem er bekanntlich jahrelang gut befreundet war. Die Berliner Polizei hatte ihre Zustimmung dazu gegeben, daß der junge Mann den Namen „Barnes" annahm. Sein Vater hat sich jetzt vollständig mit ihm ausgesöhnt; auch sonst hat der junge Mann, obwohl er voriges Jahr auf seinen alten Rang und Titel verzichtete, an gesellschaftlichem Ansehen nichts eingebüßt,—zumal er im amerikanischen Westen mit einem Bergbaugeschäft eine schöne Summe gewann.

Vom Kaiser versorgt.

Der greise Albert Holtfeuer hat ein dienstliches Amt im Reichstage erhalten. Er ist jetzt 80 Jahre alt und war seinerzeit Eigenthümer des Hauses Unter den Linden Nr. 18, aus dessen zweitem Stock bekanntlich Karl Eduard Nobiling zweimal auf den alten Kaiser Wilhelm feuerte. Holtfeuer selbst hatte sich in unmittelbarer Nähe des vorüberfahrenden Kaisers befunden und war bei dem Attentat verwundet worden. Später erhielt er einen Orden, und jetzt nimmt sich der Kaiser seiner auch materiell an und hat ihm den obigen Posten beschafft.

Nachspiel der Allensteiner Affäre.

Wie aus der ostpreußischen Garnison Allenstein gemeldet, ist Generalleutnant Scotti, bisheriger Oberbefehlshaber der 37. Division, jetzt zur Disposition gestellt worden. Es steht dies noch mit der bekannten blutigen Offizierstragödie in Verbindung (Erschießung des Majors v. Schönebeck durch den Geliebten seiner Gattin, des Hauptmanns v. Göben, der später Selbstmord im Gefängniß beging, während die Frau im Irrenhaus ist.)

Zu den jüngsten Anleihen.

Obwohl die neue Reichs- sowie die preußische Staatsanleihe längst überzeichnet worden sind — wenn auch nicht in solcher Höhe, wie man erwartet hatte— sehen sich noch immer maßgebende deutsche Blätter veranlaßt, sich in vergleichender Weise über Deutschlands und anderer Länder Finanzlage zu äußern und darauf hinzuweisen, daß solche Vergleiche entschieden zugunsten Deutschlands ausfielen.

Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vor Allem spricht ihr Bedauern darüber aus, daß auswärtige Länder, namentlich England, durch diese neue Schuldschein-Ausgabe zu unfreundlichen Bemerkungen über die deutsche Finanzlage veranlaßt worden seien. „Wir dürfen dreist erwidern", sagt das Blatt, „daß sich keine bessere Sicherheit für eine Staatsanleihe denken läßt, als diejenige, welche wir bieten, besonders für preußische Staatsanleihen. Und jedenfalls besteht keine so große Sicherheit für englische Konsols! Die Summe, welche zur Zahlung von Zinsen auf die gesammte preußische Staatsschuld, einschließlich der neuen Anleihe, erforderlich ist, beträgt 365 Millionen Mark, — und dem steht ein jährlicher Ueberschuß von 700 Millionen Mark allein aus den Staatsbahnen gegenüber, — ungerechnet Alles, was die Staatsforsten, die Domänen und die Kohlen- und Eisenbergwerke einbringen."

Und die „Frankfurter Zeitung", bekanntlich ein in Finanzfragen sehr angesehenes Blatt, weist darauf hin, daß die Gesammtschulden des deutschen Reiches und sämmtlicher deutschen Bundesstaaten sich auf 15,448 Millionen Mark belaufen, während die französische Staatsschuld auf 24,368 Millionen Mark komme! Sie rechnet ferner aus, daß das gesammte Einkommen des deutschen Reiches und seiner Einzelstaaten aus produktivem Eigenthum, einschließlich der Eisenbahnen, 59.54 Prozent erreicht, dasjenige Frankreichs nur 9.65 Prozent, und dasjenige Englands 12.81 Proz. dieses Eigenthums. Das sage gewiß genug für Alle, welche ihr Geld gut anlegen wollten.

Der „weiße Tod"!

Die Situation mit Bezug auf die Zunahme von Schwindsucht in Berlin und Umgebung hat derartige Dimensionen angenommen, daß man ernstlich daran denkt, sie einer eingehenderen Prüfung zu unterwerfen als man bisher für nöthig befunden hat. Als erster Schritt ist nun von den Direktoren und dirigirenden Aerzten der vier städtischen Krankenhäuser dem Magistrat vorgeschlagen worden, den bestehenden Heilstätten für Tuberkulöse in Buch, Gütergotz, Malchow und Blankenfelde so bald, wie möglich, eine Anzahl möglichst einfach gestalteter Steinbaracken anzugliedern, wodurch diese Anstalten in den Stand gesetzt werden sollen, Tuberkulöse aller Stadien aufzunehmen. Zur Zeit befinden sich nicht weniger, als 600 Schwindsüchtige in den städtischen Krankenhäusern, die anderswo nicht untergebracht werden konnten, und der Zuwachs steigt von Tag zu Tag.

Zum Besuch bei Franz Joseph.

Wie die „Politische Korrespondenz" in Wien berichtet, ist in Betreff der wiederholten Nachrichten über den Besuch deutscher Fürsten in Wien, der anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph geplant sein soll, an maßgebender Stelle nur so viel bekannt, daß der Besuch Kaiser Wilhelms für den Anfang Mai angekündigt sei. Von anderen Fürstenbesuchen aus dem gleichen Anlaß habe man keine Kenntniß. Einem Privattelegramm zufolge soll jedoch Grund zu der Annahme vorliegen, daß Kaiser Wilhelm die Reise in Begleitung eines anderen fremdländischen Monarchen unternehmen wird.

Denkmal für den Denkmalschöpfer.

Dem Erbauer des Hermann-Denkmals auf der Grotenburg, Ernst von Bandel, soll im nächsten Jahre aus Anlaß der 1900. Wiederkehr des Gedenktages der Varusschlacht im Teutoburger Walde ein Denkmal errichtet werden. Zu diesem Zwecke hat sich unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Wittje in Detmold ein Ausschuß gebildet, welcher eine Kollekte im ganzen deutschen Reiche zu veranstalten beabsichtigt.

Stimmrechtsreform obenan.

Der, schon erwähnte Parteitag der Freisinnigen Vereinigung in Frankfurt a. M., der jetzt zum Abschluß gelangt ist, hat eine Resolution gefaßt, wonach die Wahlrechtsreform, die Beseitigung des gegenwärtigen rückständigen Dreiklassen-Wahlrechts in Preußen, allen Rücksichten, auch der Blockpolitik voranzustellen sei.

Die Dissidenten, welche, wie gemeldet, unter Führung des Dr. Theodor Barth ihren Austritt aus der Freisinnigen Vereinigung erklärten, haben eine Generalversammlung ihrer Getreuen nach Berlin einberufen.

Mit amerikanischer Oper beglückt.

Geschäftliche Unterhandlungen, die jetzt im Gange sind, lassen erwarten, daß Deutschland, welches seit so vielen Jahren eine der Hauptversorgungsquellen der Welt für Opern und Operetten ist, auf letzterem Gebiet bald eine amerikanische Invasion erfahren wird. In nächster Saison will man es zunächst mit einer Operette amerikanischen Ursprunges versuchen, und man erwartet, daß sie ziehen wird, und dann noch andere folgen werden. Der Anfang soll mit der Operette „Fürst von Pilsen", einer Schöpfung des Deutsch : Chicagoers Gustav Lueders, gemacht werden.

Henry W. Savage kontrollirt alle Rechte auf die Ausführung dieses Werkes, und sein europäischer „Manager" Hermann Fellner ist bereits hier, um die Einzelheiten anzuordnen. Es sind weiterhin noch andere Schöpfungen Lueders' in Aussicht genommen, sowie auch George Ade's „Sultan von Sulu".

Walter W. Burridge, der bekannte Chicagoer Bühnenartist, welcher Herrn Fellner begleitet, war in der jüngsten Zeit auch in Paris und Wien und studirt jetzt die Bühnenleitung Berliner Theater, von welchen er Großes für obige Darbietungen erwartet.

Ungarn bleiben hartnäckig!

Wie man aus Wien meldet, hat die ungarische Krise jetzt eine sehr akute Stufe erreicht. Dr. Weterle, der ungarische Ministerpräsident, rathschlagt derzeit mit dem Kaiserkönig Franz Joseph; aber alle Versuche, zu einer Verständigung zu gelangen, sind bis jetzt an der Starrköpfigkeit der Ungarn gescheitert.

Schlimme Typhusseuche.

Zu Steinmanger, im ungarischen Komitat Eisenburg, grassirt jetzt der Typhus in bösartiger Gestalt, und 5 Prozent der dortigen Bevölkerung sind von ihm befallen!

Jener Schiffszusammenstoß

Passagiere von „St Paul" nur tüchtig erschreckt.

Portsmouth, England, 26. April.— Alle Passagiere des Ozeandampfers „St. Paul" kamen beim Zusammenstoß dieses Dampfers mit dem britischen Kreuzerboot „Gladiator" mit heiler Haut davon, wurden jedoch furchtbar erschreckt. Man weiß noch immer nicht bestimmt, wie viele Leute des Kriegsschiffes umgekommen sind. Einige sprechen von 40, Andere von 20, Andere von weniger. „Gladiator" ist ganz in Trümmern.

Auch England hat Unwetter.

Großer Schneesturm und Hochfluthen stören den Verkehr u. s. w.

London, 25. April. Das merkwürdigste Wetter, das seit mehreren Jahrzehnten im vereinigten Königreich um diese Zeit des Jahres vorgekommen ist, herrschte in den letzten paar Tagen! In London selbst hat es schon seit letztem Montag jeden Tag geschneit, und zeitweilig sehr stark, während das Thermometer bis nahe auf den Gefrierpunkt sank. Riesiger Schneefall im Norden verursachte Hochfluthen an der schottischen Grenze. In Southampton hörte zeitweilig der ganze Geschäftsverkehr auf, und es konnten keine Straßenbahnwagen laufen; auch erlitten alle Bahnzüge Verspätung, und noch jetzt hat sich die Lage nicht gebessert. Ebenso schlimm steht es u. A. in Portsmouth, Bath und Bournemouth. Die berühmten Newmarket-Rennen mußten wegen des Schnees verschoben werden.

Hangen und Bangen.

Mehrere Wochen dauert Betriebsschluß in Illinoiser Gruben fort.

Springfield, Jll., 26. April. Eine weitere Betriebssperre noch für mehrere Wochen erscheint für die Illinoiser Kohlengruben jedenfalls gewiß. Die Berathung der beiderseitigen Vertreter wurde endgiltig geschlossen, ohne eine Einigung erzielt zu haben. Beide Parteien veranstalten jetzt eine Urabstimmung über mehrere Vorschläge von der anderen Seite; bis diese erledigt ist, werden immerhin zwei Wochen vergehen.

Man einigte sich nun dahin, daß, wenn ein Abkommen erzielt wird, dasselbe auf zwei Jahre gelten soll.

Muthmaßliches Wetter.

König Frühling leistet sich eine kühle Limonade.

Washington, D. K., 25. April. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Kühler und im Allgemeinen schön am Sonntag. Im südlichen Theile am Sonntagabend oder Montag Regenschauer, aber im nördlichen Theile schön. Lebhafte nordwestliche Winde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana und Nieder-Michigan.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und einigermaßen kühler am Sonntag. Am Montag wahrscheinlich schön. Lebhafte westliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 56 Grad, um 3 Uhr 54, um 4 Uhr wieder 56, um 5 Uhr Abends 59, um 6 Uhr 60 und um 7 Uhr wieder 59 Grad. 62 Grad (nach Mitternacht) war die höchste Temperatur des Tages, während 54, um 3 Uhr Nachmittags, die niedrigste war. Die Durchschnittstemperatur war 58 Grad, 9 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 53 Meilen pro Stunde, kam von Westen und hielt den Feuchtigkeitsgehalt der Luft hoch, welcher am Vormittag 85 und am Nachmittag 84 Prozent betrug.

Von den meisten Wetterstationen der Ver. Staaten wurde am Samstag Regen gemeldet. New Orleans berichtete die höchste Temperatur des Tages, nämlich 88 Grad, mehrere Punkte hoch im Norden die niedrigste, nämlich 32 Grad.

Sturm-Todesernte!

Man spricht von 500 bis 1000 Umgekommenen! — Etwa 1500 Verletzte. — Opfer in Mississippi, Louisiana, Alabama, Tennessee und Georgia.

Memphis, Tenn., 25. April. Nach den letzten Meldungen von heute Abend beziffert man die Zahl der Personen, welche in den Wirbelstürmen von gestern und heute umkamen, auf 500 bis 1000! Außerdem wurden an die 1500 verletzt. Und die Eigenthumszerstörung wird hoch in die Millionen kommen.

Die Staaten, welche neuestens von verhängnißvollen Wirbelstürmen heimgesucht wurden, waren: Mississippi, Louisiana, Alabama, Tennessee und Georgia.

Immer mehr Hiobsposten treffen ein, und man fürchtet stark, daß, wenn erst die Telephonverbindungen völlig wiederhergestellt sind, nicht weniger, als 1000 Getödtete zu berichten sein werden! Bis jetzt sind noch immer die Nachrichten sehr dürftig; aber das Unheil war ohne Zweifel weit größer, als man erst glaubte.

Der schwerste Menschenverlust wird aus Natchez, Miss. (der Hauptstadt von Adams County), Amite, La., und aus der Umgebung von Cedartown, Ga., gemeldet. Letzteres wurde erst Samstag früh von einem Wirbelsturm betroffen.

Das östliche Tennessee zwischen Chattanooga und Knoxville, an der Linie der Southern Bahn entlang, hatte Samstag früh durch Wirbelstürme noch schwerer zu leiden, als das westliche Tennessee und die übrigen Theile des Memphis-Distrikts, welche am Freitag heimgesucht wurden.

Ihren ersten Anfang nahmen diese Reihe furchtbarer Wirbelstürme übrigens schon am Mittwoch von Texas aus; stetig rückten sie dann ostwärts.

Ein weiterer verhängnißvoller Zyklon ging gestern Nachmittag durch das südliche Mississippi. Allenthalben ist der Sturmpfad durch die schrecklichste Verheerung bezeichnet! Ja diese Wirbelstürme sind offenbar die verheerendsten, welche seit dem Jahre 1892 in irgend einem Theile der Ver. Staaten vorgekommen sind, und der Menschenverlust ist wahrscheinlich der weitaus größte.

Besucher der Unheilsstätten in Purvis, McLain, McLaurie, McCallum u. s. w. bringen herzzerreißende Berichte über kleine Kinder, welche aus den Armen der Mütter gerissen wurden oder ihre Eltern und Kinder, die in den Trümmern einstürzender Häuser zerquetscht wurden.

Wie gewöhnlich, schienen alle Sturmwolken sich in derselben Richtung zu bewegen, nämlich nach Nordosten.

Auf den Straßen in Ellisville, Miss., wurde eine Quittung aufgehoben, die von einem Kaufmann zu Dickey, Miss., 100 Meilen entfernt, unterzeichnet war. Solche Beispiele ließen sich unzählige anführen. Die ganze Luft war zeitweilig mit fliegenden Blättern, Baumzweigen u. s. w. gefüllt.

Auf der Sträflingsfarm des Staates Mississippi zu Parchman wurde besonders großer Schaden angerichtet. Ein Haus im Gehöft des Superintendenten, wo viele Sträflinge schliefen, wurde buchstäblich weggeweht, und der Inhalt wurde weithin zerstreut, — und dennoch wurde keiner der Insassen verletzt! Die Hauptscheune der Farm wurde mit weggeschleudert, wobei 7 Maulesel getödtet wurden.

Folgendes sind die wichtigeren Einzelberichte von heute Abend über die Getödteten und Verletzten:

Ort	Todte	Verletzte
Cedartown, Ga.	20	50
Columbus, Ga.	4	10
Griffin, Ga.	4	0
Sweetwater, Tenn.	1	2
Cleveland, Tenn.	—	4
Albertsville, Ala.	9	35
Bergen, Ala.	4	15
Cedar Creek, Ala.	8	12
Democrat, Ala.	4	6
Fort Deposit, Ala.	3	25
Reiba, Ala.	3	3
Thomas Mill, Ala.	2	10
Warrior, Ala.	3	7
Amite, La.	15	100
Angie, La.	2	10
Caddo Parish, La.	2	9
Richland, La.	4	10
Adams County, Miss.	25	100
Barterville, Mass.	6	10
Church Hill, Miss.	35	100
Columbus, Miss.	1	4
Fayette County, Miss.	3	75
McCallum, Miss.	12	35
McLain, Miss.	8	25

Mobile, Ala., 25. April. Soweit bekannt, ist in Alabama am schlimmsten die Ortschaft Fort Deposit weggekommen, 148 Meilen nördlich von hier. Jedes Gebäude daselbst ist dem Erdboden gleichgemacht, einschließlich des Bahnhofes der Louisville & Nashvillebahn. Erst wurde nur von 9 Todten daselbst gesprochen; man fürchtet aber heute Abend, daß die Zahl viel höher kommen wird. Derzeit ist die Verbindung ganz abgeschnitten und Landrutsche an den Eisenbahnen und Landwegen entlang haben den ganzen Verkehr zum Stillstand gebracht.

Ein Personenzug der Mobile- & Ohiobahn, der heute Vormittag um 9:52 Uhr hier eintreffen sollte, liegt mehrere Meilen außerhalb Fort Deposit im Graben; viele der Passagiere sollen schlimm verletzt sein, und der Lokomotivführer sowie der Heizer wurden getödtet. Es wurden Aerzte nach dem Schauplatz gesandt, und alle Verletzten erhielten in Farmhäusern eine nothdürftige Unterkunft.

Zwei andere Züge derselben Bahn sind eingestellt und werden jedenfalls noch für etwa zwei Tage nicht weiterlaufen können, da nördlich und südlich von ihnen die Geleise vollständig unterwaschen sind!

Es geschieht jetzt alles Mögliche für die Obdachlosen und Bedürftigen, deren Zahl sehr groß sein muß! Nahrungsmittel und Kleidungsstücke werden mit der möglichsten Eile abgesandt.

Mobile, Ala., 26. April. Berichte aus Albertville, Ala., geben die Zahl der dort vom Wirbelsturm Getödteten auf 9 an; außerdem aber wurden in der nächsten dortigen Nachbarschaft getödtet: 5 zu High Mound, 4 zu Huston, 4 zu Leesburg und 3 zu Settlement; in letzterem Ort wurden auch 21 Personen verletzt.

Das Haus von Henry Reeves zu Democrat, Jefferson County, wurde umgeweht, und er, seine Gattin und 2 der Kinder wurden getödtet, und 2 andere Kinder so schwer verletzt, daß nur wenig Hoffnung auf ihr Aufkommen ist.

Zu Blountsville soll das „College" vollständig zerstört worden sein.

Im Ganzen sind in verschiedenen Theilen Alabamas, welche von Wirbelstürmen berührt wurden, etwa 25 Personen umgekommen und zwischen 75 und 100 verletzt werden, worunter 6 bis 8 tödtlich!

Memphis, Tenn., 26. April. Im Staate Georgia beträgt die Zahl der, durch Wirbelsturm getödteten Personen 25 bis 40, die Zahl der Verletzten 300, d. h. soweit die Berichte gehen. Ueber eine ganze Reihe Plätze aber hat man noch keine bestimmte Kunde.

Zu Chipley, Ga., wurden 2 weiße Frauen und 10 Neger getödtet, und eine ganze Anzahl anderer schwer verletzt, während ein Dutzend Häuser zerstört wurde. Die Neger sind allenthalben unter den Umgekommenen sehr zahlreich vertreten. In der Nachbarschaft vom Rome, Ga., jedoch kamen, wie es heißt, 9 Weiße und 1 Neger um. In der Nähe von Cave Springs und Cedarville sollen mindestens 15 Personen getödtet sein. Fünf Weiße wurden zu Griffin erschlagen, wo 75 Häuser umgeweht wurden.

Neun Meilen von Cleveland, Tenn., wurden fünf Häuser umgeweht. Acht Personen wurden schlimm verletzt, und eine wurde getödtet.

Natchez, Miss., 26. April. Die Zahl der Getödteten in den Mississippier Adams und Jefferson wird auf 100 kommen, worunter 20 Weiße sind. Dreißig Meilen von hier, in einem volkreichen Farmgebiet, war der Sturm am schlimmsten. Und er kam ohne Warnung, bald nach Anbruch des gestrigen Tages.

Jackson, Miss., 26. April. Man fürchtet jetzt, daß die Gesammtzahl der Wirbelsturm = Todesopfer in einer Reihe südlicher Staaten noch auf über 1000 kommen wird, und die Zahl der Verletzten auf das Doppelte! Viele der Verletzten befinden sich in kritischem Zustande.

Groß ist die Noth der Ueberlebenden, und dringend das Bedürfniß nach sofortiger Hilfe.

Staatsgouverneur Noel von Mississippi gab Befehl, die ganze Lagerausstattung der Staatsmilizen unverzüglich nach den verheerten Stätten zu senden; auch erließ er einen eindringlichen Aufruf um Geldbeiträge zum Ankauf von Nahrungsmitteln und Medizinen.

Gegen Mitternacht glaubte man, daß die Zahl der getödteten Weißen in Mississippi allein auf nahezu 200 komme, die der getödteten Neger auf das Doppelte, und die Gesammtzahl der Verletzten in Mississippi auf etwa 1000!

Es wurden jetzt auch Vorkehrungen getroffen, daß keine Seuchen im Gefolge des Sturmunheils ausbrechen.

Little Rock, Ark., 26. April. Auch der Staat Arkansas bekam etwas von dem Wirbelsturmunheil ab. Die Hälfte des Ortes Hector im County Pope (200 Einwohner) wurde durch einen Tornado zerstört, 3 Personen getödtet, und etwa 30 verwundet, darunter 4 tödtlich.

Dampfernachrichten.

Kap Race, N. F.: Ryndam, Rotterdam, wurde heute früh funkentelegraphisch gemeldet; dürfte morgen in Halifax eintreffen.

Angekommen:

New York: Caledonia von Glasgow. (Sonntag Vormittag am Dock.) Philadelphia von Southampton.
Philadelphia, Friesland von Liverpool; Carthaginian, von Glasgow und Liverpool, über Kanada.
St. John: Empreß of Ireland von Liverpool.
Genua: Friedrich der Große von New York.
Neapel: Carpathia, von New York nach Triest.
Manchester: Bostonian von Boston.
London: Virginian von Kanada.
Liverpool: Baltic von New York.

Abgegangen:

New York: St. Louis nach Southampton; Havana nach Kuba; Ponce nach Portoriko; Caracas nach Portoriko und Venezuela; Castilian Prince nach Südbrasilien.
Boston: Columbian nach Glasgow.
Halifax: Lake Michigan nach Antwerpen.
St. John: Victorian nach Liverpool.
Genua: Antonio Lopez nach New York; Louisiana nach New Orleans.
Am Lizard vorbei: Amerika, von Hamburg nach New York; Celtic, von Liverpool nach New York; Antillian, von Liverpool nach New Orleans.

Die Kongofrage.

Eine Protestbewegung gegen Annexion in Belgien.

Indiens Nothdistrikte.

Die geplante Bruce'sche Südpolarexpedition.

Britischer Premier ist durch Churchills Wahlniederlage nicht entmuthigt.

Frankreichs innere Politik.

London, 25. April. In ganz Belgien wird jetzt unter den Auspizien der Liberal-Radikalen und der Sozialisten eine Protestbewegung gegen die Angliederung des sogenannten Kongo-Freistaates organisirt. Eine Menge Versammlungen ist angekündigt. Aber auch die Freunde der Angliederung haben eine Reihe Versammlungen in Antwerpen und anderwärts einberufen. Es dürfte in manchen der Versammlungen stürmisch hergehen, und diese Bewegung wird jedenfalls anhalten bis zu den belgischen Generalwahlen, die auf den 24. Mai anberaumt sind.

Der Justizminister Renkin hielt jüngst eine Rede zu Huy und sagte mit Bezug auf das Kolonialgesetz: „Es wäre unser unwürdig, die höheren Interessen des Landes zu vergessen. Sozialisten und Radikale bieten Alles auf, die Bemühungen des Königs zu durchkreuzen und unsere Verpflichtungen gegen ihn mit Undankbarkeit und Schmähungen heimzuzahlen, - gegen den König, welcher, die Augen auf die Zukunft und auf die Bedürfnisse seines Volkes gerichtet, ein neues Reich in das Innere des dunkelsten Afrika gepflanzt hat!"

* * *

Verläßliche Meldungen aus Wien lassen erkennen, daß das österreichische Interesse an der mazedonischen Frage im Schwinden begriffen ist. Diese Neigung wird noch ermuthigt durch die amtlichen Organe, welche darauf hinweisen, daß Oesterreich es sich leisten könne, abzuwarten und zuzusehen, wie das vereinigte Europa die österreichisch-russische Arbeit in Mazedonien verbessern werde.

Dagegen konzentrirt sich in Wien das Interesse hauptsächlich auf die Bewegungen des Fürsten Nikolaus von Montenegro, welcher auch Berlin und Frankfurt besuchte, auf der Reise nach St. Petersburg, wo er die Unterstützung des russischen Zaren für seine Forderung zu gewinnen sucht, daß die Donau-Adriatische Bahn durch das Fürstenthum Montenegro nach Antivari gehen sollte, statt südwärts zu laufen und zu Medua zu enden.

* * *

Aus Paris meldet ein Korrespondent: Das fabelhafte Glück des Premierministers Clemenceau verläßt ihn noch immer nicht. Obwohl das französische Parlament derzeit vertagt ist, und daher sich keine Gelegenheit bietet, einen Meinungsausdruck von der Deputirtenkammer als solche zu erlangen, hat Hr. Clemenceau die Genugthuung, von allen Seiten Beifallsrufe zu seiner nordafrikanischen Politik zu hören, so sehr dieselbe auch bekämpft worden war. Das sind die Echos der Schlacht von Menabba, in welcher die Franzosen unter Oberst Pierron sich so glänzend gegen die Mauren behaupteten.

Man hört augenblicklich nur sehr wenige abfällige Aeußerungen über Clemenceaus marokkanisches Programm, und der Durchschnittsfranzose söhnt sich nachgerade mit den Kosten der Sicherstellung Algeriens, durch Herstellung ordnungsmäßiger Zustände in Marokko, aus, wie hoch auch diese Kosten kommen mögen. Selbst Jaurèz und Hervé verhalten sich gegenwärtig schweigsam; und Dr. Combes richtet seine Angriffe wenigstens gegen andere Stellen von Clemenceau's Panzer.

Italiens neueste Schwierigkeit mit dem Großtürken, welche Rom eine Lehre auch im Betreff Tripoli gab, ist in Paris nicht falsch gedeutet worden. Die Nachgibigkeit der türkischen Regierung gegen die italienischen Forderungen wäre nicht so rasch zuwege gebracht worden, hätte die Flöte des europäischen Konzerts irgend einen bedenklichen Riß gehabt. Andererseits hat der Zusammenstoß die nordafrikanischen Stammeskrieger, besonders die Anhänger des Gegensultans Mulai Hafid, zu frischen Plänen gegen den europäischen Einfluß aufgestachelt. Schon Cavour sagte seinerzeit: „Einen Schrei in Tripoli kann man bis nach Fez hören."

* * *

Es läßt sich konstatiren, daß der britische Premier Asquith durchaus nicht in gedrückter Stimmung über die Wahlniederlage des Kabinetsmitgliedes Winston Churchill im Kreise Nordwest-Manchester ist. Er und seine Leutnants hatten überhaupt keinen so großen Werth auf das Ergebniß dieser Wahl gelegt, wie enthusiastische Parteileute auf beiden Seiten angenommen hatten.

Vielmehr hatte Hr. Asquith am Vorabend der Wahl zu seinen Freunden gesagt: „Ich werde mich weder durch einen Sieg Churchills gehoben, noch durch sein Unterliegen niedergedrückt fühlen. Erst wenn die Nebenwahlen aus dem Wege sind, wird unsere wirkliche Arbeit der Vorbereitung des allgemeinen Appells an das Land beginnen."

Man nimmt an, daß nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments der Premier das Land nicht lange im Zweifel darüber lassen wird, was für Abänderungen am Programm seines Vorgängers, des jüngst dahingeschiedenen Campbell-Bannerman, er wünscht. Uebrigens versichert man, daß er in der Frage der Lizensvorlage, im Wesentlichen wenigstens, unter keinen Umständen nachgeben werde.

Dr. William S. Bruce, vom Schottischen Ozeonographischen Laboratorium, plant eine neue schottische Expedition nach dem Südpol. Er will die Tiefseeforschungen, welche von der „Scotia" im südatlantischen Ozean, im Weddell- und im Biscoe-Meere verfolgt wurden, noch weiter ausdehnen. Aber er will auch die benachbarten Lande erforschen und einen wirklichen Versuch machen, den Südpolar-Kontinent zu überqueren. Die Kosten der Expedition veranschlagt er auf $200,000, ungerechnet die Ausgabe für ein nachzusendendes zweites Schiff. Man schätzt, daß diese Expedition über zwei Jahre in Anspruch nehmen wird.

Der britische Staatssekretär für Indien hat einen Bericht vom Vizekönig erhalten, worin es über die Nothdistrikte heißt:

„Es ist in jeder Provinz neuerdings Regen gefallen. Nur war derselbe meistens leicht und vereinzelt, und es ist noch bedeutend mehr erforderlich. Trotz der Erntethätigkeit ist die Gesammtzahl der Personen, die Staatshilfe erhalten, um 11,000 gestiegen und beträgt jetzt 1,522,000. In den meisten Distrikten arbeiten nicht mehr so viele Leute an Nothstandsarbeiten; aber durch beträchtliche Zunahme in drei Bezirken ist diese Abnahme mehr, als aufgewogen worden!

Im Allgemeinen ist jedoch keine Verschlimmerung zu konstatiren, und es ist eine befriedigende Thatsache, daß die Zahl der Personen in den Armenhäusern des mittleren Indien anhaltend abnimmt."

Fünf werden verhaftet

Wegen Angriffs auf Italiener in Illinois.

Cinton, Jll., 26. April. Fünf Männer wurden hier unter der Anklage verhaftet, zu dem Volkshaufen gehört zu haben, welcher den Angriff auf die italienische Kolonie dahier machte. Dieser Angriff führte dazu, daß die meisten Italiener das Städtchen verließen. Es sind noch 25 andere Haftbefehle ausgestellt.

Die Verhaftungen und Haftbefehle sind auf die Thätigkeit des italienischen Konsuls in Springfield zurückzuführen, welcher erklärt, er werde sich, wenn hier nichts gethan werde, an den Staatssekretär in Washington wenden.

Razzia auf Opiumhöhle.

8 Damen der „besseren" Gesellschaft fliehen auf Strickleitern! — Chinesen hatten nichts damit zu thun.

New York, 25. April. Auf eine luxuriös ausgestattete Opiumhöhle drüben in Williamsburg, an der Walton Str., unternahm heute die Polizei eine Razzia; und nach ihrem Bericht kletterten acht junge Damen, sämmtlich Mitglieder reicher Familien, aus dem zweiten und dritten Stockwerk an Strickleitern hinab und bewerkstelligten so ihr Entkommen. Drei Mädchen und zwei Männer wurden aber in Haft genommen.

Seit Monaten schon hatte die Polizei in Williamsburg vermuthet, daß ein solcher Platz dort existire; und es waren ihr häufig Klagen von Eltern zugegangen, daß ihre Töchter in eine Opiumhöhle gelockt worden seien; aber erst jüngst erhielt sie, und zwar durch ein Opfer selbst, ungefähre Auskunft darüber, wo das Lokal eigentlich ist. Die Geheimpolizisten Großmann und Robbins suchten dann die ganze betreffende Nachbarschaft ab, bis sie das Haus genau ermittelt hatten.

Als sie bereits ein Halbdutzend junger Damen in das Haus hatten gehen sehen, riefen sie Reserven herbei und versuchten dann, die Thür aufzusprengen. Das war aber gar nicht leicht, da die Thür noch extra von innen mit eisernen Querstangen befestigt war. Darüber verlor die Polizei Zeit, und es war auch versäumt worden, eine Wache an der hinteren Seite des Hauses aufzustellen. So wurde es jenen acht Dämchen möglich, mittels der Strickleiter zu entfliehen, die offenbar für einen solchen Nothfall hergestellt worden war.

Die Polizei fand das Lokal hochfein ausgestattet, mit lauter kostbaren Möbeln und den theuersten orientalischen Draperien.

Die Verhafteten gaben ihre Namen folgendermaßen an: Martha Chester, 25 Jahre alt, von Williamsburg; Marion Fleming, 22 Jahre alt, von Stapleton, Staten Island; Frances Lomeaux von Brooklyn; Harry Evans von Williamsburg, und Walter Brown. Letzterer ist angeklagt, der Eigenthümer des Lokals zu sein.

Lokalbericht.

Steuerprozesse.

Rückstände aus dem Jahre 1905 vom Countyanwalt eingeklagt.

Schulraths-Präsident warnt.

Ein städtischer Detektive des Erpressungsversuchs bezichtigt. — Die Todten der Woche. — Zahl der Sterbefälle verhältnißmäßig niedrig.

Countyanwalt Lewis hat gestern im Stadtgericht Prozesse angestrengt gegen 123 Parteien, die noch mit ihren Steuern auf Fahrhabe für das Jahr 1905 im Rückstande sind. Die höchste von den eingeklagten Steuerrechnungen lautet auf $628.47 und richtet sich an die Adresse der Cobb Cocoa Co., 580 Illinois Str.; die niedrigste ($10.22) hat S. W. Bodenheimer, 9334 Cottage Grove Ave., zu begleichen vergessen.

Nachstehend folgt die Liste derjenigen Verklagten, gegen welche Forderungen im Betrage von $100 und mehr eingereicht worden sind:

Chicago Case and Cabinet Co., 543 W. Taylor Str., $104.26.

National Hollow Brake Beam Co., 655 Monadnock Building, $179.31.

Kiesteling & Pietner, 20 Wendell Str., $139.66.

Thornton-Clany Lumber Company, 1054 Elston Ave., $608.50.

J. Land Electric Company, 16 N. Lincoln Str., $129.22.

Johnson & Hunt, Milwaukee Ave. und Carpenter Str., $124.45.

Oscar Meyer und Lewis Meyer (Revere House), N. Clark und Michigan Str.), $107.48.

J. P. Malloy, 253 LaSalle Straße, $328.85.

Louis J. Rudy Company, 279 Kinzie Str., $100.72.

The S. Pooley Company, 91 Hudson Ave., $134.55.

Chicago Shipping and Receipt Book Company, 497 W. Kinzie Straße, $163.37.

N. J. Twerk, 5645 Indiana Ave., $160.49.

W. H. Rice und Oscar A. Rice, 153 Exchange Building, Stock Yards, $202.12.

Bohart Live Stock Commission, 23 Exchange Building, Stock Yards, $221.38.

Contractors Supply and Equipment Company, Old Colony Building, $137.92.

Chicago Building and Manufacturing Company, 240 West Lake Straße, $167.61.

The Campbell Printing Company, 205 Canal Str., $160.64.

North Shore Grain & Coal Company, 1141 N. Clark Str., $182.97.

Henry W. Schlueter, 204 Dearborn Str., $137.

Einer von den Feinsten.

Vor etwa zehn Tagen sind von den Großgeschworenen Frau Mary Sifferd und Stephano Sicilano, die an der West Randolph Str. ein Kosthaus betrieben, in Anklagezustand versetzt worden, weil sie angeblich in ihrem Lokal ein minderjähriges Mädchen, Celia Wisniewska, zu unsittlichen Zwecken beherbergt haben. Jetzt gibt die Staatsanwaltschaft bekannt, daß sie in Verbindung mit diesem Falle auch gegen einen städtischen Detektive hat Anklage erheben lassen, der von der Sifferd des Versuches bezichtigt wird, von ihr Geld zu erpressen. Der fragliche Beamte ist Charles Pawlowski, der zu dem Kommando des Kapitän Kandzia an der West Chicago Avenue gehört. Die Sifferd behauptet unter Eid, daß Pawlowski, der ihr nur unter dem Namen Charles bekannt gewesen sei, nachdem man auf Betreiben der Eltern Celias diese aus dem Hause an der W. Randolph Straße fortgeholt hatte, zu ihr gekommen sei und $500 von ihr verlangt habe. Für diesen Betrag würde er's zu verhindern wissen, daß die Großgeschworenen in dem Falle Anklagen erheben. Sie, die Sifferd, habe dem Menschen erklärt, daß sie über den verlangten Betrag nicht verfüge; er sei dann mit seiner Forderung auf $400 heruntergegangen und sei noch wiederholt zu ihr gekommen, immer dringender darauf bestehend, daß sie mit dem Gelde herausrücken solle, wenn sie keine Ungelegenheiten haben wolle. Sie habe indessen die Summe einestheils nicht besessen, anderentheils keine Lust gehabt, sie für den Erpresser aufzutreiben. Zwei Tage, nachdem er zum letzten Male bei ihr gewesen, sei die Anklage erhoben worden. Als Belastungszeuge gegen die Frau ist vor den Großgeschworenen der geschäftseifrige Pawlowski aufgetreten.

Verbotene Frucht.

Pastor Bartlett, der bekannte Fanatiker von der Ersten Kongregationalisten-Gemeinde, hat sich bemüßigt gesehen, anläßlich des schon wiederholt erwähnten Post'schen Antrages, den Schuldienern zur Pflicht zu machen, sich geistiger Getränke gänzlich zu enthalten, einen Schreibebrief an den Schulraths-Präsidenten Schneider zu richten. Herr Bartlett muthet Herrn Schneider zu, „seinen Widerstand gegen den besagten Antrag aufzugeben." Herrn Bartlett brieflich zu antworten, hält Herr Schneider nicht für nöthig. Es liege auf der Hand, sagt er, daß man mit dem gewünschten Verbot nur erreichen würde, daß sich viele von den Schuldienern heimlich dem Schnapssuff, oder gar dem Genuß von Opiaten ergeben würden. Es würde die alte Geschichte sein von der verbotenen Frucht, welche doppelt gut schmeckt, oder doch doppelt so verlockend ist, wie die nicht verbotene.

Die über dem Erdgeschoß gelegenen Räume des Wells-Schulhauses, Ecke Ashland Ave. und Cornelia Str., werden nach den Mai-Ferien nicht wieder in Gebrauch genommen werden. Präsident Schneider hat das angeordnet, nachdem er sich überzeugt hat, daß das Gebäude feuergefährlich im höchsten Grade ist. Die Kinder der geschlossenen Klassen werden vorläufig in dem alten Kosciusko-Schulhaus unterrichtet werden, das geschlossen war, seitdem es durch einen Neubau überflüssig gemacht worden war.

Frl. Jane Addams vom Schulrath stellte gestern in einer Versammlung der „Visiting Nurses' Association" in Aussicht, daß der Schulrath im nächsten Jahre eine Anzahl von geprüften Krankenpflegerinnen anstellen werde, die sich nach kranken Schulkindern umsehen und dafür sorgen sollen, daß diesen die nöthige Wartung zutheil wird.

Sterblichkeits-Statistik.

Fast genau auf der gleichen Höhe wie in der vorhergegangenen hat sich in vergangener Woche die Zahl der Todesfälle gehalten; im Vergleich mit der entsprechenden Woche vorigen Jahres ist eine Abnahme um 55 zu verzeichnen gewesen. Auf bedeutend über 100 hat sich wieder die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung gestellt, verhältnißmäßig nur wenige Opfer haben dagegen die Diphtherie und das Scharlachfieber gefordert. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen enthält die nachstehende Tabelle:

	25. Apr. 1908	18. Apr. 1908	27. Apr. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	623	627	678
Jährl. Sterblichkeitsrate, per 1000	15.00	15.09	16.77
Nach Geschlechtern:			
Männlich	375	360	360
Weiblich	248	267	318
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	132	139	141
Zwischen 1 und 5 Jahren	49	57	85
Zwischen 5 und 20 Jahren	39	38	48
Zwischen 20 und 60 Jahren	258	274	258
Ueber 60 Jahre	145	119	146
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	40	40	30
Schlagfluß	11	7	19
Bright'sche Krankheit	48	35	43
Luftröhrenentzündung	19	16	22
Schwindsucht	78	78	55
Krebs	23	32	30
Krämpfe	6	6	10
Diphtherie	8	7	13
Herzkrankheiten	47	44	63
Influenza	6	6	7
Masern	7	7	5
Nervenkrankheiten	19	29	27
Lungenentzündung	112	106	118
Scharlachfieber	5	5	17
Selbstmord	11	10	8
Typhus	3	4	3
Unfälle u. Gewaltthaten	36	34	31
Keuchhusten	1	3	6
Alle anderen Ursachen	143	158	171

Angeblich ein Halunke.

Advokat soll zwei Frauen um ihre Schadenersatz-Zusprüche gebracht haben.

Dem Advokaten John C. Trainor, 1508 Fort Dearborn-Gebäude, wird in zwei gestern im Kreisgerichte von Frauen eingereichten Klagen der Vorwurf berufswidriger Praktiken gemacht. Die Klägerinnen sind Rose Jennings von Grand Rapids, Mich., und Minnie Connors von Chicago. Beiden war in den Gerichten Schadenersatz gegen die frühere Calumet Electric Street Railway Co. zugesprochen worden, und Trainor, ihr Rechtsberather, soll ihnen gesagt haben, daß die Straßenbahngesellschaft, weil sie damals in den Händen eines Masseverwalters war, die Zahlung der Schadenersatzansprüche umgehen könne. Die Klägerinnen haben in ihrer Unerfahrenheit das, wie sie sagen, geglaubt und gegen ganz unbedeutende Abschlagszahlungen ihre Forderungen an ihn übertragen. Erst kürzlich sind sie aufgeklärt worden, und daraufhin haben sie gestern die Klagen eingereicht. Richter Carpenter hat dem Anwalt sofort verboten, sich der Zahlungsurtheile zu entäußern. Trainor versichert, daß er sich erst nach genauer Prüfung der Klageschriften über die Sache äußern könne. Ihm seien unlängst von Vertretern der Calumet Electric Railway Co. nahezu $4000 für die Zahlungsurtheile als Vollbezahlung geboten worden.

Frau Jennings waren am 16. Juli 1898 für am 7. Oktober 1896 erlittene Verletzungen $2500 Schadenersatz zuerkannt worden. Inzwischen, am 30. April 1897, war ein Masseverwalter für die Gesellschaft ernannt worden, und am 22. April 1898 waren deren Anlagen in den Besitz der Calumet & South Chicago Railway Co. übergegangen. Nachdem Tode ihres Gatten war Frau Jennings, der nun die Fürsorge für ihre beiden Kinder oblag, zu Trainor gegangen, damit er ihre Forderung einziehe. Er soll ihr versichert haben, die Forderung besitze wenig Werth und die Zahlung lasse sich nicht erzwingen. Er hat ihr angeblich aber $70 geliehen, und kurz darauf, bei einem weiteren Besuch, hat er ihr angeblich insgesammt $200 für die Uebertragung der Forderung geboten. Sie ging darauf ein, und erst vor vierzehn Tagen erfuhr sie, daß das Zahlungsurtheil damals einen Werth von $1000 gehabt habe, jetzt aber einen solchen von $1200 besitze. Die Klägerin erbietet sich zur Rückzahlung der erhaltenen $200.

Frau Connors Angaben lauten ähnlich. Ihr wurden am 21. April 1900 $1200 gegen die Straßenbahngesellschaft zugesprochen, und im April 1902 soll Trainor ihr $100 gegen Verschreibung der Forderung bezahlt haben. Den Werth der letzteren veranschlagt sie jetzt auf $750.

Nervenschwach.

Sprang vor Schreck von der Elektrischen und wurde schwer verletzt.

Als gestern Nachmittag nahe 12. Place die Sicherung einer südlich fahrenden Halsted Str.-Elektrischen ausbrannte, sprang der 35jährige George Kanish, Nr. 145 Grand Ave., in der Annahme, daß Jemand einen Revolverschuß abgefeuert habe, in voller Fahrt rücklings ab. Er schlug mit dem Kopfe auf das Pflaster auf und erlitt eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Eine neue Abart.

Western Starr bewirbt sich als Prohibitionsdemokrat um Nomination.

Will Abgeordneter werden.

Er möchte dem Vertreter der Landbezirke von Cook County, Walter Lantz, den Sitz in der Legislatur streitig machen. — Prohibitionisten greifen Taft an.

Das erste Exemplar der neuen Abart der Demokraten, der Prohibitionsdemokraten, die auf dem Staatskonvent in Springfield sich mit Händen und Füßen gegen eine Erklärung der Partei zugunsten der persönlichen Freiheit gewahrt haben, ist in Cook County in der Person des Anwalts Western Starr auf der Bildfläche erschienen. Herr Starr bewirbt sich um die demokratische Nomination für die Legislatur im 7. Senatsbezirk, der die Landbezirke von Cook County umfaßt. Er macht aus seinen prohibitionistischen Neigungen kein Hehl. Der 7. Bezirk wird gegenwärtig von Walter A. Lantz von La Grange, einem der unermüdlichsten Vorkämpfer aller liberalen Bestrebungen in der Legislatur, vertreten. Herr Lantz bewirbt sich selbst um eine nochmalige Nomination und Wiederwahl. Sein Gegner rechnet auf die Stimmen der prohibitionistisch angehauchten Wähler in den Landbezirken, die sich ja in den jüngsten Kämpfen zwischen Temperenzlern und Liberalen stellenweise gezeigt haben. Herr Starr war es, der auf dem Staatskonvent in Springfield, als über die Erklärung zugunsten der persönlichen Freiheit abgestimmt wurde, darauf drang, daß alle Mitglieder der Delegation von Cook County namentlich abstimmen sollten. Auf diese Weise würde er eine Gelegenheit gehabt haben, seinen prohibitionistischen Ansichten offen Ausdruck zu geben und gegen die liberal gehaltene Erklärung im Parteiprogramm zu stimmen. Da aber vorher vereinbart worden war, daß die Delegation von Cook County als Ganzes stimmen müsse, konnte er seine Absicht nicht zur Ausführung bringen.

Herr Starr ist der erste Demokrat in Cook County, der sich, offen seine Hinneigung zum Prohibitionismus bekennend, um ein Amt bewirbt. Ob er mit seiner Bewerbung um die Nomination in den Landbezirken Glück hat, bleibt abzuwarten. Die Kandidaten für die Legislatur werden in den Vorwahlen erwählt. Die Landbezirke von Cook County aber sind in der Hauptsache von deutschen Farmern bewohnt, abgesehen von den Villenvorstädten im Norden der Stadt und einigen Ortschaften im Westen wie La Grange, Oak Park und River Forest, in denen das Temperenzelement ziemlich stark vertreten ist. Walter Lantz, dem Herr Starr die Nomination streitig zu machen sucht, hat sich bisher stets als unerschrockener Kämpe im Dienste der liberalen Bestrebungen gezeigt. An dem Kampfe gegen das Lokal Option-Gesetz in der Legislatur hat er lebhaften Antheil genommen. Im Kampfe gegen die Temperenzelemente im Township Lyons, in dem er wohnt, hat er auf Seiten der liberalen Elemente eine große Rolle gespielt. Herr Starr rechnet jedenfalls auf die Stimmen in den Villenvorstädten wie Wilmette, wo er wohnt, Oak Park u. s. w., während Herr Lantz sich auf die liberal gesinnte Bevölkerung in Orten wie Harlem, Niles, Lyons, Groß Point und das deutsche Farmerelement verläßt.

Greifen Taft an.

Die Erklärung des Kriegsministers Taft, daß Prohibition allen Lebensanschauungen der englisch sprechenden Völker widerspricht, ist den Prohibitionisten und Temperenzfanatikern anscheinend sehr gegen den Strich gegangen. In einem Rundschreiben, das vom Vorsitzenden des Nationalausschusses der Partei der Wasserapostel, Charles H. Janes, ausgesandt worden ist, werden die Mitglieder und Gesinnungsgenossen aufgefordert, alle Hebel in Bewegung zu setzen, die Nomination des Kriegsministers zum Kandidaten der republikanischen Partei zu vereiteln. Daß der Kriegsminister, wie gemeldet wird, das Parteiprogramm der Republikaner von Illinois mit seiner Erklärung zugunsten der persönlichen Freiheit gutgeheißen hat, hat die Wuth der Prohibitionisten nur gesteigert. Die oben erwähnte Aeußerung des Herrn Taft, die bei ihnen Anstoß erregt hat, ist in einer Ansprache enthalten, die er vor den Studenten der Universität Yale über Bürgerpflichten gehalten hat. Herr Taft sprach sich über Prohibition, wie folgt, aus: „Ich bin der Ansicht, daß die Lehren der Prohibition im schroffstem Widerstand zu der Denkweise und den Lebensanschauungen der englisch sprechenden Völker stehen. Hier und da findet sich wohl ein vernünftiger Mensch, der Prohibition begünstigt, aber das sind Ausnahmen. Ihrer sind nur sehr wenige. Die Stimmung der Welt ist gegen Prohibitionismus gerichtet."

Das Rundschreiben, in dem zum Kampfe gegen Taft aufgefordert wird, enthält folgende Bemerkung über den Kampf in Illinois, den die liberalen Elemente gegen die Anmaßung der Temperenzler führen: „Die entscheidende Stunde in der Geschichte der Prohibitionspartei ist gekommen. Die „Schnapsinteressen" begehen täglich neue Irrthümer. Sie haben soeben in Chicago eine geheime Gesellschaft unter dem Namen „Liberty League" gegründet, um die Wähler und Geschäftsleute einzuschüchtern. Die 2,000,000 Bewohner der Stadt und die 5,500,000 Bewohner des Staates stehen dieser jüngsten Unverschämtheit nicht sehr freundlich gegenüber."

Der Nationalausschuß der Partei hat Exemplare von Tafts Rede in Yale an alle Führer der Partei ausgesandt. Sie soll auch den Delegaten zum Staatskonvent, der Anfang Mai stattfindet, vorgelesen werden.

Kampf um die dem. Platform.

Der Ausschuß für politische Bethätigung der „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" erließ gestern eine Erklärung, daß die, wie von der Tagespresse berichtet wurde, angeblich von den „Vereinigten Gesellschaften" ausgehende und von ihnen dem demokratischen Staatskonvente unterbreitete Planke der Platform, die Schutz der persönlichen Freiheit forderte, gar nicht von ihnen ausging und auch nicht auf ihre Veranlassung unterbreitet wurde. Thatsächlich ist diese Erklärung, welche die Trennung von Kirche und Staat verlangte und sich gegen die Einmischung der Kirche als Organisation in die politischen Kämpfe aussprach, überhaupt im Ausschuß für Beschlüsse des Konvents nicht vorgelegt worden. Von einer Ablehnung dieser Erklärung kann also gar keine Rede sein.

Der Abgeordnete Walter A. Lantz von LaGrange, der dem Ausschuß für Beschlüsse angehörte, erklärte gestern einem Berichterstatter der „Sonntagpost", daß dem Ausschusse überhaupt nur zwei Anträge vorgelegt worden seien, die sich mit der Frage der persönlichen Freiheit befaßten. Einer ging von ihm selbst aus. Er enthielt eine geharnischte Erklärung gegen Gesetze, welche die Lebensgewohnheiten der Bürger regeln sollen, und gegen das Lokal Option-Gesetz, das den Einzelnen seiner Freiheit beraube und einem Gemeinwesen ermögliche, einem anderen Gemeinwesen ohne dessen Zustimmung Gesetze aufzuzwingen. Der andere Antrag ging von Mayor Fred C. Kern von Belleville aus und richtete sich ebenfalls gegen das Lokal Option-Gesetz, war aber viel radikaler gehalten. Ein Siebenerausschuß, dem die ganze Frage überwiesen wurde, erzielte schließlich einen Kompromiß und einigte sich auf die in der Platform befindliche Planke.

Der Gräberschmückungstag.

Die Grand Army trifft Vorkehrungen zu seiner Feier am 30. Mai.

Die Veteranen der Grand Army rüsten sich zur Feier des Gräberschmückungstages am 30. Mai. Col. Henry S. Dietrich, der Obermarschall, hat im Hause 87 Lake Str. ein Hauptquartier zur Erledigung der die Feier betreffenden Geschäfte eröffnet und Einladungen an die Bundes-, Staats- und Marinetruppen, Gouv. Deneen, Mayor Busse und General Carter von der Bundesarmee zur Betheiligung an der Parade, bezw. ihrer Besichtigung, ausgeschickt. Der Zug wird sich an 26. Str. und Michigan Ave. aufstellen und Michigan Ave. hinunter bis Jackson Boul. und von dort bis Market Str. marschiren. Generaladjutant Col. C. R. E. Koch theilt den Divisionen ihre Anführer zu. Col. H. B. Lewis wird die Grand Army-Abtheilung der Parade kommandiren. Frank B. Crandon ist Stabschef und C. E. Vaughan ist erster Adjutant im Stabe des Hauptmarschalls Dietrich.

Das verkaufte Waarenlager.

Käufer glaubt, daß er „hineingelegt" worden sei, klagt und wird verklagt.

Hermann H. Goodfriend, 490 54. Str., hat gestern den Anwalt Chas. E. Bartley im Superiorgericht auf $10,000 Schadenersatz wegen angeblicher Ehrenkränkung verklagt. Der Beklagte hatte unlängst von dem Kläger ein Materialwaarengeschäft gekauft und bei der Inventur später angeblich die Entdeckung gemacht, daß die Waarenvorräthe weit hinter der beim Kaufabschluß angegebenen Menge zurückblieben, und darüber sich, wie der Verklagte gestern selbst sagte, dahin geäußert, daß er den Handel für eine Großgaunerei halte. Darauf stützt sich die Klage. Uebrigens hat Bartley Goodfriend auf Zahlung von $4000, dem Werthunterschied zwischen dem angeblich laut Kaufabschluß vorhandenen Waarenlager und dem bei der Inventur vorgefundenen, verklagt.

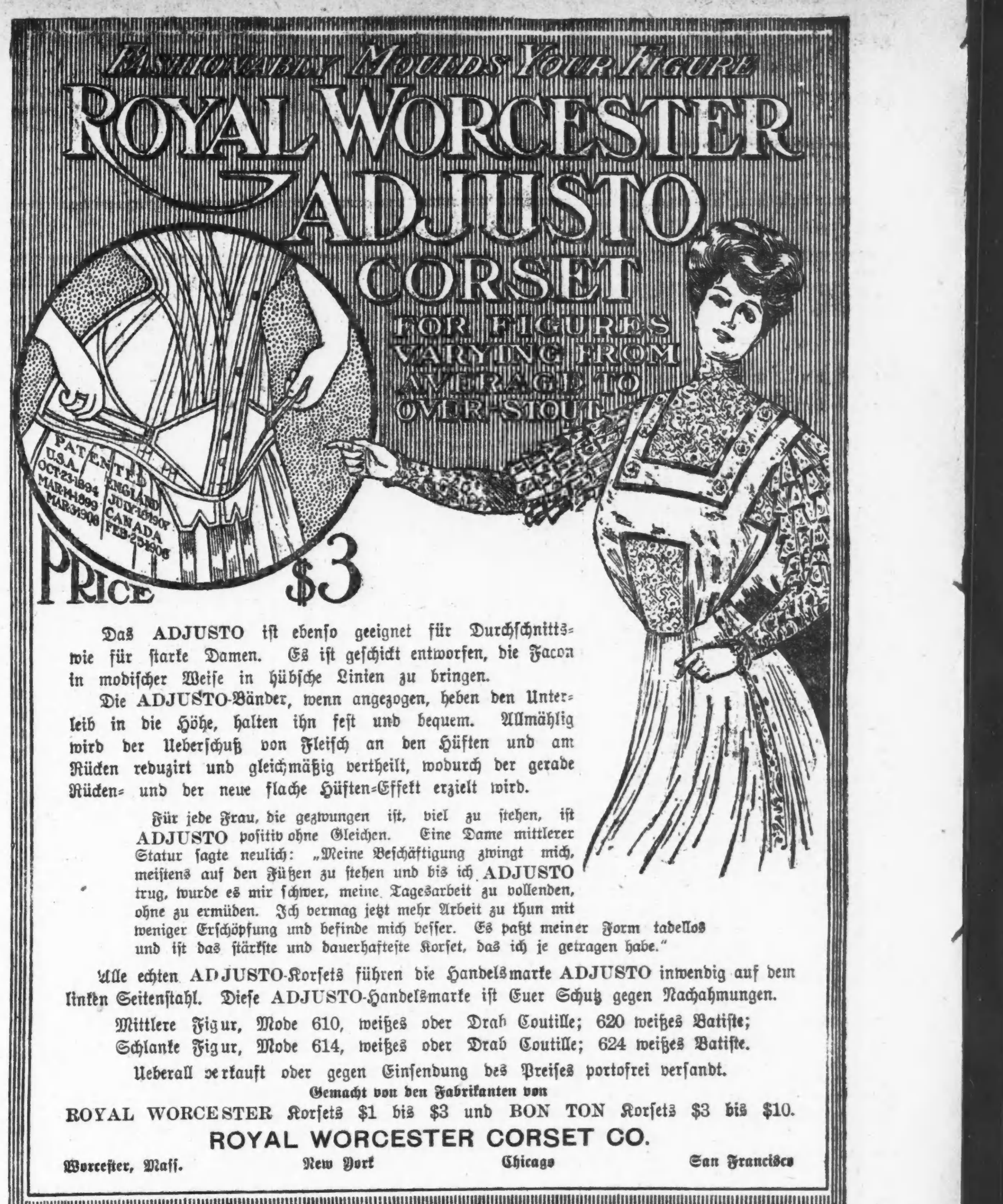
Ausgelitten.

Der kleine Raymond Treiger gestern Nachmittag gestorben.

Raymond, der dreijährige Sohn des Polizisten Gustav Treiger, Nr. 2846 N. Winchester Ave., ist gestern Nachmittag im Hospital zu Ravenswood gestorben. Morgens war der Knabe, wie berichtet, von einem angeblich der „Birk Brewing Co." gehörigen, von A. Ludwig, Nr. 1016 Wrightwood Ave., gelenkten Bierwagen überfahren worden. Ludwig, den die Polizei verhaftet, aber gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt hatte, ist nach dem Tode des Kindes wieder dingfest gemacht worden. Er wird sich vor der Koronersjury zu verantworten haben.

Farbiger Schießbold.

Mehrere Schüsse feuerte gestern Abend vor einem Barbierladen an W. Van Buren und Robey Str. der Farbige Henry Simons, Hausknecht in dem Barbierladen, auf den fünfzigjährigen Farbigen Anderson Buford ab. Eine der Kugeln durchschlug Bufords rechten Kinnbackenknochen. Simons entfloh, wurde aber später von der Polizei festgenommen. Buford wurde nach dem Countyhospital gebracht. Die Schießerei ist nach Angabe der Polizei die Folge langjähriger Streitigkeiten zwischen den beiden Farbigen. Wie es heißt, ging Buford an dem Barbierladen, in dem Simons beschäftigt war, vorbei und versetzte seinem Gegner, der vor der Thüre stand, einen Schlag auf den Kopf. Simons zog einen Revolver und begann zu schießen.



Ein Schlaumeier.

Wallace H. Hopkins soll sich in der Stadt versteckt halten.

Tröstliche Aussicht.

Sein Anwalt behauptet, daß er sich vielleicht morgen schon den Behörden ausliefern, Bürgschaft stellen und seine Gläubiger befriedigen werde.

Wallace H. Hopkins, der verkrachte, kürzlich von den Großgeschworenen wegen angeblicher Unterschlagung ihm von Kunden anvertrauter Gelder in Anklagezustand versetzte Makler, soll sich in der Stadt verborgen halten. Das behauptete wenigstens gestern sein Anwalt Francis A. Harper. Dessen Angaben gemäß wird Hopkins sich morgen oder übermorgen den Behörden ausliefern, $10,000 Bürgschaft stellen und seine Gläubiger auf Heller und Pfennig befriedigen. Er wird dann angeblich seinen Geschäftsfreunden eine Zuschrift übermitteln, in der er, so behauptet der Anwalt, zugeben wird, sich ihres Geldes zeitweilig zu anderen, als den ursprünglich bestimmten Zwecken, bedient zu haben, ihre Verzeihung erbitten und sich bemühen, sich baldmöglichst wieder geschäftlich zu bethätigen.

Die Gerüchte, daß Hopkins mit einer „Flamme" durchgebrannt sei, bezeichnet Harper als böswillige Verleumdung. Hopkins glaube, ein früherer Angestellter, Namens J. B. Keating, dem er viel Gutes gethan, habe, ihn mit schnödem Undank lohnend, das vollständig aus der Luft gegriffene Gerücht ausgesprengt.

Onkel Sam interessirt.

Auch die Beamten des Bundesgeheimdienstes und Postinspektoren in allen Theilen des Landes fahnden auf den Flüchtling, haben aber bisher keine Spur von ihm gefunden. Gestern verlautete, daß das Vorgehen der Bundesbehörden gegen Hopkins ganz von dem Ergebniß der auf morgen einberufenen Gläubigerversammlung abhängen werde.

Gestern Nachmittag hatte Distriktsanwalt Sims eine auf den vorliegenden Fall bezügliche Unterredung mit den Postinspektoren James E. Stuart und Wm. M. Ketcham und ordnete an, daß diese das von ihnen gegen Hopkins gesammelte Beweismaterial der nächsten Bundes-Grandjury unterbreiten. Einzelheiten über die Unterredung waren von Herrn Sims nicht in Erfahrung zu bringen. Inspektor Stuart erklärte, daß Hopkins, wo auch immer man seiner habhaft werde, verhaftet werden würde.

Des Diebstahls bezichtigt.

Aus Kokoma, Ind., per Schub zurückgebracht wurde gestern der 15jährige John Pullian. Er wird bezichtigt, vor 14 Tagen seinen Arbeitgeber, den Waschanstaltsbesitzer Wm. Henderson, Nr. 71 31. Str., bei dem er auch wohnte, um baares Geld und Schmuck im Gesammtbetrage von $150 bestohlen zu haben. Am Donnerstag Morgen wurde er in der Wohnung eines Verwandten in Kokoma verhaftet. In der Hauptwache, wo er eingelocht wurde, betheuerte der Angeklagte seine Unschuld.

Angeschossen.

Vor den Holzhöfen der Hermann A. Hettler Lumber Company, Nr. 1324 Elston Ave., gerieth gestern Morgen, wie berichtet, der 18jährige Benjamin Jaculik, Nr. 802 Dickson Str., mit einem Manne, der wie er und viele andere sich dort nach Arbeit umsehen wollte, in Streit. Dieser artete bald in Thätlichkeiten aus. Als sein Gegner den Kürzeren zog, griff der Bursche zum Revolver und jagte ihm eine Kugel in den rechten Schenkel. Der Thäter entkam. Jaculik wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung. Der Verwundete lieferte der Polizei eine gute Beschreibung des Schießbolds, dessen Verhaftung angeblich nur eine Frage der Zeit ist.

Uebertriebenes Gerücht.

Auf Grund eines Gerüchts, demgemäß am Mittwoch eine den besten Gesellschaftskreisen angehörige Dame aus einem Fenster des zweiten Stocks des North Shore Sanatoriums zu Winnetka gesprungen und auf der Stelle ihren Tod gefunden haben soll, leitete gestern Koroner Hoffman eine Untersuchung ein. Da Angestellte jener Heilanstalt auf Befragen ausweichende Antworten gaben, wurde er in seiner Ansicht bestärkt, daß die Verwaltung den ihr zweifellos unliebsamen Vorfall zu vertuschen wünschte. Nachdem er aber mittels Fernsprechers Rücksprache mit dem Anstaltsleiter Dr. A. Whittaker genommen hatte, gelangte er zu der Ueberzeugung, daß das Gerücht stark übertrieben sei. Dr. Whittaker theilte ihm mit, daß eine Patientin von der hinteren Veranda gefallen, aber nur leicht verletzt worden sei. Den Namen der Verunglückten preiszugeben, habe er keine Veranlassung.

Dem Koroner war mitgetheilt worden, daß ein Plumber gesehen habe, wie die Dame aus dem Fenster sprang. Angestellte der Anstalt hätten ihm gegenüber später geäußert, daß die Patientin einen Bruch der Wirbelsäule erlitten habe.

Herr Hoffman erklärte nach der Unterredung mit Dr. Whittaker, überzeugt davon zu sein, daß die Verwaltung der Anstalt nichts zu verheimlichen habe. Die Untersuchung hat er aber bisher nicht eingestellt.

Angeblich ein Blutsauger.

Unter der Anklage, unbefugterweise eine Stellenvermittelungsagentur zu betreiben, wurde gestern Nachmittag der Schankwirth Christopher George, Nr. 184 Morgan Straße, vom Stadtrichter Wells um $50 und die Kosten gestraft. John Calif, der mit ihm in seiner Wirthschaft verhaftet wurde, ging straffrei aus, da die Verhandlung ergab, daß er ein Opfer Georges, an dessen „Geschäft" aber nicht betheiligt ist.

Den Angaben des Hauptzeugen, des Studenten Ivan Doseff, Nr. 10 Green Straße, gemäß, der Califs Interessen wahrnahm, hatte sich George von zahlreichen stellungslosen Bulgaren unter dem Versprechen, ihnen Arbeit zu verschaffen, Vermittelungsgebühren zahlen lassen. Die den Leuten in Aussicht gestellten Anstellungen ließen aber lange auf sich warten. Die armen Teufel sahen sich daher genöthigt, in ihrem eigenen Interesse häufig in der Wirthschaft des Angeklagten vorzusprechen und dort ihre letzten Cents an den Mann zu bringen.

Als Zeuge Kenntniß erlangte von den Machenschaften des betriebsamen Wirths, habe er die Polizei benachrichtigt.

Eine anständige Leistung.

Jugendliche Fußwanderer legen 2450 Meilen in 90 Tagen zurück.

Zweitausend vierhundert und fünfzig Meilen haben zwei junge Leute, Richard F. Hay und William Jackson, in 90 Tagen auf Schusters Rappen zurückgelegt, die gestern Nachmittag im Rathhause eintrafen, um sich von Mayor Busse die Stunde ihrer Ankunft bescheinigen zu lassen. Die beiden Wanderer verließen Seattle, Wash., am 26. Januar um 6 Uhr Morgens, um mit ihrer Wanderung einen Preis von $1500 zu erringen, den der Seattle Athletic Klub ausgesetzt hatte, wenn die Strecke Seattle-Chicago in neunzig Tagen zurückgelegt würde. Da Mayor Busse sich auf seiner Farm am Fox Lake befand, werden sie sich bis Montag gedulden müssen, ehe sie eine Bescheinigung über ihre rechtzeitige Ankunft erhalten können, die ihnen den Preis sichert. Hay und Jackson verließen die Hauptstadt Washingtons mit $5 in der Tasche und 200 Ansichtspostkarten mit ihrem Konterfei, aus deren Verkauf sie ihre Unterhaltungskosten zu bestreiten hatten. Sie haben dies auch gethan, kamen aber in Chicago mit leeren Taschen an. Sie kehrten im Sherman House ein und werden in einigen Tagen die Rückreise nach der Pazifikküste antreten.

Die beiden Wanderer folgten den Geleisen der Northern Pazifikbahn auf einer Strecke von 1800 Meilen, wie die Bedingungen vorschrieben. Den Rest der Strecke legten sie auf Landstraßen zurück, da Schneewehen das Marschiren auf den Bahndämmen unmöglich machten. In Montana wurden sie von Landstreichern angefallen, die ihnen ihre Baarschaft im Betrage von $15 abnahmen. Sie haben nach ihrer Angabe Postkarten im Werthe von $400 verkauft. Sie erreichten Milwaukee am Freitag Abend und legten die 86 Meilen von der Biermetropole bis nach Chicago in 21 Stunden zurück. Ein heftiger Regensturm erschwerte ihnen das Marschiren.

Starb in der Narkose.

Im Wesley-Hospital, wo er sich gestern einer Operation unterwarf, ist der 21jährige Frank Glomp, Nr. 31 Cherry Str., in der Narkose gestorben. Er hatte, an Lähmung der Schulter und des Genicks leidend, am 20. d. M. Aufnahme im Krankenhaus gefunden.

Personal-Nachrichten.

— Plötzlich gestorben ist Frau Harriet Carmichael, die Wittwe von George L. Carmichael und Schwägerin von S. E. Barrett, 109 Lake Shore Drive, einem Mitgliede der Barrett Manufacturing Co. Frau Carmichael, die im Hause 351 Dearborn Ave. wohnte, ist 75 Jahre alt geworden und, wie der Koronersarzt Dr. Hunter festgestellt hat, einem Herzleiden erlegen. In diesem Sinne lautete auch der Wahrspruch der Koroners-Geschworenen.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Silbernes Jubiläum.

Große Feier des Schwäbischen Unterstützungsvereins.-Jahreskonzert des Zitherklubs Harmonie. — Der Frauenverein Bavaria feiert sein erstes Stiftungsfest.

Der Schwäbische Unterstützungsverein feiert am heutigen Sonntag sein Silber-Jubiläum in der Nordseite-Turnhalle. Das seltene Fest soll in großartiger Weise begangen werden, und die Herren vom Festausschuß: Wilhelm Stautmeister, Adolph Schleehauf, Georg Klauß, August Schoepfer, Christ. Walter, Gustav Kaiser, Wilh. Bader, Christ. Reutter, John Sausele, Joseph Weipert und Gottlob Seeger, haben Alles aufgeboten, um ein reichhaltiges und neuartiges Programm zusammenzustellen. Besonders erwähnenswerth ist auch, daß eine schön ausgestattete Festschrift herausgegeben wird. Die Halle wird festlich geschmückt sein, und das Programm umfaßt Orchestervorträge, Chorlieder des Schwäbischen Sängerbundes u. a. „Auf dem Berge" von A. Ludwig und „Heimweh" von Heim, Begrüßungsrede des Vereinspräsidenten W. Stautmeister, Festrede von Herrn Karl Härting, Auszeichnung der Gründer des Vereins und Verabreichung von Ehrendiplomen an 25jährige Mitglieder und Aufführung des komischen Einakters „Eine schwäbische Gemeinderathssitzung" unter Leitung von Herrn Julius Schmidt. Der Aufführung folgt Ball. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Sein 23. Jahreskonzert gibt der Zitherklub Harmonie am heutigen Sonntag in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Der Klub ist seit vielen Jahren seiner Leistungsfähigkeit wegen bekannt und pflegt bei seinen Konzerten stets vor ausverkauftem Hause zu spielen. Unter Direktor Karl Baier ist ein schönes Programm einstudirt worden. Der Gesangverein „Harmonie", unter Leitung des Hrn. von Oppen, wird in dem Konzert ebenfalls einige Gesänge vortragen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Abends findet Ball statt. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Frauenverein Freundschaft feiert sein drittes Stiftungsfest nebst Ball am heutigen Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an in der Kasino-Halle an Division Str. und California Ave. Die Damen vom Festausschuß, Louise Schmidt, Präsidentin; Minna Krumsee, A. Bartsch, Dora Wied, Bertha Pauli und S. Dressel, haben Alles aufgeboten, um den Gästen einige vergnügte Stunden zu bereiten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Durch ein Versehen wurde das Datum auf den Eintrittskarten falsch, d. h. als Samstag, 25. April, angegeben. Der Verein wünscht festzustellen, daß schon verkaufte und mit dem falschen Datum versehene Eintrittskarten natürlich am Tage des Festes Giltigkeit haben.

Der vor vier Monaten gegründete Frauenverein „Bavaria" wird am heutigen Sonntag sein erstes großes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in der Teutonia-Turnhalle, Ecke 53. Str. und Ashland Ave., feiern. Das rührige Festkomite hat mit Erfahrung und sorgfältiger Mühe die Vorbereitungen so getroffen, daß ein Erfolg nicht ausbleiben kann. Der jüngste der Bayern-Vereine Chicagos hat in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 52 Mitglieder erworben und gibt allen in Bayern geborenen Damen oder Töchtern von eingewanderten Landsleuten noch immer Gelegenheit, sich bis auf Weiteres für 50 Cents Aufnahmegebühren ohne ärztliche Untersuchung zur Mitgliedschaft anzumelden. Das Arrangements-Komite für das Fest besteht aus den Damen: Barbara Schodrof, Präsidentin; Barbara Nagel, Vorsitzende; Anna Zipf, Eva Strohm, Kuni Volk und Franziska Ott.

Die Gesellschaft „Glück auf" begeht am heutigen Sonntag in der Walhalla-Halle, 37. Str. und Wentworth Ave., ihr Stiftungsfest. Der aus den Mitgliedern Helene Spreyne, Präsidentin; Luise Euler, Albert Bizens und W. Weidemeier bestehende Festausschuß hat ein interessantes Programm aufgestellt, das außer Orchestervorträgen, der Aufführung eines Theaterstückchens durch die Damen Treu, Aug. Roland und Hattie Miller und einem Ball auch Zauberkunststücke von Prof. Roklin, eine Deklamation von Walter Kirchner, einen Vortrag des Doppelquartetts vom Gesangverein Frohsinn, ein Duett von Frl. Thelaner und Herrn Franz Spreyne, ein Duett von Frau Hattie Miller und Frau Aug. Roland sowie ein Sopransolo von Frl. Thelaner enthält. Die Damen des Vereins werden auch ein Abendessen auftragen. Auch die Verloosung von $5 in Gold, $2.50 und eines Vereinsabzeichens ist mit dem Fest verbunden, das um 3 Uhr Nachmittags beginnt.

Der Turnverein LaSalle feiert am heutigen Sonntag in seiner Halle an Larrabee Str., nahe Garfield Ave., von 3 Uhr Nachmittags an sein achtes Stiftungsfest mit Tanz, Unterhaltung und Geselligkeit. Die Mitglieder und vielen Freunde des Vereins werden sich einmüthig zusammenfinden, um einen gemüthlichen Nachmittag und Abend zusammen zu verbringen. — Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents. Recht erfreuliche Fortschritte hat die Turnschule des Vereins gemacht, seitdem sie vom Turnlehrer Emil Rohde geleitet wird.

Ein Schauturnen mit Abendunterhaltung und Ball zu Ehren der Delegaten zur Bezirks-Tagsatzung veranstaltet der Zentral-Turnverein am heutigen Sonntag in der Wicker Park-Halle. Am Nachmittag werden die 1. und 2. Knabenklasse, die 2. Mädchenklasse und die Damenklasse turnen und Freiübungen, Ballreigen, Lanzenübungen, Tanzübungen und Uebungen an Böcken vorführen, später werden die Aktiven, die Knaben-Abendklasse und die 1. Mädchenklasse zeigen, was sie können. Auch Fechter und Ringkämpfer werden sich sehen lassen. Dem Turnen folgt Ball. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25 an der Kasse 50 Cts.

Der Turnverein Lincoln wird am kommenden Freitag sein Frühjahrs-Schauturnen mit darauf folgendem Tanzkränzchen in der Lincoln-Turnhalle abhalten. Der fähige Turnlehrer Otto Meier hat ein ganz besonders reichhaltiges Programm vorbereitet. Durch Vorführungen der verschiedenen Schüler-Klassen, Glanzleistungen der vorzüglichen Damen-Klasse, Ringkampf von Aktiven und Zöglingen, die bei dem letzten Chicagoer Preisringen sich Preise erworben, Turnen der Aktiven und Bären u. s. w. wird den Besuchern dieses Festes veranschaulicht werden, daß Turnschule wie aktives Turnen im „Lincoln" erfolgreich gepflegt werden, und dieser rege, vorwärts strebende Verein auch diesmal allen Besuchern einen gemüthlichen, unterhaltenden Abend bieten wird.

Der erst kürzlich gegründete Unterstützungsverein Willkommen veranstaltet am kommenden Samstag in Tony Jungs Halle, Burling Str. und North Ave., ein Maifest, verbunden mit Verloosung werthvoller Gegenstände. Die Eintrittskarten kosten nur 15 Cents die Person. Damen und Herren im Alter von 18 bis 55 Jahren können sich an diesem Abend frei in den Verein aufnehmen lassen, der Krankengeld u. im Sterbefalle angemessene Unterstützung ...ahlt. Das aus den Mitgliedern J. C. Weber, Präsident; J. Wilde, Vorsitzende; M. Weber, Sekretär, und K. Kreischer, Schatzmeisterin, bestehende Komite stellt den Besuchern einen gemüthlichen Abend in Aussicht.

Die Damensektion des Zentral-Turnvereins hält am kommenden Samstag im großen Saale der Wicker Park-Halle ihr viertes großes Maifest ab. Es ist, wie immer, reichlich dafür gesorgt, die Besucher aufs Angenehmste zu unterhalten. Der Erfolg der in vergangenen Jahren abgehaltenen Maifeste dieses Vereins gibt genügende Gewähr, daß dessen Mitgliedern und Freunden sehr fidele und gemüthliche Stunden bevorstehen. Tickets kosten im Vorverkauf 35 Cts., an der Kasse 50 Cents.

Die Humboldt-Loge Nr. 2 vom Orden der Hermanns-Schwestern veranstaltet am kommenden Samstag in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., ein großes Maikränzchen und Stiftungsfest, verbunden mit Verloosung einer Maikrone. Das Komite wird versuchen, Alles zu thun, um den Besuchern fang 8 Uhr; Tickets 25 Cents die Person. einen genußreichen Abend zu bereiten. An-

Die Groß Park-Loge Nr. 9 vom Orden der Hermannsschwestern feiert am kommenden Sonntag in der Sozialen-Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., Nachmittags 3 Uhr beginnend, ihr Stiftungsfest. Konzert unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine, komische Vorträge, Aufführung des Einakters „Im Heirathsbüro Fortuna" durch den Freundschaft-Klub und Ball bilden das Festprogramm. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Katharine Oberbillig, Präsidentin; Minna Sasser, Martha Gehrke, Friederike Rose, Margarethe Heinze, Auguste Gifford, Helen Polly, Metha Hurda, Bertha Bockhaus, Mina Senkbeil und Käthie Kalt, hat keine Mühe gescheut, um das Fest zu einem recht glänzenden zu gestalten.

Das zwölfte Stiftungsfest des deutschen Frauenvereins Luise wird am kommenden Sonntag, um 3 Uhr Nachm. beginnend, in Yondorfs Halle gefeiert. Konzert und Ball bilden das Festprogramm, das vom Festausschuß mit großer Sorgfalt vorbereitet wird. Der Ausschuß besteht aus den bewährten Damen Emma Stamm, Präsidentin; Wilhelmine Pankow, Franziska Pankoni, Therese Pupke, Pauline Brandis, Bertha Klewitz, Dora Schlaufmann und Luise Müller. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Eintritts-

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein feiert am kommenden Sonntag sein fünftes Stiftungsfest und Maikränzchen in Schmitts Halle, 526 N. Clark Str. Die Damen vom Festausschuß, Minna Werner, Präsidentin; Minna Sturm, Marie Amberg, Luise Siemann und Bertha Levin, werden Alles aufbieten, um den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten, u. a. steht eine Theateraufführung auf dem Programm. Für schmackhaftes Abendessen und gute Getränke sorgen die Damen ebenfalls. Auf dem Fest können Damen im Alter von 18 bis 50 Jahren sich frei in den Verein aufnehmen lassen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Dorothea-Frauenverein ein großes Maifest, verbunden mit Unterhaltung und Ball, in der Wicker Park-Halle. Das Komite, bestehend aus den Damen Dora Haase, Präsidentin; M. Leßmann, Emilie Jörgensen, Louise Schmidt, Dora Wied und Marie Mohlmann, wird Alles aufbieten, um durch dieses Fest alle vorausgegangenen zu überbieten. Da mehrere Gesangvereine mitwirken und der Komiker Chas. Hoffmann auftreten wird, so werden allen Besuchern einige vergnügte Stunden in Aussicht gestellt. Das Supper wird vom Verein gegeben zu 25 Cents das Gedeck. — Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Der Thüringer Damenverein veranstaltet am kommenden Sonntag im oberen Saale der Lincoln-Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Blvd., ein großes Maikränzchen. Die Damen Anna Weiland, Miller, Hoeg, Haase, Brethauer, Dechen, Rockhold, Schäfer, Warnstedt und Fenzlow geben sich als Festausschuß große Mühe, das Fest recht unterhaltend zu machen. Es beginnt um 6 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Nordwest Pfälzer-Damenverein feiert sein fünftes Stiftungsfest nebst Ball am kommenden Sonntag, von 3 Uhr Nachm. an, in der Dex-Halle, 1156 Milwaukee Ave. Die Damen vom Festausschuß, Louise Burtar, Präs.; Wilhelmina Grunder, Vorsitzende; Katie Künzel, Anna Scharr, Auguste Feuerborn und Klara Wolter, haben Alles aufgeboten, um den Gästen einige vergnügte Stunden zu bereiten. Eintritt 25 Cents.

Die Sektionen A, B und C des Arbeiter-Unterstützungsvereins A. U. V. O. feiern am kommenden Sonntag ihr 45. jährliches Maifest in Counts Halle, 408 Sedgwick Str., Ecke Blackhawk Straße. Auf dem Festprogramm stehen Konzert, Theateraufführung und Ball, sowie Verloosung der Maikrone. Der Festausschuß hat sich alle Mühe gegeben, den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten, und ladet alle Mitglieder und Freunde des Ordens zur Betheiligung ein. Das Fest nimmt um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang.

Ein großes Maifest feiert der Alemannia-Frauenverein am kommenden Sonntag in der Arbeiterhalle, Ecke Waller und West 12. Str. Präsidentin Anna Guttmann und die Damen Anna Duschl, Mathilde Bölke, Bertha Beck, Anna Puttkova und Mathilde Zippe haben die Vorbereitungen in umfassender Weise getroffen und sind mit Eifer darauf bedacht, daß die Besucher gut bewirthet und unterhalten werden. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Grütliverein veranstaltet am kommenden Sonntag zum Besten seiner Kranken- und Sterbekasse, in der Nordseite-Turnhalle ein großes Frühlingskonzert. Der erste Theil des Programms wird Massenchöre der schweizerischen Gesangvereine, Einzelvorträge des Schweizer-Männerchors und des Schweizerklub-Sängerbundes und Vorführungen des Schweizerischen Turnvereins und des Helvetia-Turnvereins in sich schließen. Den zweiten Theil bildet die Aufführung der „Gotthardt-Kantate" durch den Gruetli-Männerchor unter der Leitung seines altbewährten Dirigenten Karl Gutzwiller. Die dieser Kantate zu Grunde liegende Idee ist die Reise eines schweizerischen Gesangvereins über den St. Gotthard und besteht in sieben Bildern mit erklärender Deklamation und Gesang. Den Schlußakt bildet ein vom Helvetia-Turnverein gestelltes allegorisches lebendes Gruppenbild „Die Schweiz" und das herrliche Chorlied „O mein Heimathland" von Baumgartner. Der deklamatorische Theil ist von Fräulein Elsa Holinger und den Herren Johannes Bodemann u. Emil Boller, die Solopartien sind von den Herren Carl Struebin, Richard Ruehlin und Emil Boller übernommen worden. — Das Konzert beginnt Nachmittag 4 Uhr und der Eintritt beträgt 25 Cents die Person.

Mit großen Erwartungen sehen die Mitglieder und die zahlreichen Freunde des Kranken-Unterstützungsvereins „Einigkeit" dem Maikränzchen entgegen, welches dieser beliebte Verein am Samstag, dem 9. Mai, in Count's Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., veranstaltet. Der aus Karl Brethauer, Präsident; Kate Kreischer, Vorsitzende; Hermine Bernstein, Sekretärin; Jensine Wilde und Ella Paur bestehende Vorbereitungsausschuß hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um den Theilnehmern an dem Kränzchen eine Reihe vergnügter Stunden zu verschaffen. Der Anfang ist auf Abends 8 Uhr, der Eintritt auf 25 Cents festgesetzt.

Ein großes Mai- und Blumenfest veranstaltet die wohlbekannte Körner-Loge Nr. 54, O. M. P., am Samstag, dem 9. Mai, in Yondorfs Halle. Die Loge, deren Festlichkeiten immer sehr wohlgelungen sind, hat diesmal besondere Anstrengungen gemacht, um den Besuchern etwas Außerordentliches zu bieten, und stellt ein schönes Vergnügen in Aussicht. So erhält z. B. jeder Besucher einen schönen Blumenstrauß. Der Eintrittspreis ist auf 35 Cents festgesetzt. Am Festausschuß sind folgende Damen thätig: Anna Steinhauser, Karoline Jansen, Emma Schlau, Laura Behrend, Katie Lenz, Emma Pantaenius, Emilia Dunnell, Gertrude Hassis, Mary Niemeyer, Anna Weber, Adele Mack.

Der Nord-Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein feiert am Sonntag, dem 10. Mai, in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., sein viertes Stiftungsfest. Konzert, komische Vorträge und Ball werden die Gäste unterhalten. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten auf 15 Cents im Vorverkauf und 25 Cents an der Kasse.

Sein 20jähriges Stiftungsfest feiert der Goethe-Frauenverein am Sonntag, dem 17. Mai, in Yondorfs Halle von 3 Uhr Nachmittags an. Die Vorkehrungen werden von den Damen Minna Lehmann, Präsidentin; Amalie Rebscher, Johanna Schueles, Adelheid Snyder, Bertha Wegner, Wilhelmine Pankow, Pauline Clausſen, Louise Rauscher, Susanne Goeth, Ida Schneidenbach, Friederike Freitag und Minna Schaefer getroffen. Gesänge mehrerer Gesangvereine, komische Vorträge und Tanz werden das Fest verschönern. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Margarethe-Damen-Unterstützungsverein feiert am Sonntag, dem 17. Mai, in der Südseite-Turnhalle, 3145—47 State Str., ein großes Maifest, verbunden mit Ball und Verloosung einer Mai-Krone. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß den Besuchern einige recht vergnügte Stunden in Aussicht stehen. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt; Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Gestrige Vereinsfeste.

Die Chicago Turngemeinde veranstaltet ein prächtiges Schauturnen.

Die Turngemeinde bot gestern ihren zahlreichen Mitgliedern und Freunden in der Vereinshalle an der N. Clark Str. einen genußreichen Abend durch das von ihr veranstaltete Schauturnen. Darin reihte sich nämlich eine Glanznummer an die andere.

Mit einem Aufmarsch und Freiübungen mit Fahnen der ersten Knabenklasse begann das Schauturnen, darauf folgte die erste Mädchenklasse mit Kugelstab-Uebungen, nun die zweite Knabenklasse mit Uebungen am Schwebereck, alsdann die zweite Mädchenklasse im Tanzreigen.

Den gleich den vorigen Uebungen musterhaft durchgeführten der Altersriege am Seitbarren schlossen sich die Fechter und Aktiven im Spezialturnen an, hierauf übte die erste Riege der Zöglinge am Sprungtisch, und die Damenklasse führte einen Tanzreigen, „Tanz der Singvögel", auf. Turnen am Barren, erste Riege der Aktiven, Hantelübungen der Zöglingsklasse und Pyramidenbau der Aktiven vollendeten das offizielle Programm, das aber durch ein Spezialturnen von zehn Turnwarten der Gemeinde in den Jahren 1894 bis 1908 eine vortreffliche Erweiterung erfuhr. Das Schauturnen, welchem sich ein flotter Ball anschloß, stand unter der Leitung der Turnlehrer Cobelli und Gerlich.

Wallenstein Hive Nr. 124.

Eine bunte und lustige Menge füllte gestern Abend den großen Saal der Wicker Park Halle, die Herren mit bunten Papiermützen und die Damen in kleidsamen ländlichen Trachten. Der „Wallenstein Hive Nr. 124", L. O. T. M., gab einen Bauernball und hat damit einen schönen Erfolg erzielt, denn weder der Besuch noch das Vergnügen der Festgäste ließen das Geringste zu wünschen übrig. Der aus den Damen L. Wall, L. Lüders, F. Thomsen, A. Marks und R. Butenschen bestehende Hauptausschuß, unterstützt von zahlreichen Unterausschüssen, hatte in Bezug der Vorkehrungen Großartiges geleistet, und so konnte es nicht fehlen, daß das Fest in schönster Harmonie verlief.

Der Arzt rieth Cuticura an.

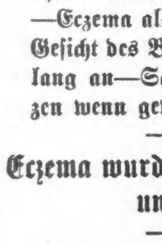
Nachdem andere Behandlung versagte —Eczema als rohe Stelle auf dem Gesicht des Baby's dauerte monatelang an—Schrie auf vor Schmerzen wenn gewaschen.

Eczema wurde geheilt und kam nie wieder.

„Unser Baby bekam Eczema auf seinem Gesichtchen, als es 1 Monat alt war. Eine Stelle auf der Backe, so groß wie ein Nickel, war 3 Monate lang so roh wie Beefsteak, und es schrie vor Schmerzen auf, wenn ich ihm die wunden Stellen auswusch. Es bekam von einem guten Arzte eine dreimonatliche Behandlung, an deren Ende dem Kind aber durchaus nicht geholfen war. Dann empfahl mir mein Arzt Cuticura. Nach dem Verbrauch eines Stückes Cuticura Seife, einer Drittel-Büchse Cuticura Ointment und einer halben Flasche Cuticura Resolvent war er gesund und sein Gesichtchen war so klar wie das irgend eines Baby's. Jetzt ist es 2½ Jahre alt und kein Eczema ist wiedergekommen. Ich gebrauche Cuticura Seife noch immer, weil ich sie für die beste Toilettenseife halte, die ich je gebraucht. Ich wasche Haar und Gesicht meines kleinen Mädchens auch damit. Ich bin so dankbar für das, was Cuticura für uns gethan. Frau M. L. Harris, R. F. D. 1, Alton, Kan., 14. Mai und 12. Juni 1907."

Heilkräftige

Antiseptische Reinigung besorgt am besten Cuticura.



Frauen, besonders Müttern, sind Cuticura Seife, Ointment und Pillen, die reinsten, angenehmsten und wirksamsten Heilmittel zur Erhaltung, Reinigung und Verschönerung der Körperhaut, Gesichts- und Kopfhaut, der Haare und Hände, zur Behandlung von entzündeten und schwärenden Ausbrüchen, als auch zur Wiederherstellung der Gesundheit, Stärke und Schönheit blasser, nervöser, vorzeitig gewelkter, abgematteter Frauen. Alle unbedingt rein verbürgt unter dem „United States Food and Drugs Act."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladenumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass. Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement-Spezialitäten.

Ein berühmter Einkauf von seidenen Shirt-Waist-Anzügen, offerirt zu 9.75

Dieses ist eine der großen Gelegenheiten der Saison. Die gestreiften und gewürfelten Stoffe, die so beliebt, sind in all' den besten Schattirungen vertreten, darunter auch die seltensten. Spitzen-Kanten und -Einsätze an den Suits bringen die reizendsten Wirkungen hervor.

Seide, wie kein Fabrikant im Stande wäre, sie herzustellen für 28c

Irgend ein Fabrikant, der solche Stoffe für so Weniges herstellen könnte, würde in einem Monat ein Vermögen verdienen. 2,500 Yards blaue, braune, lohgelbe und schwarze, in Verbindung mit Weiß, und zwar in Würfeln, Streifen und auch in Plaids, zu 28c die Yard.

Peghorn Modelle unter den wundervoll garnirten Damen-Hüten zu 3.75

Mit jeder frischen Partie kommen neue Ideen — erfrischende Mode-Revisionen. Es ist kein Aufzug von stereotypen Modellen; sucht nach den Neuheiten.

Darunter sind Leghorns, grobes und glattes Stroh, mit Blumen, Bändern und American Beauties garnirt — Qualitäten, die gewöhnlich nicht zu solchen Preisen zu haben sind; zu 3.75 und $5.

50c um mit eines Fabrikanten letzten Mustern ungarnirter geblockter Stroh- und Spitzen-Hüte aufzuräumen. Auswahl der Facons und Größen. Schwarz und allerlei beliebte Farben sind darunter. Es wird Ihnen nicht schwer fallen, $1 und $1.50 Werthe darunter zu finden; Auswahl **50c.**

Mehr navyblaue Knaben-Anzüge, 1.55

Wenn Sie für die letzte Partie, die wir anzeigten, zu spät kamen, hier ist noch eine Gelegenheit für Sie. — Doch wie die erste, ist sie zu selten, sodaß Sie mit dem Einkaufen nicht lange warten können. **Le Diable-Spiel frei.**

Jeder Käufer war erfreut, wie die letzten Anzüge zu 1.55 paßten, doch sind diese mindestens ebenso gut. Das Material besteht aus blauem Cheviot, die Röcke sind doppelbrüstig. 7—16 Jahre.

Selbst die Kragen und Aufschläge sind wie die eines Mannes gebügelt. Sie sehen daher leicht ein, warum sie so schnell fortgingen. 35c für 1-Stück Knaben-Spiel-Anzüge, solche wie die Käufer gern für 50c kaufen. 2 bis 8 Jahre. Wir haben Tausende, beschränken Sie daher nicht auf 1 oder 2.

7c die Yard um mit diesen 30- und 36-zölligen Weißwaaren-Restern zu räumen

7c die Yard für Rester von 36zöll. englischem Nainsook und 30zöll. weißen Lawns. Der Preis für Beide vom Stück ist beinahe doppelt so hoch. 17c für 25c India Linon und persisches Lawn, 30 Zoll breit. 15c für 28zöllige weiße Dimities in reizenden gewürfelten Mustern.

Zwei bemerkenswerthe Partien von Kleiderstoffe-Restern zu 15c und 35c

In der 15c-Partie sind Hunderte von Yards, gerade solche, die wir im Stück zu 50c die Yard ausliegen haben, einbegriffen; die zu 35c sind die genauen Gegenstücke von Stoffen, die wir vom Stück zu $1 die Yard verkauft haben. Die neuesten Farben in großer Menge zu haben.

Northwest-Loge Nr. 3605.

In der Park Kasino-Halle an California und Division Str. kamen gestern Abend die Mitglieder und Freunde der „Northwest-Loge Nr. 3605" vom Orden der Ehrenritter und -Damen in stattlicher Anzahl zu einem Frühjahrsball zusammen. Die Vorkehrungen waren vom Festausschuß so vorzüglich getroffen worden, und die Feststimmung war so tadellos, daß die Gesellschaft eine Reihe recht schöner Stunden verlebte. Tanz und heiterer Zeitvertreib beherrschten das Fest vom Anfang bis zum späten Ende.

Unabh. N. W. Bürgerverein.

Seinen achtzehnten Geburtstag feierte gestern Abend der „Deutsche Unabhängige Nordwest-Bürgerverein" in Schmitts Halle, an Clybourn Ave. und Wellington Str. Es ging, wie bei allen Festen dieses Vereins, recht unterhaltend und gemüthlich zu, man tanzte flott, und manches Glas wurde auf das Wohl und Gedeihen des Geburtstagskindes geleert. Da der Verein sich einer großen Mitgliederzahl erfreut und in weiten Kreisen angesehen und beliebt ist, so war der Einladung zu dem Fest sehr zahlreich entsprochen worden, und die Halle war dicht mit Festgästen besetzt.

Gambrinus-Frauenverein.

Der Gambrinus-Frauenverein feierte gestern Abend in der Arbeiterhalle an 12. und Wallace Str. sein zehntes Stiftungsfest. Die massenhaft erschienenen Festbesucher wurden mit einer Anzahl sehr wohlgelungener Gesangs- und komischer Vorträge unterhalten und nahmen sie mit großem Beifall auf. Der übrige Theil des Abends wurde mit Tanz und Geselligkeit in der angenehmsten Weise verbracht, bis man sich, ungern nur, endlich zum Aufbruch entschließen mußte.

* Cook County-Bonds und City of Chicago-Bonds sind die sichersten Geldanlagen. Der beste Platz, dieselben zu kaufen, ist die State Bank of Chicago, Südost-Ecke La Salle und Washington Str., gegenüber dem Court Hause. anz

Für alle Fälle.

In der guten Stadt Evanston schüttelte man gestern beträchtlich die Köpfe, als Mayor Paden in einer Proklamation die Bürgerschaft aufforderte, in den Tagen vom 4. bis 9. Mai ein großes Reinemachen in's Werk zu setzen. In Evanston rühmt man sich nämlich mit Vorliebe der Sauberkeit der Stadt, und der Lokalstolz fühlte sich verletzt, weil die hämische Welt die Aufforderung von Mayor Paden ja dahin auslegen könne, daß Evanston der Reinigung bedürftig sei. Erst die Versicherung des Stadtoberhauptes, daß ihm eine solche Anspielung ferngelegen und er die Proklamation nur „für alle Fälle" erlassen habe, vermochte die aufgeregten Gemüther wieder zu beschwichtigen.

Den Thatsachen entsprechend.

Die Koronersjury, die den Inquest abhielt über den Tod des Studenten der Medizin Hugh Watson, der vorgestern Abend, wie berichtet, von einem Hochbahnzug überfahren und getödtet wurde, gab einen den Thatsachen entsprechenden Wahrspruch ab. Um sich die Mittel zum Besuch der Universität zu verschaffen, hatte der strebsame junge Mann eine Stellung als Hochbahnschaffner angenommen. Beim Rangiren verunglückte er.

War verzweifelt.

Der 56 Jahre alte Wm. H. Meyer von Milwaukee bringt sich hier um.

In dem Hotel 161 N. Clark Straße beging gestern Abend der 56 Jahre alte William H. Meyer, ein 994 23. Str. in Milwaukee wohnhaft gewesener Versandtclerk, Selbstmord, indem er sich mit einem Rasirmesser die Schlagader im linken Handgelenk durchschnitt und dann das Gas in seinem Zimmer andrehte. Auf dem Tisch lag ein Zettel mit den Worten: „Schwermüthig wegen Krankheit. Habe meinen Sohn in Milwaukee verständigt. Man bringe meine Leiche nach dem Bestattungsgeschäft 247 N. Clark Str."

Der Sohn, George W. Meyer, ein Buchhalter, sprach bereits gestern Nachmittag in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. vor und meldete, er habe einen Brief von seinem Vater erhalten, in welchem dieser ihm mittheilte, er werde Selbstmord begehen, und seine Leiche sei in dem genannten Bestattungsgeschäft zu finden. Es wurden sofort zwei Detektives nach dem Hause 203 Dearborn Ave. geschickt, wo Meyer seit seiner Ankunft in Chicago gewohnt hatte; sie konnten aber nur feststellen, daß er seine Rechnung bezahlt und das Haus verlassen habe. Der Sohn war sofort nach Empfang der Hiobsbotschaft von Milwaukee hierher geeilt, konnte den Vater aber nicht an der Ausführung seines unglückseligen Vorhabens hindern.

Frau D. Liggren, 628 LaSalle Ave., wollte gestern Abend ihrem Bruder, dem 50 Jahre alten Anstreicher Thomas McCune, in dessen Wohnung im Hause 3111 Wabash Ave. einen Besuch abstatten und fand ihn als Leiche auf. Ein Gashahn in dem Zimmer stand offen, und das Gemach war vollständig mit Gas angefüllt. Nach der Aussage von Frau Liggren war McCune zu Zeiten schwermüthig.

Nur so weiter!

Inspektor McCann säubert seinen Bezirk von lichtscheuem Gesindel.

Inspektor McCann ließ gestern seine Leute auf der Westseite eine Treibjagd auf lichtscheues Gesindel ausführen, und als Ergebniß schmachten 25 verdächtige Burschen, darunter mehrere der Polizei als solche bekannte Taschendiebe und Wegelagerer, in dem Zwinger an der Desplaines Straße, um morgen dem Richter vorgeführt zu werden. Die angeblichen Taschendiebe sind Wm. O'Keefe, alias John Ryan, Edward Mack, Thomas Taylor, Joseph Moran und Frank McCoy. Sie wurden in Straßenbahnwagen festgenommen, wo sie angeblich auf Raub ausgegangen waren.

Auf einer Car der Southport Ave.-Linie wurde gestern Abend William Thompson, 460 N. Ridgeway Avenue, von Taschendieben um einen Diamant-Busenknopf im Werthe von $200 beraubt. Er meldete der Polizei, daß er von drei gutgekleideten Männern angerempelt worden sei, als er auf der hinteren Plattform des Wagens stand. Seinen Verlust habe er erst später bemerkt.

Schadenfeuer in Maywood.

Zwei Pferde und ein Maulesel fielen gestern Nachmittag einem Feuer zum Opfer, das in einem Holzschuppen der Sheldon Bros. Stone und Cement Co., 10. Ave., Maywood, ausbrach. Zement im Werthe von $500 wurde durch das beim Löschen benutzte Wasser ruinirt. Der Schaden beträgt $1200.

Unfall im Tunnel.

Wagenführer der Illinois Tunnel Co. kommt ums Leben.

Im Tunnel der „Illinois Tunnel Co." an Jackson Boul. und Dearborn Str. fiel gestern der 35jährige Zugführer Frank Dunham, 6 Powell Ave., einem Unfall zum Opfer. Aus den unzulänglichen Mittheilungen, welche der Polizei gemacht wurden, ist zu schließen, daß der Verunglückte an der Kreuzung der beiden Straßen entweder vom Wagen fiel oder geschleudert wurde. Er fiel zwischen zwei Wagen, und die Räder trennten ihm den Kopf vom Rumpfe. Die Leiche wurde von dem Weichensteller H. C. Tutewiller gefunden, der die Tunnelleitung von dem Vorfall in Kenntniß setzte. Die Leiche wurde nach dem Büro der Gesellschaft, 177 Monroe Str., gebracht. Die Polizei wurde erst eine Stunde später benachrichtigt. Die Polizisten Cable und Fahey, welche die Leiche abholen sollten, bestanden darauf, daß ihnen Angaben darüber, wie der Verunglückte um's Leben gekommen sei, gemacht würden. Die Leiter der Gesellschaft verweigerten dies anfänglich, erklärten aber später, daß Dunham zwischen zwei Wagen gefallen sei, die er habe mit einander verkuppeln wollen. Später wurde erklärt, er sei, als der Zug um die Ecke gefahren sei, vom Wagen geschleudert worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

Ein liebenswürdiger Gatte.

John Kolod schleudert einen eisernen Ofendeckel nach seiner Gattin.

Einen eisernen Ofendeckel schleuderte gestern Abend der dreißigjährige John Kolod, 201 West Webster Ave., nach seiner Gattin. Das Wurfgeschoß traf die Frau am Knöchel. Sie erlitt einen Knöchelbruch und fiel in Ohnmacht. Kolod suchte in dem Glauben, er habe seine Gattin tödtlich verwundet, das Weite. Er war angetrunken nach Hause gekommen, hatte Streit mit seiner Frau angefangen und Geschirr und andere Haushaltungsgegenstände in den Hof geschleudert. Als er auch den Ofendeckel zum Fenster hinauswerfen wollte, erhob seine Gattin Einspruch. Voller Wuth schleuderte er den Deckel nach ihr und traf sie am Knöchel. Sie wurde in's Countyhospital überführt.

Räthselhafte Geschichte.

Vischar Lozeck verschwindet mit dem Gelde seiner Frau.

Der 24 Jahre alte Vischar Lozeck wollte gestern mit seiner Frau Anna nach Pittsburg reisen. Sie befanden sich schon im Bahnhof an der La Salle Str., als sich Lozeck das Geld seiner Frau aushändigen ließ, $560, die Frucht der Ersparnisse langer Jahre. Dann gab er ihr einen Kuß, sagte, er würde gleich wieder zurück sein, und verließ den Bahnhof. Seither hat ihn seine Frau, die inzwischen Aufnahme bei Bekannten gefunden hat, nicht mehr gesehen. Sie befürchtet, daß ihr Mann beraubt und ermordet wurde. Das Paar hatte bis gestern im Hause 103 West Kinzie Str. gewohnt.

Zusammenstoß.

Einen Bruch des rechten Schenkels erlitt gestern Abend der 36 Jahre alte Andreas Renet, 329 W. 15. Str., als ein Expreßwagen an der Wabansia Ave. mit einem Wagen der Robey Str.-Elektrischen zusammenstieß. Renet wurde in das St. Elisabeth-Hospital überführt.

Tödtlich verletzt.

Die 6 Jahre alte Louise Boelkow das Opfer eines Unfalles.

Das Pferd eines Grocerywagens, der vor dem Hause 601 N. Maplewood Ave. stand, scheute gestern Abend vor einem Kraftwagen und ging durch. Vor ihrem väterlichen Hause, 732 N. Maplewood Ave., saß die 6 Jahre alte Louise Boelkow auf dem Rand des Bürgersteigs. Ehe die Kleine sich hatte in Sicherheit bringen können, trampelte das Pferd sie nieder, und der Wagen ging über sie hinweg.

Dem armen Kinde wurden beide Beine gebrochen, außerdem erlitt es so schwere innerliche Verletzungen, daß es wahrscheinlich sterben wird. Der Wagen gehört dem Grocer Emil Krueger, 797 N. Artesian Ave., sein Lenker, John O'Neill, hatte ihn auf der Straße stehen lassen, während er Waaren in einem Hause ablieferte.

Ein Checkschwindler.

Wegen Verausgabung werthloser Checks wurde gestern Abend im Netherlands Hotel, Michigan Ave. und 29. Str., ein 55 Jahre alter, gut gekleideter Mann Namens J. G. Youngs verhaftet. Youngs hatte den Check der Juweliersfirma Lucies & Co., 213 State Str., aufgehängt für Juwelen, die er gekauft hatte. Er hatte eine goldene Uhr gekauft und eine Diamantnadel und einen Check über $60 in Zahlung gegeben. Als er das Geschäft verlassen hatte, wurde der Leiter stutzig und benachrichtigte die Polizei, die Youngs in seinem Hotel fand. Er hatte gerade dem Kassirer einen anderen werthlosen Check über $50 aufgehängt. Youngs gab sich für einen Vertreter der Firma J. Gordon Söhne, New York, aus. Er gab später zu, daß die Firma nur in seiner Einbildung existire. Eine Anzahl Checkformulare wurden in seinem Besitz gefunden.

Einbrecher dingfest gemacht.

Die Polizei der Bezirkswache an der Rawson Str. verhaftete gestern Abend den fünfundzwanzigjährigen William Berns und den gleichaltrigen Paul Gerski, die beschuldigt werden, am 17. April in den Laden des Schneiders John Rosenfield, 474 N. Marshfield Ave., eingebrochen und zwanzig Paar Hosen und eine Anzahl Röcke im Werthe von $15 gestohlen zu haben.

Das alte Lied.

Der 38 Jahre alte Schankwirth Lewis Daray, 119. und Morgan Str., wurde gestern Abend schwer verwundet, als er einem Freunde seinen Magazinrevolver zeigte, und die Waffe sich zufällig entlud. Daray wurde in den Unterleib getroffen. Die Polizei, die schleunigst zu Hilfe gerufen wurde, brachte ihn nach dem Hospital in Blue Island.

Rechte der Einzelstaaten.

Großen Beifall erntete gestern Abend das Kongreßmitglied Finis J. Garrett von Tennessee mit einer Ansprache über die Rechte der Einzelstaaten, die er gelegentlich eines Banketts von den ehemaligen Zöglingen des „Kent College of Law" im Auditorium hielt. Er führte aus, daß die Befürchtung, daß die Rechte der Einzelstaaten zu den gewesenen Dingen gehörten, grundlos gewesen sei, da es sich in den letzten fünf Jahren gezeigt habe, daß diese Rechte ihren Einfluß noch überall fühlbar machten. Er beklagte, daß die Wähler ihr Wahlrecht nicht in allen Wahlen voll und ganz ausüben könnten.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Vom Jagdrecht.

Für das Schaltjahr gesteht die Ueberlieferung, bezw. Sitte, den Damen das Recht zu, die verhängnißvolle Frage zu stellen. Unser Jahr 1908 ist ein Schaltjahr und wenn die Damen das nicht vorher schon wußten, und von dem großen „Vorzug", den das Jahr ihnen gibt, etwa keine Ahnung hatten, so wurden sie von einer dienstbeflissenen Presse um die jüngste Jahreswende herum ausgiebig darauf aufmerksam gemacht. Auch seitdem wurde — ob aus liebender Fürsorge, Stoff- und Gedankenarmuth oder sonstigen Gründen, das mag dahingestellt bleiben, und thut auch nichts zur Sache — verschiedentlich darauf aufmerksam gemacht, wobei es an freundschaftlichen Winken, wie sie ihr „Recht" am besten und erfolgversprechendsten ausüben könnten, nicht fehlte. Es wird also kein Mensch behaupten können, daß die Damen nicht gehörig informirt seien — wenn man aber die Wochenberichte unseres Heirathslizensbüros mit den Berichten für die entsprechenden Wochen der Vorjahre vergleicht, so wird man keinen nennenswerthen Unterschied finden: eine Zunahme der Zahl, ja, aber nur die gesunde Zunahme, die angesichts unserer stetigen Bevölkerungszunahme zu erwarten war und die auch alle früheren gewöhnlichen Jahre den Vorgängern gegenüber aufweisen.

Die Zunahme ist für das Schaltjahr 1908 verhältnißmäßig nicht stärker, sondern im Gegentheil etwas geringer, als sie in den letzten drei gewöhnlichen Jahren war, und zwar nicht nur im Januar und Februar, sondern auch für März und April, in denen das „Schaltjahrgesetz" sich doch schon „fühlbar" gemacht haben sollte — sofern es überhaupt von irgend welcher Bedeutung und nicht so todt ist wie das Sonntagsschlußgesetz hier in Chicago. Wie kommt das — wie ist's damit?

Die geschätzten Leserinnen werden lachen und verächtlich die intelligenten Nasen rümpfen. Und sie haben das denkbar beste Recht dazu. Es ist wirklich zu dumm, das ganze Geschwätz von dem Schaltjahrrecht der Damen, und daß die Männer immer wieder, wenn ein Schaltjahr kommt, so viel Gerede davon machen, ist nur ein Beweis für ihre beklagenswerthe Geistesarmuth. Daß sie, hier und da, wirklich zu glauben scheinen, die Damen könnten von ihrem Schaltjahrrecht Gebrauch machen wollen und das Junggesellenthum sei damit im Schaltjahr mehr bedroht als sonst — das zeigt die kindliche Naivetät und Selbstüberschätzung der Männer, über die die Damen in ihren verschwiegenen Kämmerlein so herzlich lachen und, wenn sie unter sich sind, so grausam spotten können.

* * *

Der Mann räumt „ihr" großmüthig das Recht ein, im Schaltjahr selbst „die Frage" zu stellen? — Als ob er, der Sklave, der Herrin überhaupt etwas einzuräumen hätte! Hat etwa der Schwanz darüber zu bestimmen, ob und wann der Hund ihn wedeln soll? Der Hund macht mit dem Schwanz, was er will, und so macht's die Frau mit dem Manne. Läge ihr daran, die Frage zu stellen, so würde sie sich wahrhaftig nicht darum kümmern, obs Schaltjahr ist oder nicht. Sie hat das Recht nicht nur im Schaltjahr, sondern jederzeit. Aber sie pfeift darauf. Es fällt ihr so wenig ein, es ausüben zu wollen, wie dem Jäger das Wild laut anzuschreien, das er fangen will. Höchstens unverständige kleine Kinder thun das, und daß wir Männer den Damen derartiges zutrauen können, beweist, wie unendlich Recht unsere lieben Frauen haben, wenn sie mit mitleidig spöttischem oder verächtlichem Lächeln um den milden Mund ausrufen: „Ach was versteht Ihr Männer denn davon? oder: „Wie unglaublich naiv Ihr doch seid!" wenn von Liebe oder dem Liebespiel die Rede ist. Wir ähneln darin wirklich dem Kinde, das den Hasen anruft, den es gerne fangen möchte. Sie erregen des Hasen Neugier, flößen ihm durch ruhiges sittsames Wesen, zur Schau getragene Milde und Harmlosigkeit Vertrauen ein, locken ihn und führen ihn, bis er ihnen unrettbar im Garn sitzt, nicht mehr ein und aus weiß und um Gnade fleht. Das nennen die blöden Männer dann „werben um die Frau", und sie meinen noch Wunder, was sie thun: nach eigenem Willen zu handeln, und nicht nur das eigene, sondern auch „ihr" Schicksal zu bestimmen. Sie brüsten sich damit, daß sie wählen und das „arme Wurm" aus der schwebenden Pein des Hangens und Bangens erlösen und sich einfangen, während in Wirklichkeit sie gewählt worden sind, längst hilflos in ihren Maschen zappelten, und auch das ihr Schicksal besiegelnde Wort nicht nach dem eigenen, sondern nur nach „ihrem" Willen sprachen.

Der Mann ist das Wild, und die Frau ist die Jägerin — und zwar eine erfahrene, außerordentlich geschickte und waidgerechte. Die Jagd ist ihr Passion und Beruf zugleich, und sie betreibt sie unausgesetzt jahrein, jahraus, gleichviel wie viele Tage das Jahr zählt, und mit etwa gleichbleibendem Erfolg. Konnte irgend ein besonders naiver Jemand noch im Zweifel darüber sein, ob oder nicht in Wirklichkeit zu allen Zeiten der Mann das Wild, die Frau die Jägerin ist, die ihm, wenn er ihr im Garn sitzt, nur das erlösende und bindende Wort eingibt — die Thatsache, daß das Schaltjahr nicht nur keine Zunahme, sondern eher eine kleine verhältnißmäßige Abnahme in der Zahl der Heirathen bringt und regelmäßig brachte, müßte auch den letzten Zweifel scheuchen. Es mag sein, daß mit dem diesjährigen verhältnißmäßigen Rückgang die ungünstigere wirthschaftliche Lage etwas zu thun hat — gewiß ist, daß zum größeren Theile wieder die bekannte Dummheit, die geistige Schwerfälligkeit und Kurzsichtigkeit der Männer dafür verantwortlich ist. Es gibt wirklich Männer, die, nach ihrem eigenen Unverstand auf Andere schließend, meinen, eine Frau könne so dumm sein, sofern die Sitte es ihr erlaubte, die direkte Frage selber stellen zu wollen, und damit seien sie im Schaltjahr in größerer Gefahr als sonst, mit dem Ergebniß, daß sie in solchen Jahren eben ungewöhnlich vorsichtig und scheu sind. Daher denn der kleine verhältnißmäßige Rückgang.

Daß dieser Rückgang so klein ist, stellt der Intelligenz und Findigkeit der Frau das denkbar beste Zeugniß aus. Es ist keine Kleinigkeit, in einer Zeit, da das Wild, Dank der knappen Kost zu besonderer Rührigkeit gezwungen und durch das Geschrei vom Schaltjahr besonders scheu gemacht worden ist, den Fang etwa auf der früheren Höhe zu halten, und in der That: wäre es möglich, die mancherlei neuen Jagdkniffe, Schliche und Fallen und die Pürschgänge der (im Schaltjahr) jagenden Frau zu beschreiben — das müßte eine Lektüre sein, an die keine jemals veröffentlichte Jagdgeschichtensammlung auch nur tippen könnte. Es ist nicht möglich. Gerade die feinste Jagd entzieht sich völlig der Beobachtung, und nur hin und wieder wird etwas bekannt, das den Verständnißvollen so ungefähr ahnen läßt, mit welch' bewundernswerther Finesse diese Jagd betrieben wird. Eine solche Meldung fand sich in den gestrigen Morgenblättern, und zur Illustrirung des oben Gesagten mag sie hier kurz wiedergegeben sein.

* * *

„Ein adamloses Paradies", lautete die Hauptüberschrift, der mehrere Untertitel folgten, und dann wurde erzählt, daß zwanzig „ungeküßte" (wer lacht da?!) Chicagoer Mädchen sich zusammenthaten, unter dem Schutz und der Leitung einer „Mrs.", also einer Dame, die schon etliche Erfahrung hat, fernab von Chicago in den (berieselten) Wildnissen Wyomings eine weibliche Kolonie zu gründen, aus der ihren Hoffnungen zufolge in Bälde eine blühende männerlose Ortschaft mit weiblichem Mayor, ditto Polizisten, Feuerwehrleuten, Zimmerleuten und Maurern, Politikern und Hundefängern usw. werden soll. Ein Agent soll schon im Westen sein, das Land anzukaufen, und die Mädchen sollen eifrig mit der Beschaffung ihrer Ausstattung beschäftigt sein, wozu in erster Reihe gehören: Pflüge, Spaten und Schaufeln, Aexte und Sägen, Anstreicherpinsel und Bloomers, Gummistiefel und so weiter. Die jungen Damen wollen sich nämlich ihre Stadt selber bauen und dann auch eigenhändig anstreichen, ferner Straßen bauen, die Politik und Verwaltung besorgen usw. Sie sind der Ansicht, das Alles nicht nur ebenso gut, sondern besser machen zu können, als die Männer, und deshalb entschlossen, kein männliches Wesen, wenigstens kein zweibeiniges, hineinzulassen in ihr adam- und damit sündenloses Paradies.

So wird gemeldet. So heißt es in dem ersten Theil des Artikels, von dem hier die Rede ist, und demnach könnte es scheinen, als seien die zwanzig ungeküßten Mädchen entschlossen, ungeküßt zu bleiben und endgiltig auf das edle Waidwerk zu verzichten. Aber der Schein trügt — das gerade Gegentheil ist wahr — und die Lösung des Räthsels läßt nicht lange auf sich warten. Die zweite Hälfte des betreffenden Artikels bringt sie. Denn darin wird erzählt, daß auch zwanzig junge Männer, Zöglinge desselben „Kunst- und Handwerk-Instituts", in dem die zwanzig Ungeküßten ausgebildet wurden, nach Wyoming gehen wollen, dort eine neue Ansiedelung zu gründen und zwar, daß sie den Plan gefaßt und in Ausführung genommen hatten, schon lange ehe von einem „adamlosen Eden" die Rede war. Ferner, daß einige der Ungeküßten, begeistert von dem schönen Gedanken, etwas Neues zu schaffen und der herrlichen Aussicht auf köstliches Pionierwesen am Busen der Natur, den Wunsch ausdrückten, mitgehen zu dürfen, bezw. mitgenommen zu werden, worauf die betreffenden jungen Männer unhöflicher und wie sich nun zeigt unklugerweise erwiderten: sie würden zunächst besser fertig werden ohne Frauen.

Man soll nicht ohne guten Grund Schlechtes denken von seinem Mitmenschen, hier drängt sich aber doch mit gebieterischer Gewalt der Gedanke auf, daß für diese jungen Männer die treibende Macht weniger die Vorliebe für das Landleben und die Schwärmerei für die Pionierarbeit, als die Furcht vor dem „Schaltjahrrecht" der Frau war; daß ihnen bei dem Gedanken daran in der Gesellschaft der Ungeküßten Angst wurde und sie beschlossen, ihr Junggesellenthum in die Wildniß Wyomings zu retten. Die Folge aber lehrt dann, daß ihre Sorge um ihre Freiheit nur gar zu berechtigt war, wenngleich sie, wie oben ausgeführt, eine direkte Anfrage nicht zu befürchten hatten. Denn wenn man vielleicht sonst noch glauben könnte — es würde freilich sehr schwer fallen — daß die zwanzig Ungeküßten von der Sehnsucht nach dem Pionier- und Landleben nach dem fernen Wyoming gelockt würden: die Erklärung, daß sie ihre jungfräuliche Kolonie in der Nähe des jungmännlichen adamlosen Edens gründen wollen, — die macht jenes unmöglich und beseitigt jeden Zweifel an dem Zweck der Uebung, läßt die weibliche Wyomingfahrt klar und deutlich als das erkennen, was sie ist: ein Jagdzug, der unzweifelhaft in Kürze jedes einzelne Stück zur Strecke bringen wird. Denn wenn die jungen Männer, die da meinten, ohne Frauen besser fertig werden zu können, auch der Einsamkeit und in dieser selbst den Gedanken an die in der Nähe lockenden süßen Trauben oder Mädchen hätten widerstehen können, der Herausforderung, die für sie in der Ungeküßten Erklärung, ungeküßt bleiben und jeden Adam aus ihrem Eden fernhalten zu wollen, liegt, der können sie nicht widerstehen! Die wirkt auf sie wie das rothe Tuch auf den Puter, und wie dieser darauf losstürzt, um dann beim Wickel getriegt zu werden und Freiheit und Leben zu verlieren, so werden sie, — sofern es überhaupt zur Koloniegründung kommt — lange ehe das Schaltjahr verflossen ist, in das adamlose Eden eindringen, ihre Junggesellenfreiheit loszuwerden. Es wird immer noch Schaltjahr sein, aber sie werden selbstverständlich die Frage stellen, wie's die Männer immer thun, wenn sie sich in der Schlinge gefangen haben. Es gibt keine Rettung für sie, es sei denn, daß sie den Wyomingplan ganz fallen ließen. In dem Falle könnte es vielleicht wenigstens einigen von ihnen gelingen, die Katastrophe noch etwas hinauszuschieben.

So jagt die waidfreudige Frau im Schaltjahr. Das heißt, so und noch viel feiner. Zumeist so fein, daß der schwerfällige Mann mit seinen blöden geistigen Augen gar nichts davon merkt und ihre Spuren selbst dann nicht erkennen kann, wenn irgend ein Zufall, eine kleine Uebereilung — im Jagdeifer passirt hier und da auch „ihr" so etwas — ihn mit der Nase darauf stößt. Und dabei fürchten sich die Männer vor dem Schaltjahrrecht der Frau, selber die Frage zu stellen! Wer braucht das Blasrohr des Kindes zu fürchten, auf den ein neuzeitliches Maschinen- oder 13zölliges Riesengeschütz gerichtet ist? — — — —

Maschine und Kunst.

Komödien ohne Komödianten, Schauspiele ohne Schauspieler, Opern ohne Sänger und ohne Musiker, ist die neueste Verheißung am amerikanischen Theaterhimmel, die bereits in der kommenden „Saison" ihre Erfüllung finden soll. Eine neue mechanische Vorrichtung, Theatorium genannt, ist laut aus New York kommenden Meldungen endlich (!) zur Vollendung gebracht worden, und hat in verschiedenen dortigen Theatern angeblich sehr befriedigende Proben bestanden. „Unsere Aufführungen"—sagt der Hauptmacher des Unternehmens—„in denen Musik, Text und Handlung in harmonische Uebereinstimmung gebracht ist, können losgehen, so rasch als wir das Material dazu fertig stellen können. Wir wissen, daß unsere Maschine Alles leisten wird, was wir von ihr versprechen, denn sie ist in der Gegenwart sachkundiger Theaterleute erprobt worden im Broadway-Theater, im Majestic und in noch verschiedenen anderen großen Häusern." Nebenbei verwahrt sich der Herr dagegen, daß man das Theatorium etwa in die gleiche Klasse mit dem Kameraphon und anderen, maschinenmäßig dargestellten lebenden und sprechenden Bildern einschätze. „Wir geben eine ganze Abendunterhaltung, zwei und eine halbe Stunde, und führen vollständige Stücke auf, während die andern nur einzelne Auftritte oder Tänze darstellen." Als unwahr werden die „umlaufenden Gerüchte" bezeichnet, denen zufolge die Herrschaften vom amerikanischen Theatertrust die Maschine mit scheelen Augen betrachten, als zu fürchtende Konkurrenz ihrer eigenen Unternehmen, und deshalb das Theatorium zu boykotten, ihre Theater ihm zu verschließen gedächten. Im Gegentheil hätten sowohl Klaw und Erlanger wie die Schuberts sich dem Unternehmen sehr entgegenkommend gezeigt und bereits ein Dutzend der geplanten Aufführungen zu regelmäßigen Touren in den Trusttheatern für die nächste Spielzeit gebucht: „gleich wie andere reisende Theatergesellschaften."

Das Theatorium, erfährt man weiter, verbindet die Wirkungen des Grammophons mit denen des Bewegliche-Bilder-Apparates. Während letzterer dem Publikum Personen und Handlung vortäuscht, gibt hinter der Szene in genauer zeitlicher Uebereinstimmung ein riesiges Grammophon die Worte und die Musik dazu. Selbstthätig geht das Grammophon zwischen drei gleichzeitig eingeschaltenen Rekordscheiben von einer zur anderen über, so daß die nicht mehr gebrauchten Scheiben stets durch neue ersetzt werden können, ohne daß in den jeweiligen Reden, Gesängen oder musikalischen Darbietungen eine Unterbrechung einzutreten braucht. Am Schluß jedes Aktes fällt der Vorhang, „ganz wie im regelrechten Theater, so daß auch die Zwischenakte und die damit verknüpften vielgeschätzten Erfrischungsgelegenheiten nicht fehlen. Wie die Unternehmer verlauten lassen, haben sie bereits eine Anzahl klassischer Stücke auf ihrem „Repertoir", darunter Shakespeare's „Sommernachtstraum", „Othello„ und „Hamlet"; ferner drei große Opern, deren Namen einstweilen noch nicht bekannt gegeben werden, daneben neuere Schau-, Lust- und Singspiele populären Charakters.

Womit der Ersatz des Künstlers durch die Maschine, die Mechanisirung und sozusagen Entmenschlichung der Kunst ja wohl ihren Höhepunkt erreicht hat. Weiter geht's offenbar nicht. Und wenn es weiter ginge, dem Drama ein Ueber-Shakespeare, der Oper ein Ueber-Wagner oder Ueber-Mozart geboren würde—die Maschine ginge mit. Was überhaupt gesprochen, überhaupt gesungen, überhaupt musizirt werden kann, das kann die Maschine musiziren, singen und sprechen, und die mechanische Lichtbildnerei gibt mit gleicher Leichtigkeit und Treue die großartigste Handlung wie den einfachsten Vorgang wieder.

Ueber das „Wie" gehen allerdings die Meinungen auseinander. Was dem Einen lieblich und vergnüglich klingt, ist dem Andern zum Ohrenzerreißen. Doch ist gerade Das nichts Neues, die Geschmäcker sind von jeher verschieden gewesen. Noch immer gibt es Leute (und sie sind nicht die Wenigsten) die "ragtime" der seelenvollsten Beethoven'schen Sonate vorziehen. Noch immer behauptet der Leierkasten sein Feld neben dem Thomas-Orchester. Und wer jemals gesehen hat, ein wie großes Publikum gierig nach den beweglichen Bildern der 5 Cent-Theater sich drängt, mit welchem Vergnügen selbst dem blechern-schnarrendsten Phonographen gelauscht wird, der wird nicht bezweifeln, daß auch das „Theatorium", so es einigermaßen hält, was es verspricht, sein dankbares Publikum finden wird.

Warum sollte es auch nicht? Es fehlt ja freilich das geistige Band und der lebendige Hauch, wenn die Maschine die Menschen ersetzt. Aber das fehlt nicht minder vielen anderen Dingen, die trotzdem sich großer Beliebtheit erfreuen, vom bereits erwähnten Leierkasten bis zu den modernen Pianolas und ähnlichen Instrumenten, mit deren Hilfe Menschen musiziren „lernen" ohne zu lernen. Am Ende singt auch die Maschine nicht heiserer und deklamirt nicht falscher, als mancher lebendige Kulissenreißer, den der Herr im Zorn zum Sänger oder Schauspieler gemacht hat. Und setzt sie einmal falsch ein, zu früh oder zu spät, so ist das schließlich kein großes Unglück, dergleichen passirt auch wo anders und ist schon den berühmtesten Kapellmeistern widerfahren. Sie mag sogar besseres leisten, die Maschine, als manche Menschenbühne leistet. Sie kann im beweglichen Bilde die größten lebenden Bühnenkünstler in ihren besten Rollen vorführen, aus dem Grammophon heraus die größten Sprechkünstler, Sänger und Musiker hören lassen. Sie kann ein „Ensemble" zusammenbringen, wie kein anderes Theater der Welt es zu bieten im Stande ist. Da die Rekordscheiben der Maschinen beliebig vervielfältigt werden können, so mag der größte Tragöde, der „einzigste" Tenor und die „unvergleichlichste" Tänzerin zu gleicher Zeit die Theaterbesucher verschiedener Länder und Welttheile erfreuen. Und mögen sogar, was ihnen bisher nicht vergönnt war, noch den Beifall und die Bewunderung der Nachwelt sich erringen, die hierzuvor dem Mimen keine Kränze geflochten.

In gewisser Hinsicht übertrifft, was hier als greifbare Wirklichkeit sich bietet, noch das geträumte Zukunftsbild, das Bellamy in seinem — (ebenso rasch vergessenen wie einst rasch berühmt gewordenen) — „Looking Backward" beschreibt. Da haben bis zum Jahre 2000 die Menschen des Zukunftsstaates es noch nicht weiter gebracht, als daß sie per Telephon in ihren Häusern die Musik anhören können, die anderswo von lebendigen anwesenden Menschen gemacht wird. Das nicht geträumte Theatorium läßt Menschen hören und sehen, die nicht anwesend und auch nicht mehr am Leben zu sein brauchen.

Nach Jedermanns Geschmack, wie schon gesagt, wird die Sache nicht sein, und es mag die Kunstmaschine, oder die Kunst aus der Maschine, beklagt und verurtheilt werden, ähnlich wie man das Eindringen der Maschine zum Ersatz menschlicher Thätigkeit beklagt und bejammert hat auf andern Gebieten. Die schauspielerische Kunst, die nach Brot geht, mag befürchten, daß der Brotkorb fortan höher hängen wird. Und wie den Einen um ihr Brot, mag es Andern um die Kunst selber bange werden, wenn todter Mechanismus an die Stelle künstlerisch freier Bethätigung und Begeisterung tritt. Doch braucht man die Sache nicht so tragisch zu nehmen. Die Theatermaschine wird sowenig Schauspieler, Sänger oder Musiker verdrängen, als die Nähmaschine Schneider und Nähterinnen verdrängt hat. Schließlich ist der ganze Theatermechanismus nur ein Spiel im Großen, wie man seit Urväterzeit es im Kleinen gehabt hat; von den singenden Vögeln des Alterthums bis zu Vaucansons automatischem Flötenspieler und ähnlichen Künsteleien. Nur mit dem Unterschiede, daß heute der Menge sich bietet, was früher Raritäten waren, die mit großem Aufwande von Zeit und großen Kosten zum Vergnügen einiger bevorzugten Wenigen hergestellt wurden. Das Maschinentheater wird sowenig zum Grabe der Schauspielkunst werden, als die Drehorgeln, Spieluhren, mechanischen Orgelspiele, Orchestrions und dergleichen Dinge die musikalische künstlerische Entwicklung gehemmt haben.

Noch mehr kuriose Testamente.

Kuriose Testamentsbestimmungen waren häufiger in den alten Zeiten als heutzutage. So z. B. hinterließ Mr. John Thake, der im Jahre 1537 starb, eine Summe Geld für die Armen von Clavering, in der englischen Grafschaft Essex, mit der ihnen einmal jährlich zwei Fässer Häringe gekauft werden sollten. George Staverton, der hundert Jahre später starb, vermachte der Stadt Wokingham 6 Pf. St. jährlich mit der Bestimmung, daß man einen fetten Ochsen kaufe, ihn auf dem Markte zu Tode hetze und dann sein Fleisch für die Armen verkaufe. Die Ochsenjagd hörte erst im Jahre 1823 auf; aber noch heutigestages wird ein fetter Ochse einmal jährlich geschlachtet und sein Fleisch unter die Armen vertheilt. Der alte Herr wird sich aber im Grabe noch ärgern, daß man seinen Bullen nicht mehr hetzt, denn er war ein Sportsman aus der alten Schule, aus den Tagen, wo „bull-baiting" noch zu dem Sport des „alten England" zählte. Ein ähnlicher gemüthlicher alter Kauz muß Herr John Knill, vor hundert Jahren Bürgermeister der Stadt St. Ives in Cornwall, gewesen sein, denn er hinterließ dieser Stadt eine beträchtliche Summe unter der Bedingung, daß die Zinsen unter zwei Wittwen, zehn junge Mädchen und einem Fiedler vertheilt würden. Diese ihrerseits müssen sich verpflichten, feierlich dreimal im Gänsemarsch um John Knills Grabstätte herumzumarschiren, siebenmal rundum zu tanzen und sich dann an Ingwerwein und Kuchen zu erquicken. Wie im Laufe der Jahre der Werth des Bodens gestiegen ist, beweist folgender Fall. Ein Einwohner der englischen Stadt Wednesbury vermachte ihr am Ende des 16. Jahrhunderts 200 Pf. St. und verfügte, daß aus den Zinsen jährlich je drei Manns- und drei Weibspersonen der Armen der Stadt mit Kleidern versehen würden. Das Vermächtniß wurde damals von den weitblickenden Stadtvätern in Land angelegt, und so kommt es, daß heutigen Tages das Kapital von $1000 auf $30,000 angewachsen ist, und die öffentlichen Verwalter (Charity Commissioners) 200 Frauen und 60 Männer für das ganze Jahr ausstatten können.

Noch besser daran ist die englische Stadt Leihton Buzzard. Ein Bürger namens Wilkes vermachte der Stadt eine so große Summe, daß von den Zinsen nicht weniger als zehn Armenhäuser unterhalten werden können. Zum Andenken an seine Hochherzigkeit werden jährlich einmal die Grenzen des von ihm hinterlassenen Eigenthums von den Verwaltern des Vermächtnisses, in Begleitung des städtischen Ausrufers und einer Anzahl Jungen abgegangen. Zum Schlusse wird das Testament vorgelesen, und während der Verlesung muß einer der Jungen auf dem Kopf stehen, denn so steht es im Testamente geschrieben. — Aus neuerer Zeit ist das Testament eines Herrn Watson zu erwähnen, der, von Australien zurückgekehrt, sich einsam und allein und arm, wie man annahm, in einer kleinen Hütte zu Portadown in Irland abschloß. Als die Nachbarn einige Tage den Alten nicht zu Gesicht bekommen, wurde die Polizei benachrichtigt, die die Thür erbrach und Watson todt vorfand. Aber sie entdeckte auch ein Testament, worin er der Stadt $50,000 vermachte, die zur Einrichtung von öffentlichen Anlagen usw. verwendet werden sollten, worin das Volk die frische Luft und Gottes Sonnenschein genießen könnte. Trotz seines abgeschlossenen Lebens muß der alte Sonderling doch ehemals kein Verächter eines guten Essens und eines ebenso guten Tropfens gewesen sein, denn er bestimmte weiter, daß alle fünf Jahre die Herren Stadtverordneten auf seine Kosten ein opulentes Mahl einnehmen sollten, dessen Kosten er auf $5 für jeden festlegte. — Herr Joseph Gibson, der jüngst zu Sleaford verstarb, war seines Zeichens Kohlenhändler und hatte es in dem Gewerbe zu etwas gebracht. Er war stolz auf seine von dem Kohlenstaube angeschwärzten Wagen und traf demnach in seinem Testamente die Bestimmung, daß nach seinem Tode der schwärzeste aller seiner Kohlenwagen ihn im Sarge auf den Friedhof schaffe. So ist es auch geschehen; und infolge dieser eigenartigen Klausel ging fast die ganze Stadt hinter dem Kohlenwagen her, denn man wollte doch „dabeigewesen" sein. Ein Sarg auf einem Kohlenwagen — das ist ja kein alltägliches Ereigniß! — Sich mit Geld von einem Fluche loszukaufen, ist auch nichts Alltägliches, besonders im 20. Jahrhundert. Dazu mußte sich aber ein junger Mann verstehen, ehe er die Erbschaft seines Onkels antreten konnte. Er schuldete seiner Hauswirthin die Summe von $30 für Kost und Wohnung, und, da er nicht bezahlen konnte, fiel die Dame, eine Irländerin, auf die Knie und verfluchte ihren Miether bis zum dritten Geschlechte. Das war dem Onkel bekannt und er vermachte ihm sein Geld unter der Bedingung, daß er der Dame die Schuld mit Zinseszinsen abtrage und sich des Fluches entlaste. Die Irländerin war so gütig, das nach geleisteter Zahlung schriftlich zu besorgen.

Zum Schluß sei noch die Geschichte von dem Schmierkäse erwähnt. Eine Dame hatte ein Mädchen an Kindesstatt angenommen und ihm versprochen, ihm ihr Vermögen von annähernd $6125 zu hinterlassen; dafür müsse das Mädchen aber, so lange die alte Dame lebe, bei ihr wohnen bleiben. Das Mädchen aber heirathete, und die Pflegemutter, um sich zu entschädigen für die Unbill, enterbte die Tochter und hinterließ ihr 12 Cents zum Ankaufe von — Schmierkäse.

Vergleichende Völkerkunde.

Aus London wird geschrieben: Wegen Trunkenheit und öffentlichen Unfugs stand dieser Tage ein Franzose mittlern Alters vor den Schranken eines Londoner Gerichts. Das Zeugenverhör ergab folgenden Thatbestand. Der Angeklagte ging mit einem Bekannten an einem stehenden Automobil vorbei, in dem ein Herr und eine Dame saßen. „Das ist ein hübsches Mädchen", rief der Franzose mit der seiner Rasse eigenthümlichen Galanterie. Der Begleiter der Dame verstand Französisch und verbat sich die artige Kritik, der Franzose gab Widerrede und sprang, als der Herr anzügliche Bemerkungen über den moralischen Werth der Franzosen im allgemeinen machte, erregt auf das Trittbrett des Automobils. Ein durch den Wortwechsel herbeigelockter Polizist führte ihn darauf, trotz heftigen Sträubens ab. Der Angeklagte bestritt, unter der Einwirkung des Alkohols gehandelt zu haben; sein Freund bekräftigte, daß er nur zwei Gläser „Whisky and Soda" zu sich genommen habe und bezeichnete als Ursache des Auftritts einzig und allein „die natürliche Lebhaftigkeit des Franzosen". Der Richter, eine sehr volksthümliche Persönlichkeit, sprach den Angeklagten darauf frei und begründete sein Urtheil mit einem psychologischen Vergleich. Die Lebhaftigkeit des französischen Temperaments sei in England bekannt und geschätzt. Ein nüchterner Franzose, sprühend von nationaler Munterkeit, sei so lebhaft wie ein betrunkener Engländer. Das Benehmen des Angeklagten hätte deshalb leicht den Verdacht wachrufen können, daß er seiner Sinne nicht völlig Herr gewesen sei; in Zukunft werde er gut thun, sich dem Trübsinn der Eingeborenen anzupassen. Ohne Zweifel stand der Richter unter dem Geiste der „entente cordiale" und meinte es gut mit dem Franzosen, doch sind seine freundschaftlichen Ausführungen nicht gerade sehr glücklich. Lebhaft kann man den betrunkenen Engländer im allgemeinen nicht nennen; vielleicht besitzt keine Nation so sehr die Fähigkeit, einen gründlichen Rausch unter einem äußerst ruhigen und respektabeln Wesen zu verstecken. An Bank-Holidays z. B. kann es leicht vorkommen, daß man im Eisenbahnabtheil Männern gegenübersitzt, die etwas schläfrig und apoplektisch aussehen, sonst aber einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck machen, bis sie am Ziele ihrer Fahrt den Wagen mit der Gelenkigkeit eines ausgestopften Nilpferdes verlassen und der Länge nach auf den Bahnsteig hinstürzen.

Folgendes Nachtbildchen ist auch recht englisch: Einige Soldaten wanken zu später Stunde mit rothen Köpfen und gläsernen Augen aus einer Kneipe; sie fassen sich nicht unter den Arm und singen Lieder, sondern stolziren stockteif wie aufgedrehte Holzpuppen im Gänsemarsch die Straße hinunter, das nächtliche Schweigen nur durch die schweren, regelmäßigen Schritte unterbrechend. Thaut aber der Engländer in seinem Rausche auf, so wäre „Lebhaftigkeit" meist eine schönfärberische Bezeichnung für sein Benehmen, denn es ist ziemlich roh und von cholerischer Natur. Aber selbst wenn sich die Trunkenheit gutmüthig harmlos, im Hüte-in-die-Höhe-werfen und in zärtlichen Umarmungen des Polizisten äußert, kann man nicht eigentlich behaupten, daß diese Aufführung bei dem nüchternen Franzosen die Regel bilde. Aber die Ansicht des Londoner Richters entspricht einem noch immer nicht ganz ausgerotteten Vorurtheil der Engländer gegen den alten Nebenbuhler, den windigen „Frog-Eater", und neuen Herzensfreund. Mancher Brite, der seine Insel nie verlassen hat, stellt sich die Boulevards ungefähr wie den Ensemble-Aufzug einer Musikhallenbühne vor, wo hübsche Choristinnen mit wippenden Röcken und kokettem Augenaufschlag antrippeln, umschwärmt von unternehmenden Herren mit zierlich kecken Tanzmeisterschritten, schief sitzendem Hut und wirbelnden Spazierstöckchen. Von alten Parisern hört man das gerade Gegentheil; sie klagen, daß Frankreich immer katzenjämmerlicher, steifer und trübseliger werde, immer mehr verengländere.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Charles Dufold

am 24. April im Alter von 24 Jahren und 8 Monaten nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. April, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 3132 Groveland Ave., nach der St. Peters-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Joseph und Lizzie Dufold, Eltern,
Mamie Rennwald, Joseph, Harry und
sako Lizzie Dufold, Geschwister.

Gestorben: Fred Doß, Gatte von Mary Doß, im Alter von 50 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen. Beerdigung Dienstag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 356 N. Lincoln Str., nach dem Concordia-Friedhof.

A. W. Eheim,
Deutscher Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Staats- und Bundes-Gerichten, speziell im Nachlaß-Gericht (Probate Court). — Geld und Mortgages in beliebigen Summen stets vorräthig.
134 MONROE STR.
Zimmer 1414. Telephone Central 2839.
12fb,X,3mo

Bücher
Madam D'Ora
Aus dem New Yorker Leben. Ein Buch voll Grausen und Poesie. 284 Seiten. Preis 1.05.
Das Rad
Das Mileu Chicagos in hinreißenden Erscheinungen geschildert, 360 Seiten, Preis 1.20.
Zur Weiterbildung der Religion
zwei Vorträge von Delitzsch. Preis 45c.
A. Kroch & Co..
26 Monroe Straße, Chicago.
(Zwischen Wabash und Michigan Aves.)

„Raskolnikow", oder „Schuld und Sühne."
Roman von F. M. Dostojewski.
454 Seiten. Preis $1.25 portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH,
196 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Mount Auburn Friedhof
Oak Park Ave., südlich von Berwyn.
Näher zur Stadtliegend als irgend ein Friedhof auf der Westseite. Ogden Ave. Cars 5 Cts.
Familienlotten $25.00 auf Abzahlungen.
Einzelne Gräber $10.00 für Erwachsene.
Geo. Schrade, Supt., früher mit Waldheim
City Office: 92 LaSalle Str. Tel. Main 1042.
23dez*X

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon Nebale 973. Stadt-Office 670 W. Chicago Ave., Tel. 781 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Leset die
„Abendpost"

Baustellen

Wir erwarben kürzlich ein Stück Land von 57 Lots an der Westseite, belegen an Polk u. Harvard Str. und 48. Ave. für so lächerlich wenig, daß wir sie zu $300 und aufw. auf leichte Bedingungen verkaufen. Keine Zinsen.
Ebenfalls Lots mit Front an 48. Ave., $600 aufwärts. Dieselben Bedingungen. Wasser, Abzugsröhren, und Zinder-Bürgersteig vorhanden und bezahlt. Zwei Block von Garfield Park Mt. Hochbahn, nur 20 Minuten bis zur Stadt. 48. Ave.-Straßenbahn und nur zwei Blocks bis zur 12. Straßenbahn. Wo sonst in der Stadt findet man Lots für das Geld mit solchen Fahrgelegenheiten. Zweig-Office:
48. Avenue und Polk Straße,
offen jeden Nachmittag 2—5 und Sonntag den ganzen Tag.
FRED'K H. BARTLETT & CO.
100 Washington Str.
Phone Central 4807.
24ap,frsaon,1m

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Maria Weber

im Alter von 62 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. April, Vormittags 8 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 28 Cleveland Ave., nach der St. Josephs-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten

Frank und Maria Margner
saon nebst Kinder.

Frühjahrsfest, Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Grütliverein Chicago
Sonntag, den 3. Mai 1908, in der Nordseite Turnhalle, 257 Nord Clark Straße.
26ap,3mai

1883 **Silber-Jubiläum** 1908
— des —
Schwäbischen Unterstütz.-Verein
— am —
Sonntag, den 26. April,
in der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str., nahe Chicago Avenue. Eintritt 25c die Person. Anfang 3 Uhr Nachmittags. ap11,18,22,26

Grosses Mai-Fest
mit Unterhaltung u. Ball, vom
Dorothea Frauen-Verein
Sonntag, den 3. Mai 1908, in der Großen Wicker Park Halle, 501 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. und Robey Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35c @ Person.

Großes Mai-Fest
abgehalten vom
Alemania Frauen-Verein,
Sonntag, den 3. Mai 1908, in der Arbeiterhalle, Ecke Waller und W. 12. Str. Eintritt 25c @ Person. Anfang 4 Uhr. ap26,mai2

Viertes Mai-Kränzchen
der Damen-Sektion des
Zentral Turn-Vereins
am Samstag Abend, den 2. Mai 1908, in der Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave.—Tickets, im Vorverkauf, 35c; an der Kasse 50c.
25,26ap

11. Stiftungs-Fest
verbunden mit Konzert, Theater u. Ball, veranstaltet von der
Südseite Liedertafel
in der Südseite Turnhalle (große Halle) 3143—47 State Straße.
Sonntag, den 9. Mai 1908,
Anfang 3 Uhr Nachm. Musik von Prof. Beidel. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.
ap26,mai2

Gemüthlicher Abend
arrangirt von der
Liedertafel Vorwärts,
am Mittwoch, den 29. April 1908, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Anfang Abends 7:30. Eintritt 25c die Person, zahlbar an der Kasse für Inhaber von Karten, für Nichtinhaber von Karten 50c die Person. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern des Vereins frei zu haben.

23. jährliches großes
Zither-Konzert und Ball
veranstaltet vom
Zither-Klub Harmonie.
(Direktor Karl Baier), Sonntag, 26. April '08, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Konzert beginnt um 3 Uhr. Ball präzis 7:30. Tickets 25 Cents. Das Komite.
ap19,26

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.— M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrson*

Für Vereine, Logen und Gesellschaften ist
Louisenhain
der bestgelegenste und leicht erreichbarste
Pik-Nik-Platz
in Chicago. Fahrpreis auf allen Straßenbahnen und Hochbahn blos 5c bis zum Park. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, 124 Franklin Str.
ma1—jun30,son

Dr. Franz Dobija
Augen-, Ohren-, Hals- und Nasenarzt,
gewesener mehrjähriger Assistent an den Wiener Universitätskliniken des Prof. Politzer und Prof. Chiari, gewesener Arzt der Poliklinik des Prof. B. Fränkel in Berlin, hat sich in Chicago niedergelassen und ordinirt
241 Ost North Avenue.
Stunden von 10—12 Vorm. u. 7:30—9 Abds.
26ap,sonbido,1m

Wieder am alten Platz!
99 Ost Kinzie Strasse.
Dies allen meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Achtungsvoll, Chas. Mueller,
15ap,misaon,1m

Auf Bestellung gemachte **Fenster-Rouleaux.**
Bestes Tuch. — Niedrigste Preise.
1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave.
Telephone Lake View 1120.
4ma,mifrson—31mai

Kayser Konsum-Verein.
profitirt für jede Familie wöchentlich $2.00. Schreibt um Auskunft. 25 Cents monatlicher Eintritt.
Kayser, 324 Orchard Str.
ap26,sonbido,1m

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1Apl1j

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Aus den Konzertsälen. — Preise für Mozartsche Handschriften. — Eine Unterredung mit Richard Strauß in Paris. — Hermann Gräf über den Niedergang des deutschen Volksgesanges.

In der Orchester-Halle konzertirt heute Abend die Kapelle des schwedischen Regiments Kronoberg, das mit Erlaubniß des Königs Gustav die Vereinigten Staaten bereist. Der Kapelle wird große Vollkommenheit nachgerühmt. Bei dem heutigen Konzert wirken der Schwedische Gesangverein, der Harmony-Klub und die Sängerin Mally Hogberg als Solistin mit.

* * *

Das Kneisel-Quartett gibt heute Nachmittag in der Musikhalle sein letztes Konzert, unter Mitwirkung des Pianisten Ernesto Consolo. Gespielt werden Schumanns Quartett in A-Moll, Op. 41, Nr. 1; Largetto und Scherzo aus Caesar Francs Quartett in D-Dur, und Dvoraks Quintett in A-Dur, Op. 81.

* * *

Am kommenden Mittwoch Abend gibt der Gesangverein Angestellter von Marshall Field & Co., Dirigent Th. A. Pape, sein drittes Konzert in der Orchester-Halle. Ein Theil des Thomas Orchesters, Frau L. Tewksburg, Sopran; Frau M. W. Longman, Alt; H. C. Cowper, Tenor, und Albert Boroff, Baß, wirken bei der Aufführung von Mendelssohns „Lobeshymne" und Rossinis „Stabat Mater" mit.

* * *

Am 15. Juni findet im Auditorium das Maifest-Konzert des Sonntagsschul-Verbandes von Cook County statt. Eintausend Damen, unter der Leitung von H. W. Fairbanks, bilden den Chor, dessen Proben bereits begonnen haben.

* * *

Die Fortsetzung der Autographenauktion bei Stargardt in Berlin brachte seltene Sachen von Mozart und Haydn. Die Partitur des Don Juan mit einigen Notizen von Mozarts Hand erzielte den höchsten Preis, 1800 Mark. Der Brief an seine Schwester über die italienische Reise 850 Mark, der berühmte Brief an seinen lieben Freund Puchberg, dem er seine gar so traurige Lage enthüllt (Puchberg sandte ihm 10 Gulden), einige Monate vor seinem Tode geschrieben, 1050 Mark; der Brief endlich, dessen letzte Zeile lautet: „Wir küssen Euch 100,000,000 Mal und bin Dein alter Mozart", 755 Mark. Einen außerordentlich hohen Preis: 2000 Mark, erzielte das Jugendporträt Mozarts.

* * *

Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris" hatte dieser Tage mit Richard Strauß, der in Paris weilte und bei Colonne einige seiner Werke dirigirte, eine Unterredung. Strauß bestätigte, daß seine „Salome" bald in der Pariser Oper zur Aufführung gelangen werde. „Ich habe bald nach meiner Ankunft in Paris die Direktoren der Oper besucht," sagte er. „Messager kannte ich bereits, da ich ihn anläßlich der ersten Aufführungen von „Salome" in Berlin kennen gelernt habe. Damals war er allerdings noch nicht Direktor der Oper. Die Hrn. Messager und Broussan sagten mir nun, daß sie „Salome" annähmen und das Werk im nächsten Jahre, etwa um diese Zeit, zur Aufführung bringen wollten. Auch mein neues Werk „Elektra" wird in der Oper aufgeführt werden." Auf die Frage, ob das Werk schon fertig sei, antwortete Strauß: „Zwei Drittel sind fertig. Wie „Salome" wird auch „Elektra" nur einen Akt haben, der eine und eine halbe Stunde dauern wird. Ich hoffe, die Partitur im Herbst vollenden und „Elektra" zum erstenmal in Dresden aufführen lassen zu können. Berlin wird das Werk erst später bringen."— „Mit der Destinn?" — „Leider wohl nicht. Sie geht nach Amerika." — „Wie wird in Paris die Rollenvertheilung in „Salome" sein?" — „Oh! das überlasse ich Messager. Ich darf mich da nicht einmischen." — „Man sagt, daß Mary Garden die „Salome" singen wird." — „Das ist schon möglich, aber ich weiß nichts davon." — „Die Herren Messager und Broussan sind in Berlin, während Sie in Paris sind?" — „Ja, sie wohnen als Gäste des Kaisers der Aufführung der neu inszenirten „Hugenotten" bei. Der Kaiser liebt die „Hugenotten" sehr und zwar wegen des Sujets; zählt er doch den Admiral von Coligny zu seinen Ahnen!" Strauß gestand dann lachend, daß er sich in französischer und italienischer Sprache nur schlecht ausdrücken könne; in Neapel habe er durch sein Italienisch das ganze Orchester zum Lachen gebracht, und bei der Generalprobe im Chatelet habe er mit den an die Harfenistin gerichteten Worten: „Sauvez moi, ma chere!" einen Bombenerfolg erzielt. „Was wollen Sie? man drückt sich eben aus, wie man kann," fuhr er fort. „Ich bin nervös und liebe z. B. Berlioz wegen seiner Nervosität; aus diesem Grunde liebe ich auch das französische Temperament." — „Und wann wird man Sie in Paris wiedersehen?" — „Recht bald. Das Berliner Philharmonische Orchester unternimmt unter meiner Leitung eine Konzertreise nach dem Süden Europa's. Am 26. April wird es sich im Chatelet hören lassen und Tags darauf in der Oper, mit einem den Werken Wagners, Berlioz', Glucks usw. entnommenen Programm. Wir gehen dann nach Bordeaux, nach Madrid und nach Lissabon." — Es ist, wenn ich nicht irre, das erste Mal, daß man in der Oper ein deutsches Orchester hören wird." — „Wirklich?" — „Und nach Ihren Konzerten?" — „Kehre ich nach Berlin zurück, um „Elektra" zu vollenden."

* * *

Ueber den Niedergang des Volksgesanges läßt sich Hermann Graef in folgender Weise vernehmen: Die Blüthezeit des deutschen Volksliedes fällt in das vierzehnte, fünfzehnte und sechzehnte Jahrhundert. Von da ab scheint das Volk die Liederkunst zu vernachlässigen. Sie geht als Gelehrten- und Kunstdichtung an wissenschaftlich gebildete Leute über, denen es nur selten gelingt, ein volksthümliches Lied hervorzubringen. Wenn aber auch das Volk seine ursprüngliche Schaffungskraft in der Hervorbringung echter Volkslieder zu verlieren scheint; glückliche Nachkommen pflegen immer noch eifrig den Volksgesang; sie erfinden zwar keine neuen Lieder mehr, aber sie erweisen uns den Dienst, die ererbten Volkslieder treu aufzubewahren und im Gesange auf der Landstraße, in der Schenke, im Kriege und am heimischen Herde lebendig zu erhalten. So lange unser Volk sich jetzt verlorene naive Sangesfreudigkeit bewahrte, wurden die Volkslieder mit zäher Treue festgehalten, das Wort sowohl wie die Weise.

Der schnellen Verbreitung des Volksliedes und des damit unzertrennlich verbundenen Volksgesanges kam der Wandertrieb damaliger Zeit besonders zu statten. Der ungezwungene Verkehr fast aller Stände auf der Landstraße führte zum raschen Austausch von Liedern. Auf der Heerstraße spiegelte sich das Leben der Zeit, und ihre Hauptgestalten: Landsknechte, Handwerksburschen, Jäger, Studenten und fahrende Schüler, wurden zu den immer wiederkehrenden Lieblingsgestalten des Volksliedes, das auch durch die jüngeren Geschlechter noch mancherlei Abänderung erfuhr. Man reiste nicht, um nur anzukommen, sondern man war glücklich unterwegs, man freute sich nicht nur auf das Ziel, sondern man genoß auch die Wanderung selbst mit aller Lust, aber auch mit aller Noth und Gefahr, deren gemeinsames Ueberstehen die Menschen enger zu einander führte. Diese Sangesfreudigkeit war nur möglich bei einem Geschlecht von Menschen, das kräftig und gesund, noch unbeirrt von den schwebenden Kulturfragen, zum vollen Gefühl seines Daseins erwachte.

Unser Volk hat zum großen Theil seine gesunde, urwüchsige Sangesfreude eingebüßt; die Gesangvereine singen und das Volk — — — schweigt. Selten nur ertönt noch ein echtes Volkslied. In den Städten hat der Gassenhauer und die Tingeltangelmelodie, auf dem Lande hat das häufig unzüchtige Soldatenlied die schönen, alten Volksweisen zurückgedrängt.

Daß das Volk heute weniger singt, als in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts, ist zweifellos; es ist das Ergebniß unserer modernen, überhastenden Bildung. Die beschleunigenden Verkehrsmitel haben das Reiseleben verarmt. In der Umgebung größerer Städte fallen selbst ausgedehntere Spaziergänge weg. Man geht nicht mehr, man fährt. Straßenbahn, Trambahn, Lokalbahn und Staatsbahn machen das Wandern überflüssig. Der Volksgesang eignet sich während der Fahrt wenig zum Schnauben der Maschinen, zum Rasseln der Wagen. Stärkt man sich am Ziele mit Speise und Trank, so sucht man vergebens die lustige, lieddurchhallte Schenke unserer Vorfahren. Stilvoll eingerichtete, große Restaurationen machen sich an allen Ausflugsorten breit: hier gilt das laute Singen für unanständig. In den „besseren" städtischen Restaurants würde der Wirth jedem, der seine Gäste mit Singen belästigt, von selbst die Thüre weisen. Bei der Arbeit aber ist heutzutage ein großer Theil unseres Volkes von selbst davor bewahrt, sich die Zeit mit Gesang zu verkürzen; die lärmende Maschine läßt die menschliche Stimme nicht zur Geltung kommen, und der Arbeitgeber verbietet bei der Arbeit meist mit Recht den Gesang, da die rastlos schaffende Maschine den Achtlosen mit dem Tode bedroht.

Aber auch nach der Arbeit singt unser Volk weniger wie früher, und dann — leider Gottes! — meist in Gesangvereinen. Der hier gepflegte Kunstgesang ist durchaus nicht dazu angethan, den Volksgesang zu heben, er unterdrückt ihn vielmehr. Der Vereinssänger verliert die naive Freude am Volksgesange; er kann — nach seiner Meinung — ja künstlerisch singen. Thatsächlich aber kann er's durchaus nicht, wenigstens kommt der in den Vereinen gepflegte Kunstgesang in keiner Weise dem Volksgesange zugute. Sind die Vertreter der vier Stimmen nicht „vereint zur guten Stunde", so hört die Herrlichkeit von selbst auf. Bei Spaziergängen und sonstigen Anlässen sind oft nur drei sangesfreudige Burschen beisammen, und die Leute, die früher vergnügt ein zweistimmiges Volkslied sangen, das auch den Gebildeten erfreute, singen nun drei Mann hoch fehlerhaft ein vierstimmiges Lied. Sind auch mehrere Vereinsfänger per Zufall zusammen, so fehlt oft genug der zweite Baß oder der zweite Tenor, und dann geht's wieder nicht, besonders wenn der Dirigent nicht anwesend ist. Andere Leute, die dem Vereine nicht angehören, können die „neuen Lieder" nicht mitsingen, und gaben sie früher ihrer gehobenen Stimmung durch ein Volkslied den passenden Ausdruck, jetzt verstummen sie vor den drei Vereinssängern in ihrer Mitte, die mit unheimlicher Unermüdlichkeit alles das zum Besten geben, was sie nur halb oder gar nicht können. Schlägt schließlich ein erleuchteter Kopf vor, gemeinschaftlich ein Volkslied zu singen, so findet er bei den Vereinsängern wenig Gehör: „Diese Lieder sind ja für Schulkinder". Zum Lobe vieler Dirigenten muß allerdings gesagt werden, daß man von den neuen Chorkompositionen, denen die Kraft kleinerer Vereine doch nicht gewachsen, wieder mehr zur Pflege des Volksliedes zurückgekommen ist.

Auf dem Lande sieht es mit der Pflege des eigentlichen Volksgesanges immer noch viel günstiger aus, wie in der Stadt, in der die in der Schule erlernten Volkslieder den heranwachsenden Burschen oder Mädchen bald nicht mehr genügen. Die hoffnungsvolle, das Klavier marternde Jugend der „besseren Bürger" vergißt die Volksweisen über seichten Operettenmelodien. Die Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen greifen zum Gassenhauer, zum Tingeltangelgesang, und ihr dichterisches Schaffensvermögen erschöpft sich oft genug darin, daß diesen faden Melodien ein neuer, gemeiner Zotentext untergelegt wird. Wo man früher sang: „In einem kühlen Grunde", da gröhlt man jetzt: „So soll es sein, so soll es bleiben", „Auf der grunen Wiese hab' ich sie gefragt", „Fischerin, du kleine", „Herr Leutnant, Herr Leutnant", „O du himmelblauer See". Die Drehorgel hilft nach: auch sie spielt keine Volksweisen mehr, sondern Operettenlieder und Tingeltangelmelodien.

Auf dem Lande erleidet der naive, treuherzige Volksgesang eine schwere Schädigung durch die Soldatenlieder, die die Reservisten mit aus den Garnisonen bringen. Man braucht kein Musikkenner zu sein, um viele Melodien unserer Soldatenlieder höchst gewöhnlich und die Art, mit der sie abgebrüllt werden, roh und abgeschmackt zu finden. Gerade die Lieder, die aus dem Soldatenstande selbst hervorgegangen zu sein scheinen, haben fast ausnahmslos gemeine Texte. Lieder, wie das von der Müllerin und dem Soldaten, Texte, wie „Es wollt' ein Mädchen früh aufsteh'n, wollt' Brombeeren pflücken geh'n", oder das Lied mit dem Schluß „Du schlechter Kerl, was willst Du nur?" stehen auf dem Höhepunkt der Gemeinheit. Schamlosigkeit im Inhalt, Rohheit im Ausdruck, Rüpelhaftigkeit im Vortrag: das ist das Kennzeichen vieler Soldatenlieder. Es befremdet geradezu, wie wenig patriotische Lieder von den Soldaten ohne Zwang gesungen werden, wie sehr sie die Volkslieder vernachlässigen.

Hier im Soldatenstande selbst muß zunächst der Hebel angesetzt werden, um Wandel zu schaffen, um unsern Volksgesang nicht ganz verklingen oder in Rohheit und Abgeschmacktheit ausarten zu lassen. Gegen das Zotenlied im Heere müßte sich ein scharf ausgeführter Armeebefehl richten, der das Absingen anstößiger Texte auf den Märschen sowohl wie auch in den Quartieren verböte. Dann gilt es, an Stelle der schlechten Lieder gute zu setzen. Das ist aber durchaus nicht leicht, denn an guten, eigentlichen Soldatenliedern, die das Leben des Soldaten selbst zum Vorwurf haben, herrscht Mangel.

Pickel verschwinden

Wunderbare Wirkung der Calcium Sulphide-Behandlung bei allen Arten von Ausschlag.

Schreibt um freie Probe und überzeugt Euch.

Ihr könnt Eure Pickel und Hautausschläge positiv beseitigen durch Einnehmen von Stuart's Calcium Wafers.

Diese wunderbaren kleinen Plätzchen heilten Beulen in drei Tagen und etliche der schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten in einer Woche.

Diese Pickel verschwinden in einer Woche. Leset auf welche Weise.

Ihr Hauptbestandtheil ist das gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigungsmittel, das bekannt ist, Calcium Sulphide.

Stuart's Calcium Wafers enthalten keine Spur von Gift. Sie sind frei von Quecksilber, ätzenden Droguen und schädlichen Opiaten. Dies wird absolut garantirt. Sie können nicht schaden, sondern bewirken Gutes — was Ihr mit Euren eigenen Augen sehen könnt, wenn Ihr nach etlichen Tagen in den Spiegel schaut.

Stuart's Calcium Wafers machen Euch glücklich, denn Euer Gesicht wird, wenn Ihr in den Spiegel seht, nicht nur Euch selbst gefallen, sondern auch allen Anderen, die Euch kennen und mit Euch sprechen.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuart's Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blut- und Hautreinigungsmittel in der Welt ist — deshalb schicken wir Euch eine freie Probe, sobald Ihr uns Euren Namen und Adresse schickt. Schreibt heute darum, und wenn Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht ruhen, bis Ihr eine 50c-Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse, und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Finanzielles.

Junge Mädchen sollten sparen

Wenn ein junges Mädchen sich verheirathet, beschafft ihr Sparkonto ihr die Aussteuer. Wenn sie sich nicht verheirathet, bildet das Sparkonto ein hübsches Nestei bei Krankheiten oder für das Alter.

Das wirthschaftliche Mädchen lockt einen Mann an und erwirbt sich ein Heim. Wir laden die jungen Mädchen von Chicago ein, ein Sparkonto in dieser sicheren und zuvorkommenden Bank zu eröffnen, in welcher die Beamten gerne bereit sind, ihnen jederzeit in Geschäfts-Angelegenheiten zu rathen.

Offen Montags bis Abends 8 Uhr.

ROYAL TRUST CO.- BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Checking-Kontos. Geldanlagen. Es wird deutsch gesprochen.

Gesangverein „Edelweiß".

Aufführung von Mendelssohns „Athalia" am kommenden Mittwoch.

Mendelssohns Kantate „Athalia" wird der Gesangverein „Edelweiß" (gemischter Chor) am kommenden Mittwoch in der Händelhalle, Nr. 40 Randolph Straße, aufführen. Der Verein hat seit Monaten fleißig an dem schönen Werke geübt, es darf daher eine ausgezeichnete Wiedergabe erwartet werden, denn der Chor, von Herrn C. v. Wolfskeel dirigirt, ist schwierigen Aufgaben vollkommen gewachsen. Den Beweis dafür hat er schon öfter erbracht. Ferner sichert die Mitwirkung folgender tüchtiger Solisten eine in jeder Hinsicht würdige Aufführung: Frl. Olga Menn, Sopran; Frl. Klara Petra, Mezzo-Sopran; Frl. Hedwig Nürnberger, Alt; Herr Leopold Saltiel, Dialog; Herr Walter Rudolph, Klavier. Die Aufführung beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintrittspreis beträgt 50 Cents.

* Cook County-Bonds und City of Chicago-Bonds sind die sichersten Geldanlagen. Der beste Platz, dieselben zu kaufen, ist die State Bank of Chicago, Südost-Ecke LaSalle und Washington Str., gegenüber dem Court House. anz

(Eingesandt).

Deutsch-am. Nationalbund.

Der Zweig-Verband „Chicago" des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes hat die Summe von zweihundert Dollars ausgesetzt, um jungen Männern, welche sich auf den Lehrerberuf vorbereiten wollen, den Besuch des Deutsch-Amerikanischen Nationalen Lehrer-Seminars in Milwaukee zu erleichtern.

Die Bedingungen sind:

Die Bewerber verpflichten sich, den zweijährigen Normal-Kursus des Seminars durchzumachen.

Zur Konkurrenzprüfung wird zugelassen, wer einen vierjährigen Kursus an einer gutstehenden „High-School" mit Erfolg durchgemacht hat oder eine gleichwerthige Vorbildung nachweisen kann.

Diejenigen, welche ihre Vorbildung in Deutschland erhalten haben, müssen eine Vorbildung besitzen, die der der Sekunda eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Realschule zum mindesten gleichsteht.

Eine schriftliche Prüfung muß in folgenden Fächern abgelegt werden:

Deutscher Aufsatz (der Bewerber hat die Auswahl aus drei Themata).

Englischer Aufsatz (Auswahl aus drei Themata).

Uebersetzung aus dem Englischen ins Deutsche.

Deutsche Grammatik.

Zur Auswahl: Die Geschichte der Griechen und Römer (in deutscher Sprache), oder: Die Geschichte der Ver. Staaten (in englischer Sprache).

Die schriftliche Prüfung wird am Samstag, 16. Mai, Nachmittags von 1—5 Uhr in der Office des Zweig-Verbandes, Nr. 912 Schiller Bldg., stattfinden.

Die Prüfungs-Aufgaben werden von der Fakultät des Lehrer-Seminars zusammengestellt und unterliegen der Durchsicht eines Komites, das aus den Herren Professoren Dr. Paul O. Kern und Dr. A. von Noe von der Universität von Chicago, zwei Seminarlehrern und dem Seminardirektor besteht.

Die Zuertheilung des Stipendiums erfolgt auf Grund des Berichts dieses Komites durch den Vollzugs-Ausschuß des Zweig-Verbandes.

Anmeldungen und Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Im Auftrage:

Carl Haerting, Sekr.
912 Schiller-Bldg., Chicago, Jll.

Beamtenwahl.

Der Senefelder Liederkranz hat folgende Beamte gewählt: Präsident, Eugen Niederegger; Vize-Präsident, Franz Palis; Protokoll-Sekretär, Alb. Rodig; Finanz-Sekretär, Anton Pracht; Schatzmeister, Carl Siebert; Archivar, Alb. Palmer; Dirigent, Carl Redzeh; Vizedirigent, Henry Richrath; Fuchsmajor, Wm. Kracke; Bummelsekretär, C. Fuchs; Bummelschatzmeister, F. Heß; Fahnenträger, B. Krueger und F. Dittberner; Delegaten: Ver. Männerchöre, E. Niederegger, A. Graf; Zweigverein Deutsch-Amer. Nationalbund, Franz Doniat, Fr. Dreyer; Ver. Gesellschaften, Anton Kaiser, F. Heß, Chas. Foß; Stellvertreter, C. Matheus, J. J. Robener, H. N. Plauz; Stimmführer: 1. Tenor, M. Bisdorf, 2. Tenor, M. Kronenberger; 1. Baß, Gust. Haegerman, 2. Baß, E. Staub. Der bisherige Präsident A. Graf lehnte eine Wiederwahl ab.

Aus einer Sekte.

Was „Prof." Sadony in seinem Sommerlager trieb.

Seine angeblichen „Verhältnisse".

Enthüllungen in der Verhandlung der Scheidungsklage der Frau Sadony. — Alimentenzahlung erweichte sein hartes Herz, aber schließlich blieb „sie" hart

Lola P. Sadony machte gestern bei der Verhandlung ihrer Klage auf Scheidung von „Prof." Joseph A. Sadony, Leiter einer Sekte in Whitehall, Mich., eigenartige Enthüllungen über das Treiben dieser Genossenschaft und ihres Führers und bezichtigte diesen unerlaubter Beziehungen zu Lillian Daniels, mit der er jetzt auf einer Farm in Montague, Mich., zusammenleben soll, und zu andern Frauen, deren Namen aber nicht erwähnt wurden. Die Frau bat Richter Walker, vor dem die Verhandlung stattfand, auch das achtjährige Töchterchen des Ehepaares, Mercedes, ihrer Obhut anzuvertrauen. Der „Professor" hat es angeblich entführen lassen.

Die Klägerin wußte aus eigener Kenntniß wenig über das Treiben des sonderbaren „Heiligen", um so mehr ist ihr von anderen Personen mitgetheilt worden. Chas. P. Wagner von Peru, Jll., und seine Frau konnten aber dem Richter um so mehr belastende Umstände erzählen. Die Daniels ist auch unter dem Namen Cochems bekannt.

Frau Sadony hatte den „Professor" am 8. Juni 1897 geheirathet und mit ihm an der West Ave. bis zum 20. April 1906 zusammen gelebt. Sie wohnt zur Zeit 831 Otto Straße. An dem letztgenannten Tage hatte der Gatte sie und ihr Kind verlassen und war nach Whitehall übergesiedelt.

„Was war sein Geschäft?" fragte Richter Walker die Zeugin.

„Er war ein Wahrsager."

„Was wissen Sie von seinen Beziehungen zu anderen Frauen?" war die nächste Frage.

„Er ging beständig mit anderen Frauen aus. Ich habe ihn selbst mit Lillian Cochems in unserer Wohnung erwischt. Mit jener Frau ist er nach Montague, Mich., gereist."

„Im Juli 1906 schickte Prof. Sadony einen Mann nach unserer Wohnung, als ich gerade abwesend war, und dieser schleppte mein Töchterchen gewaltsam fort. Die Beziehungen zwischen meinem Gatten und der Cochems entdeckte ich, als diese uns besuchte, um sich von ihm die Zukunft darlegen zu lassen. Unter einem Vorwande schickte mein Mann mich fort, und als ich zurückkam, waren die Beiden in seinem Zimmer."

„Ich wurde mit dem Professor im Juni 1906 bekannt,", sagte Herr Wagner aus, „und er lud mich und meine Frau zum Besuch in seinem Sommerlager ein. Dort waren noch mehr Personen, darunter Lillian Daniels. Im September jenes Jahres sah ich die Daniels und Sadony in des letzteren Zelt. Kurz darauf wurde das Lager abgebrochen, und wir kehrten auf dem Dampfer „Virginia" von Muskegon nach Chicago zurück. Für die elf Reisegefährten waren aber nur vier Betten übrig, und eines erhielten die Daniels und Sadony. Hier begaben wir uns nach seiner Wohnung, 432 Winthrop Ave. Als wir uns zur Ruhe legen wollten, sahen wir an Prof. Sadonys Schlafzimmer eine Karte, auf der die Worte standen: „Lillie und ich sind hier drin. Stört uns nicht." Morgens war die Karte noch da."

Frau Wagner bestätigte diese Angaben und fügte hinzu, daß der Beklagte seiner Tochter befohlen habe, die Daniels Mama zu nennen, es sei ihre neue Mama.

Frau Sadony hatte schon im März auf Scheidung angetragen, aber das nur mit böswilligem Verlassen begründet. Der Richter mußte, da die gesetzliche Frist von zwei Jahren noch nicht abgelaufen war, das Gesuch zurückweisen, gestattete der Klägerin aber, es zu verändern, und daraufhin kam jenes angebliche schmutzige Verhältniß gestern zur Sprache. Unter den Umwohnern war das Haus an der Winthrop Ave. als das „geheimnißvolle Haus" bekannt. Auch über die Sekte des Herrn „Professor" sind viele Geschichten im Umlauf.

Eheleben mit Unterbrechungen.

Zum dritten Male, aber dieses Mal im Superiorgericht, während sie sich früher an das Kreisgericht gewandt hatte, hat gestern Carolyn A. Cohn auf bedingte Scheidung von Samuel J. Cohn, einem Zigarrenverkäufer, geklagt. Als Gründer gibt die Frau Grausamkeit und Verlassen an.

Das Paar hat am 25. Oktober 1906 geheirathet und in der seither verflossenen kurzen Spanne Zeit ein recht abwechslungsreiches Dasein geführt. Zuerst wohnte es 5050 Forrestville Ave. Cohn war des Ehelebens angeblich bald überdrüssig und verkaufte die Haushalts-Einrichtung. Seiner Frau empfahl er, zu ihren Eltern zurückzukehren, was sie auch that. Einige Monate später versöhnten sich die Eheleute und zogen wieder zusammen. Bis zum Januar 1907 lebten sie im Hause 1247 41. Court. Dann sehnte sich Cohn wieder nach dem Junggesellenleben und nachdem er angeblich seiner Frau eine elektrische Birne ins Gesicht geschleudert hatte, folgte die Entzweiung, kurz nachdem sie nach Winnetka übergesiedelt waren. Cohn soll seine Gattin aus dem Bett geworfen und ihr Nachtgewand zerrissen haben. Die Frau klagte alsdann auf bedingte Scheidung mit Nährgeld-Zahlung. Cohn wurde es nun wieder weich ums Herz, die gutmüthige Frau vergab ihm, und von Neuem, dieses Mal 25 Roslyn Pl., fand das unterbrochene Eheleben seinen Fortgang. Von dort siedelte das Paar nach dem Luzerne Hotel am Lincoln Park über, wo es bis zum Neujahrstage dieses Jahres wohnen blieb. Nun verließ Cohn seine Frau aufs Neue, sie klagte zum zweiten Male auf bedingte Scheidung, und das Gericht sprach ihr Nährgeld zu. Und abermals wurde das Herz des Mannes gerührt, es folgte die übliche Versöhnungsszene, und im Hause 1927 Wrightwood Ave. wurde der neue Hausstand aufgeschlagen. Am 16. April hatte auch dieses Glück ein Ende, und jetzt will Frau Cohn nichts mehr von dem Manne wissen, aber Nährgeld soll er zahlen, und wenn sein Herz auch noch so weich wird. Und daher hat sie gestern die dritte Klage eingereicht.

Sie verließ ihn.

Wm. F. Cowlin begründet seinen gestern im Kreisgericht gestellten Antrag auf Lösung seiner Ehe mit Myrta Cowlin damit, daß die Beklagte ihn am 3. April 1904, nach zwölfjährigem Zusammenleben, verlassen habe.

Gebt dem Kinde kein scharfes Abführ-Mittel.

Ihr wißt, was Rizinus-Oel, Pillen und scharfe Abführmittel bewirken durch das Leibschneiden, was darauf folgt.

Ihr empfindet, wie der Magen und die Eingeweide entzündet sind.

Auf diese Weise wirken scharfe Abführmittel — indem sie die Eingeweide-Flüssigkeiten auswaschen.

Sie wirken wie Pfeffer in den Augen oder Nasenlöchern. Pfeffer verursacht Absonderung von Flüssigkeiten.

Aber denkt Ihr, es ist richtig, die Schleimhäute in dieser Weise zu behandeln — die zarten Schleimhäute der Kinder?

Cascarets sind das einzige Abführmittel, welches den Kindern gegeben werden sollte.

Sie sind vegetabilisch—mild und natürlich. Sie sind so harmlos wie Speise.

Kinder essen sie gern, denn sie schmecken wie Candy. Und weil sie nie Schmerzen verursachen.

Sogar erwachsene Leute leiden Schaden nach jeder Dosis eines scharfen Abführmittels. Kinder leiden doppelt darunter.

Die Anwendung scharfer Abführmittel, wenn fortgesetzt, muß in chronischer Dyspepsie enden.

Cascarets sind Candytabletten. Sie werden von allen Apothekern verkauft, aber nie lose. Achtet darauf die echten zu erhalten, mit C C C auf jedem Tablet. Die Schachtel ist markirt:

Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Die Westentasche-Schachtel ist 10 Cents.
Die Schachtel für Monats-Behandlung 50 Cts.
12,000,000 Schachteln jährlich verkauft. 820

Ehrenritter und -Damen.

Versammlung, Bankett und Empfang in der Nordseite-Turnhalle.

Die der Großloge von Jllinois unterstehenden Logen des Ordens der Ehrenritter und -Damen halten am kommenden Mittwoch Abend in der Nordseite-Turnhalle eine Versammlung nebst Bankett und Empfang ab. Als Ehrengäste werden Supreme Protector L. B. Lockard und Supreme-Sekretär George D. Tait zugegen sein, und außer diesen beiden Herren wird auch Grand Protector H. G. Dillenburg eine Ansprache in der Versammlung halten. Das Unterhaltungs-Programm setzt sich aus Orchestermusik, einem Gesangsvortrag von Harry Brown, einer Vorlesung von Frl. Margarete Zeitler und einem komischen Vortrag von D. F. Zeitler zusammen, auch werden die Drillriegen der Logen 614, 1838 und 2531 einen Marsch ausführen.

Beim Bankett wird Grand Protector Dillenburg den Vorsitz führen, und Chorgesänge werden mit Ansprachen der Herren Lockard, Taite und Anderer, und Gesangsvorträgen von Frl. Maud E. Campbell, D. F. Zeitler und Harry Brown abwechseln. Die Beamten der Jllinoiser Großloge sind:

Ex-Großpräs., Konr. Langohr; Gr. Pr., H. G. Dillenburg; V. Gr. P., Eph. Sutton; Gr. Sekr., A. J. Friedrich; Gr. Schatzm., Fred. Heintz; Gr. Kaplan, Harry Westfal; Gr. Führer, Mary Mooney; Gr. Wächter, J. P. Gallistel; Gr. Schildwache, G. Lauterbach; Gr. Trustees: Geo. Kramer, John Ernst, Adolph Macal; Delegaten zur Supreme-Loge: Hermann Kretschmer, Bernard Unger, A. J. Friedrich; Stellvertreter: Fred Scholz, Alb. Arnstein.

Stehende Ausschüsse sind: Gesetze: C. L. Abbott, Chas. Clyne, Dr. E. Perl; Finanz: G. W. Alschuler, M. Heidelmeier, H. Spieldoch; Ordensstand: Fr. Scholz, A. Arnstein, E. Friedrich; Beschwerden: Ed. Mangan, W. A. Dill; M. J. Gordon.

Wickes' Ehewirren.

Seine erste geschiedene Frau erneuert den Kampf um den Nachlaß.

Laura U. Wickes, die geschiedene Gattin des verstorbenen Vizepräsidenten der Pullman Palace Car Co., Thomas H. Wickes, und ihre Kinder reichten gestern im Kreisgericht ein Gesuch ein, daß die Verwalter des Nachlasses des Verstorbenen gezwungen werden sollen, die Bedingungen, unter denen die Ehe geschieden wurde, zu erfüllen. Die Klage richtet sich gegen Hugh P. Walden und William Burry, Nachlaßverwalter, und betrifft gewisses Grundeigenthum, das der Frau Wickes und ihren Kindern bei der Scheidung zugesprochen wurde. Es ist ein Haus, 3645 Grand Ave., und das angrenzende Grundstück. Richter Tuthill, der die Ehe im Jahre 1894 schied, ordnete an, daß Wickes die Steuern für das Haus, die Versicherungsprämie und die Zinsen für eine darauf lastende Hypothek in der Höhe von $7500 bezahle. Dies ist nicht geschehen.

Riverview-Park.

In vier Wochen beginnt die vierte Saison des volksthümlichen Vergnügungsplatzes Riverview Park, der inzwischen wieder vergrößert und verbessert worden ist und jetzt fast so viel Flächenraum einnimmt, wie seinerzeit die Weltausstellung in Philadelphia. Zu den vielen Schaustellungen usw. sind viele der größeren Attraktionen der Weltausstellung hinzugefügt worden, so z. B. der „Kampf zwischen Monitor und Merrimac" auf einer Bühne von 200 bei 100 Fuß, „Die Schlacht vom Little Big Horn", ein Schauspiel im Freien mit 500 Soldaten und Indianern und 200 Pferden, die neue „Scenic Railway" und die „Royal Gorge". Der Park wird am Samstag, dem 23. Mai, Vormittags um 10 Uhr, eröffnet.

Vom Büchertisch.

“Government by the People" —(Regierung durch das Volk). Von Robert H. Fuller, im Verlage von „The MacMillan Co.", New York. — Ein sehr lesenswerthes Buch, das Vielen willkommenen Aufschluß geben wird über die Gesetze und Gebräuche, welche unser Wahlwesen reguliren und die Organisation und Leitung der politischen Parteien unseres Landes. Besonders für Leute, die noch nicht lange im Lande sind, oder noch nicht viel Gelegenheit hatten, sich über unser Wahl- und Parteiwesen zu informiren, dürfte die Lektüre dieses Buches sehr rathsam und lohnend sein.

“The Making of a Millennium." — Von Frank Rosewater, im Verlage der „Century Publishing Company", Omaha, Neb. — Der langjährige Redakteur der „Omaha Bee" erzählt in dem vorliegenden Buche „Die Geschichte eines Millennium-Landes und seine Gesetze." Es ist ein Ausflug der Phantasie in den von Manchen erträumten Zukunftsstaat, von dem der Reisende ernüchtert zurückkehrt. Das Buch ist lebhaft und anregend geschrieben und passend illustrirt.

Bei Kaiser's. — Aus dem Familienleben des Kaiserhauses, nach den Aufzeichnungen eines älteren Hofmannes. Berlin. Zu haben bei Koelling & Klappenbach. Gut königstreuen Deutschen dürfte das Buch Willkommenes bieten. Jllustrirt.

Nach vierzig Jahren. — Erinnerungen und Betrachtungen eines Zeitungsleiters. — Von Richard Michaelis, Medford, Wis., Gründer und langjähriger Leiter der „Freie Presse" und Verfasser von „Ein Blick in die Zukunft", „Die Ansiedler am Cottonwood-Flusse" usw.

Von der Buchhandlung A. Kroch & Co., 26 Monroe Str., wurden uns zugesandt: Madame d'Ora — Roman von Johannes V. Jensen; Verlag: S. Fischer, Berlin. — Der Roman spielt in New York, er wurde „ein Buch voll Grausen und Poesie zugleich", genannt, eine „Geschichte, die entzücken muß und zur selben Zeit das Herz erstarren macht...." Eine wildlodernde Phantasie hat eine Unzahl von Ereignissen geschaffen, die jeden Augenblick Wahrheit zu werden drohen, so raffinirt sind sie aus dem Nichts gehoben...." Die Phantasie Jensens lodert in der That etwas sehr wild, und das Buch ist mit Vorsicht aufzunehmen. — Preis $1.20.

Das Rad. — Von demselben Verfasser im selben Verlag. — Spielt in Chicago und ist gewissermaßen die Fortsetzung von jenem, jedenfalls ein Seitenstück zu ihm. — Preis $1.20, wie „Madame d'Ora." Von A. Kroch & Co. zu beziehen.

Das Bethesda-Heim.

Gesammelt sind $4,500, es fehlen wenigstens noch $2500.

Der Ausschuß zur Hilfe für die bedauernswerthen Insassen des Bethesda-Heims theilt mit, daß bis jetzt rund $4500 für den Fonds eingegangen sind, wofür der Ausschuß den Gebern seinen Dank ausspricht. Allein um die alten Leute in einer anderen Anstalt unterbringen zu können, sind mindestens $7000 erforderlich, es fehlen also noch $2500 an dem Fonds, wenn dieser den genannten Zweck erfüllen soll. Der Ausschuß wendet sich daher abermals an alle mildthätig Gesinnten mit der Bitte, so bald und so viel sie können zu diesem würdigen Zweck beizusteuern.

Benefiz für H. Heller.

Zum Benefiz für den Zettelträger Hermann Heller findet heute Abend in der Sozialen-Turnhalle eine Theatervorstellung statt. Unter der Leitung des bekannten Schauspielers Krischan Schober wird „Ein ehrlicher Makler", vieraktiges Volksstück mit Gesang von Treptow, gegeben. Herr Schober wird in der Hauptrolle des „Knorpel" auftreten, und da auch die anderen Rollen in guten Händen liegen, steht ein genußreicher Abend in Aussicht. Der Vorstellung folgt ein gemüthliches Beisammensein. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr, die Kasse wird um 7 Uhr geöffnet.

$5.00 kleiden einen Mann

Freie Probe-Offerte

Ich gebe Euch meine vorzügliche Ausstattung auf 60 Tage Probe auf mein Risiko, vorausgesetzt Ihr seid der erste in Eurer Nachbarschaft, der diese Offerte annimmt. Ich verkaufte diese Ausstattung bisher an Händler, aber diese Saison verkaufe ich sie direkt an die Leute. Um meinen Plan gleich erfolgreich zu machen, beschloß ich, an eine zuverlässige Person in jeder Nachbarschaft eine vollständige Ausstattung für $5 zu liefern. Dies ist meine moderne Zehn-Stücke Ausstattung: 1 moderner Anzug, 1 President Dreß-Hemd, 1 King Edward Kappe, 1 Paar Empire-Hosenträger, 1 Paar unzerreißbare Strümpfe, 1 Chesterfield Schlips, 3 feine Taschentücher, 1 Set Goldknöpfe. Um diese Offerte zu erlangen, schickt gleich wegen Bandmaß, Bestellungsformular u.s.w., denn ich gebe nur eins in der Gegend zu diesem Reklamepreis. F. D. Simbonist, Manager.

Canada Mills Co., Dept. 186 Greenville, Mich.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Her Sister."
Colonial. — „The Merry Widow."
College Theater. — „Prisoner of Zenda."
Illinois. — „The Jesters."
Bush Temple. — „His House in Order."
Studebaker. — „Aunt Mary."
Garrick. — „The Great Divide."
Grand Opera House. — „Divorçons."
Chicago Opera House. — „The Man from Home."
Star and Garter. — Vaudeville und Burleske.
Star Theater. — Vaudeville.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Burgruinen in den Vereinigten Staaten.

Neue Funde aus der prähistorischen Zeit der Vereinigten Staaten machen das Dichterwort: „Amerika, du hast es besser als Europa, das alte, du hast keine verfallenen Schlösser und keine Basalte" zuschanden. Ueberraschend wirkt die Kunde, daß uralte pittoreske Burgruinen gefunden wurden, die sich den europäischen, auf die man drüben so stolz ist und die mit Sagen und Liedern umwoben sind, getrost an die Seite stellen können. Eine dieser bemerkenswerthen Baulichkeiten fand man im Navahoe-Canon im Mesa-Verde-Nationalpark im Südwesten Kolorados, in dem vor kurzem ein Wolkenkratzer der Cliffdwellers gefunden wurde. Auf einem Sandsteinhügel, ungefähr 30 Fuß hoch, erhebt sich ein gemauerter Thurm von zylindrischer Form. Seine Wände sind 24 Zoll dick, und obgleich es sich selbstverständlich jeder Kenntniß entzieht, wie hoch er gewesen sein mag, läßt der große Umfang der Ruine immerhin auf eine beträchtliche Höhe schließen. Die Ueberbleibsel sind allerdings nur neun Fuß hoch, doch legen sie Zeugniß von einer durchaus geschickten Art des Bauens ab, und die umgrenzenden verfallenen, mit Grün überwucherten Mauern gewähren einen Anblick, der einen Dichter wohl zu einem Herzenserguß begeistern könnte. Die Lage und die Bauart des Thurmes, der schmale Fensteröffnungen enthält, beweisen, daß es auf alle Fälle ein stark befestigter Beobachtungsposten war, von wo aus die Cliffdwellers von dem Herannahen feindlicher Stämme in Kenntniß gesetzt wurden. Ein anderer merkwürdiger Rest aus alten Zeiten ist „Gibraltar House", in Ruin-Canon, an der Grenze von Kolorado und Utah, gegenüber dem Mesa-Verde-Park. Wie der runde Thurm des Navahoe-Canon, gewährt dieser einen Ausblick in weite Fernen, so daß eine Ueberraschung durch Feinde zur Unmöglichkeit wurde. Zieht man in Betracht, daß die einzigen Waffen dieser prähistorischen Völkerstämme nur Bogen und Pfeil und ein speerartiges Wurfgeschoß waren, so ist die Nothwendigkeit so starker Befestigungsthürme nicht recht erklärbar.

Eine Höhle aus der Steinzeit.

Im Müllerthal bei Echternach hat man eine prähistorische Wohnung gefunden. Der bekannte luxemburgische Archäologe van Werveke untersucht die vorgeschichtliche Wohnstätte, die einige Holzhauer als Höhle aufgefunden hatten. Die Höhle hat eine Gesammtlänge von 25 bis 30 Metern und eine Breite von 6 Metern. Durch eine enge Spalte gelangt man in das Innere der Wohnung. Der Boden der Höhle ist mit einer Schicht von Humus bedeckt, in der sich zwar keine vollständigen Gefäße fanden, wohl aber viele Scherben, meist aus dunkler, fast schwarzer Masse, die nur halb gebacken ist. Die primitiven Verzierungen weisen auf die ausgehende Steinzeit hin. Auch viele Thier- und einige Menschenknochen waren zwischen dem Schutt. Als bemerkenswerthe Fundstücke sind noch die Stücke von zwei Steinnäpfen und ein ausgezeichnet erhaltener, aus Stein angefertigter Löffel zu nennen. Am hinteren Ende des Löffels ist ein Loch angebracht, wo wohl der Holz- oder Knochenstiel eingefügt war. Die vorgefundenen Knochen von Hirsch, Reh und Wildschweinen beweisen, daß die Bewohner der Höhle von der Jagd lebten. Die Höhle war noch zur Römerzeit bewohnt. Es fanden sich nämlich noch Scherben unzweifelhaft römischen Ursprungs, so u. a. die feine Sigillata des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die ersten Bewohner dieser Höhle reichen nach van Wervekes Meinung bis auf mindestens 1000 Jahre v. Chr. zurück.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Färber und Reiniger. Germania Dye Works, 1509 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Junge, um das Bäckergeschäft zu erlernen. Jewel & Rennhack, 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Töpfer, der Glasiren von Thonwaaren versteht. Telephon Drexel 5683. somo

Verlangt: Dachdecker (Shingler), welcher auch willig ist die Arbeit im Kontrakt zu übernehmen, nur 1. Klasse Leute. 5154 S. Park Ave.

Verlangt: Foundry Carpenter. Nachzufragen: A. Bolters Sons, Ward Str. und Belden Ave.

Verlangt: Carpenter für einen etablirten Jobbing Shop, alles was dazu erforderlich, ist die Miethe einige Monate im Voraus zu bezahlen. — Adr.: U. 967 Abendpost.

Verlangt: Harneß-Macher, unverheirathet, guter Stepper. 5321 Wentworth Ave. somo

Verlangt: Wurstmacher, Israelit bevorzugt, nach Minnesota; großer Lohn. Zimmer 3, 128 Süd Clark Straße.

Verlangt: Intelligenter Junge oder junger Mann, der Lust hat Graveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Ausgezeichnete Gelegenheit unter tüchtigem Meister zu lernen. Anfangs kein Lohn, nach sechs Monaten $12 bis $18 wöchentlich garantirt. Wegen Lehrgeld-Bedingungen wolle man in Zimmer 1104 — 42 Madison Str. vorsprechen. — Montag und Freitag bis 8:30 Abends. mifrso

Verlangt: Ein Mann zum Trimmen von Shop-Röcken. Nachzufragen auf dem 5. Floor bei M. Roß. Felix Kahn & Co., Market und Van Buren Str. 25aplwX

Verlangt: Verheiratheter zuverlässiger Mann um auf einer Farm zu arbeiten. Stetige Arbeit. Fred. Schlueter, Crown Point, Ind. 25aplwX

Verlangt: Gärtner, nahe Chicago. 2 Carpenters für Country. 200 Farmarbeiter, Lohn von $25 bis $60 den Monat, Kost und Logis. Jeder Mann muß seine eigene Reise bezahlen. J. Lucas, 101 Süd Canal Str., oder Zimmer 3, 128 Clark Str. saso

Verlangt: Verkäufer, welche fremde Sprachen sprechen. Zimmer 1204, 134 Monroe Str. 24aplwX

Verlangt: Verkäufer für Baustellen im Gary-Bezirke gegen leichte Abzahlung. Hohe Kommission. Adr.: Z. 986, Abendpost. midofrsaso

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Wurstmacher, einer, der arbeiten will. 3713 S. Hermitage Ave.

Verlangt: Wagenschmied, am Feuer zu arbeiten; nur erstklassiger; stetige Arbeit. Vorzusprechen heute bis 1 Uhr. 42 Larrabee Str.

Verlangt: Deutscher Mann auf Farm, junger oder Mann mittleren Alters. C. H. Colling, Benton, Harbor, Michigan. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, kann gut mit Werkzeug umgehen, sucht Arbeit irgend welcher Art. Adr.: O. 565 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend welche Arbeit. Beer, 168 Dayton Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit als Schmiedshelfer. 826 W. Huron Str. Nikulai Stawize.

Gesucht: Ein junger Schneider sucht stetige Arbeit. 620 W. Ohio Str. saso

Gesucht: Deutscher Koch sucht Stellung als Lunchkoch im Saloon oder Restaurant. Adr.: U. 943, Abendpost. saso

Gesucht: Bartender, anständiger solider Mann sucht stetigen Platz. Martin, 163 Fremont Str., 1. Flat. saso

Gesucht: Junger intelligenter Wiener, 20 Jahre, 8 Monate im Land, sucht in irgend einem Geschäft unterzukommen. Ist mit allen Office- und Lager-Arbeiten bestens vertraut. Antworten erbeten unter Adr.: U. 945 Abendpost. sason

Gesucht: Junge, 7 Monate Erfahrung in Bäckerei, sucht stetigen Platz. 1160 West Monroe Str. frsaso

Gesucht: Bartender und Porter, wünscht Stellung; Empfehlungen. Wagner, 120 East Huron Str. frsason

Gesucht: Junger Bäckergehilfe sucht Stelle an Cakes oder Brot. Adr.: U. S. 712 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Pappschachteln, „Hot Glue", Handarbeiterinnen. Knickerbocker Case Co., 118 Michigan Straße.

Verlangt: Zwei intelligente Mädchen, die Verkaufen verstehen. Müssen gut rechnen und abwiegen können. Anfangs $7 die Woche, mit bester Gelegenheit sich empor zu arbeiten. Anzufragen nach 9 Uhr Vormittags. Kranz's, 80 State Str. 26aplwX

Wir können Euch Arbeit geben in irgend einer Branche im Garniren, Machen und Copying von hochfeinen garnirten und Promenade-Hüten, und Ihr könnt $10—$18 per Woche verdienen. — Kommt fertig zur Arbeit. Wir können Euch mehr Wochen Arbeit während des Jahres geben, als irgend ein anderes Haus in dieser Branche. Wir arbeiten Ueberzeit jeden Abend. (Ueberzeit freigestellt). Nathan Herzog & Co., 233—235 E. Monroe Str. saso

Verlangt: Mädchen um den Millinery Trade zu lernen und unabhängig zu sein. Wir bezahlen $2 per Woche während der Lehrzeit. Kommt fertig zur Arbeit am Montag Morgen. saso
Nathan Herzog & Co., 233—235 E. Monroe Str.

Verlangt: Ein Mädchen an der Tack Maschine. — Nachzufragen bei Mr. Roß, auf dem 5. Floor. Felix Kahn & Co., Market und Van Buren Str. 25aplwX

Verlangt: Operators an Wilcox & Gibbs Power Nähmaschinen. saso
Nathan Herzog & Co., 233—235 E. Monroe Str.

Verlangt: Erfahrene „Straw" Maschinen-Operators, die sich am besten bezahlende Arbeit — Milan und Chip nur. saso
Nathan Herzog & Co., 233—235 E. Monroe Str.

Verlangt: Hilfe an Waists und Skirts, sofort. Office Nr. 5, 3856 Grand Blvd. frsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Diningroom-Arbeit, Referenzen. Vorzusprechen zwischen 3 und 5 Sonntag. Chicago Homeopathic Hospital, 354 Wood Straße.

Verlangt: Gutes Mädchen, um zu kochen und bei der Hausarbeit mitzuhelfen, zuverlässig, Empfehlungen, englisch sprechend. 94 Pine Grove Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit und leichte Wäsche in einer feinen Familie, wo eine Köchin gehalten wird. Muß gute Zeugnisse haben. Nachzufragen bei Mrs. A. C. Girard, 692 LaSalle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gute Köchin mit Referenzen, die beim Waschen helfen kann. Drei in Familie. Zweites Mädchen gehalten. 5157 Michigan Ave., 2. Apartm.

Verlangt: Haushälterin für Mann mittleren Alters, ohne Kinder, auf einer Farm. Adr.: F. 370 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und ein zweites Mädchen. 393 Ashland Blvd.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5006 S. Ashland Avenue.

Verlangt: Eine erfahrene Köchin für ein kleines Hospital; guter Lohn. Nachzufragen: 1220 Nord Clark Straße.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 517 W. 62. Straße. somodi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; muß nicht kochen. 4045 Grand Boulevard. Tel. Drexel 5683. somo

Verlangt: Erfahrene deutsche Köchin. Anzufragen: Hotel Adams, 48 W. Adams Str.

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit bei alter Dame. J. Mayr, 4212 Ellis Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, wo Nurse gehalten wird. $6.00 die Woche; keine Wäsche. 4922 Forrestville Avenue.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen zur Beaufsichtigung eines 3½-jährigen Knaben von 9 Vorm. bis 6 Uhr Nachm. M. Stein, 5247 Calumet Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, die englisch sprechen kann, Privatfamilie. Guter Lohn. Anzufragen zwischen 5 und 6 Uhr, 4139 Drexel Blvd. somodi

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit; muß gute Köchin sein. Anzufragen zwischen 6:30 und 7:30 Abends. A. Freeman, 5900 Indiana Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein ordentliches, reinliches deutsch und englisch sprechendes Mädchen für Aufwarten im Restaurant. 333 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, deutsches bevorzugt. Lohn $5 die Woche. 1356 N. Sawyer Ave., Logan Square.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. 5apsondidolm

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder. Guter Lohn. Freundliche Behandlung. R. Burchard, 1936 Oakdale Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4836 Calumet Ave., 3. Flat. Wilson. sasomo

Verlangt: Ein Haushälterin von 40—50 Jahren. H. Regier, 2157 N. California Ave., 2. Blocks südl. von Irving Park Blvd. saso

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren, bei der Hausarbeit zu helfen, Abends nach Hause gehen. 1677 Lincoln Avenue. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und bei Kindern zu helfen. 4024 Prairie Avenue. frsaso

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie; keine Wäsche; muß englisch verstehen, Erfahrung haben und Chicago Referenzen besitzen. Kein anderes braucht vorzusprechen; gutes Heim. Lohn $7. 1664 Graceland Avenue; Flat J 8. Mrs. Lehn. frsaso

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 709 Ost 64. Str., 2. Flat. R. Kolz. frsaso

Verlangt: Tüchtige Köchin für kleine Familie. Guter Lohn. Anzufragen: 5482 Greenwood Ave. 21aplwX

W. Fellers größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 2291. 2ap*

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; zu Hause schlafen. Mrs. Bloch, 5607 Michigan Ave., 1. Flat. dofrsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Selbständige Haushälterin sucht Stelle in Restaurant oder auf Farm. Adr.: U. 980 Abdp.

Gesucht: Deutsch-ungarische Köchin sucht Stelle, privat, bei jüdischer Familie oder Sommer-Resort. 4722 Calumet Ave., 1. Flat. somo

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau sucht Wasch- oder Reinmachplätze. 138 Dayton Str.

Gesucht: Oesterreicherin sucht Stellung als Wirthschafterin, 45 Jahre alt, in feinem christlichen Haus. Auch eine geübte Hausnäherin sucht Stelle. 1599 W. 12. Straße, 3. Flat. saso

Gesucht: Deutsches älteres Mädchen, 1½ Jahre im Lande, kann waschen, bügeln und einfach kochen, sucht Hausarbeit in kleiner Familie. Th. Kamtner, 234 West 46. Str. saso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende junge Frau, nicht lange im Land, sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: F. 320 Abendpost.

Gesucht: 2 deutsche Mädchen suchen Stelle, eins als zweite Köchin oder Küchenarbeit im Restaurant oder Saloon, das andere für Hausarbeit. Bitte Sonntag oder Montag vorzusprechen, 677 W. Austin Avenue, unten.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle für Haus- oder Küchenarbeit, versteht Businesslunch kochen. 197 Hudson Avenue. somo

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wichtig für Farmers! Wie man medizinische Pflanzen bestellen kann. $50 bis $100 per Acre Verdienst. Steiniges, wässeriges und unbrauchbares Land kann dazu verwendet werden; ebenso leere Lotten. Schicke das Buch für 50 Cts. R. Link, 186 West Madison Straße, Chicago, Ills.

Paperhangen, Calsominen, Painten, beste Arbeit, billigst. Bitz, 64 Montana Straße.

Spezial-Angebot für Ostern und Confirmationen! Meine regulären $4.00 Cabinet Photographien und ein großes Porträt für $2.30. Versäumt es nicht!: B. Harris, 161 W. Madison Straße, und 444 S. Halsted Str., nahe 12. Str. 31mzdidosonlm

Vollmachten, Beglaubigungen, Testamente etc. ausgefertigt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntag, 330 Mohawk Str. frsondi*

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2majasodido*

Wir verkaufen im Retail Diamanten, Schmucksachen und Silberwaare zu Wholesalepreisen. Eigene Beding'en. Abelson & Co., 72 Madison Str., Z. 506 24aplwX

Achtung!
Versäumen Sie nicht, meine Anzeige zu lesen, die sich unter der Rubrik Möbel und Hausgeräthe befindet.
A. Botschen, 192 und 194 East North Ave. 22apr,tX*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Mann mittleren Alters, ohne Kinder, mit Land und Real Estate, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe mit etwas Vermögen zu machen, zwecks Heirath. Nur ernstgemeinte mögen sich mit genauer Adresse melden unter U. 912 Abendpost.

Ehrliches Heirathsgesuch: Charaktervoller Mann, Mitte 30'er, mit eigenem Heim, von gutem Aeußern, Mittel-Statur, brünett, wünscht die Bekanntschaft mit respektablem, älteren Mädchen oder Wittwe ohne Kind, unter Angabe genauer Verhältnisse, zwecks Heirath zu machen. Solche vom Lande nicht ausgeschlossen. Agenten verbeten. Adr.: U. 906 Abendpost.

Heirathsgesuch: Strebsamer Mann (38), mit gutem Verdienst, etwas Vermögen, sucht eine gute österreichische Köchin mit $500 zur Frau, um ein Geschäft zu übernehmen. A. B., 9347 Kimbark Ave.

Heirathsgesuch: Junger Wiener aus feiner Familie und dementsprechender Bildung, arm, in Stellung, sucht Bekanntschaft mit Mädchen oder Wittwe, zwecks Heirath. Adr.: U. 961 Abendpost.

Heirathsgesuch: Anständiger, gut aussehender Mann, 30 Jahre alt, Lithograph von Beruf, arbeitet längere Zeit bei großer Firma $30 per Woche Gehalt, wünscht Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe mit Vermögen. Nur solche brauchen zu antworten, die wirklich Absicht haben baldigst zu heirathen und einen guten Mann zu schätzen wissen. Adr.: U. 971 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junge häuslich erzogene Dame, Anfangs zwanzig, kurze Zeit im Lande, wünscht mit gebildetem Herrn katholischen Glaubens, in guter Stellung, und mit gutem Einkommen, zwecks Heirath in Verbindung zu treten. Adr.: O. 501 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chicago's Erste und Aelteste Engl. Privatschule! Gegründet 1892, seit 14 Jahren an der Nordseite! Englisch, 24 Stunden, privat, $3. Bücher frei! Schulgebäude: 200 E. North Ave. (über Volksgarten). somo

„Nationale Sprach-Schule", 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. Englischer Unterricht: Tags, Abds. u. Sonntag. Schnellste u. Billigste Erlernung gar.! mifrsomo

Sicher und rasch Englisch für Damen und Herren. Zwanzig Stunden $5. Adr.: F. 359 Abendpost. dmdofrsasonmo

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 7ap,X,1mo

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Frederich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zim. 504
Title and Trust Bldg. ap*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat
$25 für 75c den Monat,
$30 für 90c den Monat,
$50 für $1.50 den Monat,
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht ink.), Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 29mzlmX

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.

$20 zahlt $4.00	$50 zahlt $ 8.50	$ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50	$60 zahlt $10.00	$ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00	$70 zahlt $11.50	$100 zahlt $16.00

Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 6ja*X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schützt Eure Ideen. Ein Musiker erhielt durch uns ein Patent auf eine einfache Vorrichtung, die er anwendet in seinem Beruf beim Klavierstimmen. Innerhalb eines Jahres wurde das Patent von einer Korporation gekauft, die ihm ein Bonus von $10,000 bezahlte nebst Antheilscheine in der Gesellschaft. Konsultation frei und gute Fälle angenommen auf Zufalls-Bedingungen, wenn gewünscht. Spezielle Zusammenkunft arrangirt. Offen Montag Abends von 6:30 bis 8:30. Milo B. Stevens & Co., Anwälte. 163 Randolph Str. Telephon Main 2309. Etablirt 1864. Hauptoffice: Washington, D. C. 8mzson*

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsodido*

Robert Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 611, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10—12 Uhr, in der Wohnung: 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 22fbdosondi*

Patent- und Trade-Marken. Mason, Fenwick & Lawrence, etablirt 47 Jahre. Zimmer 1027 First National Bank Bldg., Chicago. Beste Referenzen. Mäßige Bedingungen. Illustrirtes Büchlein frei. 4aplmX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bekanntmachung!
Durch Anschluß der Räumlichkeiten Nr. 192 an mein jetzt 7 Jahre bestehendes Geschäft, Nr. 194 North Ave., und um die dadurch erzielte Geschäftsvergrößerung meinen Kunden und dem Publikum im Allgemeinen bekannt zu machen, veranstalten wir den größten Möbel-Verschleuderungsverkauf, der jemals dem Publikum in Chicago geboten wurde.
Unser Geschäft wurde durch die Vergrößerung eines der reichhaltigsten auf der Nordseite. Junge Ehepaare, die einen Hausstand gründen wollen, oder diejenigen, die ihre Einrichtung durch einzelne Stücke ergänzen wollen, sollten diese große Gelegenheit, Geld zu sparen, nicht versäumen.
Zusammenlegbare Go-Carts, mit Gummireifen 98c
Groß: Buggys, mit Polsterung 7.75
Starke Eisenbetten .... .98
Eisenbetten, mit Messing-Füllung, werth 21.00, zu 16.00
Garantirte Kochöfen 9.75
Echte Boston Leder Couches, werth 12.00, zu 5.98
Drei Stück Polstermöbel, werth 18.00, zu 9.75
Dressers, mit großem geschliffenen Spiegel, werth 13.50, zu 7.75
Eichenholz-Damenschreibtische 3.98
Eichenholz-Glasschränke, mit gebogenem Glas 13.50
6 Fuß Ausziehtische, guter Finish 5.48
Stühle, mit hoher Lehne .... .49
Carpets und Rugs, in großer Auswahl, stets auf Lager.
Jeder Kunde erhält frei, als Zugabe:
Bei einem Einkauf von $10.00 bis $25 ein Bild oder Bettvorleger, werth $2.00.
Bei einem Einkauf von $25.00 bis $50.00 einen feinen Schaukelstuhl, werth $5.00.
Bei einem Einkauf von $50.00 bis $100 ein schönes Chiffonier, werth von $8 bis $10.
Bei einem Einkauf von $150 bis $200 einen Dresser, Kochofen oder 9x12 Rug.
Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen.
Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.
A. Botschen, 192 und 194 Ost North Ave. 22apr,tX*

Alexander Furniture & Carpet Co., 2010 und 2012 Wabash Avenue.

Wir können Ihnen Geld ersparen an Allem für das Heim. Eine kleine Anzahlung und ein wenig jede Woche oder Monat sichern Ihnen einen vollständige Einrichtung von (4) vier Zimmern für $42. Bedingungen: Baar oder Abzahlung.

$25.00 werth Möbel, Zahlungen .... .50
$75.00 werth Möbel, Zahlungen $1.00
$100.00 werth Möbel, Zahlungen $1.25

Spezielle Liste von wenig gebrauchten Möbeln:

Eisen-Bettstelle	$1.10	Parlor Suit	$8.75
Eisen-Springs	1.98	Küchentisch	.50
Cot Top Matratzen	.50	Küchenstühle	.25
Brussels Rugs	3.75	Schaukelstühle	1.25
Ingrain Rugs	1.00	Couches	2.25
Dressers	6.50	Refrigerators	4.75
Chiffoniers	3.50	Go-Carts	1.95

Kommen Sie zu uns, es bezahlt sich für Sie. Baar oder Abzahlung.

Wir machen die Bedingungen nach Ihrem Belieben. Wir liefern alle Waaren ab in „Unlettered" Wagen und fordern keine Zahlung in Krankheitsfällen oder Arbeitslosigkeit. Wir behandeln Sie zuvorkommend. Dies ist sicher das liberalste Haus-Einrichtungsgeschäft (auf Abzahlung) in der Stadt.

Alexander Furniture & Carpet Co., 2010 und 2012 Wabash Avenue. Abends offen. 2ap*X

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich meine fast neuen Möbel meiner Privatwohnung: Dresser, Chiffonier, drei englische Messing-Bettstellen, vollständig mit Haarmatratzen, handgeschnitzte Parlor- und Speisezimmer-Einrichtung, kunstvoll geschnitzter Parlor Suit, werth $275, für $65; Morris- und türkische Leder-Schaukelstühle; fünf herrliche Teppiche; Couch, werth $28, für $7.50; großer Lederstuhl, werth $12, für $2.50; Parlortisch, werth $12, für $1.50; Oelgemälde, in bester Ausführung; geschliffenes Glas, Bric-a-brac, importirt aus Italien; Gardinen, werth $5, für 75c; Portieren, Federkissen, werth $2, für 35c; sowie mein auf Bestellung ausgeführtes Mahagony-Piano. 2103 Michigan Ave. 26mz,tX*

—Auktion!—
Möbel, Carpets, Bettzeug etc. Ferner vierzig gute Gasöfen, geeignet für kleine Hotels oder Roominghäuser vom Merchants Hotel, Nordwestecke Clark und Lake Str., von sechzig Zimmern. Verkauft auf der Auktion, beginnend Montag, den 27. April 1908, zehn Uhr Morgens. 92 La Salle Straße.
Dan. Long, Versteigerer. do—son

Zu verkaufen: Feine Parlor-, Eßzimmer- und Schlafzimmer-Einrichtung, auch Nähmaschine, alles fast neu, spottbillig, wenn sofort genommen. Nachzufragen Sonntag. 586 Burling Str., 2. Flat.

Parlor- und Stahl Range, Küchenöfen zu verkaufen, billig. 355 Garfield Ave., 1. Flat.

Ein fast neuer Heizofen ist billig zu verkaufen. 1109 George Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Fast neues Bett-Davenport. 1341 Sheffield Ave., nahe Grace Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: Gebrauchter Kinderwagen (Englisch Perambulator). Anzufragen: 1417 Windsor Ave., 3. Floor.

Zu verkaufen: Spottbillig, wegen Umzugs, Eisschrank, 2 einschläfrige eiserne Bettstellen mit Zubehör, 2 Rugs und sonstige Einrichtungsstücke. 772 N. Irving Ave., 2. Flat, hinten. 17ap*X

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verkaufe feines Mahagoni Piano an ordentliche Leute auf Zeit, $50 baar. 401 Milwaukee Ave. 26aplwX

$65 kaufen $650 Bauer, guter Ton. Deisel Storage & Van Co., 707 N. Halsted Str. 26aplwX

$65 kaufen $400 Upright Piano, $5 monatlich.— 629 Larrabee Str. 25aplwX

Familie verläßt Stadt, verkauft sehr gutes $400 Upright Piano für $70 Baar. 389 Lincoln Ave. 22aplwX

Zu verkaufen: Spottbillig, wegen Umzugs: Von Deutschland importirtes Piano. 772 N. Irving Ave., 2. Flat, hinten. 17ap*X

Wegen Europareise verschleudere ich mein herrliches Mahagony-Piano. 2103 Michigan Ave. 26mz,tX*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, schöner kleiner Wachhund. 548 S. Western Ave., hinten.

Zu verkaufen: Weiße Hühner und Bruteier. 206 Webster Avenue. 12apöson

Zu verkaufen, Billig, ein Cutunder Familien-Surrey und Stanhope, ferner Geschirr. Habe ein Automobil und keinen Gebrauch dafür. Zu besichtigen in meinem Heim, 3636 Prairie Ave. frson

Zu verkaufen: Echten weißen Collie. M. Frohberg, 22 Goethe Straße. Nur Sonntag vorzusprechen.

Zu verkaufen: Ein guter starker Geschäftsbuggy. Wm. Wabel, 92 Clybourn Ave. saso

Zu verkaufen: Collies, Cocker Spaniels, Dachshunde und Bull Terrier Puppies, $3 bis $5; Kanarienvögel, Tauben, Hühner und Cavies. 1665 Milwaukee Avenue. sason

Muß verkaufen: 200 Pferde und Stuten, 900 bis 1700 Pfund schwer, zu $20 das Stück und aufwärts. Doppelgeschirre für $8.00 Set. Levy, 15 Cornelia Straße, nahe Milwaukee Ave. 3aplmX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str., Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume.
230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str. 6au*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—197 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocerys, Meat Market Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen u. Restaurants zu 40c am Dollar. Zuvor Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6aplX*

— J. Leberer —
872—874—876 Wells Str., Tel. North 1978, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
— Baar oder leichte Zahlungen. —
Ich gehöre nicht zu den sogenannten Trust.
11mz,mifrsomo*

Zu verkaufen: Meyer's Kleines Konversations-Lexikon, sechste, vermehrte und verbesserte Auflage, drei Bände, wie neu, zusammen $4.00. 43 Lincoln Place, 2. Flat. sonmo

Zu verkaufen: Uhrmacherwerkzeug. 762 Sheffield Ave., 1. Flat, hinten.

Räumung von 25 000 Fuß Gartenschlauch zu 50 Cts. am Dollar. S. Izenstark & Sons, 363 Süd Clark Straße.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Altetablirtes, gutgehendes Grocery-Geschäft wegen Aufgabe des Geschäfts. 656 Ost Belmont Ave. somdi

Zu vermiethen: Zum 1. Mai, Laden an Ost 37. Straße, nahe Grand Boulevard, seit vier Jahren Delikatessen; guter Platz für tüchtige Leute. Nachzufragen: 3524 Lake Avenue.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise nach Deutschland, Saloon mit Kegelbahn, unabhängig von Brauerei. 141 E. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Altes deutsches Restaurant. 122 S. Clark Str. $500. Miethe $75 monatlich.

Zu verkaufen: Fleisch Route mit zwei Pferden und Wagen, alles Baargeschäft; Profit $250 monatlich; muß verkaufen; Preis $500 baar; auf Probe gegeben. Sanders, 171 Washington Str.

Ein gutgehendes Restaurant mit 6 möblirten Zimmern krankheitshalber billig zu verkaufen. Adr.: U. 910 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, preiswerth, Haus ist eingerichtet für Boarders zu halten. 388 N. Halsted Str. somodi

Schneider-Shop mit 2 Maschinen, alles komplett, billig zu verkaufen. 192 Washington Str., 2. Floor. somo

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Fleischergeschäft, nebst Boiler, Engine und Enterprise Hackmaschine, ein Zimmerman Fleisch-Mixer, Wagner Wurstmaschine, nebst allem Zubehör zur Wurstfabrikation; alles vortrefflich eingerichtet. Adr.: P. 850 Abdpst.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Roominghouse, 16 Zimmer, 12 bringen $170, Miethe $45. Adr.: O. 571 Abendpost.

Zu verkaufen: Carpenter Jobbing-Shop, etablirt, Nordseite. Adr.: U. 959 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Eine kleine Bäckerei, $150 Anzahlung, Rest nach Uebereinkommen. Adr.: U. 965 Abendpost.

Zu vermiethen: 18 schön möblirte, große, Außenzimmer, Dampfheizung und Janitordienste, in modernem Gebäude, immer besetzt mit stetigen Roomers, deckt etwa alle Ausgaben von $80 bis $90. Sprecht vor und seht einen Bargain, $800 baar. 83 Dearborn Avenue.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren- und leichter Grocerystore, gegenüber von großer Schule, gutes Geschäft wird gethan, wegen Krankheit. 6 Wohnzimmer. 510 E. Belmont Ave.

Zu verkaufen: Wenn vor 1. Mai genommen, guter Meat-Market, feine Einrichtung, Cash-Register, Computing Waage; auch Wurstmachereinrichtung dabei, für $250, ein Bargain. 230 Larrabee Str. Keine Agenten.

Zu verkaufen: Gutzahlendes Eck-Restaurant. — Etablirt 18 Jahre. Eigenthümer verläßt Stadt. — Anzufragen: L. M. Swager, Nr. 345 Old Colony Building, City. sasomo

Zu verkaufen: Saloon mit Stock oder Lizens mit Stock. Adr.: U. 999 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Ein seit 26 Jahren bestehendes Wholesale und Retail Milchgeschäft, 30 Kannen per Tag. Eine seltene Gelegenheit; Eigenthümer wird sich vom Geschäft zurückziehen. Adr.: U. 960 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Wegen Krankheit. Guter Delikatessen Store, 10 Jahre am Platz. 32 Eugenie Str. saso

Zu verkaufen: Grocery Store. 4800 Laflin Str. saso

Zu verkaufen: Guter Delikatessenstore wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts. 1471 N. Clark Straße. saso

Zu verkaufen: Eck-Saloon, wegen Krankheit. Eigene Lizens und Lease. Adr.: F. 329 Abendpost. fr—di

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Bäckerladen in Cisna Park, Illinois. Nachzufragen: 21 Eugenie Str., Bäckerei. frsason

Zu verkaufen: Drygoods-Store, zirka $3000 erforderlich, $18,000 Verkäufe jährlich; bin zwölf Jahre im Geschäft. Krankheitshalber zu verkaufen. Keine Agenten. Ernst Kußwurm, Advokat, 9. Floor, 160 E. Washington Straße. do—son

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon bis 1. Mai. 1464 Indiana Ave. 22ap—1maiX

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon auf der Nordseite, altetablirtes Geschäft. Zu erfragen in der Northwestern-Brauerei, 781 Clybourn Ave. ap20—30

Zu verkaufen: $3000 Bäckerei für nur $1200, wegen Zurückziehen vom Geschäft, kein Wholesale; Einnahme $400 wöchentlich; Probe erlaubt; Garantirt $75 wöchentlicher Reingewinn. Zu erfragen: 433 Milwaukee Ave. 21aplwX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Haus mit Store, speziell geeignet für Saloon oder Likörgeschäft, im zweiten Floor schön große Halle, passend für Unterhaltungen und Parties, und im dritten Floor eine schöne helle Wohnung, 5 Zimmer. Sprecht vor 696 Wells Str. Phone 1286 White. somo

Zu vermiethen: Zwei 5-Zimmer Flats. 153 Wells Str. Nachzufragen im Meat Market.

Zu vermiethen: Erstes Flat, Front, 5 Zimmer, Gas, Toilet, erster Floor hinten, 4 helle Zimmer, Erwachsene. 200 Gault Court, nahe Division Str.

Zu vermiethen: Ein neuer Eck-Saloon. Adr.: U. 914 Abendpost.

Zu vermiethen: 4 schöne helle Zimmer mit Gas und Wasser an eine Familie ohne Kinder oder Wittwe mit einem erwachsenen Kinde, wo der Eigenthümer logiren kann. Nachzufragen im 2. Stock, 2244 Grenshaw Str.

Zu vermiethen: 6 schöne große helle Zimmer, gut gelegen um Boarders zu halten. $13. 385 Southport Avenue. saso

Zu vermiethen: 4-stöckiges Gebäude an 31. Str., passend für Saloon und Hotel. Nachzufragen 108 Dearborn Str., John Fanning. saso

Zu vermiethen: Erster Klasse Meat-Market mit oder ohne Wohnung, seit 14 Jahren Market gewesen. Guter Platz. Goldgrube für den richtigen Mann. — Billige Miethe. 978 Seminary Ave. saso

Zu vermiethen: Nahe Ecke Chicago und Hamlin Ave., für Delikatessen- oder Herren-Ausstattungsladen. Anzufragen: 1779 W. Chicago Ave. saso

Zu vermiethen: Haus, passend für Saloon, Restaurant oder irgend ein Geschäft. 1053 West 13. Str. Nachzufragen 587 S. Robey Str. sasomo

Zu vermiethen: Eck-Saloon und Boardinghaus. Nachzufragen beim Eigenthümer, Stryker, 809 Elston Avenue. do—son

Zu vermiethen: Eckstore mit Zimmern. 5256 Princeton Avenue. J. Mattes. 21aplwX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verlangt: Roomers und Boarders in kleiner Privatfamilie. 3628 S. Robey Str.

Board und Zimmer für ein oder zwei Personen in Privatfamilie, bequem zur Hochbahn, $5.00 die Woche einschließlich Wäsche. 655 W. Lake Str., oberes Flat.

Verlangt: Herren in Board. 428 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Schön möblirtes, modernes, helles Zimmer, eigener Eingang. Casper, 46 Humboldt Blvd., nahe Hochbahnstation an North Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Bad. — 205 Evanston Ave.

Möblirte Zimmer von $1.25 aufwärts, auch Zimmer für leichten Haushalt, dampfgeheizt. Hochbahn Expreßstation. 342 Ost Fullerton Ave. somo

Zu vermiethen: Schlaf- und Frontzimmer für 1 oder 2 Personen, extra Eingang. 738 N. Mozart Str., neben dem Humboldt Park.

Zu vermiethen: Möblirtes, freundliches, kleines Schlafzimmer. 389 Lincoln Ave., nahe Halsted.

Zu vermiethen: Großes freundliches Schlafzimmer und Küche für Ehepaar. 389 Lincoln Avenue. midofrso

Verlangt: Boarders, 772 N. Halsted Str., 2. Flat, vorne. sason

Verlangt: Ein oder zwei Roomers für schönes Frontzimmer. Leonbacher, 25 Meyers Court. saso

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Board, nahe Riverview Park. 239 Addison Str., 2. Flat. saso

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer, passend für Zwei; auch für leichten Haushalt. Nachzufragen im Store, 369 Larrabee Str. frsason

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 18 Wisconsin. 21aplmX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mz*X

Henry W. Olschner, Deutscher Rechtsanwalt, Zimmer 905, Ashland Block, Clark und Randolph Str. Tel. 1093 Central. 12apsondido2m

M. J. Huß, deutscher Advokat, 59 Dearborn Str. Prompte und ehrliche Erledigung der Geschäfte. 6fb,X*

Deutscher Advokat, erfahren, übernimmt alle Rechtssachen. H. J. Harz, 541 79 Dearborn Str. 4apr,tX,1m

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: $500 aufwärts auf erste Hypotheken auf Grundeigenthum. M. Huß, 59 Dearborn Str.

E. G. Pauling, 131 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Erste Mortgages zu verkaufen in Beträgen von $2000 bis $10,000 zu 5 und 5½ Prozent. Peter Van Vlissingen, 172 E. Washingtonn Str. 8ap,X,bw

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 8aplmX

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300. — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fbX*

Wenn Du Geld auf Grundeigenthum borgen willst oder eine erste Mortgage kaufen willst, so spreche vor bei A. W. Eheim. 134 Monroe Str., Zimmer 1414, Südwestecke Clark Str. 29fbljX

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu dem niedrigsten Zinsfuß — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Straße. 22fb3mX

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 2ap*X

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Partner verlangt: Buchhalter mit $1500 zu investiren in Importgeschäft, welches sichergestellt wird, der deutschen und englischen Sprache mächtig. $15 pro Woche und 5 Proz. vom Reingewinn. Adr.: U. 913 Abendpost. somo

Partner. Suche einen tüchtigen Mann mit $1000 bis $1500 Kapital als Partner, um ein perfektes Reklameschild mit auswechselbaren Buchstaben, das Beste in dieser Art in den Handel zu bringen. — Adr.: F. 339 Abendpost.

Verlangt: Lediger junger Mann, der Lust hat mit mir eine Geflügelfarm anzufangen. Adr.: Z. 991, Abendpost. sasomo

Partner. Zur Erzeugung eines Massenartikels in Europa, Office hier, Absatz für alle Länder, wird ein kaufmännisch gebildeter Mann oder Frau mit Kapital gesucht. Gehalt und 33 Proz. vom Reingewinn. Adr.: P. 171 Abendpost. sasodido

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

„West Ravenswood".
Gelegen an der besten Hochbahn in Chicago—
30 Fuß Lotten; verbesserte Straßen;
keine Spezial-Steuern;
—Preise $900—$1000—$1100—
Zahlbar in monatlichen Abzahlungen;
legt Euer Geld jetzt in diesem Grundeigenthum an.
Es ist eine vorzügliche Sparbank;
bester Platz an der neuen Ravenswood Zweiglinie der Northwestern-Hochbahn zum Bauen von Flatgebäuden; vermiethen sich rasch zu guten Preisen.
Baird & Warner,
2763 Nord Western Avenue,
gegenüber der Hochbahnstation. ap25—jn30saso

Zu verkaufen: Cottage, 1½-stöckig, 4 und 3 Zimmer mit Bad, verkaufe billig, $2500. Nachzufragen beim Eigenthümer, 2463 N. Oakley Ave., 1½ Block nördlich vom Irving Park Blvd., Northwestern-Hochbahnstation.

Zu verkaufen: Zweistöck. Brickhaus, nahe Michaels-Kirche, bringt $500 Miethe jährlich. Nachzufragen 304 Cleveland Ave. Rückert.

$3600 kaufen Brick-Cottage, Seminary Ave., nahe Fullerton. Auf mäßige Bedingungen. Anzufragen: Henry H. Good, 273½ Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Nachweislich billig, Nordseite. Auskunft ertheilt. 516 Clybourn Ave. saso

Zu verkaufen: Grundeigenthum in West Ravenswood. Cottages, Flatgebäude und Stores. Spezielle Bargains in 30 Fuß-Lotten, nahe Terminal-Station von Ravenswood „L" Expreß. P. Bartzen & Son, 2222 Lincoln Ave., Telephon: Edgewater 871. 25aptXbaw

Zu verkaufen: Brick- und Framegebäude, mit 2 6 Zimmer-Wohnungen, nebst 2stöckiges Framegebäude hinten, Orchard, nahe Center Str., $5500. Lot 50 bei 125 Fuß. Aug. Torpe, 147 Ost North Ave. saso

Zu verkaufen: Schönes modernes Brickgebäude mit zwei 6 Zimmer-Flats; hohes Basement etc. 224 Jansen Ave., nahe Grace Str. Preis $5200. Aug. Torpe, 147 Ost North Ave., alleiniger Agent. 25aplwX

Zu verkaufen: 4 und 5 Zimmer neue Cottages, Mozart Str., nahe Irving Park Blvd., $1800 und $1900.
2stöckiges Framehaus, 2298 Ost Ravenswood Park, High Ridge, $3900.
4stöckiges Brick-Flatgebäude, Summerdale, $9500.
Zu erfragen beim Eigenthümer J. W. Ries, 2763 Magnolia Ave., Phone Edg. 2769., oder bei R. Prussing, 108 La Salle Str. sasomodimidofrsa

Zu verkaufen: Framehaus mit zwei 6-Zimmer Flats und Brick Basement Flat, sehr billig. Nachzufragen: 2117 N. Seeley Ave. sasomo

Zu verkaufen: Billig, 27 Zimmer Haus, gute Lage, jährliche Lease; Miethe $20. Anzufragen: 177 Ost Ohio Straße. saso

345 Hudson Ave., zwei Blocks vom Lincoln Park, 2-stöck. Brick und Frame, 2 Flats, modern. Breite Alley, gut für Fuhrwerk.
Niedrige Anzahlung.
Rest 5% Mortgage. Näheres beim Besitzer 2. Stock. saso

Zu verkaufen: Die besten Geschäfts-Ecken für allerlei Geschäfte, an Southport Ave., zwischen Addison und Roscoe Str., nahe Hochbahnstation, zu billigen Raten. Ferner die besten 30 Fuß Baustellen zum Bauen, nur $1400. In der besten Lage zum Vermiethen in Chicago. Wir haben 33¼ Fuß Lotten an Janssen Ave., sowie Bosworth Ave., für $1400. 25 Fuß Lotten für $975. An School Straße für $700. Melrose Str. $700. Oakley Ave. $600. John Bobel, 969 Southport Ave. saso

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude! — Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

Zu verkaufen: Corner Property, bringt über 10% Zinsen mit angrenzender Lot. Bester Geschäftsplatz. Billig wenn sofort genommen. R. Wetzel, Jr., 724 E. Belmont Ave. 22—26ap

Gesucht für sofortige Käufer 2- oder 3stöckige Brick- oder Frame-Gebäude an der Nordseite, Lake View oder Ravenswood. Jetzt ist die beste Zeit zum verkaufen. Versäumt es nicht. August Torpe, 147 Ost North Ave. midofrsasomodi

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ein neues, ganz modernes 2-Flat Stein- und Brickgebäude, Dampfheizung, Consols, Sideboards, Colums und Pedestals, Shades und Gas-Fixtures, Mosaic Vestibule, Eisboxes und Gas Ranges, alle Straßen-Verbesserungen eingelegt; Zementwege bis zur Alley und eingezäunt. Preis $6300. Nehme für einen Theil Baustellen. 2204 Linden Ave. Nehmt Elston Ave. oder Montrose Blvd. Cars bis N. 43. Ave. und lauft zwei Blocks nördlich.

Bargain! $2400 kaufen eine $3000 zweistöckige 6-Zimmer Brick-Cottage nahe Hochbahnstation. $1000 baar, Rest Hypothek. 743 Hirsch Str.

Zu verkaufen: Schönes modernes 6-Zimmer Brick-Haus mit Furnace, Theil baar. Rest monatlich wie Miethe. Schaefer, 1286 W. North Ave. saso

Zu verkaufen: Gutgebautes Steinfront-Haus, zwei 6 Zimmer Flats, nahe Logan Square Hochbahn-Station. Ziegler, Fullerton und Sacramento Ave. saso

$2500 kaufen 2-stöckige moderne Residenz, Irving Park. Konkretfundament, große Lot, 2 Hühnerhäuser mit sehr vielen fancy Hühnern; allerhand Sträucher, Gartenschlauch und Rasen-Mähmaschine. Beste Fahrgelegenheit. Eigenthümer verläßt die Stadt. Theil baar, Rest monatlich. — Dickinson, 3643 Milwaukee Ave., Ecke Irving Park Blvd. saso

Zu verkaufen: 7-Zimmer Brickhaus, $1600. Anzufragen: 1779 W. Chicago Ave. saso

Zu verkaufen: Wellington Str., nahe California Avenue., drei große Baulotten 25x149 jede, je $650. Besser wie Sparbanken. Kußwurm & Shinnick, Advokaten, 160 E. Washington Str. do—son

Muß verkauft werden: 7-Zimmer Cottage, nahe Irving Park Blvd. und Milwaukee Ave., Bad, Gas, heißes Wasser, Steinfundament; kleine Anzahlung. Adr.: U. 974 Abendpost.

Zu verkaufen: 2-Flat Brickgebäude, Hochbahnverbindung, Bargain, $2700. $200 Anzahlung. — Schaefers, 1286 W. North Ave. saso

Verschleudere mein Haus und Stall für $1300. 2412 Mozart Str. frsaso

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Haentze & Wheeler,
Haupt-Office:
—2806 Milwaukee Avenue—
(Ecke Belmont Avenue).
Offeriren die folgenden Bargains auf der Nordwestseite:

Zwei-Flat Frame, vier 4-Zimmer, Ofenheizung, Makadamstraße, Zementseitenwege, Wasser, Sewer, Gas. (3065). Leichte Bedingungen, $2300.
Zwei-Flat Frame, sechs 6-Zimmer, Steinfundament, Brickbasement, Maple-Fußböden, Ofenheizung, modernes Bad, Miethe $336. (3305). Bedingungen. $3700.
5-Zimmer Framehaus, Irving Park, Brickbasement, Eichen-Fußböden, Furnace, modernes Bad, 35 Fuß Lot, 3 Jahre alt, gepflasterte Straße, $3000.
Zwei-Flat Frame, vier 4-Zimmer, 1 Block von Milwaukee Ave., neu, modern, gut gebaut, Miethe $384. Konkretfundament. (3231). $3650.
Zwei-Flat Frame, 5- und 6-Zimmer, neu, modern, 30 Fuß Lot, 1 Block von Milwaukee Ave., Zementwege; Miethe $480. (3293). $4500.
8-Zimmer Haus, modern, Brickbasement, Furnace, 4 Jahre alt, Eichen-Trim und Fußböden, Lot 50x155 (3300). Nur $4100. Feine Lage, Irving Park.
6-Zimmer Haus, Irving Park, Konkretfundament, modernes Bad, 1 Jahr alt, Ostfront, Zementwege, gut gelegen. (3291). $2800.
4-Zimmer Cottage, Brick-Fundament, Basement, großer Floored Attic, 25 Fuß Lot, Ostfront, schön dekorirt, Front und hintere Porch; ein großer Bargain. (3301). $2200.
6-Zimmer Haus, Konkretfundament, 8 Fuß Basement, modernes Bad, 2 Jahre alt, Sideboard, 33 Fuß Lot, Bäume, Hühnerhaus; sehr schönes Heim für den Preis. (3287). $3150.
8-Zimmer Haus, Jefferson Park, 50 Fuß Lot, kostete $4100. Gute Lage. Verkauft zum Schleuderpreis (3289). Leichte Bedingungen. $2500.
50 Fuß Lot, Winona Str., Jefferson Park. Ein Bargain zu dem Preis. (3296). $450.

Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Avenue,
(Ecke Belmont Avenue). saso

Frei! Frei! Frei!
mit jeder Lot einen vollständigen, genau ausgeführten Bau-Plan von lizensirtem Architekten.
Wir offeriren ein „Design" von großer Auswahl von Cottages und 2-Flats, an jeden Käufer einer Lot in unserer
—Neuen Addition zu Irving Park—
Nur zwei kurze Blocks von den elektrischen Cars, direkt von der Stadt an Milwaukee Avenue.
—Preise nur—$150.00—aufwärts—
Werden in einigen Jahren den doppelten Preis werth sein.
$25 Anzahlung, Rest $10 monatlich.
Dieses Grundeigenthum hat heute keinen Rivalen im Markte zu dem Preise. Kommt und sucht Euch eine Baustelle aus, ehe die besten verkauft sind.
Nehmt Milwaukee Ave. Car bis 43. Ave. und geht südlich nach unserer Office heute Nachmittag oder morgen Nachmittag. Verkauf findet statt jeden Samstag und Sonntag Nachmittag, bei günstigem Wetter. — Kommt früh und wählt das Beste.
Besitztitel registrirt unter dem Torrens-System, garantirt durch Cook County.
—Seht nach der Flagge!—
Wm. A. Bond & Co.,
115 Dearborn Straße. dosason

Zu verkaufen: ½-Acre und Acre-Lotten in der Stadt, nahe guten Schulen und Kirchen aller Glaubensbekenntnisse. Innerhalb 5 bis 10 Minuten Weges von zwei Carlinien und Eisenbahn und an direkter Linie der geplanten Hochbahn-Verlängerung. Eine sehr gute Geldanlage und feiner Platz für ein Heim. Kauft eine große Lot und profitirt durch die Verbesserung indem Ihr ein schönes Haus in der Nachbarschaft errichtet. Bedingungen von $100 bis $250 baar, Rest 3 bis 5 Jahre Zeit zu 5 Proz. Viele dieser Lotten haben schon Wasser und Seitenwege und manche auch Sewers. Gelegen sind sie in West Irving Park. Schreibt an uns heute um genaue Einzelheiten. Beachtet, dies ist eine seltene Gelegenheit. Diese Preise für diese großen Lotten sind weniger, wofür angrenzendes Grundeigenthum verkauft wird im Retail.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sason

Zu verkaufen oder vertauschen: Cottages, Flats, Baustellen, Nordwestseite, Humboldt Park u. Irving Park. Holt Euch Liste, Eigenth. Name und Adresse Landlords Adv'g Exchange, 1129 Armitage Avenue. 21aplwX

Muß verkaufen: Verlasse die Stadt, 8-Zimmer Brick-Wohnhaus, modern. 136 Homer Str., nahe Oakley Avenue. dosaso

Zu verkaufen: 6-Zimmer Brick-Cottage hinten auf feiner Lot, $1650. Schaefers, 1286 W. North Ave. sason

Zu verkaufen: Neues zwei 6-Zimmer Frame auf Brick, zweiter Stock noch nicht fertig, $2600. — Schaefers, 1286 W. North Ave. saso

Südseite.

Zu verkaufen: 6-Zimmer moderne Cottage, Eichen-Trim, Zementbasement, großer Attic, Lot 25x125. Anzufragen: 6034 Honore Straße.

Zu verkaufen: Große 6-Zimmer Cottage und Lot zu einem Bargain. 6622 Halsted Str.

Westseite.

Muß verkaufen: 2stöck. Gebäude, Union Park-Fron., Ecke. Keine Agenten. Jaeger, 550 Lake Str., oben.

Zu verkaufen: Auf monatliche Abzahlungen — 4-, 5- und 6-Zimmer Zwei-Flatgebäude an 21. Straße westlich von 42. Avenue. Alle Baustellen 30 Fuß breit. Hochbahn, Ogden Avenue und West 22. Str. Cars laufen nach der Subdivision. Ueber 30 Gebäude ähnlich diesen innerhalb sechs Monaten verkauft. Frank Kirchman, 1582 W. 22. Str., oder 2013 Süd 40. Avenue. ap3—26frsason

Muß verkaufen: 1½-stöckiges Brickhaus, modern, 8 große Zimmer, Brickfundament, innen fein. $500 baar, Rest auf Zeit. Eigenthümer. Bargain. 26 Willis Court, nahe 13. und Oakley Ave. frsaso

Vorstädte.

Zu verkaufen: Günstige Geldanlage! Zwei Cottages und zwei Lotten in Süd-Evanston, sehr billig. 1046 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, 9-Zimmer modernes Haus, große Yard, 920 N. Central Ave., Austin, Chicago. Anzufragen: P. Millholland, Box 58, Hed Hall, Evanston, Ill. 27aplw

Farmländereien.

Zu verkaufen: Billig, 40 Acres verbesserte Michigan Farm (Grand Haven), 6-Zimmer Haus, großer Stall, guter Boden. Adr.: F. 312 Abendpost. somodi

Wollt Ihr aufs Land? Wir verkaufen billig, auch auf Abzahlungen oder lange Frist, fruchtbare Ländereien im nördlichen Wisconsin, mit oder ohne Waldholz, auch schon fertige Farmen. Ausgezeichnete Gelegenheit für rechten Mann. Näheres mündlich oder schriftlich bei Jos. Duchac, 92 La Salle Straße. Zimmer 31½.

Zu verkaufen: 270 Acker Farm, wovon 120 Reisland, 80 in Hafer, 70 Wald- und Weideland, gutes 8 Zimmer Haus, zwei Scheunen, guter Brunnen, nur 2½ Meilen von Stuttgart, Arkansas, spottbillig für $37 per Acker. Geo. Giegold, 7039 Center Ave., Chicago. misaso

Zu verkaufen: Arkansas Farm, eine der schönsten und ertragreichsten, 300 Acker, wovon 160 Reisland, 140 Hafer, 40 Acker innerhalb Stadtgrenze; feines zweistöck. Haus, 10 Zimmer, beste Scheune in Umgegend, Keller mit Zementboden. Werkstätte, Kornhaus, Kartoffelhaus aus Ziegelsteinen, Hühnerhaus, Rauchhaus, großer Obstgarten, 250 Weinstöcke, Walnuß- und Zierbäume, Windmühle, 3 Wasserbehälter, Wasser in Haus und Scheune. Eigenthümer darauf ein reicher Mann geworden. $67.50 per Acker, $6000 baar, Rest auf beliebige Zeit. Geo. Giegold, 7039 Center Ave., Chicago. misaso

Gutes Farmland im südlichen Wiskonsin kann für $10 per Acre gekauft werden auf Abzahlung oder baar. Rehf, 119 La Salle Str. 28mzsasodidolm

Zu verkaufen: Farmland in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama. Obschon erst seit einigen Jahren gegründet, zählt diese Kolonie bereits über 250 Familien; hat Stores, Kirchen, Schulen, Hotel u.s.w. Das Land ist so billig, daß Jedermann sich dort ein angenehmes Heim erwerben kann. Ertragsfähigkeit pro Acre von $75 bis $250 das Jahr. Gesundes Klima, herrliche Luft, fruchtbarer Boden, reines, weiches Wasser; nahe Märkten. Liberale Ankaufs-Bedingungen. L. v. d. Leck & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago. ap24—mai18X
Die nächste Exkursion ist am 5. Mai.

Zu verkaufen oder vertauschen gegen schuldenfreies Grundeigenthum— 170 Acres Wisconsin Farm — neues 8 Zimmer Haus, Stall, Windmühle, Maschinerie, 85 Acres unter Kultur. Preis $5000. — Rehf, 119 La Salle Str. fr—mo

Zu verkaufen: 40 Acres, 35 kultivirt, eine Meile von der Stadt, gute Wege, guter Boden, Telephon und Mail Route. Großes Haus, Stall, Hühnerhaus, 1 Pferd, 2 Kühe, 100 Hühner, und alle Farmgeräthe Preis $2200; Baar $1300, Rest auf Abzahlung. — P. C. Northouse, Grand Haven, Mich. 23aplwX

Central Wiskonsin Bargains.
80 Acres, Theil auf Zeit, Gebäude, Creek, $1275.
40 Acres, gute Gebäude, Creek, Pferde, Kühe, Maschinerie etc., ½ Meile von der Stadt. Bargain! $2500, auf Abzahlung. 130 Acres, reicher Boden, gute Gebäude, Creek, Pferde, Kühe, Maschinerie etc. Bargain! Frau des Eigenthümers ist gestorben. $3400, theilweise baar. Brooks, Zimmer 40 — 90 Washington Str. 20aplwX

20 Acker Frucht-, Hühner- u. Gemüse-Land, nahe Higgins Lake, Mich., $300, $20 baar, Rest nach Belieben. Zirkulare in deutscher Sprache. Vorzusprechen O. J. Miller & Co., 90 La Salle Str., Zimmer 57. Exkursion am 5. Mai. 5mz3mX

Wisconsin Central-Eisenbahn und anderes Land $5 der Acre und aufwärts. Freie Reise für Käufer. Tausche für bebautes Stadt-Grundeigenthum. — C. H. Bauch, 263 E. North Ave. 13dz*X

Verschiedenes.

Zu verkaufen: $1200 kaufen neues Haus und kleinen Stall, 2 große Lots, sicher eingezäunt, hoher Drahtzaun, Hühnerhaus und Gehege. Guter Platz, geeignet für Hühnerzucht, gutes Wasser; Städtchen von 1200 Einwohnern; gute Straßen und Hochschule. $500 Anzahlung, Rest 3 Jahre. Lewis, Bangor, Michigan. ap19,28

Ihr Geld zurück, wenn das Buch nicht genau so ist wie dargestellt.

Sie sparen 50 Cents indem Sie jetzt kaufen. | Sie sparen $50.00 jährlich an Doktor-Rechnungen.

Offene Volkssprache und Gesunder Menschenverstand

von Dr. E. B. Foote. (Neue vergrößerte Auflage.)

920 Seiten, 280 Illustrationen (68 in Farben), 230 Rezepte.

Wollen Sie ein **glückliches Leben führen, liebendes Weib haben, Kind richtig erziehen,** müssen Sie's haben.

Dieses, das größte und populärste Buch seiner Art, enthält Alles, was Jedermann über sich selbst wissen sollte in Bezug auf Gesundheit, Krankheit und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles von Herzen zu Herzen gehende, offene Volkssprache von einem einfach und aufrichtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung. **Eine Million derselben in Deutsch und Englisch verkauft.**

Abtheilung I und II, Gesundheit und Krankheiten behandelnd, nebst Rezepten, enthält Alles, was Jedermann wissen sollte über den wahren und falschen Weg zu leben, die Ursachen von Krankheiten, deren Verhütung und Heilung; die Symptome und Erscheinungen von gewöhnlichen chronischen Krankheiten und deren **einfachste praktische Heilmethode,** einschließlich der „Christian Science" und allen hygienischen Hilfsmitteln, geistigen oder körperlichen. Ueber 230 **„versuchte und wohlbewährte" Rezepte** für alle Arten von gewöhnlichen Beschwerden sind allein den Preis des Buches werth. Der Text ist prachtvoll illustrirt, mit 280 feingeschnittenen Bildern, darunter

43 farbige Illustrationen auf 14 Platten,

Preis $1.50; frei per Post. beschreibend das Blut und die Nerven, das Auge, die hauptsächlichsten Organe u. deren Beziehung zu anderen Körpertheilen, Haut-, Schmarotzer-, venerische und Hals-Krankheiten, Krampfaderbruch etc. Sie müssen dieselben sehen, um sie richtig zu würdigen, es sind die besten, welche je in einem populären Werk geboten wurden, genau, deutlich und prachtvoll. Vergessen Sie ferner nicht, daß dies ein **vollständiges und klar beschreibendes Buch ist.** Es übersieht keinen Theil. Neigungen, Laster oder Jugendsünden, wirft das Licht der Wahrheit auf alle dunklen Vorgänge und setzt den Leser in den Stand, sich durch und durch selbst kennen zu lernen und dadurch den Fallen der Unwissenheit zu entgehen. Die Kapitel über Prostitution, geschlechtliche Trennung, unglückliche Heirath, ansteckende Krankheit, Impotenz, Unfruchtbarkeit etc. sind, wie Dr. Eabon treffend sagt, **originell, überraschend und sehr belehrend,** unschätzbar im Werth und berechnet, die Gesellschaft neu zu beleben. Jeder Leidende wird in einem Theil dieses unvergleichlichen häuslichen Rathgebers Hilfe finden, und Vielen wird es leicht **von 10 bis 100 Dollars jährlich** an Doktor-Rechnungen ersparen.

Abtheilung III und IV ist „Offene Volkssprache" von Dr. Foote. Dieses ist **das Buch** für jeden Verehelichten und Solche, die es werden wollen. Es behandelt in kurzer und **leicht verständlicher Sprache** die geschlechtlichen Beziehungen der Menschen zu einander, die Ehe und ihren Ursprung in allen Ländern, sonderbare Gebräuche und Versuche, Fehler, Neuerungen und mögliche Verbesserungen der Ehe. Die **ersten Kapitel** über **das** geschlechtliche System enthalten eine ausführliche Serie von

25 farbigen Illustrationen auf 4 Platten,

beschreibend den „Ursprung des Lebens", den Menschen vom Embryo an, Entwickelung des Lebens vor der Geburt und die „Brustzeichen der Schwangerschaft" (außerordentlich werthvoll). Der Gebrauch und Mißbrauch der erzeugenden Funktionen werden **vollständig und offen** behandelt, um diejenigen zu belehren, „wie man glücklich sein soll, obwohl verheirathet", Schlafen, Uebergenuß, Mäßigkeit, Eifersucht, geschlechtliche Gleichgiltigkeit, Enthaltsamkeit, Zeichen der Schwangerschaft und Nahrung während derselben, die Philosophie des Kinderzeichnens, Unfruchtbarkeit, übermäßigen Kindersegen, frühe Ehe, Bestimmungen des Geschlechts u. s. w. **Alle Diejenigen, welche zögern, ihren Hausarzt über delikate Fragen zu konsultiren, werden dieselben in diesem Werk beantwortet finden.**

Schneidet dies aus, es ist 50 Cents werth.

Dieser Koupon Werth 50c Cents Sonntagpost, Chicago, 26. April 1908.

Dieser Koupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses werthvolle medizinische Familienbuch zu dem Preise von nur $1.00 zu erlangen, regulärer Preis $1.50. Preis der englischen Ausgabe $2.00, mit Koupon $1.50.

Bestellt jetzt! Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen.

Sendet nur $1.00 in Check oder Postal Order, und Ihr erhaltet das neueste und beste Buch portofrei zugeschickt. Keine Bücher auf Nachnahme oder C. O. D. versandt.

Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 129 East 28. Strasse, NEW YORK.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (2815).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „e" verricht's die fromme Seel',
Mit „o" jedoch ist's ein Befehl.

Räthsel (2816).

Meine ersten zwei sind als böse verschrie'n,
Ein Unstern darüber oft waltet;
Meine zweiten dienen als Maßstab des Wegs,
Doch sind sie „drüben" schon etwas veraltet.
Mein drittes Paar dienet Tag für Tag
Seinem Herrn und Besitzer getreulich;
Mein Ganzes, das wäre, trotz Automobil,
Auf Reisen gar manchmal erfreulich.

Wechselräthsel (2817).

Von O. Kühn, Chicago.

Wenn aus dem Namen von jenem Säugethier,
Das früher häufig, jetzt sehr selten hier,
Das mittelste der Zeichen man entfernt,
Das neue Wort ein Labsal flugs benennt,
Das eben jetzt stark befeindet wird,
Doch nie auch soll vertrieben werden — —

Kreuzräthsel (2818).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

1	2 . .
3 . . .	4 . . .

Alles lacht, im Frühlings-1—2
Prangen Fluren, Feld und Wiese,
Nur allein mit ihrem 3—2,
Sitzt in der Stub' die Annaliese,
Der Freunde Spiele und Geschrei
Locken doch — sie kann nicht sein dabei;
Warum denn nicht? Ach, 3—4
Besitzt sie keine Frühlings-1—4.

Magischer Rösselsprung (2819).

kun	des	sprin	das	mit	ti	vor	er
gers	ist	dig	gan	er	sinn	be	ver
er	Wer	was	des	kal	len	zwi ngt	sich
es	ma	bis	mit	zen	hat	und	dacht
drat	dem	acht	die	zont	ab	gab	und
mal	zahl	gi	spri ngt	hin	eins	wird	die
pfer	qua	sel	bis	stets	ri	setzt	die
be	acht	de	sches	von	ein	ren	ho

Anmerkung: Jede horizontale und jede vertikale Reihe des Zahlenschlüssels ergibt als Summe die Zahl 260.

Bilderräthsel (2820).

Von Ferdinand Joggerst, Chicago.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.

Eingesch. von H. Kornrumpf, Chicago.

Du findest es mit „M" in Feld und Garten,
Wer Arbeit that, der darf's mit „L" erwarten,
Die Welt verletzt uns oft durch's Wort mit „H",
Mit anderem Kopf jedoch: Der Stolz des Herrn Papa.

2. Gleichklang.

Eingesch. v. Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Bin ich Dir vorgesetzt,
So siehst Du wohl zuletzt
Mich ganz und gar verschwinden.
Ich schlichte manchen Streit,
Bring vielen Pein und Leid,
Kann auch den Tod verkünden.

3. Merkräthsel.

Kontor, Sperling, Weinhaus,
Plage Wien.

Von jedem Wort sind zwei nebeneinander stehende Buchstaben zu merken, die im Zusammenhang den Namen einer europäischen Hauptstadt ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2809).

Osten — Ostern.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Wechselräthsel (2810).

Oper — Opfer.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Rechnenaufgabe (2811).

1	Ochse	$10.00
4	Schweine	20.00
45	Kälber	45.00
50	Schafe	25.00
100		$100.00

Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Kreuzräthsel (2812).

1—a; 2—ch t; 3—r e; 4—d e.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Diamanträthsel (2813).

Leo, Elise, Spandau, Siegfried, Osterfest, Mandoline, Sachsen, Irene, Ast. — Ein frohes Osterfest.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Scherzrebus (2814).

Generalauditör.
Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

Scherzräthsel. — So, nah, Thee—Sonate.

2. Schieberäthsel. — Osterlilie.

3. Silbenversteckräthsel. Wahre Liebe vergibt Alles.

Richtige Lösungen sandten ein:

H. Bieleck (4 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Ernst A. Baas (5—2); Henry Langfeldt (5—1); C. E. Winckler (6—1); F. H. Roeßler (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Chas. Herbertz (6—3); Frau Hedwig Luedecke (5—0); F. A. Frintner (6—3); F. Joggerst (5—0); Frau Leni Vogl (3—0); Frau Anna Engel (5—3); Frau M. Thara (5—3); Rosa Fuchs, Oak Park, Ill. (1—0); Theo. C. Goebel (5—1); Frau C. Scheffler (5—3); F. Knoop (6—1); Max Eggers (6—3); Helene Delle (4—2); August Drews (3—0); F. W. Schwarz, Genoa, Ill. (4—0); Frl. Lina Geiger, Davenport, Ja. (1—0); Joseph Burghardt, Peru, Ill. (1—0); Frau A. Esser (4—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3).

Dina Weilang (4—3); Frau Antonie Vogt (6—3); Frau Haraldine Duus (5—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (3—0); Frau Bertha Ruettler (5—2); Frau Agnes Frobenius (4—1); Frau O. Kitzler (5—3); Frau Marie Zimmer (5—3); Frau Mary Carstens (5—3); E. Meier (5—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (6—3); Frau Anna Pinnow (5—3); Frau Käthe Weigand (5—3); Paul Penke (6—3); Henry Hand (5—3); Frau Agnes Fellinger (6—3); H. Zimmermann (6—3); Frau Ottilie Bode (5—3); Frau Frieda Wittelsbach (1—0); Frau Marie Sieberer (4—3); Frau Helene Brockmyer (5—2); Frau Marie Stueber, Davenport, Ja. (1—1); Herman Martens, Davenport, Ja. (0—2); Frau Louise Hofmann (4—2); Frau Louise Jacob (4—1).

Frau Emilie Frickow (6—1); Gustav Wallis (6—1); Chas. Bachrodt (4—1); Frau H. Kehl (6—3); O. Kühn (4—3); H. Kornrumpf (4—1); Rudolf Schweitzer (4—2); Frl. Alma Brehme (3—2); Frau Louise Binger (5—3); Frau Dora Diefenbach (5—3); Frau A. Leuschner, Highland Park, Ill. (2—0); Frau A. Gnadke (3—2); Frau Martha Rogge (5—2); Mathias Straka (4—2); Frau Anna Fraunhofer (4—2); Frau Weti Brandner (4—2); Wilh. Thüringer (4—0); Hedwig Bialk (1—0); F. A. Toennessen (4—1); M. Kettering (6—3); Frau Anna Huber (4—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Frau Emmy G. Pleßner (6—3); Joseph Staehle, Manitowoc, Wis. (6—3); Frau Th. O. (4—2).

Frau Anna Walter (5—3); Frau Louise Benkwitz (4—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (2809). — Loose 1—72. Frau Emilie Frickow, 101 Cullom Str., Chicago; Loos Nr. 47.

Wechselräthsel (2810). — Loose 1—66. Frau Rosa Schlogl, 1856 Belmont Ave., Chicago; Loos Nr. 6.

Rechnenaufgabe (2811). — Loose 1—62. Frau Bertha Ruettler, 154 Ost North Ave., Chicago.

Kreuzräthsel (2812). — Loose 1—68. Aug. Drews, 3845 Wallace Str., Chicago; Loos Nr. 18.

Diamanträthsel (2813). — Loose 1—42. Frau Dora Diefenbach, 120 Willow Str., Chicago; Loos Nr. 35.

Bilderräthsel (2814). — Loose 1—32. Ernst A. Baas, 11 Carl Str., Chicago; Loos Nr. 1.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Frau Auguste Frobenius; H. Hand.—Dank für die zugeschickten Aufgaben.

C. W. Sch. — Das betreffende Buch wurde bereits am 25. März an Sie abgeschickt.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 25. April 1908.

2701 Abram Reinhold	3192 Kundiß Jan
2703 Adam Anna	3207 Kurtz Leon
2706 Altmann Mrs Johanna	3211 Laitenen Otto
2707 Alexander Nathan	3213 Lauermann Antonin
2709 Amstadt Adam	3214 Lampe Karl
2716 After L	3217 Lange L
2717 August R	3218 Lau Fritz
2718 Augustin Emilia	3219 Lages Henry
2723 Azjebrood A	3221 Lentz Hermann
2728 Band Franz	3223 Leiß Heinrich
2730 Bambuch Antoni	3230 Leitner Jean
2736 Barler Brin	3237 Liedl Lina
2738 Barn Sam	3244 Lis Antoni
2746 Becker Anton	3242 Liß Jakob
2747 Belzer Mrs Katharina	3253 Mantel Mr
2748 Bejin Heinrich	3255 Marschall Johann
2754 Bernstein Mr	3287 Mauler Alexander
2755 Benedik Gabriel	3289 Mendel Levi
2756 Beckmann E	3290 Meyer Mathias
2758 Bieschle Thekla	3295 Meyer Max
2761 Bieß Nikolaus	3310 Michele Marianna
2764 Bittner Mrs Lina	3320 Mocha Leon
2767 Blinstrub Anton	3326 Muklen Victor
2768 Bloom Ch	3329 Mueller Martha
2769 Blitzka Johann	3333 Nachtigall Hans
2770 Blecha Josef	3337 Nagelreiter Markus
2771 Blod M	3340 Neumark B
2773 Bober Katarzyna	3348 Niemach Arnold Hans
2776 Bohnen Eugene	3355 Notorich Harry
2778 Booth Rev. G. C.	3383 Paßmann Anna
2779 Branska Helena	3386 Paulin Morris
2780 Brandel Mrs J	3390 Pater Leon
2782 Brandt Heinrich	3392 Petsch Francis
2784 Bromberg S	3398 Perlmann Helena
2785 Brom Miß B	3401 Pietras Adam
2786 Bruckner Heinrich	3412 Polankoff J
2787 Brooks Albert	3414 Pohler Ferdinand
2794 Bucher Lenhart	3415 Pollack S
2795 Busch Emil	3421 Pott Johann
2800 Caps M	3423 Popp Sula
2827 Conrad Peter	3432 Preuß E W
2828 Conrad Mrs Dr J.	3438 Pschorr Franz
2830 Colja Alois	3440 Puttin Gustav
2831 Cohen Har yr	3450 Ratzenstein David
2849 Daubenfeld Miß M	3452 Rassack T
2855 Decker Paul	3453 Ratch Helena
2856 Deren Jakob	3458 Rancinger Franz
2857 Deutsch Mrs Hugo	3463 Raukstaite Barbara
2859 Dick Nick	3465 Ratz Julia
2863 Donacher Chas.	3470 Rensner Max
2866 Dorner Istwan	3472 Reinert Peter
2873 Dukoff R	3473 Reich Margit
2878 Dummele Peter	3476 Richter Stefan
2882 Dwortz C	3477 Richter Oscar
2890 Ebert Stanislaw	3479 Rosen Ida
2893 Ekl Antonin	3480 Rottensteiner Alois
2895 Emrich Lisi	3482 Rosenblum R
2896 Engel B	3485 Rot Franz
2897 Epstein H	3486 Ropsch Barbara
2899 Ernst Juli	3487 Rohrich Janos
2900 Eskauen Oscar	3491 Rosina Mathilda
2902 Fabin Josef	3502 Ruß Anna
2903 Fast Maria	3305 Sacks Rosie
2905 Faber Gaspar	3515 Schadel Erick
2909 Feldam Heinrich	3516 Scherrenberg Gustav
2910 Feigenbutz Wm	3517 Schellhorn Rev Otto
2911 Fellner Mrs A	3518 Schlatter Johann
2912 Fischer Emil	3519 Schmidt Wilhelm
2913 Fisher B	3520 Schmahl Arthur (3)
2917 Flammang Kathie	3521 Schroeder Walter
2920 Flink Abe	3522 Schragel Engelbert
2921 Fotter Marie	3523 Schmidt Jakob
2922 Forß Arvo F	3524 Schuster Fritz
2925 Freimuth Adalbert	3525 Schulmann Max
2926 Freidman Elu	3526 Schubert Peter
2927 Frühauf Mary (2)	3527 Schulz Max
2928 Friedland J	3528 Schweig Louise
2936 Fuchs Georg	3529 Schudmak Mr
2937 Fürstenberg H S	3530 Schwieg Luise
2954 Gerber Christian	3531 Schuch Theresa
2955 Ginsberg Sam	3532 Schwersig John
2963 Glanz Schossi (2)	3533 Schwarz Anna
2965 Goetting Robert	3534 Schwarzfischer Joseph
2967 Gold M	3536 Seewald Karl
2968 Goldman A	3537 Senger J
2969 Gorske Paula	3541 Sehnke Wilhelmina
2972 Goodman Chas.	3551 Siebert Andreas
2977 Goebel M	3554 Simon Josef
2978 Greif Dr Jos	3555 Singer Abraham
2979 Grenstein A	3566 Sladek Frank
2986 Gren Adam	3567 Slamber Anton J
2987 Greger Paul	3570 Smolen Anna
2989 Grunig Wm	3575 Sornsen Christine
2990 Grobosch Alois	3578 Sonerk George
2994 Großmann Sam	3581 Solden Boleslaw
3002 Haeger P	3589 Spekter Y
3003 Halper Josef	3593 Starr Maria
3005 Halger Josef	3594 Statland Mr
3006 Haizler Ignatz	3596 Stabrach Benedikt
3007 Hall Frank (Packet)	3601 Stern Mihaly
3008 Handzel Helena	3606 Steiner Karl
3009 Handzel Stanislaw	3608 Stiglich Martin
3012 Hemmelfarb R	3614 Stroner Frank
3016 Helt Franc	3663 Taber Jan
3020 Heß Theodor	3665 Teilkuhl H
3021 Hirsch Edward	3668 Tesmer Wlad
3022 Hildebrand Mrs Bertha	3669 Tielemann Mieze
3023 Horwitz Ben	3670 Tiefenbacher Hubert
3027 Hoder Lina	3671 Tobias Fred
3028 Hofmann Jvan	3677 Trilk Emil
3029 Hofmann Samuel	3682 Turnsopel J
3032 Hobel Geo	3684 Trein Agata
3034 Hopp Frank	3685 Trojan Maryanna
3035 Holzinger John	3704 Wagner Josef
3037 Hollander Paul	3705 Weiß Samuel
3040 Honigmann John	3706 Vierk Fritz
3071 Jarger Franz	3709 Vlach Frank
3072 Intrschutz Josef	3711 Volf Karl
3077 Jeschke Otto	3712 Voersbek Jaginski
3085 Juraßek Ludwig	3715 Waetzig August
3091 Kahn Mrs S	3716 Wainstein S
3102 Kaplin Mr	3720 Waluch Michael
3125 Klementi Josef	3729 Wendland Adolf
3126 Kleinberg Joseph	3730 Weinstein Mr
3127 Klutsch John	3731 Weber Michael
3129 Knarr Johann	3722 Weiner John
3130 Knigge Chas	3733 Wenten Torri
3131 Knapp Amalie	3735 Wendel Keviczky
3132 Kolar Alois	3736 Werner Jos
3133 Kohn L	3739 Witart Joseph
3143 König Martin	3742 Wilk Peter
3144 Kocur Anna	3744 Wirbe Martin
3173 Kraehmer Mrs Elise	3767 Wrobel Jan (2)
3176 Krebs Samuel	3769 Wrobel Walenty
3177 Kreger Mr (2)	3794 Zerbes Magdalena
3179 Kruse S S	3803 Zismann S
3181 Krosner A	3806 Zoltek Paul
3184 Krol Anna	3812 Zultzman H
3185 Krol Paulina	3813 Zur Albert
3189 Kryger Emilie	3815 Zumpf Theresia
	3818 Zurrenz Franz

Marktbericht.

Chicago, den 25. April 1908.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 98c—$1.00; Nr. 3, roth, 97½—99¼c; Nr. 2, hart, 97c—$1.05; Nr. 3, hart, 95c—$1.02.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 95c—$1.03.

Mais, Nr. 3, 65c; Nr. 3, weiß, 65¾c; Nr. 3, gelb, 65—65½c; Nr. 4, 61½c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 51—52c; Nr. 4, weiß, 50—51c; Standard, 53c.

Mehl, Winter-Patents, $3.90—$4.00 das Faß; Roggenmehl, $3.65—$4.00; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.00—$4.70; besondere Marken, $5.85.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $15.00—$16.50; Nr. 1, $13.50—$14.50; Nr. 2, $11.00—$12.50; Nr. 3, $9.00—$10.50; bestes Prairie, $12.00—$13.00; do., Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.50—$9.30; geringere Sorten, $7.00—$9.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 97½c; Juli, 89¼c; September, 85⅝c.

Mais, Mai, 66⅝c; Juli, 62⅜—62½c; September, 61c.

Hafer, Mai, 53c; Juli, 45¼c; September, 36⅞c.

Die heutige Zufuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 19,000, von Mais auf 356,400, von Hafer auf 297,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 44,005 Bushels Weizen, 141,572 Bushels Mais und 204,200 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.07½; Juli, $8.27½; September, $8.47½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $13.00; Juli, $13.32½; September, $13.62½.

Rippchen, Mai, $6.85—$6.87; Juli, $7.15; September, $7.40.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¼
Headlight	0.11½
Oleum Spirits	0.12
Naphtha	0.11
Gasolin	0.15½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.50

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.75—$7.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorte, $5.00—$6.75; geringe bis ausgesuchte Kühe, $5.25—$6.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$4.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $4.75—$5.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $3.40—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.35—$5.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $5.45—$5.70; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $5.50—$5.75; mittlere bis gute Ferkel, $3.75—$5.25; gewöhnliche „Throw-outs", $4.00—$5.00.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $6.25—$6.50; gute bis beste Schafe, $5.75—$6.10; „Yearlings", $6.00—$6.10; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $7.25—$7.60.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 40,402 Rinder, 12,320 Kälber, 99,939 Schweine und 66,113 Schafe. Von hier verschickt wurden 20,514 Rinder, 303 Kälber, 38,843 Schweine und 22,693 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.27
Nr. 1, das Pfund	0.22	—0.23
Nr. 2, das Pfund	0.20	—0.21
„Dairies", extra, das Pfund		0.24
Nr. 1, das Pfund		0.22
„Ladles", das Pfund		0.18
Packwaare, das Pfund		0.17½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.13½
do., (Kisten eingeschlossen).		0.14
„Firsts", das Dutzend	0.13½	—0.15½
„Extras", das Dutzend		0.16½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.11
„Daisies", das Pfund		0.11
„Young America", das Pfund	0.11½	—0.12
Brick, das Pfund	0.09	—0.13
Schweizer, das Pfund	0.09	—0.12½
Limburger, neu, das Pfund	0.12	—0.15

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
„Springs", das Pfund		0.12½
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Dutzend	6.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.12
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.12	—0.12½
Truthühner, das Pfund		0.16
Enten, das Pfund		0.11
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	2.00	—5.00
Erdbeeren, Louisiana, 24 Quarts	0.75	—3.75
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—2.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.75	—3.00
Bananen, Jumbo, das Bund		1.75
Ananas, das Faß	2.00	—4.00
Kraut, das Faß	1.50	—2.00
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—3.00
Kopfsalat, das Faß	2.00	—10.00
Blattsalat, die Kiste	0.25	—0.27½
Champignons, die Schachtel	0.30	—0.60
Spargeln, die Kiste	0.75	—1.75
Rothe Rüben, das Faß	2.00	—3.25
Mohrrüben, der Sack	0.75	—0.85
Zwiebeln, der Bushel	0.80	—0.90
Tomaten, die Kiste	1.50	—2.50
Sellerie, die Kiste	4.50	—4.75
Spinat, das Faß	1.50	—2.50
Rüben, der Sack	0.60	—0.75
Rettige, hiesige, 1 Dtzd. Bündchen	0.10	—0.30
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, das Dutzend	0.35	—1.25
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.10	—0.20
Petersilie, Dtzd. Bündchen	0.10	—0.20
Grüne Erbsen, die Kiste	1.00	—1.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Schachtel	2.00	—4.00
Wachsbohnen, die Schachtel	1.50	—4.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.28	—2.30
Rothe Nierenbohnen	1.60	—1.70
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		5.00
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.63	—0.75

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Carl Kolm, Anna Carlson, 24, 26.
Alexander Atz, Stella Clyder, 25, 22.
Jan Lenski, Franciska Wierzimak, 51, 39.
Daniel S. McElroy, Sue Crabb, 21, 19.
Otto C. Benke, Mary A. Fitzgerald, 22, 20.
Anton Schmidt, Mary Preede, 40, 30.
Henry Detromsky, Mary Mitchel, 32, 34.
Charles J. Crue, Laura W. Daley, 21, 18.
John McMahon, Adeline Matchke, 24, 25.
Theodore Benson, Anna M. Swenson, 39, 31.
William Van Arkel, Mary Walsh, 29, 28.
Max Huberman, Bessie Moskevits, 22, 21.
Joseph McGrath, Mary O'Connor, 35, 27.
Theodore Paulson, Petra Swandson, 25, 18.
John Fink, Elizabeth Bock, 31, 25.
Artford B. Carlson, Herta Steen, 27, 27.
Philip McBreen, Emily Timm, 26, 21.
Harold Cole, Minnie Smith, 23, 23.
Otto Rietow, Bertha Brach, 21, 21.
William J. Fenton, Mamie Pfoh, 29, 24.
Oscar E. Hellstedt, Hilda Swansen, 31, 25.
Robert Chester, Jennie Wilson, 23, 21.
Reinhold Peterson, Alice Keefe, 27, 27.
Andrej Menich, Maria Fabri, 25, 22.
Josef Noel, Clara Teeple, 21, 20.
Edward Dersinski, Katherine Skorskowske, 21, 20.
John Kreten, Sophie Hughes, 47, 48.
Alvoe A. Summers, Della B. Burnett, 22, 22.
John Martin, Hazel Fisher, 37, 22.
Hermann F. Ziemer, Katherine Justen, 27, 23.
Mike Firer, Domatella Baralia, 19, 19.
Frank Koncel, Emma Brabentz, 24, 22.
Herman Hacker, Frieda Martin, 26, 19.
Stanley Fisher, Margaret Kirby, 26, 24.
John Loewen, Maria Pancer, 27, 24.
Edward Wisman, Ingrid Rasmussen, 25, 19.
Charles H. Sherman, Lillian G. Codle, 28, 23.
Bengt A. Anderson, Lydia Pinkerton, 24, 22.
Jan Junker, Anna Durdovansky, 21, 18.
Jacob Schlomp, Elizabeth Hennig, 26, 19.
Robert Lawson, Margaret E. Riggs, 42, 37.
Albert J. De Fosset, Theresa M. Moore, 27, 26.
Hugo Scharfenberg, Della Fanter, 23, 19.
George Miller, Anna Rezerka, 32, 28.
Julius B. Wasem, Flora Bourke, 36, 32.
Axel R. Johnson, Alfhild O. Jensen, 25, 24.
Thomas Lyons, Helen Rayner, 36, 29.
Antony Kujawski, Magdalena Ruzalska, 21, 20.
Walter E. Olson, Ida M. Rachel, 21, 18.
Thomas Irwin, Kate Cary, 27, 25.
John Konen, Anna Paus, 21, 20.
Ludwig Wolfgart, Charlotte Meyer, 25, 31.
Jozef Polak, Maryanna Zajda, 35, 21.
Henry C. Powers, Mary F. Ivers, 41, 36.
Anton Meiers, Margaret Kranz, 38, 38.
Charles Bolin, Henriette Hirsch, 32, 22.
Dennis Healy, Sophia Dilg, 29, 23.
Carl Murton, Hilda Englech, 25, 24.
Markus Armer, Clementine Bingeser, 24, 28.
Frank A. Wheeler, Kate Benda, 22, 22.
Giles Stevens, Abby Phillips, 47, 42.
Joseph Joyce, Ellen Mulligan, 33, 32.
Walter Barr, Jessie Supernau, 22, 22.
Frank L. Strandberg, Florence Benson, 22, 21.
Raynar F. Berggren, Hilma B. Petterson, 31, 19.
George Bray, Carrie Plasil, 21, 19.
Herbert Michelson, Catherine Dowe, 34, 30.
Louis Eberhardt, Gussie Revecerel, 32, 25.
William Schmidt, Augusta Purscher, 21, 19.
Edward Wasserman, Bada Will, 25, 26.
Robert H. Killworth, Luci Patterson, 35, 20.
Johann Borax, Karoline Fuß, 29, 19.
Charles Süß, Emilie Kisse, 23, 20.
Hubert W. Livings, Ethel R. Coleson, 21, 22.
Josef Pech, Marie Brezinova, 29, 18.
Elam R. McBroom, Clara L. Curtis, 31, 28.
Carl Nelson, Amanda Larson, 21, 19.
Christopher Sühs, Dora Heiser, 23, 21.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hain, August G., 60 J.; 1167 West 12. Str.
Entresen, Myrtie, 3 Ta.; 621 Washburn Ave.
Jensen, Carl C., 2 Mo.; 1436 N. 40. Ave.
Jubert, Rafael, 32 J.; 10259 Commercial Ave.
Koelln, William, 39 J.; 405 West Superior Str.
Batzmann, Henry, 71 J.; 586 West 32. Str.
Kuhn, Catherine, 60 J.; 24 Catalpa Str.
Roß, Henry L., 91 J.; County Irrenhospital.
Geißel, Johannes, 77 J.; County Irrenhospital.
Durand, Charles, 70 J.; County Irrenhospital.
Lahn, Clara, 1 J.; 1455 40. Court.
Mach, Frank, 21 T.; 1446 Clifton Park Ave.
Klingenberg, William, 3 T.; 327 Dover Str.
Wooff, Lena, 47 J.; 680 Ashland Ave.
Schommer, Anna, 40 J.; 894 N. 41. Court.
Wagner, Louis, 42 J.; 210 Augusta Str.
Schröder, Marie, 10 M.; 407 Potomac Ave.

Rienzi.

Elgars Marsch „Prunk und Umstand" steht an der Spitze des Programms des heutigen Nachmittagskonzerts im Rienzi. Es folgen die Ouverture zu „Maritana" von Wallace, Bach-Gounods „Ave Maria" mit von Herrn H. Behrendt gespieltem Violin-Obligato, ein von den Herren Ballmann und Klammsteiner gespieltes Duett, Thomas' „Raymond"-Ouverture u.s.w. Das Abendprogramm enthält Lassens Fest-Ouverture, ungarische Tänze von Brahms, ein Violinsolo von Herrn Baehrendt und eine Auswahl aus Lüders' „Großmogul".

Fähigkeit und Wissenschaft kuriren Männer

Wir haben die bestausgestatteten Offices. Die nackte Würde einer Doktors Office und einige Pillen werden Sie nicht kuriren — Hunderte haben das zu ihrem Schaden ausgefunden. Wenn Sie nicht kurirt sind, so ist es Ihre eigene Schuld. Sie müssen einen Spezialisten engagiren, der genug Interesse an seinen Patienten nimmt, um das Geld auszugeben, das für eine vollständige Einrichtung nöthig ist. Wenn Sie von uns behandelt werden, wird an Ihnen nicht experimentirt; wir fangen sofort mit derselben Behandlung an, die Tausende anderer kurirt hat. Unsere jahrelange Erfahrung hat uns über das Versuchsstadium hinausgebracht.

Kurirt in 5 Tagen—$5

Kommen Sie sofort wenn Sie Trubel haben.

Laufen Sie kein Risiko mit „Patent-Medizinen" oder „Winken von Freunden" und riskiren gefährliche Verwicklungen, Schwellungen, Wunden, Schleim-Absonderung, Krampfaderbruch, Beschwerden, Hemmung, Brennen, Stechen. Wir haben die schnellste Kur der Welt. Warten Sie nicht, bis etwas passirt ist. Kommen Sie am Anfang, sparen Sie Geld und bleiben Sie rein. Wir werden Ihnen nur $5.00 für die Behandlung gewisser Spezial-Krankheiten berechnen, vorausgesetzt, daß Sie jetzt kommen.

Männer Junge und mittelaltrige Männer die sich selbst körperlich und geistig geschädigt haben, mit schwachem Rücken, Schwinden der Lebenskraft, eingesunkenen Wangen, hohlen Augen, schlechten Gewohnheiten, Exzessen, schlechtem Gedächtniß. Wir kuriren vertraulich und billig.

Obstruktion Es kommt gewöhnlich von starken Einspritzungen, Stoß, unrichtigen Gebrauch der Sonde usw. Wenn Sie von Harn-Verhaltung leiden, ob neueren Datums oder von früher her, kommen Sie zu uns und untersuchen Sie unser System der Behandlung. Kein Schneiden, keine Schmerzen.

Krampfaderbruch (wurmartige Adern) kurirt ohne Schneiden. Keine Schmerzen. Bruch, Wasserbruch und Hämorrhoiden ohne Operation kurirt. Konsultiren Sie uns frei und ermitteln Sie, wie wir Sie ohne Messer kuriren können. Unser Preis für eine Kur ist der niedrigste in Chicago.

Blutkrankheiten Geschwüre im Mund, wunder Gaumen, Ausfallen der Haare, Anschwellungen, kupferfarbige Flecken, Ausschläge, Geschwüre. Unsere Behandlung ist besser als Hot Springs. Man spreche vor. Untersuchung frei.

Der Meister-Spezialist. Warum Geldverschwenden beim „Versuchen" verschiedener Doktoren. Gehen Sie zu den Meister-Spezialisten zuerst und lassen Sie sich heilen und vermeiden Sie, mit unfähigen Aerzten zu experimentiren.

Sind Sie nervös und verzagt; schwach oder entkräftet; müde am Morgen? Haben Sie keinen Ehrgeiz — kein Leben? Gedächtnißschwäche? Sind Sie leicht ermüdet, aufgeregt und reizbar? Haben Sie eingesunkene Augen, roth und unterlaufen; Pusteln im Gesicht? Sind Sie ruhelos, vergrämt? Haben Sie schwachen Rücken, Knochenschmerzen; Verlust von Haaren; Geschwüre; wehen Hals, Mangel an Energie und Selbstvertrauen?

Chronische Krankheiten Absonderungen, Geschwüre, schmerzhafte Anschwellungen, Wunden, Hämorrhoiden, Verstopfung, Zucken, Herz-, Nieren-, Leber-Katarrh rheumatische und Magenleiden, Schmerzen.

Ehegesetze! Einzelne Staaten haben den Vorschlag gemacht, Gesetze zu erlassen, die von dem Ehemann verlangen, daß er sich untersuchen läßt, ehe er die Heirathslizens löst. Viele sind von Krankheiten behaftet und Mißgestaltungen, ohne es zu wissen; andere wissen auch, daß sie nicht gesund sind. Ohne Bezug auf die Gesetze zu nehmen, sollte jeder in seinem eigenen Interesse darauf sehen, so weit als möglich vollkommen und frei von aller Krankheit zu sein, ehe er in die Ehe tritt. Wir fordern Männer, die den Ehebund abschließen wollen, auf uns frei zu konsultiren. Wir werden ihnen freien Rath ertheilen. Wenn Sie irgend ein Leiden haben, sprechen Sie vor und lassen Sie sich helfen, ehe Sie die Ehe eingehen.

Medizin frei bis geheilt.

CHICAGO MEDICAL CLINIC

344 S. State Str., nahe Harrison Str.

CHICAGO, ILL.

Stunden von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 6 bis 7 Uhr.
Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Dies ist das größte und reichste Institut im Staate, daher können wir am billigsten kuriren.
„Unsere wunderbare elektro-medizinische Behandlung rettete Tausende, und wird auch Sie retten."

Aufruf an das Deutschthum.

Zu Ehren der 225 Jahre deutsch-amerikanischer Geschichte.

Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund hat nachfolgenden Aufruf erlassen, welcher keiner weiteren Erklärung bedarf:

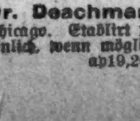
„In den ersten Oktobertagen dieses Jahres feiert die Stadt Philadelphia das 225jährige Jubiläum ihrer Gründung, welche mit der Ankunft der deutschen Einwandererschaar unter der Führung von Franz Daniel Pastorius zusammenfiel. Der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, Dr. C. J. Hexamer, gehört als Vertreter der Deutsch-Amerikaner dem für die Feier eingesetzten Bürger-Ausschuß an, und dieser Ausschuß hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Enthüllung des geplanten Pastorius-Denkmals einen Theil der in Aussicht genommenen großartigen internationalen Feier bilde.

Unter diesen Umständen ist die sofortige Errichtung des Denkmals zum Gedächtniß der ersten deutschen Ansiedler und ihres edlen Führers Ehrensache geworden, und jetzt gilt es, zu zeigen, daß hinter Dr. Hexamer und dem Nationalbunde ein einiges, opferwilliges Deutschthum steht. An alle deutschen Männer und Frauen ergeht die Aufforderung, ihr Scherflein beizusteuern, wenn es auch noch so klein ist, und den unermüdlichen Präsidenten des Nationalbundes, der unserer Sache schon so viele Opfer gebracht hat, in den Stand zu setzen, vor die Bürger seiner Geburts- und Heimathsstadt mit den Worten zu treten: „Das Sinnbild deutsch-amerikanischer Geschichte wird zu unserer Jubelfeier vollendet sein."

Der Aufruf des Bundesvorstandes ist unterzeichnet von den Herren: Joseph Keller, Indianapolis, 1. Vizepräsident; John Tjarks, Baltimore, 2. Vizepräsident; Col. E. C. Stahl, Trenton, 3. Vizepräsident; John D. Cappelmann, Charleston, 4. Vizepräsident; John Yenny, East Pittsburg, Finanzsekretär; Adolph Timm, Philadelphia, Sekretär.

Beiträge zum Denkmalfonds nimmt der Schatzmeister des Nationalbundes, Herr Hans Weniger, 437 Arch Str., Philadelphia, entgegen. In Chicago vermitteln die Zeitungen „Abendpost" und „Staatszeitung", sowie die Geschäftsstelle des hiesigen Zweigverbandes des D.-A. Nationalbundes, 912 Schiller Building, und der Schatzmeister, Herr Eugen Niederegger, 163 North Ave., deren Uebersendung.

Gleichzeitig mit dem Jubiläum der Stadt Philadelphia findet im kommenden Herbste auch die 25jährige Jubelfeier des „Deutschen Tages" statt, welcher daselbst im Jahre 1883 zum ersten Male begangen wurde. Der Bundes-Vorstand fordert in seinem Aufruf zu einer der Gelegenheit würdigen Feier überall auf, wo das Deutschthum vertreten ist, und der hiesige Zweigverband trifft bereits entsprechende Vorbereitungen für den „Deutschen Tag" Chicagos im Jahre 1908.



Senden Sie kein Geld, nur Alter und eine Probellnie der kleinsten Schrift, welche Sie 13 Zoll von der Nase lesen können ohne Brillen. Retour senden wir kostenfrei unsere „I-C"-Gläser in Einfassung. Kein Humbug. Wenn Sie passen, senden Sie uns $1 und diese Annonce.

Dr. Deachman Co., 70 Dearborn Str. Chicago. Etablirt 10 Jahre. Kommen Sie persönlich, wenn möglich.

ap19,26,mai3,6,10,13,17,20,24,27,31

Die englische Bühne.

Powers'. — Die Gebrüder Frohmann lassen hier „aus doppelt geöffnetem Haus" in dieser Woche zwei Gesellschaften „auf einmal" heraustreten, d. h. natürlich hübsch nach einander, damit kein Gedränge entsteht. Die eine Gesellschaft kommt aus Dublin herüber und gilt als mustergiltige Vertretung irischer Gestaltungskunst. Zur Aufführung bringt sie ein irisches Volksstück: „The Building Fund", von Wm. Doyle. Die zweite Gesellschaft ist ein sorgfältig zusammengestelltes Schwank-Ensemble, dem Ernest Lawford, Dallas Welford, Richard Bennett, Pauline Frederick und Jeffreys Lewis angehören. Zur Aufführung gebracht wird ein von Paul M. Potter dem Französischen nachempfundener Schwank „Twenty Days in the Shade."

Bush Temple. — Herr La Rue und Frl. Lawrence, die beiden neuen ersten Kräfte der ständigen Gesellschaft dieses Theaters, treten in dieser Woche in den Hauptrollen von Sidney Grundys vieraktigem Schauspiel „Sowing the Wind" auf. Die Leitung des Theaters hat in Bezug auf die szenische Ausstattung des Stückes besondere Anstrengungen gemacht und verspricht ihrem Publikum eine genußreiche Vorstellung.

College. — Ehe George H. Broadhurst mit seinem Schlager „The Man of the Hour" zum Mann des Tages wurde, hatte er sich durch einen prächtigen Schwank, „What Happened to Jones", einen Namen gemacht. Dieser Schwank steht für diese Woche auf dem Spielplan des vorgenannten Theaters. Frl. Hope und Herr Durkin, die in den Hauptrollen auftreten, haben darin schon vor Jahren künstlerische Erfolge erzielt.

Star. — Harry Richards mit seiner Gesellschaft in einem fidelen Singspiel, betitelt „Love à la Mode", ist für diese Woche die Hauptanziehungskraft der Vorstellungen in diesem neuen Vaudeville-Theater an der Milwaukee Ave. Außerdem stehen auf dem reichhaltigen Programm der Taschenspieler Burke, die Akrobaten Mazus und Mazette, die Balladensängerin Ethel Gilkey, eine Burleske „The Tramp and the Brakeman" und die musikalischen Clowns Mabell und Corbly.

Star and Garter. — Harry Bryant mit seiner Extravaganza-Gesellschaft wird in dieser Woche hier die Bühne beherrschen. Die Leistungen der Mitglieder sind darauf berechnet, heftige Erschütterungen des Zwerchfelles hervorzurufen und versagen ihre Wirkung nur in ganz seltenen und hoffnungslosen Fällen.

Colonial. — Die Serie der Aufführungen von Franz Lehars Operette „Die lustige Wittwe" gelangt hier am Sonntag, dem 17. Mai, zum Abschluß. An die Stelle des Originalwerkes tritt dann eine Parodie, für welche zwar die Musik des Originals beibehalten, der Text aber von George V. Hobart umgedichtet ist. Aufgeführt wird die Parodie von Joe Weber und seinen berühmten Clowns.

Grand Opera House. — Frl. Grace George als „Cyprienne" in Sardous Lustspiel „Divorçons" weiß aus ihrer dankbaren Partie etwas zu machen. Ebenso versteht es Frank Worthing, sich mit der Rolle des „Henri des Prunelles" gut abzufinden, und für eine gediegene Ausstattung des Stückes ist natürlich ebenfalls Sorge getragen.

Illinois. — Mit dieser Woche gelangt hier das Gastspiel von Frl. Maud Adams zum Abschluß, die gegenwärtig in einer von Sarah Bernhard geschaffenen Rolle in dem romantischen Versspiel „Die Gaukler" auftritt. Das Stück hat freilich in der Uebersetzung viel von dem Reiz eingebüßt, den das französische Original besitzt, aber dieser Ausfall wird gedeckt durch die Grazie der Darstellerin, welche sich vielleicht mit ihrer berühmten französischen Kollegin an dramatischer Begabung nicht messen kann, ihr aber an Anmuth weit überlegen ist.

Garrick. — „The Great Divide", mit Margaret Anglin und Henry Miller in den Hauptrollen, bleibt hier nur mehr bis zum Ende dieser Woche auf dem Spielplan. Für kommende Woche, mit Sonntag beginnend, zeigt die Geschäftsführung eine reich ausgestattete Gesangsposse „The Gay White Way" an.

Studebaker. — Frl. May Robson erntet verdienten Erfolg mit dem Lustspiele „The Rejuvenation of Aunt Mary", in welchem sie natürlich als die Tante Marie auftritt, die von ihrem durchtriebenen Neffen dazu verleitet wird, sich für kurze Zeit zu verjüngen.

Chicago Opera House. — Das satirische Lustspiel „The Man from Home" behauptet sich hier noch immer auf den Brettern, und die Vorstellungen sind fast ausnahmslos gut besucht. Gestern wurde das Stück zum 270. Male gegeben.

Agitations-Versammlung.

Heute hält der Chicago-Stamm Nr. 286 des Unabhängigen Ordens der Rothmänner unter der Mitwirkung der Schwesterstämme, Augusta Nr. 22 und Freundschaft Nr. 24, eine große Agitationsversammlung und Unterhaltung in Hacks Halle, Nr. 519 Larrabee Straße, ab. Der Zweck dieser Stämme ist Unterstützung der Mitglieder bei Krankheits- und Todesfällen. Männer und Frauen im Alter von 18—50 Jahren können Mitglieder werden. Die Beiträge sind so niedrig, daß selbst der wenig Bemittelte sie bezahlen kann. Näheres wird in der Versammlung erklärt werden. Der Eintritt zur Versammlung ist frei. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Bankerotterklärung.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht im Distriktsgericht nach:
George B. Beardsley, Verbindlichkeiten $1810. Bestände $355.

— **Unangenehme Wirkung.** — Bierreisender: Wie hat Ihnen denn mein Gesundheitsbier gefallen? — Großartig, ich habe mich krank daran getrunken.

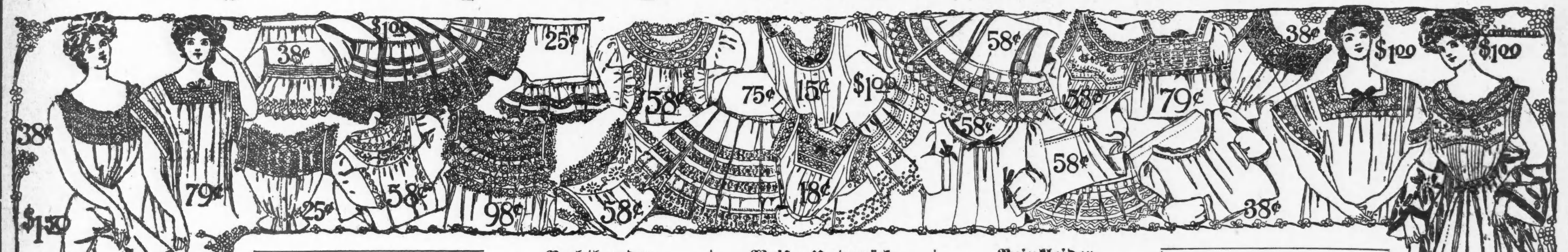
Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr; Dann einfache Stamps bis zum Ladenschluß

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Der Mai-Weißwaaren-Verkauf beginnt Montag!
Größere Reichhaltigkeit der Facons, niedrigere Preise als je!

Der außerordentlichste Mai-Verkauf von Muslin-Unterzeug der je stattgefunden hat im Großen Laden beginnt morgen!

Wir haben Vortheil aus der Marktlage gezogen und uns die wunderbarsten Waaren gesichert, die je zu solchen Preisen offerirt wurden



Spezielle Partien von Muslin-Trachten zu 38c

In dieser Partie sind Nainsook Slipover Nachthemden, Hals und Aermel mit hohlgesäumten Ruffles besetzt. Andere in Yoke-Effekten, mit Tucks und Stickerei. Promenaden-Länge Unterröcke, Flounce besetzt mit Spitzen und Einsatz, oder Hohlsäumen, Umbrella-Beinkleider besetzt mit tiefer Stickerei-Ruffle oder Spitzen. Hübsche Korset-Bezüge. Kurze Skirts und Chemises. Mehrere Styles in der Illustration gezeigt. 50 bis 75c Werthe. Preis 38c.

Nachthemden

Nachthemden zu 29c; gute Muslin Nachthemden, volle Größe in hohen oder V-Facons; Hals Tucked und hohlgesäumt. — Regulärer Preis 50c. Verkaufspreis zu **29c**

Nachthemden in großer Reichhaltigkeit von Styles; mehrere hübsche „Butterfly Styles", mit Spitzen und Stickerei besetzt; Empire-Styles und Kimono-Effekte; hübsche 1.50 und $2 Gowns zu **$1**

Korset-Bezüge

Korset-Bezüge von gutem Muslin, gut gemacht, zu **7c**

Cambric Korset-Bezüge, voller franz. Style, mit Spitzen besetzt, **10c**

Korset-Bezüge, Front und Rücken besetzt mit Spitzen und Band, wie illustrirt, zu **15c**

Korset-Bezüge; mehrere Styles; besetzt mit Spitzen und Band oder Stickerei, zu **18c**

Korset-Bezüge; rundes franz. Stickerei-Yoke oder tiefes rundes Spitzen-Yoke von Reihen von Spitzen-Einsatz, wie illustrirt — zu **25c**

Slipover Korset-Bezüge; 1 Style m. runred franz. Yoke, verbunden mit Beading; der andere Style hat rundes Yoke von Spitzen, mit Band durchzogen, **50c**

Weiße Unterröcke

Weiße Walking Skirts; gutes Muslin mit Cluster von Tucks; mit Yoke-Band — 50c-Werthe zu **29c**

Weiße Unterröcke; trefft die Auswahl von mehreren hübschen Styles in spitzenbesetzten, Stickerei besetzten oder großen voll Tucked Flounces. Reguläre 1.25-Qualität; Montag zu **75c**

Unterröcke mit hübscher Stickerei und Spitzen-Flounces — Montag zu **1.00**

Weiße Unterröcke zu 1.50; (ein Style illustrirt). Der andere Style hat mehrere Reihen Spitzen-Einsätze. Tiefe Stickerei-Flounces; weit und bauschig. $2-Werthe zu **1.50**

Weiße Unterröcke. Auswahl unter 100 Styles; besetzt mit Spitzen, Stickerei, Band Beading und Schleifen — zu **1.95**

Baby-Trachten

Lange Cambric Baby-Slips; — nett finished mit Ruffle, **18c**

Nainsook Baby-Kleider; — Bishop- oder Hubbard Style; hübsch besetzt; Größen 6 Monate, 1 und 2 Jahre; — speziell zu **50c**

Beinkleider

Umbrella Beinkleider von gutem Muslin; hohlgesäumter Ruffle, **10c**

Umbrella-Beinkleider; mit Tucked Ruffles — hohlgesäumt oder mit Spitzen besetzt, zu **15c**

Umbrella-Beinkleider; einige sind besetzt mit breiten Spitzen und Einsatz; andere mit sheer Lawn. Tucked oder Stickerei-Ruffle. Offener oder geschlossener Style, zu **25c**

Cambric Umbrella-Beinkleider; extra weit; voller Tucked Ruffle **29c**

Feine Lawn Guimp Kinder- und Mädchen-Waists; — besetzt mit Tucking oder Stickerei; hübscher Rand am Hals und Aermeln, **75c**

Spezielle Partien von Muslin-Trachten zu 58c

In dieser Partie sind Nachthemden von Nainsook, weichem Cambric u. Long Cloth. Drei Styles illustrirt; Slipover Effekte mit franz. Stickerei-Yoke. Mit Band durchzogene und Bell Facon Aermel. Hoher und niedriger Hals. Weiße Unterröcke besetzt mit Spitzen oder Stickerei (ein Style illustrirt). Korset-Bezüge hübsch besetzt mit französ. Yokes, Spitzen und Bändern. Skirt-Länge Chemises. Bauschige Beinkleider und kurze Unterröcke. 75c- bis $1.00-Werthe. Verkaufspreis 58c.

Combination Garments

2-Stücke Kombinationen. Korset-Bezug und Beinkleider od. Korset-Bezug und Skirts; schönes Spitzen- und Band-Yoke; spez. Preis, **75c**

Kombination Garments zu $1. Ein Style ist illustrirt; dieser Style hat ein tiefes rundes Yoke v. Spitzen-Einsatz zwischen Reihen von Band; spitzenbesetzter Ruffle; spez. Werthe **$1**

Allover Stickerei-Kombinationen. — Beinkleider oder Skirt auf tiefem Yoke gemacht, **1.95**

Kimonos

Lawn Kimonos. Hübsche Rosenknospen-Muster auf weißem Grund. — 25c-Werthe zu **18c**

Kimonos und passende Sacques mit Gürtel. Ruffle besetzt. 50c-Werthe zu **25c**

Lawn Dressing Sacques u. Polka Dot Kimonos; spez. zu **38c**

Lange Kimonos und Negligees mit Gürteln. Hübsche geblümte Effekte; — speziell markirt zu **59c**

Kurze Unterröcke

Kurze Unterröcke; — mit hohlgesäumtem Ruffle; sie sind 27, 29 und 31 Zoll lang und kosten nur **19c**

Kurze Unterröcke; Spitzen oder Tucked Ruffle, zu **25c**

Französisches Lingerie

Franz. handbestickte Chemises; Sprays und Eyelets Band durchzogen, — 1.50, 1.25 und **98c**

Kinder-Muslin-Trachten

Muslin Kinder-Nachthemden; Tucked Yoke und finished mit Ruffle; alle Größen, zu **39c**

Lange Cloth Nachthemden für Kinder und Mädchen; besetzt mit schrägen Streifen und Band. Größen 4 bis 14 — zu **59c**

Muslin Umbrella-Beinkleider f. Kinder; hohlgesäumter Ruffle, alle Größen zu **10c**

Umbrella-Beinkleider für Kinder und Mädchen; Ruffle besetzt — alle Größen, **10c**

Extra große Garments

Extra große Nachthemden zu **79c**. Andere zu 98c, 1.25 und aufw.

Extra große Umbrella-Beinkleider; hohlgesäumter Ruffle, zu **38c**

Andere zu 50c, 58c, 69c, 79c u. mehr.

Extra Größe Korset-Bezüge; — besetzt mit Spitzen oder Stickerei; morgen zu **33c**

Extra große weiße Unterröcke; mit Stickerei besetzt, zu **$1**

$3 Oxfords für Damen, 1.98: Tan und Schwarz

Tans herrschen in dieser großen Partie von Damen-Oxfords vor, es befinden sich darunter aber auch schwarze. In einer großen Auswahl der neuesten Frühjahr-Leisten in hübschen Ribbon Tie Effekten. Die Ledersorten sind dunkelbraunes Kidskin, sowie Patent Colt und Vici Kid. Alle haben leichte, biegsame Sohlen, in einfachen sowohl wie Extension Facons. Die Heels sind Military und Cuban Facons, $3 Oxfords, in Größen von 2½ bis 7; das Paar zu 1.98. **1.98**

Neue Frühjahr-Oxfords für Mädchen u. Kinder; nußbraunes Kid u. schwarzes Calf u. Kidskin; starke einfache Sohlen mit schönen Extensions; neue Custom Blucher-Muster; niedrige Schul- und Sicherheits-Absätze — Paar 1.95 und **1.45**

Roman Kinder-Sandalen, 4 Straps, Patent Coltskin Vamp mit mattem Kidskin Quarter. Handgewendete Sohlen mit Wedge und Spring Heels; — sehr kleidsam, kühl und bequem. — Per Paar zu 1.25 und **1.00**

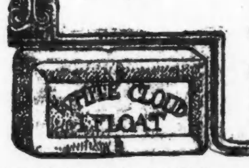
Baby- und Kinder-Schnürschuhe. Lohfarbiges und schwarzes Kidskin. Spring und Wedge Absätze; auf weiten und bequemen Leisten gemacht. Größen 2 bis 5, 49c; und 5 bis 8 zu **59c**

Kirk's White Cloud Floating Seife
Die großen 5c Stücke zu 2½c

Der Fabrikant garantirt diese Seife 100% rein zu sein. Es ist die schönste Seife zum waschen von Seide, Spitzen, Leinen und Stickereien sowie für die Toilette, Bad oder Kinderstube. — Regulär 5c das Stück; speziell für Montag, das Stück 2½c.

Andere Bargains in Seife:

5c Stück Remmer's Palm-Seife, 2½c.
5c Stück Witch Hazel Seife, zu 2½c.
10c Stück echte importirte Castile Seife, 5c.
25c Stück Dermol Carbolic Seife, 10c.
25c Stück Dermol Skin Seife (1 St. Grenze) 10c.
25c Stü Packer's Theer-Seife (1 St. Grenze) 10c.
10c Stück Remmer's Flower Line Seife, 5c.



Montag-Spezialitäten in dem reinen Nahrungsmittel-Markt

Bacon, die wohlbekannte Hazel Marke, Durchschnitts-Gewicht jedes Stücks 2½ b. 3 Pfd. spez., per Pfd., **16c**

Butter, frische Creamery, Hazel, v. rein. Jersey Rahm gebuttert, drei 1-Pfd. Stücke — spez. zu **92c**

Schinken, wohlbekannte Hazel-Marke, milde, Sugar Cured, — durchschnittl. 10 bis 12 Pfd., — spez. Pfd., **12c**

Kalifornische Spargel — Hazel Mammoth weiße; 12 Büchsen, 6.85; 6 Büchsen, 3.50; die Büchse, **60c**

Laundry Seife, Milford German Family, keine ist besser, 60 1-Pfd. Stücke, 3.05; 10 1-Pfd.-Stücke zu **52c**

Old Fashioned Japan-Thee, bis zu 50c in andern Läden verkauft, 3Pf. $1; Pf. **35c**

20. Century Seife, regulär zu 10c verkauft, die Büchse, per Dtzd. Büchsen, 34c; Bü. **3c**

Hochfeiner Thee, Retail 75c das Pfund, morgen habt Ihr die Auswahl von Formosa, Oolong, Gunpowder, Young Hyson, od. uns. spez. Qual. Hazel Basket Fired Japan, 10-Pf. 6.50; 5-Pfd. 3.30; 3-Pf., $2; das Pfund, **68c**

Hazel Waschpulver oder Fairbanks Gold Dust, das feinste für Haushaltzwecke im Markte, 4-Pfd. Nettogewicht in Packet, 3 Packete, 50c; Packet zu **17c**

California gelbe Crawford Pfirsiche, Hazel, extra Qualität, eingemacht in echtem Loaf Zucker Sirup, 12 Büchsen, 3.65; 6 Büchsen, 1.85; per Büchse, **32c**

Extra große süße Zwetschen. die Sorte die uns beliebt machte, dünnhäutig u. fleischig, 9-Pf. $1; 5-Pf. 57c; Pf. **12c**

California Orangen, sehr schmackhaft, dünnhäutige Frucht, 3 Dtzd. 48c; Dtzd., **17c**

Spanische Queen Oliven große, perfekte, milde Frucht, Gall. 1.40; ½-Gall. 75c; Qt. Mason Jar, **40c**

Guadarali-Kaffee, ein Blend, der bekannt ist wegen seiner Güte, Old Java u. arab. Mocha, 3 Pf. in Büchse od 3¼-Pf. $1; Pf., **36c**

Uniform Large Head Reis, feinstes Gewächs in Louisiana, kocht weiß und weich, 10½-Pf. $1; 5-Pfd., 48c; Pfund, **10c**

Feine Weine und Tafel-Getränke

Canadian Club Whiskey, abgezog. v. Hiram Walker & Sons, 3 Flaschen 2.90; Fl., **98c**

Port-, Sherry und Sweet Catawba, garant. 5 Jahre, spez., Gallone, **1.15**

Guckenheimer Pure Rye Whiskey, Bottled in Bond unter Bundesregierungsaufsicht; 3 Flaschen, 2.50; Flasche, **88c**

Extra schöner Tafel Claret od. hochfeiner Riesling; nicht mehr denn 5 Gallon. auf einen Kunden; Gallone, **92c**

Export Bier, Anheuser-Busch (25c Rabatt per Dtzd. für leere); Kiste, 48 Pints, 3.25; Dutzend, **85c**

Der Zobelpelz.

Humoreske von Bernhard Ohrenberg.

Die Großstadt liegt im Schnee begraben; noch immer flattern dichte Flocken vom grauen Himmel herab und hüllen die Karyatiden am Portale des Patrizierhauses in weißes, flaumiges Gewand. Die Zwerghäupter und Engelsköpfe in der reichen Steinmetzarbeit des langgestreckten Balkons lugen so schelmisch unter spitzen Schneekappen hervor, als wollten sie des eisigen Windes spotten, der durch die Straßen fegt.

Im mild durchwärmten Boudoir der jungen Gattin des Weinhändlers Weber ist bereits der Frühling eingekehrt. Den weichbauchigen Erker, das Lieblingsplätzchen der anmuthigen Herrin, schmückten blühende Hyazinthen, Veilchen und Maiglöckchen in so reicher Fülle, daß der Duft fast betäubend wirkt.

Die schöne Frau mit den dunkeln schmachtenden Sammetaugen hat sich in die Polster des Lehnstuhls geschmiegt und liest in einem kostbar gebundenen Buch. Die Handlung des Romans spielt im Mittelalter; aus den Blicken der schwärmerisch veranlagten Dame sprüht Begeisterung, sie bewundert die Heldengestalten der Ritter und seufzt: „Die kühnen trotzigen Junker jener Zeit saßen fest im Turniersattel, aber mein grämlicher Ehegemahl sitzt nur auf dem Lederstuhl im Kontor."

Eine zierliche Zofe meldet den Besuch der Frau Finanzrath Bodenstein. Ins Zimmer trippelt eine schmächtige, fröhlich blickende Greisin, die mit den Worten begrüßt wird: „Sei herzlich willkommen, Tante Brigitta, wie tapfer von Dir, daß Du Dich bei solchem Schnee hinausgewagt hast!"

„Die Pflicht, liebes Fränzchen, gebietet mir, Wind und Wetter zu trotzen. Glaube mir, Fränzchen, daß es sehr beschwerlich ist, sich in den Dienst der Wohlthätigkeit zu stellen, aber die jüngeren Damen im Komite sind so bequem, und da bemühe ich mich lieber selbst. Ich möchte Dich nämlich bitten, mir das letzte Dutzend der Einlaßkarten für die Wohlthätigkeitsvorstellung abzunehmen, Dein Mann ist ja so reich." Jetzt hemmt die geschwätzige Dame den Redefluß und greift nach dem aufgeschlagenen Buch, blättert darin und spricht: „Ei, Fränzchen, es freut mich, daß Du in unserer prosaischen Zeit für den Zauber der Romantik so empfänglich bist. Das waren noch bessere Zeiten für uns Frauen, wand zu den Füßen der Erkorenen lagen als die Ritter im funkelnden Stahlgewand und der süßen Minne pflegten. — Aber das heutige Geschlecht? Ha, ha, mein Alterchen würde sehr drollig aussehen, wenn ich ihm befehlen wollte, sich mit einer eisernen Rüstung zu bekleiden. — Doch Dich, liebe Nichte, mit der königlichen Gestalt einer Juno, würde ein fürstlicher Hermelinmantel ganz herrlich kleiden."

Die schöne junge Frau unterbricht lachend das Geplauder der Greisin und scherzt: „Ach so hoch hinaus will ich gar nicht; mich würde es schon glücklich machen, wenn ich meinen alten Bär bewegen könnte, mir den Zobelpelz zu schenken, der im Schaufenster auf dem Graben von so vielen begehrlichen Blicken der Damen bewundert wird."

„Na, das kann Dir doch nicht schwerfallen, liebe Nichte," sagt die Frau Finanzrath mit schlauem Augenzwinkern. „Die Männer sind ja so leicht zu überlisten! Sei nur recht keck, Fränzchen, dann kann Dir der schöne Pelz nicht entgehen."

Nachdem sich die redselige Tante verabschiedet, blickt Frau Franziska sinnend in das knisternde Kaminfeuer und überlegt, in welcher Schlinge sie ihren mißtrauischen Othello fangen könnte.

Jetzt tritt der Hausherr ein und begrüßt sein schmuckes Täubchen so mürrisch, wie es nur ein alternder, eifersüchtiger Gemahl vermag, dessen Frohmuth über „Soll und Haben" eingerostet ist.

Die junge Frau bietet dem Gatten die schwellenden Lippen zum Kuß. Dann verzieht sie das Mäulchen sanft schmollend und seufzt: „Männchen, Du schaust so verdrießlich drein, wie draußen der Winterhimmel. Ein galanter Ehemann bringt doch seinem Weibchen fröhliche Laune und heitere Miene mit, — was verstimmt Dich denn so arg?"

„Offen herausgesagt, liebe Franziska, ärgere ich mich darüber, daß Dein junger Vetter, der flotte Windbeutel, Dir so auffallend den Hof macht! Gestern Abend hat er es wieder toll getrieben. Dazu benimmt er sich so thöricht, der Fant. Ich habe es gar wohl bemerkt, als er Dich beim Dessert mit Rosinen und Mandeln förmlich fütterte."

Als der Gatte die Mandeln erwähnt, zuckt ein schelmischer Blitz aus Fränzchens Augen, dann zieht sie die Brauen hoch und spricht: „Männchen, ich bin starr! Ich kann doch meinem Vetter Leopold nicht verbieten, daß er sich artig und liebenswürdig gegen mich erweist, was — leider, mein Herr Gemahl nicht als seine Pflicht betrachtet. Er sieht in mir das Ideal für die königliche Gestalt der Krimhilde auf seinem Gemälde „Hagens Tod", an dem er arbeitet."

„Du sollst ihm wohl gar als Modell dienen?" poltert knurrig der Weinhändler.

„Nur als ideales Modell, Du Brummbär! — Künstler bedürfen des Studiums der Schönheit, wie die Blumen des Sonnenlichts," entgegnet die Schelmin und streichelt dem gestrengen Eheherrn zärtlich die Wangen.

„Mit einer Blume vergleichst Du diesen verliebten Kater?" spottet der Gatte.

„Geh', sei nicht fad, Alter! Es ist ein Kreuz mit Dir!" spricht Fränzchen schmollend. „Heute so bissig und gestern so liebenswürdig! Erinnerst Du Dich auch noch, daß Du in der Weinlaune ein Vielliebchen mit mir gegessen hast?"

„Was hätte ich gethan?"

„Ein Mandel-Zwillingspärchen hast Du mit mir gegessen und dann ganz zärtlich gesagt: „Wenn Du gewinnst, Franzerl, schenk' ich Dir den Zobelpelz, in den Du Dich vergafft hast."

„Ach, Närrchen, das hast Du geträumt! — Mit der eigenen Frau ein Vielliebchen zu essen, war schon zur Zeit meines Großvaters nicht Sitte!"

„Du bist aber doch so altmodisch gewesen, besinne Dich nur!"

Weber streicht nachdenklich über die hohe Stirn und murmelt: „Daran ist der Sekt schuld. Doch wenn ich's versprochen hab', werd' ich auch Wort halten; — aber erst gewinnen, lieber Schatz!"

„Ei, darum ist mir nicht bange," entgegnete Franziska siegesgewiß.

„Doch, nun leb' wohl, ich muß zur Börse! — Aber das eine mußt Du mir versprechen: — wenn der Schwerenöther, Dein Vetter, kommen sollte, um Dir wieder thörichtes Zeug vorzuplauschen, dann schickst Du ihn sogleich wieder fort, hörst Du!"

„Oder ich sperre ihn ein, damit Du dem Arrestanten tüchtig die Ohrwascheln reiben kannst," scherzt Franziska übermüthig, und reicht dem Gatten die Hand zum Kuß.

Es ist kaum eine Stunde vergangen, als die Zofe ihrer Herrin eine Karte mit den Worten überreicht: „Herr Leopold Rothenberg bittet um die Ehre."

„Mein Vetter ist willkommen!"

Wenige Augenblicke später tritt der junge Maler ein, und nachdem er die schützende Hülle von einigen prachtvollen Rosen entfernt, überreicht er sie mit den Worten: „Diese Kinder des Südens wären so lieblich wie Du, wenn sie keine Dornen hätten."

„Ei, wie galant, mein artiger Herr!" lobt Franziska. Rothenberg versteht es, drollig und lebhaft zu unterhalten; mitten im traulichen Geplausch hebt das schöne Bäschen den Kopf und spricht erschrocken:

„Mein Mann kehrt schon zurück! — Ich erkenne deutlich den Silberklang unseres Schlittengeläuts. Du weißt, Poldi, daß er Dir nicht freundlich gesinnt ist; ich möchte es vermeiden, daß er Dich hier findet. Wo steck' ich Dich nur rasch hin? — Halt, ich hab's!"

Mit diesen Worten öffnet sie geschwind die Balkonthüren, schiebt den verdutzten Maler hinaus, zieht den Schlüssel ab und steckt ihn in die Tasche. Dann greift sie nach dem Buch und erwartet kaltblütig den Gatten, der nach seinem Eintritt mißtrauisch umherspäht, als er die verrätherischen Rosen erblickt.

„Wie freu' ich mich, liebes Männchen, daß Du so zeitig zurückkehrst, ich habe eine Ueberraschung für Dich."

„Nun, da bin ich gespannt!"

„Vetter Leopold kam, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen."

„Das nennst Du eine Ueberraschung?"

„O, die kommt noch! — Ich hatte Dir versprochen, das thörichte Närrchen, falls er mich wieder besuchte, einzusperren, damit Du Dich mit ihm aussprechen kannst, — Leopold befindet sich auf dem Balkon."

„Das ist mir lieb zu hören, ich will ihm gründlich meine Meinung sagen!" Mit diesen Worten versucht der eifersüchtige Weinhändler die Thür zu öffnen und fragt ärgerlich: „Wo ist der Schlüssel?"

„In meiner Tasche, Männchen, ich gebe ihn Dir nur, wenn Du versprichst, meinen Vetter nicht zu beleidigen."

„Den Schlüssel her!" ruft Weber zornig.

„Nun, da hast Du ihn, Du abscheulicher Tyrann!"

Aber in demselben Augenblick, als der grimme Othello den Schlüssel in der Hand hält, lacht sein junges Weib übermüthig und ruft triumphirend: „Ach, Du betrogenes Männchen, Du hast ja vergessen zu sagen: „Ich denke dran!" — nun hab' ich das Vielliebchen gewonnen und den schönen Zobelpelz!"

Der Weinhändler sieht nicht gerade geistreich aus, als er den Schlüssel auf den Tisch wirft und mit süßsaurer Miene brummt: „Ich glaube, Du verschmitzte Hexe würdest selbst dem Junker Mephisto eine Nase dreh'n! — Na, den Pelz hast Du Dir ehrlich verdient, lieber Schatz. — Uebrigens ist es mir lieber, daß Dein Vetter, der Windbeutel, nicht auf dem Balkon steckt; — ich hatte Verdruß auf der Börse, und Du weißt, daß mich der Zorn leider manchmal übermannt."

Als die Schritte des Gatten verhallt sind, befreit Franziska ihren Gefangenen und spricht mitleidig: „Armer Bub', Du bist ja fast zum Eiszapfen gefroren!" Dann öffnet sie ein Wandschränkchen, füllt aus blitzender Karaffe ein Kelchglas mit Portwein, nippt daran und reicht es dem frostklappernden Vetter: „Da trink' herzhaft — es wird Dir gut thun — und sei mir nicht bös, Poldi, — es galt für mich, eine Wette zu gewinnen; auch wir lieblichen Rosen des Nordens sind nicht ohne Dornen; ich hoffe, daß Du Dir nur einen Schnupfen geholt hast! Auf gesundes, fröhliches Wiedersehn!"

Das Riesenweib.

Aus Paris wird geschrieben: Achille Prevet, seines Zeichens Schneider, und Sophie Boutreau, Wäscherin von Beruf, die seit zwei Jahren ein Liebesverhältniß unterhielten, das schließlich zur Ehe führen sollte, waren ein sehr ungleiches Paar. Wenn die beiden in Paris spazieren gingen, erregten sie überall Erstaunen, Kopfschütteln und Heiterkeit. Der Bräutigam war klein, schwächlich und lahmte auf einem Fuße. Seine Geliebte dagegen war ein wahres Riesenweib, das den Galan um mehr denn Hauptteslänge überragte. Dieses Mißverhältniß der körperlichen Kräfte sollte dem armen Achille verhängnißvoll werden. Da in der letzten Zeit allerlei Meinungsverschiedenheiten und Streitereien zwischen den beiden entstanden waren, beschloß Achille kurzerhand das Verlöbniß aufzuheben. Er begab sich in die in der Rue Monceau im ersten Stocke belegene Wohnung der Riesin und theilte ihr seinen Entschluß mit. Sophie Boutreau gerieth über diese Erklärung in Raserei. Ehe der Bedrohte der Wüthenden entfliehen konnte, hatte sie ihn trotz seines Sträubens und lauten Schreiens ergriffen und durch das geschlossene Fenster auf die Straße geworfen. Der also Mißhandelte fiel einer gerade vorübergehenden Dame auf den Kopf, aber ohne ihr gefährliche Verletzungen zuzufügen. Er selbst blieb mit einem gebrochenen Bein auf dem Pflaster liegen und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Die moderne Walküre, die große Lust zeigte, auch gegen die sie verhaftenden Schutzleute ihren gewaltigen Bizeps spielen zu lassen, wurde nach der nächsten Wache gebracht.

Ihr braucht Hilfe

falscher Stolz oder unziemliche Bescheidenheit sollten Euch nicht davon abhalten, sofort Hilfe zu erlangen.

Junge Männer,

welche die Opfer geheimer Vergehen, der schrecklichen und verderblichen Gewohnheit sind, die jährlich Tausende junger Männer mit trefflichem Talent und lebhaftem Geiste dem Grabe zuführt, können bei mir mit vollem Vertrauen vorsprechen. Ich werde hilfreich die Hand bieten und ihnen dazu verhelfen, was die Natur bestimmte.

Dr. Tillotson, der ehrliche greise Spezialist. Etablirt 1880.

Die Ehe

Verheirathete Leute oder junge Männer, die sich zu verheirathen gedenken und physische Schwäche, Kräfteverlust oder sonstige Mängel haben, werden schnellstens wiederhergestellt. Wer sich bei mir in Behandlung begibt, kann auf meine Ehre als Mann und auf meine Geschicklichkeit als Arzt volles Vertrauen setzen.

Es wird kein Geld beansprucht um die Kur anzufangen.

Krampfaderbruch

Ich kurire Krampfaderbruch ohne Schmerzen oder Zeitverlust. Meine Behandlung überwindet den krankhaften Zustand, stellt perfekte Zirkulation wieder her und verleiht Kraft und Stärke, verhütet Schmerzen in den Leisten, Absonderungen, Kräfteverlust etc. Ich kurire, wenn Alle anderen fehlschlagen.

Blutvergiftung

Wer an kleinen Geschwüren im Munde oder auf der Zunge leidet, kupferfarbige Flecken hat, Haarschwund, wunden Hals, oder an Verfall der Knochen und des Fleisches leidet, wird eingeladen sofort in meiner Office vorzusprechen, und ich werde erklären, wie ich für immer das Gift aus dem Blut vertreiben kann. Man muß diese Krankheit bezwingen, oder sie wird die Oberhand gewinnen. Man spreche ohne Verzug vor, um dies zu untersuchen.

Kein Dollar braucht bezahlt zu werden, wenn nicht kurirt.

Geheime Krankheiten Krampfaderbruch, Bruch, Absonderungen, Schwächen, angeschwollene Drüsen, Beschwerden, Blutvergiftung, Hämorrhoiden und alle Krankheiten privater Natur, für welche man nicht gern zum Hausarzt geht.

Krampfaderbruch,	von $10—$20	Blutvergiftung,	von $10—$20
Wasserbruch,	von $ 5—$15	Verlorene Manneskraft,	von $ 5—$15
Hämorrhoiden,	von $10—$15	Wasserbeschwerden,	von $ 5—$10
Nervenerschöpfung,	von $ 5—$10	Hautausschläge,	von $ 3—$10
Fistula,	von $15—$40	Blasen-Leiden,	von $ 5—$15
Geschwüre und Hautkrankheiten,	von $ 5—$15	Nieren-Zustände,	von $10—$25

DR. TILLOTSON, Der greise, ehrliche Spezialist.
91-93 Ost Washington Str., Zwischen Clark und Dearborn Str.

Office-Stunden von 9 bis 12 Uhr Mittags; von 1 bis 5 Uhr Nachmittags; von 6 bis 8 Uhr Abends. Sonntags nur von 9 bis 1 Uhr.

Man schneide diese Annonce aus und bringe dieselbe mit, da sie zu einer freien Untersuchung berechtigt.

— Unangenehme Gelehrigkeit. — Schaffner: Wie alt bist du denn, Kleiner? — Junge: 5 Jahre — und wenn ich Eisenbahn fahre, noch nicht ganz 4.

— Bosheit. — Reisender (im Zugabtheil zu einem Kadetten, der im Begriff ist, sich eine Zigarre anzuzünden): „Aber das Ziehen der Nothbremse kostet 100 Mark!"

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 26. April 1908.

Für die „Sonntagpost."

Vor Petri Thor.

Plauderei von Albert Weiße.

Wer, wie die meisten von uns, die die „Sonntagpost" lesen oder schreiben, sich als Einwanderer in das gelobte Land Amerika durch die Eingangspforte in Castle Garden oder Ellis Island hat drängen müssen, kann sich einigermaßen eine Vorstellung machen, wie es zu Zeiten großen Andrangs von Auferstandenen an der Himmelsthüre zugeht. Der Ostersonntag, als offizieller Auferstehungstag, liefert dem heiligen Petrus und seinen Gehilfen die meiste Arbeit, und der letzte Sonntag war geradezu ein Rekordbrecher. Der Andrang war fürchterlich, und die Zulassungskommissäre, die an der Barriere der Himmelspforte standen und die mit ihrem Rath dem heiligen Schlüsselbewahrer bei seinen Entscheidungen halfen, waren schon in Schweiß gebadet, als noch das Osterlämmchen in der Sonne hüpfte! Petrus ließ ein großes, in allen Sprachen der Welt gedrucktes Plakat: „Don't push! This is our busy day!" an die Himmelsmauern schlagen; das ungeduldige Volk murrte, fluchte, schrie und betete weiter um Einlaß, die immer mehr anschwellende Menge schob und drängte nach vorwärts, die Vorgeschobenen drückten gegen die Barrieren, so daß von Minute zu Minute die Gefahr wuchs, der aufgeregte Strom werde den Damm durchbrechen und mit Gewalt Abfluß in die himmlischen Fluren suchen. Der alte Herr Petrus hat im Laufe seiner langen Dienstzeit viel von seiner Heftigkeit und seinem Jähzorn abgelegt. Im Gegensatz zu früher — man denke nur an die Fixigkeit, mit der er bei einer kleinen Provokation in Getsehmane gleich vom Leder zog und dem Knecht des Hohepriesters ein Ohr abhieb — ist er mild und sanftmüthig geworden. Es thut ihm wehe, wenn er mit denen, die unter seine Jurisdiktion kommen, hart verfahren muß. Es war ja wohl eine große Mißachtung des heiligen Ortes und seiner Person, daß die Tumultanten einen Skandal machten, wie ein wüthender Straßenmob, doch wußte er sie in seinem Herzen zu entschuldigen. Schon von Kindesbeinen an hatte man vielen von ihnen den Mund mit dem Himmel wässerig gemacht. Ehe sie noch deutlich sprechen konnten, hatten sie schon einen kleinen Gebetvers lallen gelernt, dessen Pointe war, einst in den Himmel zu kommen, — als Kinder waren sie immer brav gewesen, weil man ihnen gesagt, daß böse Kinder nicht in den Himmel kommen; in der Sturm- und Drangperiode der frühen Reife hatten sie die ungestümen Forderungen ihres Blutes, sich auszutoben, unterdrückt, um nicht ihre Chancen auf das Himmelreich zu verlieren; — als Männer und Frauen hatten sie so manchen heimlichen, sündhaften Gedanken nicht zur Sünde selbst werden lassen, sondern ihn schon im Entstehen niedergekämpft, und sie sind in Ehren alt und grau geworden. An den Freuden der Welt aber haben sie keinen Antheil genommen, der Zweck ihres irdischen Daseins ist in der Hoffnung auf das Himmelreich aufgegangen, den Lohn für ihre Tugend haben sie auf der Sparkasse der Ewigkeit deponirt und sind heute gekommen, um die Zinsen in Empfang zu nehmen. Und nun sollen sie warten, warten, wie sie ihr ganzes Leben gewartet haben — kein Wunder, daß sie murren und in ihrer Ungeduld sich zu Ausschreitungen hinreißen lassen.

Aber obgleich der Apostel sich alle diese Entschuldigungen für die ungestümen Himmelsaspiranten vor Augen führte, konnte er doch nicht umhin, gegen die Tumultuanten einzuschreiten und Ordnung zu schaffen. Ordnung muß sein, im Himmel und auf Erden — denn wo die Ordnung aufhört, da fängt das Dämonion, des Teufels Domäne, an. Drei mit dem Himmelsschlüssel gegen die hellklingenden Platten des goldenen Thores geführte Schläge riefen den heiligen Paulus herbei; St. Paulus hat auch nichts mehr von der Schneidigkeit des ehemaligen römischen Centurio Saulus an sich: Als Apostel der Liebe ist ihm das Schnauben und Drohen, durch das er sich einst als Kriegsmann gegen seine Feinde fürchterlich gemacht hatte, längst abhanden gekommen; nur süße Worte der gnadenreichen Liebe fließen von seinen Lippen.

Und doch versteht dieser jetzt so wundermilde Gottesmann besser, als alle Kriegsherren der Erde die ihren, seine himmlischen Heerschaaren zu führen! Das Regiment der Liebe arbeitet im Himmel besser, als das Regiment des Zwangs und des Furors auf der Erde, und die Elite-Truppe, die „Zionswache", die die Ordnung im Himmel aufrecht zu erhalten hat, erfüllt ihre Pflicht durch freundliches Zureden und sanfte Mahnungen mit besserem Erfolge, als die amerikanische Polizei durch ihr Fluchen und ihr Schlagen. St. Paul sah, was es hier für ihn und die Zionswache zu thun gab, und machte sich, ohne den Befehl Petri abzuwarten, an's Werk. Er löste den schier unentwirrbaren, fester und fester sich zusammenziehenden Knäuel der Einlaßbegehrenden durch seine vorsichtig und doch energisch in die kompakten Massen eindringenden Zionswächter in einzelne Haufen auf, ordnete sie nach Nationalitäten und Glaubensbekenntnissen, bestimmte, in welcher Reihenfolge sie vor dem Herrn Petrus erscheinen sollten, und ermahnte sie in dringenden, aber doch herzlichen Worten, sich in Geduld zu schicken und alle Mißfallens-Bewegungen über die bedauerliche, doch unvermeidliche Verzögerung zu unterlassen.

So wüst und geräuschvoll es vorher zugegangen war, so still und ordnungsmäßig verhielt sich die harrende Menge jetzt, als der Friedensapostel seine Aufgabe erfüllt hatte und sich wieder mit seinen Heerschaaren nach den Standquartieren der Zionsgarde zurückzog.

„Gloria Deo in Excelsis!" salutirte die Truppe, als sie an Petri Stuhl vorbeidefilirte, „et pax cum homi nibus in Terra" dankte dieser, indem er St. Paul einen Wink gab, zurückzubleiben. St. Paul befolgte den Wink und nahm neben Petrus Platz.

„Besten Dank für Deine freundlichen Bemühungen, Bruder Paul!" nahm letzterer das Wort. „Mit Staunen und Freude zugleich habe ich wahrgenommen, daß Du von Deiner Gabe, die aufgeregten Gemüther durch freundliche Zusprache zu beruhigen und den Sturm der Leidenschaften durch Dein sanftes Wesen zu besänftigen, noch nichts eingebüßt hast. Vor einer Viertelstunde noch glich die Gesellschaft da draußen einem Haufen wüthender Kriegsknechte, die da ausgezogen waren mit Spießen und Stangen, um das Feldlager der Feinde zu zerstören. Du aber hast sie zu einer Herde Schäflein verwandelt, die in Ruhe darauf wartet, daß die liebe Stimme ihres Hirten sie zur Tränke ruft."

„Mein Verdienst ist nur ein geringes," wehrte der Heilige ab. „Jegliche Kreatur, die unser Herr und Meister geschaffen hat, ist gut und an und für sich nicht böse; sie wird es erst im Umgang mit anderen Kreaturen! Würden wir dem Löwen nicht mit Waffen gegenübertreten und ihn zu tödten versuchen, so würde er nicht im Hinterhalte lauern, um sich auf uns zu stürzen und uns zu fressen, und würden wir der Schlange nicht den Kopf zertreten, so würde sie uns nicht in die Ferse stechen. Eben dasselbe gilt auch im Umgang mit anderen Menschen. Wie man in den Busch hineinruft, so schallt es wieder heraus. Hätte Abel den Kain nicht vom Opfer ausgeschlossen und den Bruder mit harten Worten angefahren, so hätte dieser niemals die Keule zum Brudermord erhoben. Zank, Streit und Todtschlag wären der Welt erspart geblieben, und wo jetzt die Kriegsposaunen Menschen zum Menschenmord rufen, würden Flöten und Harfen ertönen zur Ehre Gottes und den Menschen zum Wohlgefallen. — Wie der Anblick eines rothen Lappens den friedlich grasenden Stier oder das widerwärtige Grunzen eines Schweines den gutmüthigen Elephanten in unsinnige Raserei versetzen kann, so bringt oft ein böses Wort, eine Beschimpfung die friedfertigste Seele in Aufruhr, und um ihre Ruhe und ihren Frieden ist es fortab geschehen. Auf der anderen Seite sind durch liebevolle Behandlung die verstocktesten Verbrecher zu guten Menschen und die erbittertsten Feinde durch ein versöhnendes Wort zu Freunden gemacht worden!"

„Leider habe ich hier in meiner Praxis als Himmelspförtner die traurige Erfahrung gemacht," erwiderte Petrus kopfschüttelnd, „daß diese Regel eine der Regeln ist, bei denen die Ausnahme die Regel ist. Es kommt häufig vor, daß an der Himmelspforte gleichzeitig zwei Applikanten um Einlaß bitten, deren gegenseitiger Haß den Tod überdauert hat. Natürlich ist im Himmel kein Platz für Haß und Rachegefühle, und ich verweigere ihnen den Zutritt, es sei denn, daß sie ihren Haß und ihre Feindschaft aufrichtig bereuen, sich gegenseitig ihre Schuld vergeben und durch einen Versöhnungskuß ein Gelöbniß der Liebe und Freundschaft besiegeln.—Diese Mahnung fällt oft auf taube Ohren und auf noch taubere Herzen!—Das Gift des Hasses hat ihnen nicht nur die Seele zerfressen, es hat ihnen auch den Verstand geraubt— denn ist es nicht Wahnsinn, heller Wahnsinn, um seines Hasses willen die lockenden Freuden des Himmels auszuschlagen und die Qualen der Hölle zu ertragen?"

„Eine ähnliche traurige Erfahrung magst Du auch heute bei Zweien der Aufnahmesuchenden machen," meinte St. Paulus mit einem Seufzer. „Unter den aus Amerika Zugereisten fand ich ein paar Chicagoer, die wüthend aufeinander losschlugen und sich mit den gräßlichsten Ekelnamen beschimpften. Meiner Mahnung, von einander abzulassen, gaben sie selbstverständlich ohne Widerrede und augenblicklich Folge, aber kaum hatte ich den Rücken gewandt, als sie ihre Feindseligkeiten erneuerten. Ich ließ daher einen meiner Zionswächter bei ihnen zurück; er soll sie im Zaume halten und Dir vorführen, wenn die Reihe an sie kommt!"

„Ein abscheuliches Volk, diese Chicagoer!" erwiderte Petrus und sein sonst so lichtes Angesicht legte sich in düstere Falten, „eine Schwefelbande, schlimmer als sintemalen in Sodom und Gomorrha! Feuer und andere Heimsuchungen, die wir ihnen gesandt, haben ihr böses Thun und Treiben nicht gebessert, wüster und wüster wird der Lärm des Zwiespalts und des Streites, frecher und ungezügelter macht sich Laster und Sünde breit, Unzucht und Schande greifen immer weiter um sich —aber am greulichsten steigt der Gestank der Lüge, der Falschheit, der Heuchelei und gotteslästerlichen Frömmelei zum Himmel auf... Sie müssen es gerade darauf angelegt haben, ein furchtbares Strafgericht Gottes auf sich herab zu rufen. — Nun wohl, es wird ja kommen.... Wehe! wehe! dreimal wehe denen, über die es kommt!".

„Ich werde den Fall der beiden Chicagoer zuerst aufnehmen," wandte er sich an St. Paulus, „laß also einen Deiner kleinen Gabriel-Kadetten vor's Thor springen und den Zionswächter mit den beiden Raufbolden vorführen!"

Ein putzig aussehendes Kerlchen — anzusehen wie ein kleiner Kadett, dessen Uniform zum Theil von Engelsflügeln verdeckt war, führte auf einen Wink St. Pauls diesen Auftrag aus, und der Zionswächter erschien, zu jeder Seite einen der von ihm bewachten Radaubrüder. Der zur Rechten war ein hagerer, langer Mann, der mit lauerndem, gesenktem Blick und schleichendem Schritt, aber trotzdem mit Selbstbewußtsein vor den himmlischen Thürschließer hintrat. Ein offenbar von einem Schusse verursachtes, großes Loch auf der Stirn bewies, wie er zu seinem Tode gekommen war. Der zur Linken war ein untersetzter, vierschrötiger Mann; im Gegensatz zu seinem Auftreten schien er furchtbar schwach zu sein, er zitterte und war dem Umfallen nahe, als der ihn vorführende Himmelsgardist seinen Arm freigab. Auch er hatte eine Bescheinigung über die Art und Weise, wie er aus dem Leben geschieden, bei sich. — Ein Ende Strick und ein blauer Ring um seinen Hals zeigte an, daß er in aufrechter Lage das Zeitliche gesegnet hatte, zweifelhaft blieb nur, ob er sich selbst aufgehängt, oder der Henker ihm diesen Liebesdienst erwiesen hatte.

An ihn wandte sich St. Petrus zuerst. Nachdem er sein Alter, sein Gewerbe, seine Konfession und die anderen generellen Angaben, die man beim Nachsuchen um einen Paß vor der Behörde machen muß, bekannt gegeben hatte, fragte ihn der Apostel, ob er in das Himmelreich aufgenommen zu werden wünsche, und was er zur Begründung dieser Bitte anzugeben habe.

„Den Wunsch, in den Himmel zu kommen, habe ich wie jeder andere Mensch, der seine irdische Laufbahn beendet hat," antwortete der Gefragte demüthig und mit gesenktem Blick, „aber ich schäme mich, ihn auszusprechen, denn meine Sünden sind so groß und meiner Verfehlungen so viele, daß selbst der gnädige Himmel sie nicht verzeihen kann und guter Werke kann ich mich keiner rühmen. Nein, um meiner Aufnahme halber bin ich nicht vor Eurer Heiligkeit Antlitz erschienen — ich wollte nur allerunterthänigst den Herrn Petrus bitten, mir zu bescheinigen, daß man im Himmel für mich keinen Platz hat.

„Das ist ja eine ganz erstaunliche Bitte!" rief der Apostel erstaunt. Was bezweckst Du mit einer solchen Bescheinigung?"

„Ich glaube, nein, ich bin sicher," stotterte der Gefragte mit dem Ausdruck völliger Zerknirschung, „daß ich ohne einen solchen Ausweis auch auf der anderen Seite abgewiesen werden könnte! Denn ich muß zu meiner Schande eingestehen, daß ich auch für die Hölle zu schlecht bin. Ich bin ein Mörder und Selbstmörder!"

„In meiner ganzen ausgedehnten Praxis ist mir kein ähnlicher Fall vorgekommen, Bruder Paul!" flüsterte St. Peter dem neben ihm sitzenden Apostel zu. „Ein solches offenes und allem Anschein nach reumüthiges Bekenntniß legt ein Mann ab, der noch wenige Minuten vorher an der Himmelsthür einen Landsmann zu Tode würgen wollte. Thu' mir den Gefallen und geh' zum St. Michaelis in die Himmelsregistratur; er möchte mir die Personal-Akten dieser beiden Applikanten zuschicken — etwas stimmt hier nicht! Mittlerweile will ich zusehen, was der Lange da zu sagen hat! Scheint mir ein ziemlich fauler Kunde zu sein — seine Demuth ist offenbar geheuchelt, aber seine Frechheit echt!" Dieser mußte die letzten Worte der, im Uebrigen leise geführten Unterhaltung verstanden haben. Er trat mit einer Verbeugung vor Petrus hin und sagte in einem Tone, der Groll und Aerger deutlich verrieth, obwohl der Sprechende sich bemühte, diese Gefühle nicht zur Schau zu tragen: „Ew. Heiligkeit werden verzeihen, wenn ich eine persönliche Bemerkung meiner Vernehmung vorausschicke. Ich habe es nicht für recht gefunden, daß Sie zuerst Ihre Aufmerksamkeit jenem Halunken dort schenkten, statt mir Gelegenheit zu geben, Sie über die Situation aufzuklären und über mich selbst Rechenschaft abzulegen; doch will ich mich darüber hinwegsetzen."

Petrus sprang vom Stuhle auf. Seine Zornesadern waren hoch geschwollen und er zitterte vor Erregung. Auf tausend Jahre sollte ich diesen frechen Burschen nach dem Steinbruch auf der Milchstraße schicken und dort Himmelsbasalt brechen lassen," murmelte er zwischen den Zähnen. „Aber," setzte er das Selbstgespräch ruhiger fort, „ich will nicht in meinen alten Fehler des Jähzornes zurückfallen, sondern als Strafe für das zum Glück noch unterdrückte Aufbrausen, seine Unverschämtheiten über mich ergehen lassen!"

Er setzte sich nieder.

„Fahr' fort, aber fasse Dich so kurz wie möglich," sagte er, nachdem er vollständig ruhig geworden war.

„Ich bin der amerikanische Methodisten-Geistliche und Doktor der Gottesgelahrtheit Betlarten und habe, so lange ich im Fleisch wandelte, stets einen gottgefälligen Lebenswandel geführt; ich habe die Schäflein, die der Herr meiner Wartung anvertraut, auf der Wiese des rechten Gottesglaubens geweidet und auch alle anderen verirrten Lämmer, die der böse Wolf in die Hecken und Dornbüsche des Lasters und der Sünde gescheucht hat, gerettet und nach dem himmlischen Schafstall geleitet. Doch meine Verdienste als Seelsorger sind gar nicht in Anschlag gegen diejenigen zu bringen, die ich mir als Rufer im Streit gegen den Teufel Alkohol und seine Höllengeister erworben habe. Das Heilighalten des Sabbaths nach dem Vorbild der frommen Puritaner, die Ausrottung des von den Trabanten des Satans betriebenen Wirthsgeschäftes, und die Niederhaltung des bösen Geistes, den die gottvergessenen Horden des Kontinents in unser gesegnetes Land eingeschleppt haben — das sind die drei großen und erhabenen Aufgaben, die ich als meine Daseinsbestimmung auffaßte — und um sie zu erfüllen, war mir kein Mittel zu gering und keine Mühe zu groß. Ich habe Armeen von Gerechten aus der Erde gestampft, um die Rotte Korah, die das sündhafte Bierfaß umtanzte, zu vernichten; ich habe sie verschiedentlich auf's Haupt geschlagen und zur Ausnützung des errungenen Sieges war mir kein Fluß zu tief, um ihn zu durchschwimmen, und kein Berg zu hoch, um ihn zu erklimmen. Ich hätte auch sicher mein großes Vorhaben zu einem glücklichen Ende gebracht, wenn es Gott in seiner Weisheit nicht gefallen hätte, mich abzuberufen, ehe mir die Siegespalme zuerkannt wurde. Dafür aber hat er mich begnadigt, um seiner Ehre willen den Märthyrer-Tod, wie Ihr heiligen Apostel, durch die Hand jenes Verworfenen da sterben zu dürfen!"

Petrus hustete, als würge er an den soeben gehörten Worten, sprach aber kein Wort, während er die umfangreichen Personal-Akten der beiden, die ihm St. Paul aus der Registratur gebracht hatte, aufmerksam durchlas. — Das nahm eine gute Weile in Anspruch.

„So," sagte er dann und klappte die Aktenstücke zu. „Du hast Deine Seite des Falles vorgetragen, so höre nun auch, was der unfehlbar richtige Befund des bis auf dem Tüpfelchen auf dem „i" vollständigen Aktenmaterials über Dich ergeben hat. Du bist ein Lump, ein Lügner, ein Schleicher, ein Schuft, ein Heuchler, ein Lamm nach oben, ein Wolf nach unten, in Summa eine der schändlichsten Kreaturen, die jemals unter der Larve eines Menschen die Bestie verborgen haben. Schon auf der Schule hast Du durch Schmarotzereien bei den Lehrern und Verläumden Deiner Mitschüler Dich auf Kosten Deinesgleichen bei Höherstehenden beliebt zu machen gesucht. — Durch Betrug und geistigen Diebstahl von Deinen Kommilitonen hast Du Dein Prediger-Examen bestanden und akademische Würden errungen, durch Aufhetzen der Gemeinde gegen ihren verdienten Seelsorger und durch kriechende Einschmeichelei bei den Presbytern der Kirche ist es Dir gelungen, ein fettes Amt zu ergattern. — Aber damit nicht genug — Du hast nach der Ehre gegeizt, als Stern erster Größe unter den Menschenbesserern und Menschenbeglückern gepriesen zu werden! Du hast unter dem Vorgeben, den Teufel Alkohol zu bekämpfen, mit dem Du übrigens im Geheimen und hinter den verschlossenen Thüren Deines Weinkellers auf Du und Du standest, den leibhaftigen Satan aus der Hölle heraufbeschworen, denn nur mit seiner Hilfe kann es Dir gelungen sein, eine ganze Millionenstadt zu verhetzen. — Religion, Unduldsamkeit und Haß gegen Andersgläubige hast Du gepredigt und Fröhlichkeit und Freude an Gottes guten Gaben aus der Menschenseele gegraben und den dunkeln, giftigen Nachtschatten des Bigotismus und der orthodoxen Engherzigkeit dafür pflanzen wollen. Den Tag, an dem der Schöpfer ruhte und sich seines wohlgelungenen Werkes freute, hast Du zum Straftag für die Menschen machen wollen, den Wein, den der Herrgott nach seiner großen Heimsuchung zum Zeichen seiner Wiederversöhnung den Menschen schenkte und den der Erlöser für würdig befand, als Symbol für das Allerheiligste zu dienen, hast Du verflucht, und auf die, die sich an ihm erlaben, hast Du den Zorn des Himmels herabgefleht! Deiner Schandthaten sind noch unzählige mehr, — doch genug davon. Sieh auf den Mann dort. Er hat einen blauen Ring am Halse und den Strick, an dem er gehangen, sieh' in sein vor Angst unstet umherirrendes Auge, sieh' die Verzweiflung, die die Stirne gefurcht und die Haare gebleicht, sieh' auf die zitternden Hände und die schlotternden Kniee. Es war einst ein stolzer Menschenbau — jetzt eine jammervolle Ruine! Deine Minirarbeit hat das Fundament untergraben und den Bau zum Einstürzen gebracht. Er hatte jahrelang ein gutes, achtbares Geschäft, das er mit Genehmigung der Obrigkeit ordnungsmäßig betrieb, bis Du ihn Dir als eines Deiner vielen Opfer ausersahst. Du verläumdetest ihn, hetztest die Nachbarschaft gegen ihn, intriguirtest, spionirtest und denunzirtest. Der Anfeindungen und Verfolgungen satt, räumte er endlich das Feld und eröffnete in einem anderen Stadttheil ein gleiches Geschäft — mit gleichem Ausgange — denn Dein Haß war ihm gefolgt, und er wich auch hier Deiner teuflischen Bosheit. — Zum dritten Male — weit draußen in der Vorstadt — versuchte er eine Wirthschaft zu betreiben. Den früheren Muth und die Schaffensfreudigkeit aber hatte er schon eingebüßt und sein starkes Rückgrat brachte er auch nicht mehr mit hinaus! — Das hattest Du ihm bereits in der Stadt gebrochen, als Du sein Weib „fromm" gemacht und ihr die Wege geebnet hattest, von der Seite des fündigen Schnapswirthes zu fliehen und mit einem „Frommen" Deines Gelichters durchzubrennen. — In diesem großen Unglück war sein Sohn sein einziger Trost gewesen! Der junge Mensch hatte weder Deinen Verläumdungen seines Vaters Gehör gegeben, noch hatte ihn die „fromme" Mutter bewegen können, sich von ihm loszusagen. — Da Du aber alle Hebel in Bewegung setztest, doch den Sohn vom Vater zu reißen und Dir die Schurkerei durch wahre Teufelei endlich doch gelang, da faßte den Unglücklichen eine furchtbare Wuth auf den Unhold, der sein Geschäft ruinirt, sein Familienglück zerstört und seinen geachteten Namen besudelt hatte. — Die Schußwunde auf Deiner Stirn beweist, daß ihn die Wuth zu einer Rachethat trieb: Er richtete Dich — und die Reue über die große Sünde, dem lieben Herrgott in seinem Richterwerk vorgegriffen zu haben, drückte ihm den Hängestrick in die Hand — er richtete sich selbst!

Petrus hatte geendet! Wie ein Delinquent, dem seine Schuld haarklein nachgewiesen ist, suchte auch Rev. Betlarten noch im letzten Moment vor dem Urtheilsspruche seine Rettung in einer Lüge.

„Die Akten enthalten unrichtige Angaben über mich", stotterte er mit angstbebender Stimme, „ich war ein gottesfürchtiger Mann und bin ein Märthyrer für eine heilige Sache geworden".

„Die himmlischen Rekords sind lauter, rein und wahr wie das Wort Gottes — aber Du, Teufelsbraten lügst," donnerte Petrus. Dann wandte er sich an den Zionswächter, der in weiser Voraussicht der kommenden Dinge sich wieder neben den Reverend gestellt hatte. „Wirf das Scheusal in die Wolfsschlucht!" befahl er.

Der Verurtheilte heulte, fluchte Gott und allen Heiligen im Himmel, und bat im nächsten Athemzuge um Gnade. — Alles umsonst. Der Himmelsgardist nahm den klappernden und um sich Schlagenden wie ein kleines Kind auf seine Arme und verschwand mit ihm in der Richtung nach der Hölle."

Der zweite Zionswächter, der neben dem Gastwirthe a. D. stand und seinen Diensteifer zeigen wollte, fragte:

„Und soll diesem also geschehen?"

„Wir werden jetzt erst eine Frühstückspause machen," antwortete Petrus — „ich behalte mir die Entscheidung bis nach Beendigung derselben vor!"

* * *

Die Frühstückspause muß lange gedauert haben. Denn als der Gastwirth, dessen Bekanntschaft wir im vorigen Kapitel machten, am nächsten Tage erwachte, hörte er seine Lunchköchin bereits in ihrem Bereiche die Teller und Schüsseln zerschlagen und den Auswärter ausschimpfen — ein Zeichen, daß sie die ihr zustehende Naturallieferung von 10 Gläsern Bier bereits intus hatte, und ein ferneres Zeichen, daß die Mittagsstunde nicht fern sein konnte!

„Was für merkwürdige Sachen man doch träumen kann!" murmelte er — „schade, schade, daß die Geschichte keinen Schluß hatte und ich nicht weiß, ob ich in den Himmel gekommen oder verurtheilt worden bin, dem geistlichen Herrn in der heißen Zone Gesellschaft zu leisten. Aber den einen Trost habe ich doch jetzt: Ich weiß, daß unsere Widersacher, die Mucker, Heuchler und Sonntagsheiligen beim Herrn Petrus viel schlechter angeschrieben sind, als wir selbst."

Ende.

Ewiges Leuchten.

Von Max Haushofer († am 9. April 1907).

In einem tiefen, tiefen Schachte, einem der tiefsten von Europa, waren vor fünfhundert Jahren sieben Bergleute verschüttet worden. Thurmhoch waren Felstrümmer über die armen Menschen gehäuft, die darunter zerschmettert lagen. Ihre Wittwen und Waisen hatten um sie geklagt, aber keine Macht der Welt konnte sie mehr an's Tageslicht bringen, denn nachströmende Wasser hatten die ganze Grube ersäuft. Im Laufe der Jahre hatten sich die Wittwen und die Waisen in ihr hartes Schicksal gefunden. Nur eine nicht; die junge Wittwe eines jungen Bergmannes, der auch verschüttet worden war. Das junge Weib war über ihrem Unglück wahnsinnig geworden. In einem zu der verschütteten Grube gehörigen Erdloche hauste sie fortan. Während des Tages bettelte sie das Wenige zusammen, das sie an Nahrung brauchte, Abends aber wanderte sie an den verschütteten Schacht; da saß sie und horchte in die Tiefe hinab.

Die Landschaft um den Schacht her verwilderte, der Boden war zu steinig für den Anbau, niemand hatte dort was zu suchen. Nur von ferne sah ab und zu ein Hirte, der seine Thiere vorüber trieb, das einsame Weib sitzen. Man ließ sie gewähren; das Mitleid des Volkes nährte sie durch sieben lange Jahre.

Und eines Tages war sie verschwunden. Ob sie freiwillig den todtbringenden Sprung in die Tiefe des Schachtes gewagt hatte, ob sie bei Nacht und Nebel hineingestürzt war, — niemand wußte es. Aber alle wußten, daß sie in den Schacht gefahren sei zu dem todten Gatten.

Und dann begann die Sage ihre wundersamen Fäden um den Schacht zu weben. Sie webte und webte Jahrhunderte lang. Und sie erzählt:

Als das junge Weib des Bergmanns irrsinnig geworden war, hatte sich ihre Seele von ihr getrennt und war in den Schacht hinuntergeflogen, an glitzernden feuchten Felswänden lang. Die heiße Liebe zu dem todten Gatten leuchtete der Seele. Sie half ihr, durch die Spalten zwischen den Trümmern einen Weg zu finden, tiefer und immer tiefer, bis dorthin, wo der zerschmetterte Leichnam ihres Liebsten in seinem Felsenbette lag. Und sie erkannte ihn, obwohl er schon zur Hälfte versteinert war. Da hauchte sie ihn an und sprach zu ihm, wie sie in der Zeit ihres jungen Glückes zu ihm gesprochen hatte: warme, liebevolle Worte.

Der todte Bergmann aber sprach zu ihr: „Ich höre dich, doch wir können nicht zusammen kommen, denn dein Leib ist noch am Leben!"

„So will ich ihm ein Ende machen!" sagte die Seele des Weibes. Und wieder suchte sie sich den Weg nach oben und fand den Leib, aus dem sie vor sieben Jahren gewichen war. Und in jener Nacht ward die Wahnsinnige wieder für eine kurze Weile vernünftig. Sie sprach ein Gebet und sprang in den Schacht.

Dann suchte sie ihren versteinerten Gatten wieder auf. Und als sie ihn zum zweitenmal anhauchte, durfte sie bei ihm bleiben.

„Und nun müssen wir schlafen bis zum jüngsten Tag!" sagte der Todte. „Aber die Zeit wird uns nicht lang werden. Denn im Traume können wir hinauf, so oft wir wollen, können die Sonne sehen und die Vögel zwitschern hören!"

Seit jener Zeit sieht man zuweilen in der Nähe des verfallenen Schachtes ein Menschenpaar sitzen. Doch niemand hat sich noch in die Nähe der beiden gewagt oder sie gar angesprochen. Denn sie sahen aus, als seien sie aus den tiefsten Abgründen der Erde emporgestiegen.

So erzählt die Sage der Grubenleute. Sie ward mir von einem Bergingenieur berichtet, mit dem ich eines Abends gegen Sonnenuntergang über einen steinigen Berghang herabwanderte, dem alten Städtchen zu, in dessen Nachbarschaft das Bergwerk gelegen war.

Ich sagte, während wir weiter wanderten, daß ich mir in keinem Fall eine Wiedererneuerung des Lebens schwerer denken könne, als bei solchen armen Menschen, die in ungeheuerer Tiefe unter Felstrümmern begraben liegen und nur mehr völliger Versteinerung entgegengehen.

Mein Begleiter, ein stiller, eigenartiger Mensch, schaute mich mit seinen tiefliegenden schwermüthigen Augen an, blieb stehen und sagte: „Ich habe darüber meine eigenen Gedanken; Gedanken, die mir manchmal zuflogen, wenn ich in sehr großen Tiefen unter der Erde zu thun hatte und nichts mehr sah, als was der kleine Lichtkreis meiner Grubenlampe mir zeigte. Ich suchte andre, geheimnißvollere Lichter in der Tiefe. Und wenn ich sie nicht gesehen habe, so hab' ich sie doch geahnt. Sehen Sie. Herr: es gibt Lichtstrahlen, die den Menschenkörper durchbringen. Sollte es nicht auch Lichtstrahlen geben, die den Felsenleib der Erde durchbringen können? Wir haben sie nur noch nicht gefunden."

Ich antwortete dem Manne, daß ich die Möglichkeit solcher Lichtstrahlen nicht leugnen wolle, daß ich aber im Zweifel darüber sei, was diese mit den verschütteten Bergleuten und mit der verschwundenen irrsinnigen Frau zu thun hätten.

Wieder sah mich der Bergingenieur ernsthaft und nachdenklich an. Dann fuhr er fort: „Darauf wollte ich eben kommen. Ich denke mir, daß die Menschenseele auch solche Lichtstrahlen zu versenden vermag: ihre Liebe, ihre Treue, ihre Sehnsucht und Erinnerung. Und auch das denke ich, daß diese Lebenswellen noch viel stärker sind, als alle Wellen jenes Lichtes, das wir sehen; daß ihnen kein Fels zu hart, kein Meer zu tief und keine Entfernung zu weit sein kann. Und wie die Lichtwellen, die ein Weltkörper ausgesandt hat, noch immer im Weltraum fortleuchten, auch wenn er längst erloschen ist, so ergeht es vermuthlich auch mit den Menschenseelen, deren Wellen immer noch fortwirken, wenn die Menschen längst aus dem Dasein geschieden sind."

„Wenn aber" — so mußte ich entgegnen — „diese Seelenwellen nichts weiter wären, als das, was der Mensch im Gedächtnisse seiner Mitmenschen an Erinnerungen zurückließ? Dann wäre ihre Nachwirkung eine sehr ungleiche, eine rein zufällige und beschränkte! Weshalb geistert nur jener eine Bergmann, dessen irrsinniges Weib ihn in den Schlünden der Finsterniß gesucht hat, noch fort, während seine sechs Kameraden vergessen in der Tiefe bleiben sollen?"

„Eben darum," antwortete mein Begleiter, „glaube ich nicht, daß die zur Sage gewordene Erinnerung der Mitmenschen das einzige ist, was von den Gestorbenen bleibt. Aber ich will Ihnen die Stätte zeigen, wo jene Bergleute verunglückt sind."

Wir waren in eine öde Gegend zwischen alten Halden gekommen. Die Abenddämmerung war hereingebrochen, zu unsern Füßen blitzten die Lichter des Städtchens auf. In dem durchwühlten Boden, auf dem wir standen, meinte ich noch die Spuren menschlicher Arbeit zu entdecken; aber sie waren überwuchert von magerem Grase und Distelsträuchern, aus denen vereinzelte Wachholderbäumchen emporragten.

„Hier ist der alte Schacht!" sagte der Ingenieur und wies auf einen finstern, im steinigen Boden aufgähnenden Schlund hin, der, um ein Unglück zu verhüten, mit einem Verhau aus rohen Baumstämmen umgeben worden war. Ich trat an den Verhau hin und schaute in eine unheimliche trichterförmige Tiefe, in deren Grund pechfinstere Nacht zu wohnen schien.

Ein heimliches Grauen flog mich an.

„Der Rand des Schachtes bröckelt mehr und mehr ab!" erklärte der Ingenieur. „Aber der Schacht muß sehr tief gewesen sein, denn angefüllt ist er noch nicht!"

Er wandte sich dem Fußsteige zu, der nach dem Städtchen hinabführte. Doch ehe wir den Steig erreichten, wies mein Führer mit der Hand nach einem ein paar hundert Schritte entfernten Hügelrücken hin. Dort zwischen den Wachholdersträuchen, scharf gegen den tiefrothen Abendhimmel sich abzeichnend standen zwei Gestalten: ein Mann und eine Frau, die sich umschlungen hielten.

„Oh — da sind die beiden!" entfuhr es mir.

„Es gibt," sagte der Ingenieur „auch lebendige Liebespaare. Aber wir wollen nicht suchen, wer diese sind. Jedenfalls möchten sie ungestört bleiben!"

Er sagte das mit einem seltsamen melancholischen Lächeln. Und schweigsam stiegen wir hinunter nach dem Städtchen, während kühl der Abendwind über den Berghang strich.

Diebischer Eisenbahnbeamter.

Eine Kabeldepesche aus Cherbourg meldete, daß am 2. April der schweizerische Bahnbedienstete Giometto aus Chiasso, der zum Schaden der St. Gotthardbahn 400,000 Franken veruntreut hatte, kurz bevor er sich an Bord eines Dampfers einschiffen wollte, sammt seiner Geliebten verhaftet wurde. In seinem Gepäck wurden 148,000 Franken in Baar und ein Scheck auf eine Pariser Bank in Höhe von 75,000 Franken gefunden.

Hierzu wird aus Chiasso noch folgendes mitgetheilt:

Alessandro Giometto stand seit 14 Jahren in der italienisch-schweizerischen Grenzstation Chiasso in Diensten der Societa Mediterranea und wurde, als die Bahn verstaatlicht wurde, in den Staatsdienst übernommen. Er war verheirathet und erfreute sich des unumschränkten Vertrauens seiner Vorgesetzten. Seit zwei Jahren gehörte es zu seinen Obliegenheiten, die Geldsendungen, die von Italien nach der Schweiz übergeführt werden, zu kontroliren und für ihre Expedition zu sorgen. Das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte, verleitete ihn in letzter Zeit dazu, etwas nachlässiger im Dienst zu werden und seine freie Zeit in Weinkneipen zu verbringen. Am Tage des Diebstahls trat er Nachmittags um 5 Uhr seinen Dienst an. Er quittirte seinem Kollegen, der mit ihm den Dienst theilte, den Empfang der verschiedenen Geldposten, die der Kassenschrank der Station enthielt. Darunter befand sich ein versiegelter Beutel, der 3½ Kilo wog. Er enthielt 154,000 Lire in Gold, 74,000 Lire in einem Scheck auf Luzern und 238,000 Lire in Papier. Das Geld gehörte der italienischen Staatsbahn und war für die Verwaltung der Gotthardbahn in Luzern zur Begleichung der monatlichen Abrechnung bestimmt. Giometto nahm den Beutel an sich und verschwand. Wann er das Stationsgebäude verlassen hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Auch als der letzte Mailänder Zug Chiasso passirte, vermißte man ihn nicht, da er mit diesem Zuge kein Geld zu expediren hatte. Die polizeilichen Recherchen, die sofort eingeleitet wurden, wiesen darauf hin, daß Giometto mit einer Kellnerin im Alter von etwa 27 Jahren nach Basel geflüchtet war.

— Nur ein Irrthum.—„Marie hat gekündigt."—„Warum denn?"—„Sie behauptet, Du hättest sie heute Vormittag durch's Telephon furchtbar grob angeschnauzt."—„Heute Vormittag?— Ja, warst Du denn nicht am Telephon?"

Im Lande der Kraft.

Roman von Arthur Achleitner.

(2. Fortsetzung.)

Etwas besänftigt meinte Kunig, indem er die Daumen in die Achselausschnitte seiner Weste steckte und in der Stube hin und her ging: „No ja, vom Hineinhupfen ein zweites Mal ist keine Red, aber gar so dumm wär's auch nicht! Die Traudl wird ja doch bald heirathen, — ein langer Brautstand taugt nix — und aftn sitzen wir zwei halt alleinig auf demHof und sind noch mehr abhängig von der Häuserin! Der Oedl weiß: zwingen laß ich mich zu nix! Von einem Dienstboten schon gar nicht!"

Der Großvater seufzte in Erinnerung an die unzähligen Fälle, in denen der Sohn den Trotzkopf aufgesetzt und eigensinnig auf seinem Willen beharrt hatte.

Es genügte der Seufzer, den Kunigs scharfes Ohr aufgefangen hatte, um Widerspruch und Mißtrauen zu wecken. „Was taugt etwa dem Oedl nicht, weil er seufzt und stöhnt? Nur heraus mit dem Wort! Ich hab allweil gehört auf die Meinung vom Oedl, hab auch Respekt vor dem Alter, aber gehen muß es nach meinem Kopf und Willen!"

„Halt ja! Meinen könnt einer schon, es müßt der Haslacher nach einem Weib mit Geld angeln...."

„Wer sagt das? Mit dem Ochsenfiesel...."

„....kannst den Menschen das Reden nicht verbieten! Eine zweite Frau wär so auffällig, daß weit und breit drüber die Leut reden müßten! Grad wegen der Lieb wär die zweite Frau nicht nöthig, auch nicht wegen der Wirthschaft bei uns! Also bleibt nur eines übrig, die Vermuthung, daß der Haslacher ein Geld braucht und deswegen nochmal heirathen will! Hab ich recht oder nicht?"

„Höllteufel, das Geschwatz wird mir zu dumm!" Sprach's, schritt durch die Stube und warf die Thür dröhnend in's Schloß. Kunig begab sich zur Stelle, wo die Ernteleute ihr Abendessen verzehrten; ein Blick genügte zur Kontrolle, dann stapfte der verärgerte Hofbesitzer den Hügel hinab zum Kirchenwirth im Dorfe, um den Zorn mit frischem, dünnem Bier hinabzuschwemmen. Doch lange litt es den Haslacher nicht in der stillen Gaststube, die Gesellschaft des neugierigen Wirthes, der wissen wollte, warum der tägliche Gast zur Vesperstunde, der alte Oedl, heute Nachmittag nicht gekommen sei, war dem Haslacher lästig. Brummend zahlte er die kleine Zeche und kehrte auf den Hof zurück, über den sich klar und rein der Abendhimmel wölbte. Die Aehrenfelder athmeten einen kräftigen Duft aus, schnittreif der Weizen, goldig geworden die Gerste. Die Grillen zirpten fleißig, hoch in der Luft sang die Lerche ihr spätes Abendlied. Ein sanftes Entschlummern in der Natur, eine wohlige Ruhe.

Wie weiches, halbverwehtes Glockenläuten klang es vom Haslacher Hofe her dem heimkehrenden Besitzer entgegen, das Tönen vom Amboß, auf dem Sensen und Sicheln mit kunstgerechten Hammerschlägen „gedengelt" wurden. Die letzten Arbeiten im schwindenden Licht vor der morgen beginnenden Ernte, ein gleichmäßiges Schlagen im Takt, dazu die fröhlich klingende Musik des Klarinettisten. Das harmlose Spiel des Musikanten weckte neuen Aerger; Kunig eilte auf den Waldler zu und verbot mit rauhen Worten das unnütze Musiziren, denn der „Arnterl" sei zur Arbeit gedungen. Gleichzeitig gebot Kunig allseits „Feierabend", auf daß morgen um drei Uhr mit dem Schnitt begonnen werden könne mit frischen Kräften.

Murrend gehorchten die Waldler und zogen sich in die zum Nachtquartier angewiesenen Scheunen zurück. Aus Bosheit girte der Klarinettist mit seinem Instrument noch etliche Male, und bereits im Heu liegend, blies er noch etliche Töne zur Verspottung des musikfeindlichen Bauers.

Kunig umkreiste sein Anwesen mehr aus Gewohnheit denn aus Besorgniß, und stieß bei diesem Kontrollgange unvermuthet auf den Maurer Hierl, der eben um die Ecke des Stallgebäudes davonschleichen wollte. Kunig mochte in der Dämmerung den Mann nicht erkannt, für einen Dieb gehalten haben, er warf sich im Nu auf den erschreckt schreienden Menschen, und nun begann ein Ringen, in welchem der Maurer rasch unterlag. Kunig prügelte den Hierl nach Leibeskräften trotz der Betheuerungen, daß der Besuch nur dem Abholen des Arbeitszeuges gegolten habe. Dann gab der Haslacher den Burschen frei mit der Aufforderung zum schleunigsten Verlassen des Anwesens, widrigenfalls der Hund auf den Maurer gehetzt werden würde. Hierl verschwand sofort im Dunkel.

Kunig setzte den Rundgang fort, ohne sich von seiner Gewaltthat bedrückt zu fühlen; er dachte auch nicht weiter nach, daß der Maurer nur sein Arbeitszeug hatte holen wollen. Am Wohnhause fand Kunig die Thür unverschlossen. Durch die Fenster des Erdgeschosses blinkte ein Lampenlicht. Der Haslacher trat hastig ein, warf die schwere Thür wuchtig in's Schloß und schob den Riegel vor. Zornig wollte er den vergeßlichen Weibern den Standpunkt klarmachen, da kam die Häuserin aus der Wohnstube, und mundflink sprach Ursula: „Grad hab ich zusperren wollen! Hat mir der Herr eine Arbeit erspart! Ich dank halt schön! Will der Haslacher jetzt endlich zu Abend essen? Ich hab ein Stück Braten warm gestellt im Herd!"

Grob erwiderte Kunig: „Meine Ruh möcht ich! Ist eine schöne Ordnung bei uns! Zur Nachtzeit die Hausthür offen und Arntleut da!"

Resolut äußerte Ursula: „Der Herr soll arme Leut nicht wegen ihrer Armuth verdächtigen! Die Waldler sind wohl ein leichtes Völkl, aber deswegen nicht schlecht! Es kann nicht jeder Mensch so reich sein wie der Haslacher — wenn er überhaupt so viel Batzen hat, wie es heißt!"

Kunig war verblüfft über die Schneid der Häuserin, die allein von allen Bewohnern es wagte, dem Hofbesitzer schlankweg die Meinung zu sagen. Der aus Ursulas Worten klingende Zweifel an dem Reichthum kam so unerwartet und entsprach der gegenwärtigen Finanzlage Kunigs so trefflich, daß der Haslacher trotz seines Zornes und leicht aufbrausenden Wesens es für gerathen hielt, diese Angelegenheit nicht weiter zu erörtern. Er nannte Ursula eine „dumme Gans", die ihn „im Mondschein besuchen" könne, und stieg schwer die unter seinen wuchtigen Schritten ächzende Holztreppe hinauf, um seine Stube im oberen Stockwerk aufzusuchen.

Ursula plauderte strickend noch ein Weilchen mit Gertrud, die bei Lampenlicht Taschentücher eingesäumt hatte, über die wachsende und unfaßliche Aufgeregtheit des Haslachers. Da indeß die Tochter keine Antwort gab, ließ die Häuserin das Thema fallen, und bald darauf gingen beide zur Ruhe.

Noch war es Nacht, kaum dämmerte es, da rief der Oberknecht Kaspar dröhnend an den Scheunen, wo die Ernteleute schliefen, das stimmgewaltige: „Auf zur Arnt!" Und gleich darauf weckte der Baumann auch die Knechte und Mägde des Gehöftes.

Eine Stunde später stand das Erntevolk am Feld. Vom Dorfe her tönte Glockenklang, der Tag wurde angeläutet. Kaspar zog den Hut und betete das „Vaterunser" laut und andächtig vor, das Volk betete nach. Dann fuhren die Sicheln zischend in die Aehren, die Erntearbeit begann am jungen Morgen; hinter dem männlichen Schnitter immer eine Schnitterin, allen voran nach altgeordneter Reihenfolge der Oberknecht.

Zur „Brodzeit" schickte Ursula den Viehknecht mit Brod und einem Fäßchen „Scheps" (minderwerthiges Bier) auf das Feld hinaus, dazu eine mächtige, einer kleinen Badewanne gleichende Schüssel, damit die Arntleute sich darin die altbayerischen „Bierbrocken" bereiten konnten, d. h. Brodschnitten in der Schüssel, worüber das Bier gegossen wird.

Es mochte um die achte Stunde gewesen sein, da suchte der halbblinde Großvater tastend im Flur die Enkelin und rief andauernd: „Traudl, wo bist?"

Gertrud kam alsbald vom Geflügelhofe herein und staunte, den Oedl zum Ausgang gekleidet zu sehen. Der Alte trug den Sonntagsstaat, der reichlich fünfzig Jahre alt sein mochte, die Tracht des Gäubauers im Werthe von über dreihundert Mark: blaugeblumte Seidenweste mit doppelt aufgereihten sechzehn Knöpfen, bestehend aus Halbkronenthalern, auf der Weste prangte die silbergeschmiedete Uhrkette mit dem silbernen Fuhrmannsroß und etlichen Frauenthalern als Anhängsel, die Beine steckten in haltbarster Bockhaut, die Füße in hohen, blankgewichsten Fuhrmannsstiefeln. Reichgeschmückt mit Silberknöpfen aus Viertelkronenthalern die Tuchjoppe. Auf dem weißen Haupt saß der schwere Filzhut mit goldduchwirkter Schnur und zwei Quasten. Der Oedl trug die silberbeschlagene Tabakspfeife, ein wahres Prachtstück aus der alten Zeit, in der linken Hand, einen Haselstock in der Rechten. In dieser gediegenen, festen, unverwüstlichen Tracht, die der Bauer sich als zwanzigjähriger Jüngling angeschafft hatte und nun seit reichlich fünfzig Jahren an Sonn- und Feiertagen trug, sah der Oedl sehr stattlich aus, eine malerische Gestalt.

Gertrud fragte verwundert, wohin im Sonntagsstaat der Großvater wolle an einem gewöhnlichen Werktage, und was denn los sei.

Gewichtig erwiderte der Oedl, daß er den Pfarrer Ermannsperger besuchen wolle. „Nicht dich geschwind und führ mich in's Dorf! Ich möcht vor neune im Pfarrhof sein, sonst kommt mir der Hochwürdige aus!"

Traudl legte flink die Hausschürze ab, setzte einen Strohhut auf und war nun zum Geleit bereit.

An Gertruds Hand stapfte der Alte den Gangsteig hinab zum Dorf, und eifrig fragte er, ob die Arntleut auf den Feldern fleißig arbeiteten, ob der Himmel rein, das Wetter gut sei und wie der Weizen stünde.

Die Enkelin konnte befriedigende Antwort geben. Der Weizen wie die Gerste hätten freilich unter der andauernden Dürre gelitten, es werde eine Mittelernte geben. Der Klee aber sei völlig verbrannt.

Nachdenklich und schweigend trippelte der Alte weiter. Plötzlich blieb er stehen und horchte. Und fragte dann: „Wer fahrt denn so laut drüben auf dem Sträßel? Ziemt mir, es sind unsere jungen Roß', und der Fahrer ist mein Sohn!"

Gertrud blickte hinüber und bestätigte die Vermuthung des Großvaters.

„Hm! Fahrt er wieder und wie narret nach Landau! Hm! Mitten in der Arnt! Hm!"

Am Pfarrhofe angelangt, fragte Gertrud nach dem Pfarrherrn und geleitete den Oedl bis zur Thür des Amtszimmers, worauf sie sich verabschiedete und nach Hause ging.

II.

Der Pfarrer Ermannsperger, ein herzensguter Priester und Seelenhirte, der Körpergestalt nach ein Hüne und beleibt dazu, aber immer noch elastisch wie zur Jugendzeit, hatte vom Fenster der Kanzlei aus das Nahen des alten blinden Kunig wahrgenommen und flink die Thür geöffnet, vor welcher der Alte stand und eben nach der Klinke tasten wollte. Freundlich begrüßte der Pfarrherr den Oedl, nahm ihn beim Arm und führte ihn zu einem Lehnstuhl im Arbeitszimmer.

„Setz dich, Großvater, verschnauf ein wenig und dann sag mir, was dein Besuch im feierlichen Festgewand bedeuten soll."

Der Oedl nahm den Hut ab, steckte die Tabakspfeife in den Rocksack und ließ sich in den Stuhl gleiten.

„Mit Verlaub, Herr Pfarrer! Kommen bin ich, weil ich über etwas redn möcht mit Euch! Taugt schon!"

„Red frisch von der Leber weg, ungescheut! Hat dich eine religiöse Angelegenheit zu mir geführt?"

„Nein, derweil nix dergleichen! Mit Verlaub zuerst eine Frage: ist der fremde Herr, der wo von den neuen Sachen, Kanal oder wie's heißt, so viel schön verzählen kann, schon bei Euch g'wesen?"

Ermannsperger hatte neben dem Greise Platz genommen und rief nun etwas überrascht: „Potztausend! Also die Bewässerungsfrage ist der Anlaß deines Besuches?! Das hätte ich wohl nicht so schnell errathen. Freilich war der Ingenieur Dürrauer bei mir, wir haben viel über diese wichtige Angelegenheit gesprochen!"

„Ich möcht wissen, was Hochwürden von dieser Sach halten!"

„Hm! Soviel ich davon versteh, ist die Angelegenheit für den Gäuboden von der allergrößten Bedeutung, sie wird sehr segensreich werden. Die Gäubauern sollen zugreifen, Gott und der Regierung danken für die angebotene Hilfe zur Verbesserung der Bodenverhältnisse!"

„Also halten Hochwürden die Sach für gut?"

„Ja!"

„Ich wär auch dafür, mein Sohn will aber nix davon wissen und sagt, es wäre alles Unsinn und Schwindel!"

„Auf Opposition und heftigen Widerstand einsichtsloser Bauern wird man allerdings gefaßt sein müssen! Es wird heftige Kämpfe geben, bis es gelingt, die nöthige Zweidrittelmajorität zu erzielen, der Rest kann dann gesetzlich zur Grundabtretung gezwungen werden. Was den Haslacher betrifft, hätte ich geglaubt, daß gerade er als Mann von größerer Intelligenz im Vergleich zu den übrigen Hofbesitzern der Angelegenheit sich von vornherein freundlich gegenüberstellen werde. Es ist schlimm, wenn just der Haslacher die Grundabtretung verweigert!"

Der Oedl fragte nun, ob der Pfarrer bereit sein würde, den Versuch zu einer Umstimmung des Sohnes zu machen; der Haslacher wäre trotz seines leicht aufbrausenden Wesens einem gütlichen Zureden und pfarrherrlichen Ermahnungen zeitlebens zugänglich gewesen. Wenn der Pfarrer es richtig anfasse, den Haslacher richtig behandle, könnte vielleicht doch ein Nachgeben erzielt werden. Der Oedl im Austrag besitze zu wenig Einfluß.

„Zu einer Vermittlung bin ich, da du darum ersuchst, gerne bereit! Ich muß dich aber aufmerksam machen, daß die Kanalfrage mit meinem geistlichen Amt gar nichts zu thun hat. Lehnt dein Sohn meine Vermittlung ab, und das ist sehr wahrscheinlich, so bin ich völlig machtlos und muß den Haslacher nach seinem Dickkopf schalten und walten lassen!"

„Hm! Völlig machtlos kann ein Pfarrer nicht sein, bei uns im Gäuboden schon gleich gar nicht, wo der Pfarrer die wichtigste Person ist, gewichtiger als der Amtmann, und wo nix ohne den Pfarrer geschieht! Ich thät meinen, der Pfarrer müßt nicht sched ein einziges Mittel haben, um einen bockbeinigen Bauer dasig (zahm, gefügig) z' machen!"

Ermannsperger lachte belustigt auf: „So, meinst, Oedl? Du hast eine nette Meinung vom Pfarrer!"

„Wohl, die Meinung hab ich! Die Pfarrer haben allweil Trümpf in Händen und wissen sich z' helfen in verzwickten Sachen, wo den Bauern der Verstand fehlt und in den Karten kein Trumpf mehr ist! Taugt schon!"

„Ich wüßte nicht, welchen Trumpf ich gegen den Haslacher ausspielen soll!"

Der Blinde neigte den Weißkopf und flüsterte: „Ich möcht heilig nicht gegen mein eigen Fleisch und Blut wüthen, aber recht thät es mir sein, wenn der Herr Pfarrer etwa den Daumen auf den Grind meines Sohnes drücken thät! Und heraustifteln, was der Sepp gar so Wichtiges und Dringliches in der letzten Zeit zu Landau zu verrichten hat!"

Ermannsperger blickte verwundert den Blinden an

„Mir sagt der Sepp nix davon, und Euch wird er seine Heimlichkeiten auch nicht auf die Nase binden. Könnt sein, daß es sich um eine verflixte Geldfreit handeln thät; das wär z'wider, und da...."

Der Pfarrer beeilte sich, zu sagen, daß er sich in derlei Privatangelegenheiten nicht einmischen könne.

Unbeirrt sprach der Greis weiter: „Doch, Hochwürden! Wir müssen herausbringen, wozu der Sepp Geld braucht! Das muß den Kirchenpfleger angehen, weil auf dem Haslachhof Kirchengeld liegt...."

„Auch diese Frage hat den Pfarrer nicht zu kümmern! Mich geht nur Pfründengeld an! Sei nur ja vorsichtig, Oedl! Eine unvorsichtige Andeutung könnte den Pfleger stutzig und mißtrauisch machen, ihn zur Kündigung des Kirchengeldes veranlassen. Auf diese Weise könnte der Vater dem Sohn eine böse Suppe einbrocken, den Sohn in finanzielle Schwierigkeiten gefährlicher Art bringen! Das wirst denn doch nicht wollen?!"

„Nein, gewiß nicht! Ich hab sched g'glaubt, der Pfarrer ist in allen Dingen Vertrauensmann und Helfer!"

„Das ist er auch, aber alles mit Maß und Ziel! In zweifellos guter Absicht geht der Oedl über das Ziel hinaus und gefährdet unvorsichtig die Interessen seines Sohnes! Red über diese Geldfrage nichts mehr, mit Niemandem, verstanden?!"

In dem sonst so vernünftigen Großvater regte sich der Eigensinn, der Widerspruchsgeist des Quarzkopfes; zunächst vertheidigte er die Berechtigung, über Geldfragen seines Sohnes zu sprechen, dann bestritt er, unvorsichtig zu sein, und drittens sei er nicht gewillt, sich den Mund verbinden zu lassen.

Der Pfarrer Ermannsperger kannte seine Quarzköpfe und verstand sich auf die Behandlung derselben. Trocken bestätigte er die Thatsache, daß der alte Kunig noch recht mundflink und tapfer sei.

Geschmeichelt und versöhnt lächelte der Greis und sprach, indem er ihm die Rechte entgegenstreckte: „Ich dank für die freundliche Anerkennung! Aftn sind wir wieder gut mit einander! Es hat der Herr Pfarrer recht und ich auch! Wir zwei bleiben die Alten und halten z'sammen! Und mit meinem Sepp redet halt, sobald es grad gut geht! Taugt schon! Ich geh jetzt zum Kirchenwirth, geht der Herr Hochwürden etwa mit auf eine Maß?"

Lachend lehnte Ermannsperger die drollige Einladung dankend ab und fragte, ob der blinde Oedl es wirklich wage, allein zum Wirth zu wandern.

„Freilich! Bin den Weg zum Wirth oft genug g'gangen, als Sehender und als Blinder auch! Behüt Gott, Hochwürden!"

Der Pfarrer geleitete den alten Haslacher bis zum Dorfsträßlein hinaus, vergewisserte sich, daß kein Fuhrwerk unterwegs war, und ließ dann den Blinden, der mit dem Stecken tastete, die kleine Strecke zum Gasthause wandern.

Wieder in der stillen Kanzlei dachte Ermannsperger über die seltsame Andeutung des Greises nach, die nur den Sinn haben konnte, daß ein Druck irgend welcher Art auf den widerspenstigen Haslacher jr. ausgeübt werden solle, und daß der Oedl dies gerade zu wünsche, sich aber über die Folgen eines solchen Eingriffes keineswegs klar sei. Für den Seelsorger eine absonderliche Zumuthung; vom Haslacher sr. zweifellos gut gemeint, verworren vorgebracht; gefährlich für den Sohn, sofern der Kirchenpfleger Wind davon bekäme, daß der Haslacher jr. irgendwie in Geldnöthen sein könnte. Wie der Hofbesitzer überhaupt in finanzielle Verlegenheit gerathen sein könnte? Kartenspiel? Unsinnige Wetten mit bösen Verlusten? Unglück im Stall?

Von all' dem hatte der Pfarrer nicht das Geringste gehört. Plötzlich erinnerte sich Ermannsperger der Verlobung Gertruds mit dem Gutsbesitzer Preu, und nun ward der Fall klar: der Haslacher wird die Mitgift für die Tochter zur Ausheirathung nicht flüssig haben, deshalb sucht er Geld zu bekommen. Bezüglich der zweiten Freit aber dürfte der Oedl falsch gehört haben, oder ein Mißverständniß vorliegen.

Diese Vermuthung beruhigte Herrn Ermannsperger wieder, der nun ein Rundschreiben anfertigte, in welchem die geistlichen Amtsbrüder im Gäuboden gebeten wurden, das Projekt der Kanalerbauung dort besonders kräftig zu unterstützen und zu fördern, wo sich eine verbissene Gegnerschaft bemerkbar mache, und zwar bei den Weibern. Die Amtsbrüder sollten sich die Opponenten genau besehen bezüglich der Gütergemeinschaft zwischen den Eheleuten. Wo diese Gütergemeinschaft nicht bestehe, habe man es nur mit der männlichen Opposition zu thun; diese werde zwar sehr schwer niederzuringen sein, doch sei die Bezwingung nicht unmöglich. In Fällen der Gütergemeinschaft sei nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch die Ehefrau berechtigt, ihre Zustimmung zu Grundabtretungen u. s. w. zu verweigern, und bei Verkäufen müsse die Unterschrift der Gattin beigebracht werden. Nach den im Isarmoos bei Gründung der Kulturgenossenschaften gemachten Erfahrungen habe sich die wildeste Gegnerschaft auf Seite der Weiber gezeigt, die den Ehemännern die Hölle heiß machten, Zustimmung und Unterschrift verweigerten in mitunter ganz sinnloser Weise. Voraussichtlich werde man auch im Gäuboden eine scharfe weibliche Opposition bekommen, und gegen diese Gegnerschaft müsse besonders klug, aber auch energisch operirt werden. Ermannsperger fügte dieser Epistel bei: „Das Bürgerliche Gesetzbuch in allen Ehren, aber das bayerische Landrecht war ad hoc besser und praktischer, denn die Weiber hatten nichts dreinzureden."

Kaum hatte der Pfarrer dieses Rundschreiben vollendet, kam auch schon Herr Dürrauer, um es zu holen und von seinem Schreibgehilfen kopiren zu lassen. Der Ingenieur bedankte sich herzlich für diese werthvolle Unterstützung.

„Ist gern geschehen! Der Klerus thut mit, daran ist nicht zu zweifeln. Sichern Sie sich aber auch die Beihilfe der bei uns ziemlich einflußreichen Wirthe! Waren Sie schon beim Dekonomen Förstl?"

„Ja, aber ich traf ihn nicht!"

„Besuchen Sie ihn bald, deutschen Sie ihm aber das Projekt so drastisch wie möglich aus, ansonsten versteht Förstl Sie und die wichtige Angelegenheit nicht. Hat er einmal begriffen und steht er auf unserer Seite, dann ist der Förstl der wirksamste Agitator, der viele Bauern umstimmen, aus Gegnern Freunde machen kann! Ein derbes Original aus dem Nordgau, das sich bei uns seßhaft machte und sehr beliebt ist! Aber deutsch = drastisch, Herr Ingenieur, mit dem Förstl reden!"

Dürrauer dankte nochmals, steckte dasKonzept des Rundschreibens zu sich und verließ den stillen Pfarrhof, um abermals das Gehöft des Förstl aufzusuchen.

Das in der Nähe des Haslachergehöftes gelegene Anwesen Förstls war bald erreicht. Und das eigenartige Lachen dieses Originals kündete die Anwesenheit des Bauers. Weitschallend klang es aus dem offenen Fenster der Wohnstube: „Hiach, hiach, hiach! Gut hast es g'sagt, Böiwl (Bübchen)! Hiach!"

Der Ingenieur war eben recht gekommen zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Förstl und seiner gleichfalls aus dem Bayerwalde stammenden spindeldürren Häuserin Anna. Der Bauer, sonst mit den drei Tugenden seiner Wirthschafterin: genügsam, billig im Lohn und treu, hochzufrieden, hatte lachenden Mundes wieder einmal Klage geführt über die ihm vorgesetzte Kost und eine Aenderung für den Mittagstisch verlangt, von der Häuserin jedoch die drollige Antwort erhalten, daß die Wegstrecke vom Mund bis zum Magen sehr kurz sei, es sich also gar nicht lohne, theuere Speisen zu essen, und daß im Magen die billige Kost genau so verarbeitet werde, wie ein kostspieliges Essen. Im schönsten Waldlerdeutsch hatte Anna dies ausgedrückt: „Dauab ja nöt lang, is goa nöt weid oi! Is glei intt!" (Dauert ja nicht lange, ist gar nicht weit hinab! Ist gleich unten im Magen.)

Darüber hatte Förstl hell auflachen müssen in seiner besonderen Art, die das „hihi" in „hiach, hiach" verwandelte. Und gewohnheitsmäßig nannte der Kauz auch ein weibliches Wesen „Böiwl".

Die Anwesenheit Dürrauers hinderte den Bauer, der mit seinen dreiundvierzig Jahren so blühend und jugendlich wie ein Zwanzigjähriger aussah, nicht im Geringsten, sich der lautesten Heiterkeit hinzugeben und sich gründlich auszulachen. Die Häuserin aber flüchtete in die Küche. Endlich fragte der Kauz und Junggeselle aus Ueberzeugung doch, was der Herr von ihm wolle. Und der Ingenieur ward sich der Schwierigkeit bewußt, diesem derben Waldler das gewaltige Bewäßserungsprojekt mit wenigen Worten zu erklären.

Mundflink und spottlustig, ein echter Sohn des Bayerwaldes, meinte Förstl: „Kann der Herr nicht sprechen oder hat ihm der „Reichthum" in meinem Häusl die Red verschlagen? Wunder wär's keins!"

Dürrauer beging den Fehler, dem Manne zwar kurz und bündig, aber in hochdeutscher Schriftsprache das Projekt vorzutragen und die Wirkung zu schildern, worauf der Ingenieur den Bauer um Unterstützung bat.

Auf Förstls gebräuntem Gesicht erstarb das Lächeln, um die Lippen schwebte etwas wie Bedauern und Mitleid, theilnahmsvoll meinte der Bauer, daß er leider nicht in der Lage sei, dem Herrn eine ausreichende Unterstützung in Geld zu verabfolgen, aber wenn der Herr sich mit Braunbier für einen Tag satttrinken wolle, würde der Förstl für diese Kosten gern aufkommen.

Jetzt lachte Dürrauer und hielt sich die Hüften.

Förstl aber guckte den Ingenieur verdutzt an.

Im breitesten Dialekt fragte der Beamte nun, was der Förstl wohl thun würde, wenn seine reichlich bewässerten Wiesen ein verdoppeltes Ernteergebniß haben, der Werth derselben gleichfalls um das Doppelte steigen würde.

„Hiach, hiach hiach! Das werd ich wohl nicht erleben!"

„Durch Wasserzuführung auf künstlichem Wege würden auch Eure Grundstücke werthvoll werden! Grad noch mal so viel an Werth gewinnen als bis jetzt! Was thäte der Förstl in diesem Falle?"

Schmunzelnd erwiderte der Gütler: „Verkaufen thät ich halt g'schwind, wenn einer dumm genug wäre, das Doppelte zu bieten!"

Um die Segnungen und Vortheile des neuzeitlichen Verkehrs zu beleuchten und einen Uebergang zu den Wirkungen des Kanalprojektes zu finden, fragte Dürrauer, ob der Bauer schon einmal ein Telegramm erhalten habe.

„Na! Ich nicht!"

„Wißt Ihr, was ein Telegramm ist?"

„Na!"

Nun fragte Dürrauer, ob der Mann schon im Post- und Telegraphenamt gewesen und gesehen habe, wie das Fräulein oder der Beamte auf den Taster geklopft, also telegraphirt habe auf dem elektrischen Draht, der auf Stangen gezogen sei und die Länder mit einander verbinde.

„Ja! Das hab ich gesehen und die Stangen auf den großen Straßen kenn ich auch! Aber die Klopferei hab ich nicht verstanden! Wird wohl ein Ganggelespiel (Teufelswerk) sein!"

„O nein! Das ist auf Deutsch leicht gesagt: wenn der Telegraphenbeamte auf die Klopfmaschine drückt, so läutet es in der nächsten Stadt im dortigen Telegraphenamt, und die dortigen Leute wissen schon, was die Läuterei bedeutet!"

Dem Förstl leuchtete das ein, zustimmend sagte er: „Ja, ja, sind g'scheite Ludern in der Stadt! Aber daß die Stadtfrack jedesmal akrat errathen, was die Läuterei bedeutet, das will mir nicht in den Grind!"

Dürrauer empfand ein Kribbeln, einen unbändigen Uebermuth und erklärte: „Das ist leicht zu begreifen! Wenn der Förstl einen Hund hat und zwickt den Hund beim Schweif, so wird der Hund schreien und zwar vorn mit dem Maul und nicht hinten mit dem gezwickten Schweif! Und so ist es auch im Telegraphenamt: der Schweif ist in der Kanzlei, das Maul aber ist in der nächsten Stadt! Versteht Ihr das?"

„Freilich! Das ist eine Red, die der dümmste Bauer leicht begreift! Ihr seid mein Mann, Euch glaub ich jetzt alles auf's Wort!"

Nun explizirte Dürrauer die Sachlage insofern, als er sagte: es werde ein Wasserkanal gebaut durch den Gäuboden zur billigen Schiffahrt und Bewässerung des zu trockenen Bodens. Bei diesem Kanalbau sei es wie bei der Erbauung einer Eisenbahn bezüglich der unerläßigen Grundabtretung gegen mäßige Geldentschädigung. Da gebe es nun bockbeinige Bauern, die den benöthigten Grund nicht hergeben wollen. Und der bockbeinige Dickschädel Haslacher sei der Kapo der Widersacher, der Quarzkopf verweigere alles und gefährde dadurch die ganze Angelegenheit. Vom Haslacher brauche man das Grundstück, wo die großen Haselstauden stehen. Vom Förstl aber brauche man zwar keinen Grund, aber seinen Kopf....

„Wär mir schon z' dumm!" schrie erschreckt der Bauer.

„Nicht den Kopf zum wegreißen! Ich meine die Intelligenz, die Gescheitheit des Förstl, seine Pfiffigkeit und diplomatische Vermittlung, auf das beispielsweise der Förstl dem Haslacher jenes Grundstück abkauft und dann schön heimlich an uns weiterverkauft! Das Geld geben wir dem Förstl. Auf diese Weise...."

„Braucht der Herr nix weiter zu sagen, ich versteh den Plan schon. Hiach, hiach, hiach! Da thu ich mit, gern auch noch! Den Haslacher ausschmieren, da bin ich dabei! Aber wie machen, daß er nix merkt? Spannt er was zu früh, so hab ich den Ochsenfiesel am Buckel! Und wissen wird auch der Haslacher, daß ich sched ein kleiner Bauer bin! Etlich erspartes Geldl hab ich ja, reicht aber nicht zum Grundkaufen! Was soll ich denn da fürbringen beim Haslacher, auf daß er glaubt und nix spannt?"

Dürrauer schlug vor, es solle Förstl sich einer Nothlüge bedienen, etwa sagen, daß der Förstl heirathen und deshalb ein Grundstück zur Arrondirung kaufen, die Viehwirthschaft vergrößern wolle.

Förstl schrie vor Vergnügen über die Zumuthung, heirathen zu sollen, doch der Auftrag, den Haslacher hinter's Licht zu führen, gefiel dem Kauz sehr gut, er willigte ein und erbat sich Weisungen bezüglich der Höhe der Kaufsumme. Pfiffig erwähnte Förstl auch die Frage einer Provision für seine Bemühung. Als der Ingenieur eine Belohnung von zweihundert Mark zusicherte, stimmte Förstl sein kräftigstes „Hiach, hiach, hiach!" an und schlug mit den Fäusten auf seine Lederhose, daß es staubte. „Böiwel, das wird ein Hauptspaß!"

Dann wurde der Kauz aber nachdenklich; kleinlaut fragte er, was geantwortet werden solle, wenn der Haslacher nach dem Namen der „Braut" frage.

Trocken meinte Dürrauer: „So sagt halt zum Scherz, daß Ihr Euere Häuserin heirathen wollt!"

Förstl fuhr in der Stube herum, als hätte er den Veitstanz. Schmetternd schrie er vor Vergnügen und stampfte wie toll. „Hiach, hiach, hiach! Böiwl, so eine Mohrenhetz hat's noch nicht gegeben, seit die Welt steht! Böiwl, schlag ein, ich steh zu dir, geht's, wie's mag! Den Kanal, oder wie das G'lump heißt, bau jetzt ich! Und den Bauern werd ich schon so zusetzen, daß sie mit uns gehen! Zuerst aber muß ich den Haslacher ausschmieren!"

Die Unterhaltung wurde ruhiger und ging in ein Flüstern über, zum großen Bedauern der Häuserin Anna, die an der nur angelehnten Thür mit wachsendem Erstaunen dem Gespräch der Beiden zugehört hatte, den Schluß der Unterredung nun nicht mehr erlauschen konnte. Die dürre, ältliche Jungfer durchschauerten seltsame Gefühle, ein wonniges Empfinden erfüllte die Seele im Gedanken, nun Braut zu werden....

Die Situation änderte sich, indem nun Dürrauer den Förstl einlud, auf Gesellschaftskosten Braunbier zu schlucken, soviel der Bauer hinunterbringen könne. Und Förstl ging mit größtem Vergnügen mit; er merkte gar nicht, daß ihm Anna zärtliche Blicke gewidmet hatte.

In der Gaststube des Kirchenwirthes ging es still zu an diesem Vormittag; die Bauern standen im Feld und überwachten die Erntearbeiten, nur etliche alte Austrägler waren anwesend und hockten auf ihren altgewohnten, unantastbaren Stammsitzen, der achtzigjährige Dorfbäck, der Altbauer Lermer und der blinde Oedl vom Haslacher Gehöft. Die drei ließen sich den „braunen Sepp" munden, schnupften fleißig ihren „Schmalzler" (Brasiltabak mit Schmalz verrieben) und unterhielten sich prächtig auf Kosten des Kirchenwirthes, der schwerfällig in der Stubenecke am Fenster saß und das Zeitungsblättl studirte. Als Hauptschalk fungirte der blinde Oedl, welcher recht gut wußte, daß der Wirth in der Stube weilte, aber so that, als wähne er den Gastgeber abwesend. Er fragte die Altbauern am Stammtisch, ob es wahr sei, daß der Wirth nach Altötting eine Wallfahrt gemacht habe. Einen Schabernack witternd, betheuerten die Altbauern sofort, davon nichts zu wissen, sie fragten, was darüber dem Haslacher bekannt geworden sei.

Mit ernster Miene und trockenem Tone sprach der blinde Oedl: „Mir ist es als Gewißheit gesagt worden, daß der Kirchenwirth nach Oetting gefahren ist, weil er es arg nöthig hat!"

Vergnügt blinzelten die Altbauern nach dem in der Ecke sitzenden Gastgeber und kicherten dazu.

Der Oedl sprach gelassen weiter: „Und in der Oettinger Kapelle hätte es bald ein Unglück 'geben! Wie der Kirchenwirth seine Sünden 'beichtet hat, und der Kapuziner ihm die Größe der Sünden beschrieben hat, da ist dem Wirth so viel Wasser aus den Augen g'schossen, daß der Kapuziner mitsammt dem Wirth ersoffen ist! Taugt schon!"

Während die Altbauern seelenvergnügt den Witz Haslachers belachten, rumpelte der Wirth auf und fragte mit dröhnender Stimme, was der Spaß bedeuten solle.

Der Oedl antwortete gelassen: „Was ist das? Ist denn der Wirth daheim und in der Stub'n? Aftn bist ja nicht ersoffen in der Oettinger Kapelle?"

„G'schmatz!" meinte der Wirth und widmete sich den soeben eingetretenen Gästen, dem Ingenieur und dem Bauer Förstl, die sich an einem Tisch nahe der Schenke niederlassen wollten.

Der blinde Haslacher fragte, wer gekommen sei, und bat, als ihm die Namen genannt worden waren, es mögen die Herren doch am Stammtisch der Altbauern Platz nehmen, auf daß auch die Oedls von der Unterhaltung profitiren könnten. Und väterlich ermahnte der alte Kunig Herrn Dürrauer, dem Wirth beim Einschenken auf die Finger zu sehen, denn der Gastgeber pansche gern.

Wieder kicherten die Altbauern und auch Dürrauer schmunzelte. Der Wirth brachte die gefüllten Krüge und meinte zum Haslacher: „Wie ein Blinder sched so boshaft sein kann? Ist frei aus der Weis' solcher Uebermuth! Allweil am Wirth reiben ist bald kein Spaß mehr!"

Der Oedl erwiderte: „Der Kapuziner muß dich doch scharf in der Arbeit g'habt haben, weil dein Gemüth jetzt so viel weich ist! Schier flennt er beim kleinsten Wörtl, der Gastgeber mit der Butterseel! Das will ein Mann sein! Geh auf Landau und werd ein Zuckerbäcker!" Dann neigte der Oedl den weißbebuschten, rothen Kopf und fragte: „Wie kommt denn der „Hiach" um die Zeit in's Wirthshaus?"

Trocken antwortete Förstl: „Mit die Haxen, genau wie der Oedl! Hiach, hiach! Und ehvor das viele Wasser in den Gäuboden kommt im neuen Kanal, derweil will ich mich noch zum Braunbier halten; später haben wir keine Zeit mehr dazu, ich und der Herr Inschinür!"

Die Bauern horchten hoch auf, der Haslacher bemächtigte sich sogleich des ihn interessirenden Themas und griff mit der Frage ein, wie denn der Förstl in die Gesellschaft des Ingenieurs komme.

Dürrauer trat dem Förstl auf den einen Fuß und beeilte sich, zu sagen, daß er den „Hiach" zufällig auf der Straße getroffen, sonst aber mit ihm nichts zu thun habe. Ueber das Bewässerungsprojekt gab Dürrauer auf Ersuchen bereitwillig wie immer Auskunft, doch wurde er bald unterbrochen durch die Ankunft des Kirchenpflegers Plendl, eines robusten, älteren Bauers, dem unbändiger Stolz auf seine Würde, zugleich aber ein unverkennbares Maß von negativer Intelligenz aus den Augen leuchtete.

Da Plendl im Rufe eines sehr gut situirten Bauers stand, beugte sich alles weit und breit seinem stolzen Wesen, am meisten der Altbäck, dem Geldbesitz gar mächtig imponirte, und der sofort demüthig seinen Maßkrug anbot zum Bescheidtrunk mit den Worten: „Gieb mir die Ehr, Pfleger, und steck dein Maul in meinen Krug!"

Hochfahrend schob Plendl den Steinkrug zurück und sprach: „Ich hab keinen Durst auf dein Bier! Es geht auch ohne B'scheid! Ich kauf mir schon selber ein Maß!"

Geärgert, doch demüthig, zog der Altbäck seinen Krug zurück und schluckte mit einem Trunk den Verdruß hinab.

Plendl setzte sich mit merkbarem Widerwillen gegen den Ingenieur und Förstl an den Stammtisch der Altbauern, nahm einen gewaltigen Schluck, schnupfte eine riesige Prise Schmalzler und fragte dann herablassend nach Neuigkeiten.

Der Haslacher = Oedl erwiderte: „Grad haben wir von dem Kanal geredet, der gebaut werden soll...."

„Pah! Wird wohl kaum was draus werden!" meinte Plendl.

„So sagt auch mein Sohn, der Sepp!"

„Sooo? Der hat's nöthig, daß er sich dagegen stemmt! Allweil der größte Dickkopf! Will allweil besser, mehr und ertrig sein als andere Leut!" höhnte der Pfleger, welcher dem Haslacher junior nicht grün war und deshalb umsattelte, sich zum Projekt freundlich stellte, nur aus Opposition gegen Kunig.

Der Oedl schwieg verdutzt.

Dürrauer gab seiner Freude Ausdruck, im Kirchenpfleger, einer einflußreichen Persönlichkeit, einen Förderer des Projektes erblicken zu dürfen, doch Plendl wies die freundliche Aussprache geringschätzig zurück:

„G'schmatz! Ich bild mir meine Meinung allweil selber und brauch keine Belehrung! Wenn mich die ganz g'scheiten Stadtfrack schön bitten um meine Zustimmung, aftn bin ich dafür; sonst aber nicht! Punktum und Streusand drauf!"

Förstl schmetterte sein „Hiach, hiach, hiach!", verstummte aber sofort unter dem wuchtigen Fußtritt Dürrauers.

Inzwischen hatte sich der Haslacher-Oedl von seiner Verblüffung erholt, etwas gereizt meinte er: „Sehen kann ich alter, blinder Mann dein Gesicht nicht, Pfleger, aber spüren thu ich deutlich, daß du einen Hassard hast auf meinen Sohn, und wissen möcht ich, warum du dem Sepp ein Feind bist!"

„G'schmatz! Du bindest auch nicht alles und jedes anderen Leuten auf die Nase! Willst es aber wissen, ich kann's schon sagen, aber es wird dir und dem Haslacher z'wider genug sein...."

„So red! Wir haben nix z' fürchten und nix z' scheuen! Was Unrechtes kannst nicht sagen über die Haslacher-Leut! Und schuldig sind wir dir auch nix! Dir nicht, sched der Kirche, und das Kirchengeld ist allweil auf den Pfennig verzinst worden!"

„So? Meinst? Nix Gewisses weiß der Oedl nicht, das merkt man!"

Erschreckt stotterte der Blinde: „Wär mir nicht lieb! Heut noch werd ich mit meinem Sohn reden! Und ist die Sach in Ordnung, so wird der Pfleger die üble Nachred zurücknehmen müssen! Darauf besteh ich! Dir werd ich schon, Pfleger!"

„Das möcht ich sehen! Probier's, Oedl! Verbrenn dir sched die Finger nicht! — Höi, eing'schenkt, mein Krug ist schon eine ganze Weil leer!"

Der Blinde zitterte vor Erregung.

In die Gaststube trat Gertrud vom Haslacher = Gehöft, um den Großvater abzuholen und heimzugeleiten. Die Zecher, mit Ausnahme Plendls, begrüßten das Mädchen freundlich, das zum Großvater trat und für ihn die Zeche bezahlte.

(Fortsetzung folgt.)

Ich gebe augenblicklich Linderung und erziele eine nachhaltige Heilung in der Behandlung von

Wasser-Beschwerden

Dr. J. W. Hodgens.

Nieren-, Blasen-, prostatischen Beschwerden, Absonderungen, Entzündung und allen Harnleiden, die so allgemein unter Männern sind.

Wenn der Abfluß des Urins gehemmt oder zurückgehalten ist, so wird sofort angenommen, daß ein Hinderniß vorliegt, ob vom Doktor oder vom Leidenden. Die Annahme ist in sehr vielen Fällen falsch. Hierin liegt das Geheimniß, weshalb so viele Männer nicht geheilt werden von gewöhnlichen Krankheiten, denn sie werden nicht auf das richtige Leiden behandelt. Der Abfluß des Urins mag gehemmt oder mit Beschwerden verbunden sein durch Vergrößerung der Prostata, Nieren- und Blasenleiden, oder Entzündung der Harnröhre. Dies sind die Beschwerden, an welchen so viele Männer leiden, und sie werden von Spezialisten behandelt, die nie eine Heilung erzielen. Wirkliche organische Wasserbeschwerden oder eine Neubildung in der Harnröhre trifft selten ein, und die Mehrzahl der Harnbeschwerden kommen von chronischer Entzündung, die durch eine Privatkrankheit hervorgerufen wird und nicht prompt kurirt wurde. Es ist von größter Wichtigkeit in der Behandlung von Harnleiden, daß eine wissenschaftliche Untersuchung vorgenommen wird, um die genaue Ursache des Leidens festzustellen. Hierin liegt die Ursache meines Erfolges.

Ich vermag die Harnröhre durch moderne illuminirte Instrumente zu untersuchen. Dadurch bin ich imstande, nicht nur die kranke Stelle zu erreichen, sondern ich sehe sie thatsächlich, so daß kein Irrthum in der Behandlung gemacht werden kann, und eine Heilung sicher ist. Ich will, daß leidende Männer, die auf Wasserbeschwerden nutzlos behandelt wurden, zu mir kommen wegen einer wirklichen Untersuchung, und ich werde ihnen zeigen, wie schnell meine Behandlung chronische Entzündung heilt, die Absonderungen entfernt und einen freien leichten Abfluß des Urins herstellt. Wenn Ihr Medizinen und Einspritzungen genommen habt ohne Hilfe zu erlangen, so seid Ihr mit Vergnügen bei mir willkommen. [illegible] erzielt.

Ich berechne nichts um zu beweisen, daß meine Methoden Euch heilen.

Ich garantire das Geld zurückzugeben. Ich verlange nicht, daß mich Jemand bezahlt, wenn ich ihn nicht so heile, daß er geheilt bleibt. Ich will nicht für etwas bezahlt sein, was ich nicht thue. Ich garantire dies mit meinem Garantie-Certifikat mit meiner Unterschrift und Siegel. Kein anderer Spezialist in Chicago thut dies.

Sprecht vor um freie Konsultation und Untersuchung, oder schreibt wegen vollen Einzelheiten. Ihr könnt Euch in Behandlung begeben, und Ihr werdet finden, daß meine Preise niedriger sind und die Behandlung schneller als anderswo ist.

Sprecht vor oder schreibt: **Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüber The Fair, Chicago, Ill.** ap12,26

Wie Einbrecher ausbrechen....

Von Hans Hyan.

Fast so stark wie der Trieb, sich selbst und seine Art zu erhalten, ist dem Menschen der Drang nach Freiheit eingepflanzt. Es ist kein Phantom, das Dichter besingen und Heldensagen künden, die persönliche Freiheit ist ein Bedürfniß des Menschen, sein Glück oder Unglück hängt nicht zum wenigsten davon ab, in welchem Maße er frei ist.... Das wird nirgend und niemals deutlicher als da, wo der Staat selbst mit eiserner Faust das Individuum packt, das seinem Gesetz nicht gehorchte, und so den Mitbürgern gefährlich ward....

In den Gefängnissen und Zuchthäusern eines jeden Landes sitzen alle möglichen Uebelthäter, denn der Menschengeist ist auch nach der Seite von einer rastlosen Erfindungsgabe und Phantasie. Hier interessiren besonders die Schwerverbrecher, diejenigen, welche das Eigenthum zum Gegenstand ihrer mehr oder minder erfolgreichen Angriffe machen.... Es ist ganz unthunlich, diese Leute frei umherlaufen zu lassen. Im Gegentheil, hat die bürgerliche Gesellschaft ein ausgesprochenes Interesse daran, solche Elemente ihren eigenen Gliedern und Nachkommen möglichst fernzuhalten. Das ist wohl auch die grundlegende Erwägung bei der Verhängung der oft viele Jahre umfassenden Freiheitsstrafen.

Der Gesetzbrecher hingegen liebt seine Freiheit so gut wie jeder Andere. Ja, es scheint sogar, daß sein Freiheitsbedürfniß größer als das seiner arbeitenden Mitmenschen ist. Die eingehenden Beobachtungen besonders jugendlicher Häftlinge haben ergeben, daß sie die regelmäßige Arbeitsdauer als unerträglichen Zwang seitens dieser schlecht erzogenen, vielfach auch erblich belasteten Geschöpfe empfunden wird.... Was ist da natürlicher, als daß der Gefangene, kaum daß die eisenbeschlagene Zellenthür sich hinter ihm geschlossen hat, auf Mittel sinnt, um sobald als möglich wieder frei zu werden!

Das könnte leichter erscheinen, als es thatsächlich ist. Vor allem da, wo moderne Gefängnisse in Betracht kommen, die nach dem sogenannten Observationssystem erbaut sind. In diesen Anstalten liegen auf vier Etagen — die Kellerräume sind eingerechnet — die Zellen eine neben der anderen direkt an der Hausmauer. Vor den Zellen entlang, d. h. innerhalb des Hauses, läuft eine Galerie aus leichter Eisenkonstruktion und diese Galerien sind durch luftige Wendeltreppen miteinander verbunden. Jeder Laut, der irgendwo auf einer Galerie hörbar wird, ist im ganzen Hause zu vernehmen, jede Bewegung zu sehen.... Macht dieses System nun schon in den Innenräumen eine Fluchtvorbereitung fast zur Unmöglichkeit, so sorgen außerhalb des Gefängnisses die Wachtposten, welche auf den oft bis sechs Meter hohen Backsteinmauern dafür, daß den Insassen der Fluchtversuch erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Für solche Fluchtversuche kommt natürlich in erster Linie die Nacht in Frage. Aber sowie es dunkel wird, beginnt auch der Militärposten seine Rundgänge, sein Gewehr ist geladen, es ist ihm befohlen, auf jeden, der seinem dreimaligen Anruf nicht standhält, zu schießen, und da der Mann aus seinem Repetirgewehr in kürzester Zeit fünf Schuß abgeben kann, so ist das Schicksal des Flüchtlings, wenn der Posten auf ihn aufmerksam wird, so gut wie besiegelt. Die Schwierigkeit des Uebersteigens der Mauern komplizirt sich noch dadurch, daß es sich nicht nur um ein einmaliges Ueberklettern handelt. Unsere großen Gefangenenanstalten bestehen immer aus einem ganzen Komplex von ausgedehnten Bauwerken, die noch durch Mauern abgeschlossen sind, schon um bei etwaigen Meutereien den Brandherd lokalisiren zu können. Und um die einzeln umfriedigten Gebäude zieht sich dann noch eine extra hohe Ringmauer, die an ihren Ecken, den gefährdetsten Stellen, besondere Schutzgiebel hat, deren Kranz glattrund geformt, so daß er keine Handhabe bietet für den sogenannten „Anker".

Der Gefangene nämlich, dem es gelungen ist, sich aus seiner Zelle zu befreien, verfügt nun den Strick, der ihm zum nothwendigen Herablassen von dem Fenster schon dient, und vorher eine Art Haken daran befestigt hat. Diesen Haken biegt er mit einer Kraft, die man einem einzelnen Menschen kaum zutrauen sollte, aus einem herausgerissenen Heizrohr oder einem losgebrochenen Fuß der eisernen Bettstelle, die in der Zelle in die Wand eingelassen ist. Gelingt es dem Verbrecher, den im Halbkreis geschleuderten Haken so zu verankern, daß das Eisen sich über den Mauerkranz legt, dann kann ihm, vorausgesetzt, daß der für gewöhnlich aus den in Streifen gerissenen Bettlaken gedrehte Strick hält, die Flucht wohl gelingen. Sicherer aber geht er, wenn er, wie es in der That häufig geschieht, schon von drinnen aus mit seinen in der Freiheit befindlichen Freunden in Verbindung getreten ist. Das hat nicht so große Schwierigkeiten, wie man wohl denken möchte, denn trotz äußerster Wachsamkeit der Beamtenschaft vermitteln die heraus- und hereinkommenden Sträflinge fortwährend alle möglichen Botschaften, wobei die ungemein starke Solidarität dieser Leute auffällt. Hat der Gefangene so schon von seiner Zelle aus die Fluchtunternehmung eingeleitet, so wird er von den jenseits der Gefängnißmauer versteckten Genossen erwartet; auf den verabredeten Pfiff fliegt von außen ein Seil über die Mauer, dessen anderes Ende in der nächsten Minute von flinken Händen hinübergezogen wird. Damit ist gleichzeitig die gar nicht zu unterschätzende Schwierigkeit behoben, die in der Beschaffung einer bürgerlichen Kleidung liegt. Diese wird von Freunden des Ausbrechers natürlich schon bereit gehalten und am anderen Morgen findet das Gefängnißpersonal den Sträflingsanzug zerrissen und unbrauchbar gemacht, am Fuße der Mauer.

Ehe der Freiheitsdurstige aber so weit ist, hat er den mühevollen Weg aus der Zelle zur Mauer zurückzulegen. In den meisten Fällen ist der Ausbruch das Resultat eines Komplotts zwischen zwei oder mehr Zellennachbarn. Trotz aller Anstrengungen, die Gefängnißleitung zu verhindern, finden die Zellenbewohner immer wieder Mittel und Wege, sich zu verständigen. Sie haben dabei meist nicht nöthig, sich der sogenannten Klopfsprache zu bedienen, deren Erlernung und Gebrauch zeitraubend ist und die überdies nur von alten gefährlichen Gaunern beherrscht wird. In vielen Gefängnissen ist es modern angelegt, bequem telephoniren. Sonst sind die Luftklappen, wenn nicht zu hoch an der Wand angebracht, ein sehr kommodes Verständigungsmittel. Aber gibt es das nicht geht — Fenster gibt es in jeder Zelle! Diese Fenster müssen zu jeder Tageszeit geöffnet werden, im Interesse der Hygiene. Und trotzdem sie meist nur an schwerer, rasselnder Gleitstange herunterzulassen sind, werden sie doch des Nachts aufgemacht. Hier steht Nr. 217 in der finsteren Zelle auf dem Sitzschemel, links nebenan 216 und rechts 218. Liegt die Zelle z. B. im ersten Stock, so befinden sich die Insassen der drei korrespondirenden Zellen im Parterregeschoß und möglich noch die Herren aus der zweiten Zelle bei der Unterhaltung. Bis eines schönen Tages 217 und 218 die gleiche brennende Sehnsucht nach Freiheit im Busen fühlen. Jetzt fangen sie an zu „kaffibern". Denn die laute Aussprache ihrer Ideen und Pläne verbietet sich im Hinblick auf die Unzuverlässigkeit mancher Zellennachbarn. Und in einer möglichst stürmischen Nacht, wo man Geräusche weniger beachtet, wo vielleicht auch schon ein pflichtgetreuer Aufseher die Gänge abpatrouillirt, fängt 218 an, die Zellenwand zu durchbrechen. Dort, an der Stelle, wo die beiden durch wollen, steht zufällig der Tabakskasten, in dem der Sträfling das Material zu seiner Arbeit befindet. Hinter diesem Kasten, der so harmlos aussieht, wird das Loch mit jedem Tage größer, die Steine werden, mühsam herausgebohrt, immer wieder eingesetzt, den Mauerschutt zerreiben geschickte Hände und verschwinden ihn in den Ausguß. Und eines Nachts ist das Loch groß genug, um einen sich ganz schmal machenden Menschen hindurchschlüpfen zu lassen. Nr. 217 hat inzwischen mit einer Feder die Traillen des Fenstergitters an zwei Stellen durchschnitten. Diese Säge besteht aus einem Stück Uhrfederstahl, man sollte nicht glauben, daß es möglich ist, mit seiner Hilfe allein die Schmiedeeisenstäbe zu durchsägen! Der Lockruf der Freiheit erweckt in der Brust des Gefangenen eine Beharrlichkeit, eine Ausdauer, der nichts zu schwer ist! Und woher stammt dieses kleine Stück Stahlblech? — Eines Tages hatte einer von den Beamten eine Weckeruhr mit ins Gefängniß gebracht, um sie auf seinem Heimwege zur Reparatur zu bringen. Er stellte sie in der Aufseherzelle auf den Tisch. Und einer der Kalfaktoren, die sich frei bewegen können innerhalb der Anstalt, stahl sie augenblicklich. Keineswegs zu irgend einem bestimmten Zweck, nur weil er doch mal wieder stehlen mußte, weil die Uhr diese seltsame, krankhafte Gier nach fremdem Gut in ihm anfachte. Der Aufseher forschte — umsonst! Weil es verboten ist, da nicht hingehörende Gegenstände ins Gefängniß zu bringen, wagt der Mann nicht laut zu werden und macht keine Anzeige. Noch in derselben Nacht basteln die drei Kalfaktoren, die zusammen schlafen, solange an der Uhr, bis sie ganz entzweit ist, dann wird das Werk auseinandergenommen, die einzelnen Theile werden den Bevorzugten auf der Station geschenkt. Nr. 217 hat aber nichts Eiligeres zu thun, als aus den ihm gegebenen Stücken Federstahl eine Säge zu machen und auf dieses Instrument einen Fluchtplan aufzubauen.... Wenn alles gelingt, wird er vielleicht die Freiheit eine Zeit lang genießen, wird wieder stehlen und zu einer noch härteren Strafe verurtheilt werden.

Häufig kommt es vor, daß Verwandte, Bräute, Ehefrauen bei ihren Besuchen den Gefangenen Mittel, sich zu befreien, zustecken. Das hat die drakonischen Maßregeln hervorgerufen, nach denen sich der Sträfling und sein Angehöriger nur im Beisein eines Beamten und durch doppelte Schranken getrennt — zwischen denen der Aufseher hin- und hergeht — miteinander unterhalten dürfen. Und doch kommt es vor, daß dem Gefangenen die Vergünstigung zutheil wird, sich dem Besucher zu nähern.... Er bittet so sehr, daß er seiner Frau einen Kuß geben darf. Herr Gott, es ist so ein rührendes, so ein verständliches Flehen!... Sie küssen sich und im Kusse gleitet aus dem Munde der Frau ein winziges Stückchen Metall zwischen die Lippen des Mannes, der eine Woche später ausbrechen wird....

Die Art, seine Flucht zu bewerkstelligen, wählt der Verbrecher natürlich seinem Temperament entsprechend. Während die Meisten mit List zu Werke gehen, kommt hin und wieder ein Gewaltthätiger auch auf den Gedanken, über die Leiche seines Nebenmenschen hinweg ins Freie zu gelangen. Das sind natürlich die gefährlichsten unter den Ausbrechern. Sie wählen eine Stunde der Nacht, wo sie wissen, daß nur wenige Beamte sich im Gebäude aufhalten. Diese, meist zwei Mann, sollen des Nachts nur gemeinschaftlich eine Zelle betreten, und zwar so, daß der eine sich hineinbegibt, während der andere Aufseher mit der Laterne in der einen, den gespannten Revolver in der anderen Hand an der Thür stehen bleiben soll. Dem Verbrecher sind alle derartigen Verordnungen genau bekannt, er richtet danach sein Benehmen ein. Das ist so einfach! Er hat nur nöthig, zur Zeit, wenn der Aufseher die Ronde macht, so stark zu stöhnen, daß der Beamte es hört. Jetzt fällt die in der Thür befindliche Klappe, durch die das Mittagbrot und andere Dinge in die Zelle gereicht werden. Die Stimme des Aufsehers frägt in die Finsterniß, was dem Gefangenen fehle. Der stöhnt weiter. Der Aufseher überlegt. Soll er die drei Treppen runtergehen und den Kollegen, der gerade ein Nickerchen macht, wecken? Dazu ist in ihm das Gefühl der Wurschtigkeit, mit dem der Thierbändiger seinen Raubthierzwinger betritt, viel zu lebendig! Es ist ihm ja auch noch nie etwas passirt... Er schließt auf und geht in den dunklen Raum hinein — der Gefangene ist offenbar schwerkrank. Er ächzt: „Wasser!" Mitleidig füllt der Beamte das Trinkgeschirr und stützt den Kopf des Liegenden, indem er seinen Arm um dessen Nacken schlingt. Im nächsten Augenblick krallen ein Paar fürchterliche Fäuste um des Beamten Hals, er sinkt im Kampfe röchelnd zusammen, wird gebunden und seiner Uniform, seines Schlüsselbundes beraubt. Der Desperado verläßt das Gefängniß, vielleicht ist er genöthigt, noch einen Aufseher oder den Thorwächter, der ihm das Losungswort abverlangt, kalt zu machen. Vielleicht befreit er auch noch einen oder den anderen Mitgefangenen und vereint werden sie sich auf die Pflichtgetreuen, welche sich ihnen entgegenstellen.....

Vorgänge, wie der zuletzt geschilderte, charakterisiren sich schon als Meuterei. Und dieser größte Schrecken der Gefängnißbeamten tritt häufiger am Tage wie in der Nacht auf. Bei der Meuterei kommen weniger die Insassen der sogenannten „Maskenflügel" — die einzeln inhaftirten Gefangenen, die bei ihren Spaziergängen im Hofe eine Tuchmaske vor dem Gesicht tragen, damit sie sich gegenseitig nicht erkennen können — als die „Gemeinsamen" in Betracht. Zu dieser Kategorie gehören in der Hauptsache die rückfälligen Verbrecher, bei denen die Hoffnung auf Besserung schon geringer ist. Man versammelt sie zu fünfzig, sechzig und siebzig Personen in den Arbeitssälen, von wo sie nach Beendigung der Arbeit in die Schlafsäle hinübermarschiren. In den letzteren sind Aufstände so gut wie unmöglich. Man hat nämlich aus verschiedenen Gründen in den Schlafräumen die einzelnen Betten mit Käfigen aus starkem Drahtgitter umgeben, von denen jeder einzelne zu verschließen ist. In den Arbeitsräumen ist dieser Abschluß unthunlich. Da passirt es denn hin und wieder, daß nach vorhergehender Verabredung einige Sträflinge über den Aufseher herfallen, ihn niedermachen und daß dann die tolle Horde auf die Korridore hinausstürmend, womöglich noch andere Gefangene herausläßt, um so ihre Freiheit zu erobern. Doch ist dieses Unternehmen, besonders in modern eingerichteten Anstalten, fast nie von Erfolg begleitet. Die einzelnen Flügel des großen Gebäudes, die in ein sogenanntes „Zentral" zusammenlaufen, sind durch starke Gitterthüren noch gegeneinander abgeschlossen, welche nur mit einem Schlüssel in der Hand passirbar sind. Dann spielen überall durch das Haus Telegraphenleitungen, und der erste Alarm setzt das ganze mit Revolvern bewaffnete Beamtenkorps in Bewegung. Inzwischen wird vom nächsten Militärkommando Verstärkung erbeten und im Laufschritt rücken die Soldaten mit gefälltem Bajonett an. Da ist denn solche Meuterei ein verzweifeltes Unternehmen, bei dem selten einer von den Gefangenen wegkommt, wohl aber dieser und jener ins Gras beißen muß. Es ist denn auch nicht so sehr der Freiheitsdrang, der die Leute dazu bringt, zu meutern, sie glauben vielmehr irgend eine Veranlassung zur Klage zu haben und wählen diesen, gewiß verkehrten Weg, um ihrer Erbitterung Ausdruck zu verleihen.

Wer einen mehr oder minder geglückten Fluchtversuch macht und ins Gefängniß zurückgebracht wird, hat es danach natürlich für den Rest seiner Strafzeit nicht besser. Zuerst trifft ihn eine Hausstrafe, die in Kostentziehung, Arrest und ähnlichen Unbequemlichkeiten besteht, dann hat er je nach dem Maße, in dem er bei seiner Selbstbefreiung rücksichtslos vorgegangen ist, auch Gefängnißstrafe zu gewärtigen. Er kann wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung usw. bestraft werden, wobei seine etwaigen Mithelfer, soweit man ihrer habhaft wird, natürlich auch dran glauben müssen. Nachdem aber wird der Ausbrecher in eine sogenannte „feste Zelle" gebracht. In dieser sind die wenigen Möbel an den Boden geschraubt. Statt der Bettstelle findet sich dort eine Pritsche, auf diese kommt Nachts eine Matratze nebst Decke. Der Schrank mit all den kleinen Geräthschaften, Besen, Müllschippe, Waschgeschirr usw. fehlen. Soweit sie gebraucht werden, reicht sie der Kalfaktor zur sofortigen Benutzung herein und nimmt sie danach auch sogleich wieder fort. Die Fenster haben Doppelgitter und die Thür hat außer einer extra starken Panzerung noch eine Alarmvorrichtung. Die verschärfte und auf diese Zellen besonders hingelenkte Aufmerksamkeit thut das Uebrige, um den Vogel in seinem Käfig festzuhalten.

Aber das Merkwürdigste ist, daß all diese Vorsichtsmaßregeln einzelnen Individuen gegenüber nichts helfen. Es ist ja so schwer begreiflich und doch so wahr, daß es unter den Verbrechern Leute gibt, denen vornehmlich eine technische Begabung innewohnt, die sie befähigen würden, sich auch auf ehrliche Weise brillant zu ernähren. Das Folgende klingt fabelhaft und ist doch in einem der größten Zuchthäuser Deutschlands buchstäblich passirt... Ein berüchtigter Ein- und Ausbrecher wurde eingeliefert und von vornherein in eine feste Zelle gesetzt. Am dritten Tage gegen Mittag trat er in das Büro des Direktors und sagte dort, er wünschte eine andere Arbeit und kräftigere Kost, sonst könnte er nicht dableiben.... Sprachlos vor Staunen begab sich der Direktor mit dem übrigens ganz friedfertigen Verbrecher und mehreren rasch hinzugekommenen Aufsehern hinauf nach der im zweiten Stock, hinter einer ganzen Anzahl von auf dem Weg zu passirenden Gitterthüren gelegenen Zelle. Man fand, daß der Mann die Schloßschrauben auf eine geheimnißvolle und von ihm keineswegs erklärte Art gelöst hatte und so herausgekommen sei. Einmal draußen auf den Gängen, hatte man ihn für einen Kalfaktor angesehen und passiren lassen. Er wurde nun in eine andere, noch „festere" Zelle gebracht und — war vierzehn Tage später entwichen, ohne daß man je wieder eine Spur von ihm gefunden hätte....

Solche Genies sind selten. Aber je schwerer es den Leuten in den Gefangenenanstalten selbst gemacht wird, fortzukommen, desto mehr suchen sie den Schwerpunkt ihrer Fluchtversuche nach draußen zu verlegen. Da bevorzugen sie denn vor allem das Irrenhaus, dessen „Festigkeit" ihnen unüberwindliche Hindernisse nicht bietet, denn gerade in letzter Zeit hat das „feste Haus" in der Irrenanstalt Herzberge mehr als einen seiner gefährlichen Insassen scheiden sehen, ehe seine Zeit um war.... Ferner suchen solche Leute in die Charite oder in eine andere Beobachtungsstation zu kommen, indem sie Wahnsinn simuliren. Und von dort haben schon oft Verbrecher Verbindungen angeknüpft, die ihre Flucht ermöglichten. Der Eisenbahntransport ist ebenfalls eine beliebte Fluchtgelegenheit und die Furcht, sich zu Tode zu fallen oder unter einen von der anderen Seite heranbrausenden Zug zu kommen, ist im Herzen des Verbrechers offenbar nicht so groß wie der Durst nach Freiheit.

— Große Praxis. — „In dieser Stadt soll ja so fürchterlich gekneipt werden?"—„Kolossal — ein Spezialist für Nasenbleichung ist hier ein reicher Mann geworden."

— Der Ehefeind. — „Sind Herr Müller und Fräulein Krause noch immer verlobt?"—Hagestolz: „Nein, ihre Beziehungen sind inzwischen in Ehe ausgeartet."

— Reflexion. — Junger Gatte: „Und schwach sind diese Weiber! Meine Frau fällt manchmal schon vom Lesen des Modejournals in Ohnmacht!"

— Bei der Werbung.—Meine Tochter kann auch Klavier spielen.—Das macht nichts, deshalb nehme ich sie doch.

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Auf Verlangen werden am Montag gemachte Einkäufe auf das Mai-Konto gesetzt

TAPETEN

4 Muster in 3c u. 4c-Tapeten, Rolle ½c
10 Muster in Mica und Gold-Tapeten, per Rolle 4c
Läden-, Hallen- und Eßzimmer-Tapeten, wth. 11c, per Rolle 6c
20c Ingrain Tapeten, in grün und roth, per Rolle, 8½c
Gefirn. Goldtapeten, wth. 22c, R. 12½c
Zweifarbige, importirte geblümte, Upper-Thirds und gestreifte,—werth 35c — per Rolle 21c
Tapeziren 12½c Rolle—One-Edge Arbeit.

Großer Mai-Verkauf von Muslin-Trachten

In den vielen Jahren, während welcher dieses hochwichtige Mai-Ereigniß sich als der Magnet für Mai Muslin-Unterzeug-Käufer erwiesen hat, sind seine wunderbaren Werthe noch nie erreicht worden. Unerreicht in Qualität und Preis. In der jetzigen sensationellen Offerte sind mehrere riesige Einkäufe von den besten Fabrikanten Amerikas enthalten, wodurch eine unvergeßliche Gelegenheit für Liebhaber von feinen Weißwaaren geschaffen wird.

Korset Schützer, von Nainsook, franz. Facon, mit Spitzen und Stickerei besetzt, echte 25c-Werthe, für 12c

Korsetschützer aus Nainsook, Val. Spitzen besetzt, andere mit 9 Reihen Einsatz, ganze Front Beading- und Band-durchzogen, — speziell zu 39c.

Ruffled Korset Schützer von Nainsook, ganze Front drei hohlgesäumte Ruffles und Hals, 50c Werthe, für 29c

Beinkleider von Pride of the West Muslin, breiter, hohlgesäumter Flounce, 25c Wt., 12c

Beinkleider, Cambric, cluster tucked, spitzenbesetzt, das Paar verk. zu 25c
Beinkleider aus Nainsook, mit Shadow Stickereiflounce, d. Paar zu 29c

Beinkleider von Cambric und Nainsook, Stickerei und Spitzen besetzt, Umbrella, 75c Werth, für 49c

Unterröcke von Cambric, — Flounce Cluster tucked und Spitzen besetzt, 75c Werthe, 39c

Kurze Unterröcke, Cambric hohlges. Flounce, 39c Werthe, Stück zu 25c.

Unterröcke von feinem Cambric, breiter Flounce, Reihen von hübschem Muster-Einsatz, oder breiter Stickerei, 1.50 Wt. 98c

Hemden von Cambric, Reihen von Einsatz und Spitzen, Ruffle besetzt, 75c-Werthe, — für 49c

Margurete Hemden, Reihen von Val. Spitzen Beading an Waist,—Band durchzogen, reguläre 1.25-Werthe. — Sensationeller Preis zu 79c

Gewänder von Cambric, Hubbard Facon, Cluster tucked Yoke, volle Länge, 59c-Werthe, für 29c

Gowns aus Nainsook, „Marguerite" Facon, Reihen von Spitzen an der ganzen Front, Stickereibeading an der Taille, band-durchzogen, echter 1.25 Werth, das Stück verk. zu 89c.

Gewänder, von Nainsook u. Cambric, „Merry Widow" Slipover Bischof-Facon, Cluster von Tucks und Feather Stitching, andere mit Reihen von deutschen Valenciennes u. Tucks abwechseln, 79c-Werthe, für 49c

Nainsook Gewänder, Merry Widow, Slipover und Bischof-Facon, Stickerei u. Spitzen besetzt, 1.50 Werthe, für 98c

Combination Suits, Nainsook, Reihen von Val. Spitzen, Stickerei-Beading an Waist, 1.25-Werthe, für 75c

Combination Suits, aus glatt. Nainsook, Reihen von Stickerei und Baby irländ. Spitzen, breites Stickerei-Beading an der Waist, band-durchzogen, 1.75 Werthe, das Stück 1.25.

Hauskleider. Populäre Hauskleider, von hübsch gemustertem Lawn gemacht, 1.50-Werthe— speziell zu 79c

Lange Kimonos, aus nett gemusterten Chalis, doppeltes Yoke, Flaring Aermel, volle Länge, 1.25 Wth., 69c.

Sacques u. Kimonos von hübsch gemust. Lawns, Bishop-Kragen, f'cy gesteppt, weite Blouse, Ruffle besetzt, Gürtel an Waist, 75c-Werthe, zu 49c

Sacques von schön gemusterten Lawns, geblümte und Polka Dot Muster, 25c

Unvergleichliche Werthe in Babies-Trachten

Lange Coats, von Bedford Cord, durchweg gefüttert, großer Cape, für 1.49
Coats, von Cheviots, Serges u. grauen Noveltystoffen, Frühj.-Facons, 2.75
Kinder-Bonnets, von Stroh, Band-Pompons u. seidene Ties, spez. 1.25
Kleider, von weißem Lawn, in der französ. Facon, Stickerei besetzt, 75c
Hemden, an der Front zuzuknöpfen, taped Hals, für morg. Verkauf, 19c
Bonnets, von Mull gemacht, mit Stickerei und feinen Tucks besetzt, nur 10c

Kleider, von Percale oder gemustertem Lawn gemacht, Slipovers, 25c bis 49c
Waserdichte Windeln, mit Draw String, in diesem sensationellen Verkauf, 25c
Beinkleider, von gutem Muslin gemacht —hohlgesäumt und Ruffle besetzt, 7c
Gewänder, von guter Sorte Muslin, mit tucked Yoke, für Montag, zu 49c
Lange Unterröcke, von weißem Flannelette, mit Band, speziell zu 22c

Kleider, von hübschem Gingham und Percale, franz. u. Box plaited, 49c
Rompers, von Gingham gemacht, hübsch in roth u. blau piped, Montag, 39c
Muslin-Unterröcke, Ruffle u. Spitzen besetzt, oder mit Tucks, speziell, 19c
Flannelette-Unterröcke, gezackte Kante, Waist daran befestigt, Montag 25c
Gingham Hubbard-Kleider für Kinder, sehr spezielle Werthe, für nur 15c

Große Montag Market u. Grocery Ersparnisse

Morris & Co. Sugar Cured Ham-Trimmed Schultern, durchschn. 8 Pfd., Pfd...... 7¾c
Native Beef zarte Pot Roasts, per Pfund, 10½c
Native Beef Schulter Steak, spez. Pfund 12½c
Feiner granulirter Zucker (mit Grocery-Bestellung); 10 Pfund für 49c

F'cy Breakfast Bacon, 3½ b. 4 Pfd. Streifen, spez. morgen, per Pfd. 13¾c
Native Beef Sirloin Steak, spez. morgen, Pfd. 16c
Frischer Hamburger Steak, 3 Pfd. morgen für 25c
Gold Medal, Pillsbury XXXX oder Ceresota Mehl, ¼-Faß Sack, 1.48

F'cy Santa Clara Pflaumen, 6 Pfd., 50c; Pfd. 10c
Basket Fired Jap. Thee, 3 Pfd. $1, per Pfd. 39c
Haushalt-Ammonia od. Blau, ½-Gall. Krug, 15c
F'cy rother Salmon, 3 Büchsen 50c; Büchse zu 18c
Sniders, Armours od. Oceana Baked Beans, 3 B. 50c; B. 18c
Norweg. ger. Sardinen (Schlüssel-Oeffner), 6 B. 55c; B. 10c

Swifts od. Brauns Butterine, 5-Pfd. Drum 85c
C. & B. od. Rayles Malt Vinegar, p. Flasche 19c
Raspberry, Erdbeeren od. Pineapple Jam, Jar, 17c
Calif. Zitronen, f'cy große, per Dutz. zu 15c
Gold Dust, Pride od. Snow White Waschpulver, Pack., 18c
Minute Gelatine, ass't Flavors, vier Packete morgen zu 30c

Ausgesuchte Weine und Liköre

Clover Hill Bonded Bourbon, 1.25 Sorte, volles Quart, Montag, 98c
Hunter's Rye Whisky, speziell für morgen, zu, per Flasche, 84c
Geneva Gin, zwei Flaschen Montag f. 1.50; speziell die Flasche, 81c
Three Star Kognak-Brandy, spez. f. Montagverkauf, die Flasche, 79c
Royal Crown Burgundy Claretwein, speziell per Gallone, Montag, 89c
Feiner alter Port oder Sherrywein, spez. f. Montagverkauf, Gall. 1.35
Monogram Rye Whisky, regulärer Preis 3.50; für Montag, Gall. 2.69
Murphy's XXX Malz Whisky, für Montag, 2 Fla., $1; Flasche, 59c

Vollständiges Sortiment von blühenden Sträuchern, Schatten- u. Obstbäumen.

Samen und Knollen

Bester gemischter Grassamen, Pfund zu 15c
Nasturtium Samen, Tall oder Dwarf, Unze, 8c
Gemischter Sweet Pea Samen, ¼-Pfund zu 15c
Tuberosen oder Gladiolaknollen, das Dutzend, 20c
Blutendes Herz oder Peonyknollen, jede, 15c
Rasen-Fertilizer, 10-Pfund-Eimer, speziell 45c
Dahliaknollen, sehr gute Sorten, jede zu 15c
Steckzwiebeln, gelbe, speziell, das Quart, 20c

Die Nähterin.

Novelle von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski.

Frau von Berckefeld hatten ihren „jour". Die Damen saßen in dem duftigen Boudoir und tranken Thee. Die schwere, silberne Theekanne dampfte auf einem blinkenden Samowar. Eine Meißener Kuchenschüssel auf einem Empiretisch lockte die schmalen, behandschuhten Hände, die zarte geblümte Tassen hielten, mit seinen weißen, schwarzen, cremefarbenen und rosa Kuchen zum Zugreifen, indes die drei goldenen Sphinxköpfe, die die Tischplatte trugen, die Besucherinnen geheimnißvoll anzublicken schienen. Eine kreisrunde, mit der Hand gearbeitete Spitzendecke lag wie ein großes, weißes Spinnennetz auf dem braunen, gemaserten Palisanderholz, und die hingesetzten Tassen mit ihrem dünnen, durchsichtigen Porzellan, zerbrechlich wie Eierschalen, mit ihren winzigen silbernen, vergoldeten Löffelchen, standen auf dieser Unterlage wie kostbare Nippsachen, die zu einem Puppenthee aus der großen Vitrine genommen waren.

Neugierig blickten zwei der Damen in diesen Schneewittchensarg hinein; in seinen drei Etagen standen kleine Silbersachen, Elfenbeinpüppchen, Riechfläschchen, alte Schmuckstücke aus Goldfiligran, mit Schäferszenen bemalte Fächer, kostbare Tassen, mit bunten Figürchen oder mit erhabenem Rankenwerk geschmückt, alte Porzellanbüchsen, Stockknöpfe und Schnupftabaksdosen mit Emailmalerei, Wedgewood-Plaketten mit kleinen Götterfiguren auf mattblauem Grunde, und vor allem ein Schwarm von Figuren, die zwischen den Vasen Versteck zu spielen schienen, oder sich heimlich etwas zuflüsterten, die Dämchen lächelnd, mit der Maske in der Hand, die Herren, wie Diener Amors mit der Pelerine der Schönen über dem linken Arm, die rechte Hand mit einer Menuettverbeugung an's Herz pressend. Eine Affenkapelle verübte eine stumme Tanzmusik, zu der ein bocksfüßiger Satyr zu tanzen und die Zimbel zu schlagen schien, während nacktes heidnisches Göttergesindel in theils heroischen, theils galanten Posen zusah oder gerade beschäftigt war, eine Daphne zu verwandeln, eine Europa zu rauben oder eine Ariadne zu freien.

Die Beschauerinnen gingen mit scheuer Zurückhaltung um dies stumme Puppentheater herum und hielten unwillkürlich den Athem an, um das zierliche Spiel nicht zu stören. Dann setzten sie sich wieder, mit dem beklommenen Gedanken, daß ein einziger Stoß mit dem Besen genügte, um dies kostbare Nichts zu zerstören. Ihre Blicke schweiften die Wände entlang, die mit gradstreifigen resedagrünen Seidentapeten bedeckt waren, in die der Ruhmeskranz des Empire in regelmäßigen Abständen eingewirkt war, während hier und dort Miniaturen in Goldrähmchen einander verschwiegen zulächelten: junge Frauenköpfe unter der Last riesiger Gainsboroughhüte mit wallenden Federn und gepuderter Lockenfülle, die verliebt und träumerisch aus dem Rahmen heraussahen, als sehnten sie sich zurück in das Leben; daneben prächtige Offiziere mit keckem Bärtchen und goldbetreßtem Dolman oder mit weißer Zopfperücke und reichen Spitzenjabots, alles wie auf Elfenbein hingehaucht.

Eine neue Besucherin kam; die Hausfrau erhob sich von ihrem Fauteuil und rauschte in ihrem malvenfarbenen Seidenkleid auf sie zu, ihr die Hand entgegenstreckend. Dann begrüßte die Besucherin mit Händedrücken oder Verbeugungen die andern Damen, nestelte ihren rechten Glacehandschuh halb aus, so daß die Finger wie eine abgezogene weiße Haut an ihrem Handgelenk herabhingen, und ließ sich eins der Täßchen reichen, während sie, ihr Kleid raffend, Platz nahm.

Die Gefährtinnen der drei Sphinxe musterten sich gegenseitig mit demselben mystischen Lächeln, überflogen mit einem Blick den Schnitt und die Machart der hellen Roben, prüften den Werth der echten Spitzen, solcher von Menschenhand, diesem Hauch aus hunderttausend Nadelstichen, an denen arme Mädchen sich blindgestickt hatten, die Diamanten, die daraus hervorblinkten wie Wassertropfen im Sonnenschein, die Perlen, die sich wie schimmernde Thränen darin verbargen — und die tausend Nüancen und Nichtigkeiten, die nur Damen verstehen, obwohl sie sich für die Männer zu schmücken vorgeben, und die nächst der Liebe den größten Theil ihres Denkens ausfüllen.

Die Dame des Hauses fragte die Neuangekommene, Frau von Hochheim, nach Gatten und Kindern. Es ging ihnen allen wohl.

„Und Ihr Herr Schwager? Herr von Hochheim? Mein Mann kennt ihn noch als „Maikäfer" (Gardefüsilier). Er fragte neulich nach ihm, da er so lange nichts mehr von ihm gehört hat."

Frau von Hochheim machte eine Handbewegung, als führte sie einen Schnitt aus. „Warum soll ich es verschweigen, da es doch jeder weiß? Er hat eine unmögliche Heirath gemacht, eine Heirath, nachdem er schon ein Kind hatte.... Wir verkehren nicht mehr mit ihm. Wir können doch unser Kind unmöglich mit diesem... Kinde zusammenführen.... Das wäre ja dann unvermeidlich," schloß sie mit hartem Ton, indem sie sich steif aufrichtete, wie ein gradliniges Empiremöbel, und den Kopf leicht zurückwarf. Sie schämte sich dieses Geständnisses und maskirte es mit Sittenstrenge.

„Es thut mir leid," begütigte Frau von Berckefeld, „Sie unter diesen Umständen gefragt zu haben. Aber, mein Gott, die Liebe ist blind, man sieht es

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Freie Exkursion

nach den schönen Acker-Lotten in

Palos Park

Sonntag, den 26. April 1908.

Leichte Bedingungen

$250 bis $500 per Acker

Keine Zinsen. — Schreibt oder sprecht vor in unserer Hauptoffice und erhaltet Auskunft und eine freie Fahrkarte für Euch selbst und Eure Frau. Ein Agent empfängt Euch in der Main-Office, Sonntag Nachm. 12:30, ein anderer Agent erwartet Euch auf dem 63. Str.-Bahnhof der Wabash-Eisenbahn um 1 Uhr Nachmittags. Zug fährt ab von Polk Str. um 1:15, kommt zurück um 5 Uhr Nachm. Versäumt nicht, diese schöne Gegend zu sehen. Die hübsche Umgebung wird Euch angenehm überraschen. 5 Minuten Weg vom Bahnhof.

Fred'k H. Bartlett & Co.
100 Washington Str.
Telephon Central 4857.
23ap,1m,frsason

Begründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 OST VAN BUREN STR.,
zwischen Clark Str. u. 5. Ave., gegenüber Depot.
Schiffskarten.
Ermäßigte Preise.
$24 nach **Bremen, Rotterdam**
Antwerpen $25. Triest-Fiume $20. Budapest-Wien $22. Laibach $20.60. Agram $21.20. Lemberg $25.60. Prag $24. Rakau $23.95. Lemesvar $23.70. Oderberg $23.20. Odessa $23.60.
Abfahrt des Dampfers von New York am Samstag, den 2. Mai; Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.
Erbschaften, Vollmachten, Geldsendungen.
Prompte und reelle Bedienung garantirt. Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 U.

Schiffskarten nach Europa.
Niedrigste Preise
für Original-Billets nach und von allen Häfen.
M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202
Sonntags offen von 10—1 Uhr.

Schiffskarten!
Extra billig für Mai.
$15—Ozeanfahrt.
$23—Wien-Budapest.
Schnelldampfer.—Extra feine Einrichtung 3. Klasse. Zimmer mit 2, 4 u. 6 Betten. Frühstück, Mittag- und Abendbrot servirt im Speisesaal. — Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str. Tel.: Harrison 5541

Schiffskarten
Allerbilligste Preise!
Geldsendungen nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn usw.—Reisepässe besorgt.
H. Wedesweiler,
108 La Salle Str. Phone: Main 2201.
Sonntags offen 10—12 Uhr.
Sonntags-Eingang: 148 Washington Str.

Schiffs-Karten
[illegible]
C. B. Benjamin, 232 Süd Clark Str., Chicago.

Schiffs-Karten
Extra billige Raten von und nach allen Punkten in Europa, mit Schnelldampfern. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
J. H. BURGIS, Agent,
249 S. Clark Str., Ecke Jackson Blvd.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpläne.
[illegible]

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
[illegible]

Finanzielles.

Chicago Title and Trust Company
Liefert
Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;
Zuverlässige und einziehbare Garantien des Titels;
Fachmännische Bedienung als Administrator, Verwalter, Vormund, Masseverwalter und Trustee;
Zu den niedrigsten Preisen, die sich mit der Erhaltung von genügenden Reserven für Entschädigungen auf Garantiepolizen und Abstrakte, erster Klasse Bedienung und eine vollständige und sorgfältige Einrichtung, in Einklang bringen lassen.
Bestände über $6,000,000.
Keine fälligen Verbindlichkeiten.
Chicago Title and Trust Company
100 Washington Straße
Präsident, Harrison B. Riley.
Vize-Präsident, W. Marriott.
Vize-Präsident und Trust-Beamter, Wm. C. Niblack.
Sekretär, J. R. Richardson.
Schatzmeister, W. A. Folsom.

SECURITY BANK
OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
S. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

Konsequentes Sparen
mag langsam sein — aber es ist der sichere Weg zum Reichthum. Jedes Spar-Konto — klein oder groß — bringt die gleiche Zinsrate — 3 Prozent.

SECURITY BANK
OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
S. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.
Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reise, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: zuerst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen sicherste zu 5½ u. 6%.
Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung: [illegible]

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
[illegible]

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

In städtischen Dienst. — Vom Mayor Cregier und vom Kämmerer McCann. — Wo die Zivildienst-Ordnung ihren Anfang nahm. — Mißtrauen gegen ihre Vollstrecker. — Die Reparaturwerkstatt der Feuerwehr. — Arbeitslosigkeit in South Chicago und ihre Folgen. — Was zur Abhilfe geschehen könnte.

Als DeWitt C. Cregier im Jahre 1889 zum Mayor von Chicago gewählt wurde, hatte er bereits 35 Jahre seines Lebens dem Dienste der Stadt gewidmet, und seinen Dienstjahren nach war er damals wohl der älteste von allen städtischen Angestellten. Und das war vor der Zeit der Zivildienstreform. Herr Cregier hatte in einer untergeordneten Stellung angefangen und es mit der Zeit bis zum wichtigsten Posten gebracht, dem des Kommissärs der öffentlichen Arbeiten. So oft das Steuerruder der Stadtverwaltung auch in andere Hände übergegangen war, der tüchtige und mit den Verwaltungsangelegenheiten der Stadt durch lange Erfahrung gründlich vertraute Mann war all die Jahre lang beibehalten worden bis schließlich der ältere Harrison in den Jahren, als er nicht mehr lediglich darauf bedacht war, seine „Maschine" zu verbessern, die geeignetste Verwendung für ihn fand, indem er ihn, wie schon angedeutet, an die Spitze der Abtheilung für öffentliche Arbeiten stellte. In ähnlicher Weise wie Cregier hat sich, zwar bereits nach der Annahme des jetzigen Zivildienstgesetzes, aber nicht dessen Bestimmungen unterworfen, ein anderer tüchtiger Mann, Lawrence McCann, wenigstens ein Jahrzehnt lang in höheren städtischen Verwaltungsämtern zu behaupten verstanden. Vom Baukommissär auf Grund seines Organisirungstalentes zum Vorsteher der Abtheilung für öffentliche Arbeiten befördert, ging er nachher zum Finanzfach über und hat er als Kämmerer einigermaßen Ordnung gebracht in den vorher ganz heillos gewesenen Wirrwarr der städtischen Kassenwirthschaft. Durch den vor einem Jahre eingetretenen Parteiwechsel in der Stadtverwaltung wurde sein Rücktritt bedingt. Sein Nachfolger ist ein Finanzmann von Fach, der aber schwerlich imstande gewesen sein würde, die Aufgabe zu bewältigen, die sein Vorgänger sich gestellt hatte, und deren Lösung diesem so gut gelungen ist. Jetzt hat Kämmerer Wilson vergleichsweise leichtes Spiel.

In der Feuerwehr und in der Polizei ist kein Mangel an langgedienten Beamten. Besonders in der Feuerwehr haben sämmtliche kommandirenden Offiziere von der Pike auf gedient, und auch aus den höheren Polizeistellungen sind nach und nach fast alle nur vermöge politischen Einflusses rasch nach oben gelangten Leute durch Veteranen des Sicherheitsdienstes ersetzt worden. Bei der Feuerwehr und bei der Polizei scheint die Zivildienst-Ordnung sich zu bewähren, wenngleich nicht unerwähnt bleiben darf, daß wenigstens bei der Feuerwehr die systematische Zivildienst-Ordnung praktisch schon lange gegolten hat, ehe sie gesetzlich vorgeschrieben wurde. Es mag unter Anderem hier darauf hingewiesen werden, daß die Werkführerstelle in der Reparaturwerkstatt der Feuerwehr schon seit 31 Jahren, d. h. seitdem die Werkstatt eingerichtet worden ist, bekleidet wird von dem Manne, der sie zur Zeit inne hat, Michael G. Ryan. Einen besseren Beweis für die Tüchtigkeit dieses Mannes könnte es wohl nicht geben. Wenn Mike all' diese Jahre hindurch nicht immer auf dem Posten gewesen wäre, den Anforderungen seiner Stelle nicht immer voll entsprochen hätte, so würde er wohl längst schon irgend einem Günstling des jeweiligen Machthabers, oder irgend einem Manne mit dem erforderlichen „Einfluß" haben weichen müssen.

* * *

Weniger gut als bei der Feuerwehr und bei der Polizei bewährt die Zivildienst-Ordnung sich in den anderen Zweigen des städtischen Dienstes. Es hat dort von jeher Mißtrauen geherrscht betreffs der Unparteilichkeit der wechselnden Kommissionen und Kommissäre, denen es oblag und obliegt, die Bestimmungen des Gesetzes durchzuführen. Dieses Mißtrauen mag nicht immer gerechtfertigt gewesen sein, aber vorhanden ist es, gegenwärtig stärker als je, und da die weitaus meisten Stellen doch mit Leuten besetzt sind, deren Ernennung auf Grund abgelegter Prüfungen erfolgt ist, und gerade diese es sind, die der Kontrolkommission am wenigsten trauen, so wird man wohl oder übel zugeben müssen, daß auch Ursache für das Mißtrauen vorhanden sein mag. Es ist eben von jeher mit dem fraglichen Gesetz gar zu viel Schindluder getrieben worden. Es hat nicht zu verhindern vermocht, daß wünschenswerthe Stellungen, die man vakant sehen wollte, früher oder später auch vakant wurden. Dann wurde von dem betr. Abtheilungsvorsteher der bekannte „wohlempfohlene Anwärter" eingeschaltet, zunächst auf je 60 Tage — denn für länger erlaubt das Gesetz es nicht, dann aber wieder und wieder auf 60 Tage, denn das ist nach dem Gesetz statthaft. War dann der Günstling trotz aller ihm gebotenen Gelegenheit nicht imstande, vermöge der gesammelten Erfahrung die Anstellungsprüfung zu bestehen, so hatte man ihm doch in der Form des von ihm inzwischen gezogenen Gehaltes eine hübsche Zuwendung gemacht und zugleich bei denjenigen Zivildienst-Angestellten, unter deren Augen das Spiel vor sich ging, den Glauben an das Zivildienstgesetz und seine Vollstreckung gründlich erschüttert. Jeder von ihnen sagt sich, daß unter den gegebenen Verhältnissen das Gesetz ihn nicht schützen werde, sofern man es mit Ernst und Eifer darauf anlegen sollte, ihn hinauszubeißen, und daß es unter solchen Umständen besser sein würde, sich als wirksame Rückversicherung einige „politischen Verdienste" zu erwerben. Jene, denen das gelang, haben dann wohl gelegentlich zu sehr darauf gepocht, bezw. zu lange, d. h. bis eine Partei an's Ruder kam, der die geleisteten Dienste nicht gegolten, und die nun bestrebt war, Platz zu machen für den Troß ihrer Gefolgsleute. Dabei muß natürlich die Form gewahrt werden. Anklagen müssen erhoben, müssen „geprüft" werden, und der Anwalt des Schutzverbandes der Zivildienst-Angestellten ist nach Kräften bemüht, jedes einzelne Verfahren möglichst in die Länge zu ziehen. Zeit gewonnen, viel gewonnen. Kann man in jeder Woche nur einige wenige Angeklagten über die Klinge springen lassen, so werden viele Monde vergehen bis man die mißliebigen Elemente los wird, denn deren Zahl ist groß.

Binnen acht Tagen oder so wird unsere wohllöbliche Staats-Legislatur wieder zusammentreten. Es dürfte sein, daß dieser „von maßgebender Seite" eine Vorlage zur Verbesserung der Zivildienst-Akte wird unterbreitet werden. Bezweckt soll mit dieser Vorlage in erster Linie — eine Arbeitserleichterung für die Zivildienst-Kommissäre werden. Es ist auch wirklich zu arg, daß diese Herren, die ihr Gehalt doch auf leichte Art zu verdienen gedachten, gewissermaßen als Nebenverdienst, sich nun täglich fünf und mehr Stunden mit Amtsgeschäften abplagen, d. h. Angeklagte prozessiren müssen. Die Vorlage bezweckt nun die Abschaffung dieser zeitraubenden Prozesse. Wie es in der sog. Zivildienst-Ordnung für Cook County und in der für den Staat Illinois vorgesehen ist, soll es künftig auch in der für die Stadt Chicago heißen, daß Abtheilungsvorsteher befugt sein sollen, Angestellte „auf Gründe hin" zu entlassen. Den Entlassenen steht es dann frei, bei der Prüfungskommission Beschwerde einzulegen, aber ob diese sich mit der Beschwerde befassen will oder nicht, das zu entscheiden steht bei ihr.

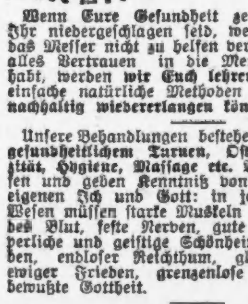
* * *

In vorstehendem ist die Reparaturwerkstatt der Feuerwehr erwähnt worden. Es ist das wohl die älteste Werkstatt der Stadt und zugleich die, in welcher am fleißigsten gearbeitet wird. Die Feuerwehr hat gegenwärtig 135 Dampfspritzen; zu augenblicklicher Verwendung müssen davon täglich nur 115 bereit stehen, denn ein Dutzend oder so befinden sich ständig im „Hospital". Auf den wilden Fahrten der Löschmannschaften nach den Brandstätten kommen nur gar zu häufig Zusammenstöße vor. Daß einer von den schweren Spritzen-, oder von den noch schwereren Haken- und Leiterwagen ein Rad verliert, ist ein fast tägliches Ereigniß, und am meisten haben deshalb auch die in der Werkstatt beschäftigten Stellmacher zu thun. Gemacht wird aber in dieser Werkstatt so ziemlich alles. Der Kraftwagen, mit welchem Chef Horan jetzt so stolz durch die Straßen saust, ist in der Reparaturwerkstatt zwar nicht gebaut, aber doch aus den einzelnen Theilen, welche man dafür von verschiedenen Fabriken zusammengekauft hat, zurechtkonstruirt worden. Vollständig in der Werkstatt gebaut worden ist der Restaurationswagen, welcher neuerlich als Kantine auf Rädern bei allen Bränden auftaucht, die eine größere Abtheilung von Löschmannschaften länger als drei bis vier Stunden in Anspruch nehmen.

* * *

Aus South Chicago laufen von Woche zu Woche trübere Berichte ein über das Elend, welches in den dortigen Arbeiterkolonien die immer noch andauernde Arbeitslosigkeit verursacht. Tausende von Tagelöhnern — großentheils Kroaten und Serben —, die früher in den Anlagen der Illinois Steel Co. beschäftigt gewesen sind, sitzen bereits seit Monaten völlig auf dem Trockenen. Inhaber von Kosthäusern, bei denen diese Leute gewohnt haben, oder noch wohnen, haben sie durchgefüttert solange es ihnen möglich war, sind aber jetzt entweder bankerott, oder am Rande des Bankerotts. Fleischhändler und Krämer haben Kredit gewährt solange ihnen das irgend möglich war, müssen sich jetzt aber weigern, noch weiter auf Borg zu liefern, wenn sie sich nicht selbst ruiniren wollen. Lobend anerkannt wird der kameradschaftliche Geist, der unter den Beschäftigungslosen herrscht. Wer von diesen kleine Ersparnisse besessen hat, hat sein Letztes getheilt mit Andern, die nichts besaßen; diejenigen, welchen es gelungen ist, wieder Beschäftigung zu erlangen, theilen ihren Verdienst mit weniger Glücklichen. Trotz alledem ist die Nothlage beständig drückender geworden, und ihr Ende ist noch nicht abzusehen. Zahlreiche Geschäfte, welche die auf's Pflaster geworfenen Arbeiter zu Kunden gehabt haben, sind entweder von den Inhabern geschlossen worden, oder werden über kurz oder lang von diesen aufgegeben werden müssen. Man weiß, daß allein in der Gegend der 90. Str. mindestens Tausend erwachsene und alleinstehende kräftige Männer buchstäblich am Hungertuche nagen, und man wundert sich darüber, daß diese Leute geduldig darben, statt in ihrer Verzweiflung sich dem Verbrechen in die Arme zu werfen. In South Chicago ist anscheinend für die nächste Zukunft auf keine Erwerbsgelegenheit für diese Leute zu rechnen. Helfen könnte ihnen vielleicht die Stadtverwaltung, falls sie die verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften, deren Linien durch das benachbarte Grand Crossing führen, wo sie einer schon vor geraumer Zeit erlassenen Verordnung gemäß in nächster Zukunft hochgelegt werden sollen, veranlassen würden, mit den Hochlegungsarbeiten jetzt beginnen zu lassen anstatt damit noch länger zu warten.

Die Straßenbahn-Gesellschaften klagten vor einem Jahr, daß sie den Umbau ihrer Linien nicht rascher fördern könnten, weil es ihnen unmöglich wäre, die erforderliche Anzahl von Arbeitern anzuwerben. Heuer bestehen nun Schwierigkeiten dieser Art nicht, und da auch die benöthigten Schienen unter den obwaltenden Verhältnissen von den Stahlgießereien in jeder gewünschten Menge recht pünktlich sollten geliefert werden können, so ist es nicht ersichtlich, weshalb die Gesellschaften den Umbau jetzt nicht in dem ganzen Umfang aufnehmen und rüstig fördern sollten, den ihnen die für den Zweck beschafften Kapitalien irgend ermöglichen. Auch die Abwasserbehörde könnte ein übriges thun. Nachdem der Bau des Hilfskanals von der Lawrence Ave. nach Wilmette nun doch einmal beschlossen und in Angriff genommen worden ist, sollte man den Zeitläuften aufzuhelfen versuchen durch gleichzeitige Anstellung so vieler Arbeiter wie sich irgend plaziren lassen. —ss.



Pastor Kneipp's Natur-Heil-Anstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren**, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.**

Unsere Behandlungen bestehen in **Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc.** Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für **Rheumatismus**, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, **geben rosige Wangen**, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt
S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D.
Direktor.
2011 Wabash Avenue, Chicago.
10feb,son*

Die Nähterin.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

an diesem stolzen, zugeknöpften Gardisten, der so sehr auf sich hielt.... Aber liegt in einer solchen Mesalliance nicht auch etwas Stolzes und Vornehmes? ... Oh, ich will ihn nicht in Schutz nehmen, meine liebe Frau von Hochheim," unterbrach sich die Dame des Hauses. „Ich suche nur zu verstehen, wie gerade er diesen Schritt thun konnte, durch den er sich mit Bewußtsein aus unsern Kreisen verbannte, um eine kleine Nähterin zu heirathen..."

„Sie war die Tochter seiner Wirthsleute," versetzte Frau von Hochheim spitz.

„Es gehört doch etwas dazu, wie soll ich es nennen? Schneid? Es gehört etwas dazu, aus Rücksicht auf ein armes Mädchen und ein armes Kind, dem er Unehre ersparen will, diesen unwiderruflichen Schritt zu thun... Diesen Schritt aus der Gesellschaft mit all seinen schweren Folgen... Oder hätten Sie es edler gefunden, das Mädchen sitzen zu lassen?"

Frau von Hochheim sah die Fragerin erstaunt an. „Ob edler", erwiderte sie trocken, „ist eine Frage für sich. Aber besser — ja."

„Ein Mann hat schließlich nur drei Möglichkeiten," fiel eine junge Blondine ein, die sich eben den Glasschrank besehen hatte; „entweder er heirathet seine Liebe, oder er läßt sie sitzen und dann geht sie meist in den Tod, oder drittens, er geht in den Tod. Die zweite Art ist die gewöhnliche und deshalb wohl auch die gemeinste, die dritte habe ich selbst an einem armen Wesen beobachtet. Ihr Liebster hat den kurzen, physischen Tod dem langsamen gesellschaftlichen, dem allmählichen Versinken in die Niederungen des Lebens vorgezogen. Denn der, der heirathet, ist ein größerer Dulder und verdient die Achtung von uns Frauen am meisten — freilich, eine stumme Achtung, die Achtung vor einem Eremiten der Liebe, der in die Wüste geht."

„Ei, so romantisch," drohte Frau von Berckefeld der jungen Frau. „Was war denn das für ein Mädchen, dessen Geliebter in den Tod ging?"

„Es ist eine Nähterin, die manchmal zu mir in's Haus kommt", entgegnete die junge Frau. „Eine der Frauen, deren Alter sich nicht errathen läßt, deren Jahre durch Noth, Sehnsucht und Gram schneller ablaufen als bei uns, die wir auf weichen Kissen sitzen und uns die Finger nicht zerstecheln müssen. Ich hatte sie zum Wäscheausbessern und zu kleinen Flickarbeiten in's Haus genommen, auf Empfehlung einer Bekannten. Sie war still, fleißig, klagte nie, war dürftig, aber sauber angezogen. Jahr für Jahr in demselben schwarzen Fähnchen, dessen Nähte schließlich grau wurden, aber nie aufgeplatzt waren. Ihr bischen Geld, das sie erübrigte, legte das arme Ding in Lotterielosen an, in der Wahnhoffnung, einmal ein paar tausend Mark zu gewinnen. Ich redete ihr einmal zu, ihr Geld doch nicht so zu verthun. Sie sollte es doch lieber zurücklegen oder sich eine kleine Freude machen. Sie brauchte es ja doch für niemand als für sich selbst.... Sie blickte mich zaghaft an. Dann gestand sie, daß sie einen Sohn hätte, der jetzt zur Schule ginge... Wenn sie dem mal ein Sümmchen hinterlassen könnte, wollte sie zufrieden sterben. „Ich wußte gar nicht, daß Sie verheirathet sind," sagte ich. Sie machte eine abwehrende trostlose Handbewegung und brach in Thränen aus. So erfuhr ich ihr Schicksal. Sie war Waise. Der Zufall hatte ihr vor langen Jahren einen kleinen Pioniroffizier in den Weg geführt. Sie wurde seine Geliebte und hatte den Jungen von ihm. Der Mann wurde Hauptmann. Wahrscheinlich sah er ein, daß dies Verhältniß ihm in seiner Laufbahn zum Hinderniß wurde, und er suchte nach einer sogenannten anständigen Lösung, einer, bei der das Mädchen sitzen bleibt und in's Wasser geht. Und vor diese Wahl gestellt, aber zu nobel, um das eine zu thun, und von dem andern abgestoßen, benutzte er den einzig möglichen Ausweg. Der Chinafeldzug brach aus; er meldete sich zum ostasiatischen Korps und fiel als einer der ersten vor Taku. Er hat den Tod gesucht, wenn seine Geliebte das auch nicht offen zugab. Aber wozu bedarf es dürrer Worte? Sie kleidete sich schwarz und trauerte um ihn wie eine Wittwe. Sie trieb einen wahren Todtenkult mit ihm, sah keinen Mann mehr an, lebte nur für ihr Söhnchen. Dies Leben führt sie bis heute — in welcher Ehrbarkeit und Armuth! Ich habe sie besucht. Eines Tages, als ich sie bestellt hatte, sagte sie ab, weil sie krank war. Ich benutzte den Anlaß und ging zu ihr, fünf Treppen über den Hof in ein Dachstübchen mit getünchten Wänden und einem schrägen Kämmerchen daneben für den Jungen. Der Knabe war blaß, sauber und bescheiden. Er ist jetzt ein fleißiger Schüler. An der Wand ihrer Stube, zwischen den Dachfenstern, hing in einem schwarzen Rahmen, umgeben von einem Flor, das Bild des Pioniers, jedenfalls eine Photographie, die sie mit ihren Spargroschen hatte vergrößern lassen, und darunter stand ein Krug mit frischen Blumen. In dem Zimmer lagen Berge von Wäsche zum Stopfen oder Nähen für die Tage, wo sie nicht in die Häuser ging, oder für die Nächte, wo sie um Hungerlohn daran stichelte. Sie zeigte mir die letzten Briefe des Mannes; sie bestätigten meine Vermuthung, daß er den Tod gesucht hatte — und doch hielt sie ihm zeitlebens die Treue! Ich habe der armen Frau seitdem etwas geholfen; ich habe stets Dank davon gehabt. Und jedesmal, wenn sie in ihrem alten schwarzen Fähnchen in meinem Hause sitzt und Wäsche ausbessert, muß ich sie bewundern. Ich glaube, nicht viele Frauen machten es ihr nach."

Die junge Frau schwieg mit träumerischem Blick, und die andern Damen lächelten unbestimmt. Die drei Sphinxköpfe unter der Tischplatte schienen sie fragend anzublicken.

Da sagte Frau von Hochheim: „Geben Sie mir die Adresse der Frau, ich will sie gern beschäftigen. Aber zur Schwägerin möchte ich eine ihresgleichen, offen gesagt, nicht haben und auch Sie nicht, gnädige Frau, trotz Ihrem edlen Mitgefühl. Irgendwo gibt es doch Grenzen."

Damit stand sie auf, nahm Abschied und rauschte durch das duftige Boudoir, an der Vitrine vorbei, deren Figurinen ihr stummen Beifall zu zollen schienen.

— Erklärt. — „Papa", fragt der kleine Willy, vom Lehrbuch der Weltgeschichte aufschauend, „was ist denn das—ein gesetzgebender Körper?" — „Deine Mama, mein Junge!" war die Antwort des unglücklichen Mannes.

— Warnung.—In der Nacht zum Sonntag sind mir aus meinem Weinkeller zwei Faß „Rüdesheimer" gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt, da ich für nichts aufkomme! Panscher, Weinhändler.

— Bedenke das Ende.—„Was ist denn aus Deiner Seelenfreundschaft mit Fräulein Selma geworden, mein Freund?"—„O, die hat ein böses Ende genommen!"—„Wieso denn?"—„Nun, die Selma ist jetzt meine Frau!"

$8 Uns. berühmtes bestes Set Zähne Diese Woche nur **$6**

Zähne positiv schmerzlos gezogen. — Feine Goldfüllungen [illegible]
McChesney Bros. [illegible]

Heilt Euch selbst French Specific
[illegible]

Dr. KRIEG,
Deutscher Zahnarzt.
[illegible]

Konsultation frei.

Entzündungen dauernd geheilt, ganz gleich, wie alt.
Strikturen geheilt ohne Schneiden, Schmerzen, Droguen oder Abhaltung vom Geschäft.
Hydrocele kurirt, kein Schmerz oder Zeitverlust; kommt sofort.
Männliche Schwäche schnell beendet und gebessert durch originales sehr wirksame Mittel (von uns gebraucht).

Private Krankheiten geheilt in 3 bis 10 Tagen ohne Anwendung giftiger Droguen und Ablehnung vom Geschäft.
Nervöse Schwäche rasch und dauernd durch unsere berühmte neue Methode geheilt.
Varicocele geheilt ohne Schneiden oder Schmerz in einer Behandlung. Keine Abhaltung vom Geschäft.
Blutvergiftung Jede Spur von Gift entfernt aus dem System, wird „ein-gespritzt", sondern gründlich geheilt.

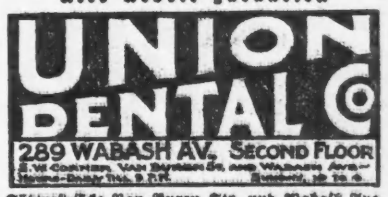
Sicherheit der Kur ist was Sie wünschen.

Warum wollen Sie schwach sein? Warum ein Fehlschlag im Leben sein? Warum nicht zu uns kommen, die Ihnen zum Erfolg im Leben verhelfen kann? Der Rath eines ehrlichen Doktors mag alles sein, was Sie brauchen mögen, und wird Sie absolut nichts kosten.
Elektrische Gürtel, $2.00. Bruchbänder, $1.00. Suspensories, 50 Cents
Office-Stunden:—8 Vorm. bis 8 Abends; Sonntags nur von 9 bis 3 Uhr.
DR. CAMP, Medizinische Office, **323 State Str.,** Chicago, Jll.

Für Herren allein!
Eintritt frei!
Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. [illegible]
Lebensgroßen Abbildungen [illegible]
Eintritt frei!
Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.
Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Jll.

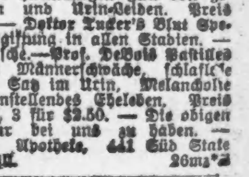
Arbeiter
Erspart Geld an Zahnarbeit.
[illegible]
Alle Arbeit garantirt.

UNION DENTAL CO
289 WABASH AV. SECOND FLOOR
Südwest-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave. Täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 4.



Radikalkur der
Nervenschwäche.
Schwäche, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, [illegible]
Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.

DR. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt,
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Division Str.
[illegible]



Wichtig für Männer.
[illegible]

Asthma Nachhaltig geheilt.
[illegible]

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
[illegible]

Von Albert Weitze.

Lehmann: Also jrade 75 von diese Schönheitsausbunde sind in der unteren Stadt abjekommandirt worden, um die Ladies als Lotsen durch die volkbelebten Jassen zu dienen. — Sollte in diese Maßnahme am End' nich jar 'ne verdeckte Anspiejelung uff die 57 verschiedene Arten von Heinzes einjepickelte Jurken stecken?

Charlie: Auf was für verrückte Ideen Du wahnsinniger Häring nur kommst? — Der Polizeichef will doch sicher nicht bezwecken, daß die Chicagoer seine „Feinsten", von denen jeder unstreitig ein „Peach" ist, mit mehr oder minder verschrumpelten Gurken vergleichen sollen.

Quabbe: Ich hatte neulich Gelegenheit, einem „Drill" dieser „Crossing Police" beizuwohnen, und ich versichere Sie, meine Herren, das Herz hat mir vor Freude gelacht. — Ich habe die Garde-du-Korps in Berlin und die Leibwache des österreichischen Kaisers in Wien gesehen — gegen unsere polizeiliche Nobelgarde nehmen sie sich aus, wie krüppelhafte Kirschbäume gegen schlanke Tannen!

Kulicke: Und poleiht sind sie ohfull! Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die nimmt, wenn sie zum Schoppen daun taun reitet —

Lehmann (einfallend): Wat? Jewöhnt sich zu allen Unjlück Dein Quäljeist ooch noch det Trinken an?

Kulicke: Du Fuhl, alle feinen Lädies reiten doch daun taun zum Schoppen, aber nicht in die Saluhns, sondern in die Department Stores, um Pörtschäses zu machen. Wie jesagt, wenn sie das thuen thut, denn nimmt sie immer ihren „Snoosie", ihren Petdog, lang. Sie hat denn nämlich Otköschen mit die Koppers, die ihr das Biest über die Schtriet tragen, länger zu talken — und sie gleicht das ännihau.

Grieshuber: Leider werden auch noch viel höher stehende Damen, als Deine Frau Schwägerin, solch ein kleinen Flirt mit den hübschen Gardisten „gleichen!" Bei dem kleinen Flirt aber, fürchte ich, wird es manchmal nicht sein Bewenden haben, und aus dem kleinen Flirt — der Appetit kommt beim Essen — kann sehr leicht ein großer Flirt mit nachfolgender Ehescheidung, Mord, Selbstmord und den anderen unangenehmen Erscheinungen werden, die beim Platzen des Ehebandes man sattsam zu beobachten Gelegenheit hat.

Lehmann: Wenn die janz feine Damen-Jesellschaft kein moralischeres Rückjrat hat, um die Versuchung zu widerstehen — laß ihr ... un' wenn die höheren un' höchsten Töchter der Aristokratie statt mit ihre Schoffeure, Kutscher un' Hausknechte mit so 'nem Staatskerl von Kopper durchbrennen — laß ihr ... Det is jehopst, wie jesprungen, und kommt uff Eins raus. Wat mich leid thut, das sind die armen, braven, mit viel Kindern un' noch mehr Arbeit jesejneten Hausfrauen!

Grieshuber: An eine brave, noch dazu mit Arbeit und Kindern geplagte Hausfrau wird kein Versucher herantreten.

Lehmann: Nee, der Versucher wird nich' an ihr herantreten, aber det Dienstmädchen wird aus ihrem Dienst austreten. Wejen die jroße Verjnüjungslosigkeit un' Mangel an Anknüpfungspunkte von Liebesverhältnisse beim Dienst in 'ne abjelejene Familie ist et jetzt schon schwer, 'n ordentliches Dienstmädchen längere Zeit in einer stillen Gegend zu halten ... Wenn nu' aberst ooch noch der einzije, jlänzende Stern am Himmel von ihre Hoffnung verschwinden duht und sie ihre zarten Jefühle und die vom Tisch als zu hart zurückjekommenen Beefsteaks an einen pucknasijenKopper verschwenden soll, — denn macht sie es wie det Stubenmädchen bei der Jungfrau in New Orleans un' sajt: „Johanna jeht un' nie nich' kehrt sie wieder!"

Grieshuber: Die Frage, wie ihre Kinder zu ernähren, ohne sie in Todesgefahr zu bringen, drängt die leidige Dienstbotenfrage weit in den Hintergrund ihrer Tribulationen zurück. — Seitdem unser berühmter Gast Koch die Aera der Mikroorganismen eröffnet hat, und wir nicht mehr unter den alten Sternzeichen Krebs, Widder, Steinbock etc., sondern unter den Zeichen der hervorragendsten Bazillen leben, muß die arme Menschenmutter so vorsichtig sein, wie die Vogelmutter. Wie diese jeden Wurm erst auf seine Giftfreiheit prüfen muß, muß auch jeder Happen von ihr auf seine Bazillenlosigkeit untersucht werden, ehe sie ihn in die aufgerissenen Schnäbel ihrer hungrigen Brut steckt. Wie das Baby in der Auswahl seiner Mutter, kann diese in der Auswahl des Futters für das Baby gar nicht vorsichtig genug sein!

Lehmann: Daher allemal drei Mal die Mütze ab vor Mosessen! ...

Grieshuber: Was hat Dir denn der alte Moses zu Leid gethan?

Lehmann: Mir persönlich jar nischt! Aber for sein auserwähltes Volk Allens. — Er entdeckte in dem Schweine die Trichinen! — Hat er aber, wie Koch, 'njroßes Geschrei über seiner Erfindung jemacht? — Nee, er verzichtete daruff, sich in 'n Jlanze seines Ruhmes zu spiejeln un' dadurch die janze Judenschaft in Angst und Schrecken zu versetzen — er befahl einfach: „Eßt kein Schweinernes nich!" Nu' wie sie zu ihm kamen un' frugen: „Worum?" Da hat er jesagt: „Dorum!" Und „dorüm" haben sie nichts Geselchtes jejessen bis uff den heutijen Tag. — Egypter, Perser, Griechen, Römer sind zu Jrunde gegangen — die Juden leben, jedeihen und vermehren sich wie der Sand in der Wüste: „Worum?" „Dorum", weil keine Trichine nich und ooch die Furcht vor die Trichine sie kein Haar nich' jekrümmt hat!

Grieshuber: Ja, das Uebelste bei dieser Art Uebel ist oft der Umstand, daß ihr allgemeines Bekanntwerden ebenso schlimme Folgen hat, als wenn sie unerkannt im Stillen Böses wirken! — Dr. Evans' Warnungsrufe und Anklagereden gegen den See und den Milchmann sind keine Kassandrarufe und Kapuzinerpredigten, sie verhallen nicht wirkungslos in dem Herzen der besorgten Mutter. In ihren wachen Träumen sieht sie den Bacillus mortiferus aus seinem nassen Elemente im Michigansee oder aus der modernen Pandorabüchse des Milchmannes, der Milchkanne, aufsteigen und ihr Kindlein mit seinen Oktopusarmen umfangen.

Quabbe: Sie malen mit viel zu düsteren Farben! Wenn die Frau das Wasser abkocht und die Milch von einem Händler bezieht, der die von den Gesundheitsbehörden erlassenen Vorschriften befolgt ....

Charlie (einfallend): Solch' einer müßte erst noch geboren werden, denn um Gesetze zu befolgen, muß man sie vorher kennen lernen. Es sind aber so viele Gesetze, Ordinanzen, Vorschriften für das Milchgeschäft erlassen, daß es einem Philadelphia'er Lawyer drei Jahre angestrengten Studiums kosten würde, um all' den „Red Tape" zu sichten und klarzulegen, der über den Weg der Milch vom Kuheuter bis zu den Lippen des Kindes gezogen ist!

Grieshuber: Die mit geradezu drakonischer Strenge abgefaßten Ordinanzen und Vorschriften und die empfindlichen Kränkungen am Geldbeutel durch die Richter haben die Milchhändler jetzt ordentlich in die Wolle gebracht. — Sie haben die Masken des biederen Geschäftsmannes abgeworfen u. eingestanden, daß bisher greulich gepantscht worden ist — wollten sie alle die von ihnen verlangten Bedingungen erfüllen, und den reinen, unverfälschten Extrakt von gesunden, im größten Stall-Komfort lebenden, nur mit Delikatessen gefütterten Milchkühen liefern, so müßten sie 17 Cents für die „Baby-Milch" erhalten. —

Charlie: In solchem Falle müßte der Gesundheitsrath aber auch dafür sorgen, daß der Storch armen Leuten keine Kinder bringt, es sei denn, daß er mit dem Baby eine volle Geldbörse durch den Schornstein wirft.

Lehmann: All' die behördlichen Faxen un' det ewije Jeschrei über die schlechte un' jedoofte Milch würden uffhören, wenn die Bauern, wo Milch verkoofen wollten, der Kuh in „natura" nach die Stadt bringen un' vor die sichtlichen Oojen der ängstlichen Mütter die Küh' milchen müßten. —

Grieshuber: In Baiern wissen sich die Frauen anders zu helfen.— Nimmt die Isar- und Milchmischung zu auffallend die Farbe der Donau an, oder werden die Milchpantscher zu unverschämt mit ihren Preisen, so streiken die Mütter der Kinder einfach.

Charlie: Und lassen die kleinen Kinder verhungern? —

Grieshuber: Nicht doch! Sie geben ihnen Hofbräu und nichts als Hofbräu zur Nahrung, und die kleinen Bajuvaren und Bajuvarinnen gedeihen herrlich bei dem Nationalgetränk.

Charlie: Unsere Frauen sollten sich das „ad notam" nehmen.

Grieshuber: Leider geht das hier nicht.— Die Temperenz-Hyänen schleichen in die Häuser der armen Weiber, die bei der Milch- oder Bierfrage doch am meisten in Betracht kommen, und bearbeiten sie in ihrem Sinne, d. h. sie hetzen sie gegen ihre biertrinkenden Männer auf und stellen das Biertrinken als die größte und schrecklichste Sünde hin. So wird schon dem noch nicht mit Kuhlymphe geimpften Säugling in der Wiege, der Widerwillen gegen das Bier eingeimpft, und er würde Zeter und Mordio schreien, wenn ihm seine liebe Mama statt der Saugflasche einen Growler mit Anheuser-Busch-„Faustbier" reichen wollte. Außerdem dürfte aus politischen Gründen das Beispiel der Münchener in Chicago nicht befolgt werden können, denn wenn die Babies fortab statt mit Kuhsaft mit Gerstensaft aufgezogen würden, käme das jetzt so lukrative Milchgeschäft auf den Hund, und das würden die Farmer uns höllisch übel nehmen!

Lehmann: Wat wir uns dafor koofen! ... un' wenn sich die Bauern uff'n Kopp stellen oder vor Aerjer Kad schlajen, so würden wir Städter höchstens darüber unsern Spaß haben ...

Grieshuber: Leider aber würde uns der Spaß sehr theuer zu stehen kommen. Sie würden uns die Aufpäppelei der Babies mit Bier schwer anstreichen! — Es ist schändlich, aber wahr — durch ihre numerische Uebermacht in der Staatslegislatur sind die rückständigen Böotier und unwissenden Mistbauern schon jetzt in der Lage, die Städte in ihrer örtlichen Selbstverwaltung zu beschränken — schließen sie sich aber noch fester, als bisher, an das Mucker- und Temperenzelement an, so werden sie es, ungeachtet der Gewaltanstrengungen, die die „Vereinigten Gesellschaften" machen, fertig bekommen, daß nicht nur die Babies, sondern wir selbst auch keinen Tropfen Bier zu trinken bekommen. Und Sonntags können wir denn, wie der Tom, des Dorfes redlicher Küster, zur Seite des wärmenden Ofens sitzen und die Pastillen lesen.

Quabbe: Mit dem Siege der Temperenzler und Mucker über die liberalen Elemente hat es jetzt keine Gefahr — beide große politische Parteien haben eine Planke zu Gunsten der größtmöglichen persönlichen Freiheit in ihre Platform aufgenommen ...

Grieshuber: Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, haben sie versucht, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen. — Aus Liebe für den liberalen Stimmgeber haben sie eine dünne Planke in die Platform hineingeschoben, aber sie mit bindenden Erklärungen anzunageln haben sie aus Rücksicht auf die empfindlichen Hühneraugen der Temperenzler unterlassen. — „Help your self", oder „gründet eine eigene Partei!" — Etwas anderes, glaube ich, wird den freisinnigen Bürgern nicht übrig bleiben!

Charlie: Und mir wird nichts anderes übrig bleiben, als das Gas ....

Grieshuber (einfallend): auszublasen — aber erst nach 1 Uhr, wenn wir nach Hause gehen — vorläufig bring uns, aber etwas „cito" — die Karten.

Für die Küche.

Gefüllte Lamm-Keule. — Aus der Keule wird vorsichtig der Knochen gelöst, die Keule gehäutet. — Ein Füllsel wird bereitet von ¼ Pfd. Kalbsleber, 3 weichgedünsteten Trüffeln — beides ganz fein gewiegt — einem in ½ Glase Portwein aufgeweichten Semmelkopf. Von ½ eigroß Butter, 1 Löffel Mehl, wird eine braune Mehlschwitze gerührt, mit ½ Tasse starker Brühe verkocht, Leber, Trüffeln, Semmeln, Salz und Pfeffer kommen hinein. Mit 2 in einem Löffel Bouillon verquirlten Eiern wird alles zusammen auf den Herd bis ans Kochen zu dicker Farce gerührt. Die leere Höhlung der Lammkeule, wo der Knochen saß, wird damit gefüllt, vor die Außenöffnung einFleischlappen gelegt, der, mit Speilern oder mit ein paar Stichen festgenäht, die Oeffnung schließt. Nachdem die Keule mit Salz eingerieben worden, legt man sie in etwas kochendes Wasser. Nach 2 bis 5 Minuten starken Kochens kommt sie auf die Seite des Herdes, wo sie 1¼—1½ Stunden langsam mehr schmort als kocht. Der Topf muß fest geschlossen sein, die Flüssigkeit nach und nach ziemlich in das Fleisch einziehen. Beim Anrichten wird die Lammkeule von recht verschiedenen Frühlingsgemüsen — Blumenkohl, Erbsen, Mohrrüben, Spinat — umgeben. Eine Bechamelsauce wird dazu gereicht.

Lammbraten wie Wild zubereitet. — Einige Wacholderbeeren, Nelken und Gewürzkörner werden gestoßen, feine Kräuter, wie Rosmarin, Esdragon, Majoran undSchalotte fein gehackt, alles zusammengemischt und der Braten tüchtig damit eingerieben. Dann legt man das Fleisch in eine Marinade aus Essig und Rothwein. Nach 3 bis 4 Tagen ist es zum Braten recht. Man spickt das Fleisch, salzt und bratet es in steigender Butter etwa 1 bis 1½ Stunden. Den Fond verkocht man mit etwas Wasser zur Sauce und setzt sauren Rahm nach Belieben hinzu.

Altbairische Suppe. — Reis, Graupen und grüne Erbsen, von jedem 2 Unzen, werden erst blanchirt, dann gut gewaschen und abgetrocknet, mit in kleine Würfel geschnittenen verschiedenen Gemüsen und Kartoffeln in Butter angedämpft und mit Fleischbrühe weich gekocht, hierauf durch ein Sieb gestrichen, mit drei Eigelb und Sahne abgezogen und mit gebackenen Brodwürfeln zu Tisch gegeben.

Hühnersuppe mit Einlage. — Ein sauber vorbereitetes Suppenhuhn wird mit 2½ Quart Wasser, Salz und einigen Petersilienwurzeln weich gekocht. Dann löst man alles Fleisch von den Knochen, wiegt es fein, vermischt es mit etwas von der Brühe, die man mit heller Mehlschwitze bindet, giebt einige Eigelbe, Salz und ein wenig Muskatnuß dazu und füllt die Masse in mit wenig Butter ausgestrichene Tassenköpfe, die man 20 Minuten zum Stocken der Masse in ein Wasserbad stellt, stürzt sie dann und schneidet die Masse in Scheiben. Die Brühe wird mit 3—4 Eigelben und drei Eßlöffeln Rahm abgezogen und über die Scheiben angerichtet.

Weißbrodpudding. — 3 bis 4 Semmeln werden abgerieben, in Milch eingeweicht und, nachdem sie gut ausgedrückt wurden, in Butter gedämpft, bis sie sich von dem Geschirr lösen. Nachdem sie halb erkaltet sind, werden 4 Eigelb eingerührt, sowie ½ Pfund Zucker, ¼ Pfd. Sultanrosinen, 2 Unzen geschälte, geriebene Mandeln, die fein gehackte Schale einer Zitrone; den Schnee der 4 Eiweiß zieht man darunter. In einer mit Butter und Grießmehl ausgestreuten Puddingform in 1½ Stunden im Wasserbad fertig gekocht, wird der Pudding mit einer Erdbeersauce aufgetragen.

Spongada von Erdbeeren. — Ein Quart Erdbeeren wird durch ein feines Haarsieb getrieben, 4 Unzen Zucker darüber gesiebt und darin aufgelöst; dann bereitet man Zuckershrup und schlägt davon 1½ Weinglas voll, ½ Glas Maraschino und ebensoviel Rum oder Cognac zusammen mit der Masse 6—7 Minuten lang. Das Weiße von 5 Eiern wird zu steifem Schnee geschlagen und durchgerührt, ebenso 2½ Gläser steifgeschlagener Rahm, dann wird die Masse gefroren.

Erdbeer-Pie. — Man gibt ½ Pfund Mehl in eine Schüssel, hackt das Schmalz mit einem Messer in dem Mehl so fein wie möglich, gibt ½ Tasse kaltes Wasser und ½ Theelöffel Salz hinzu, vermischt das Ganze mit demselben Messer zu einem Teig, zertheilt ihn in 4 Theile, rollt sie dünn aus, belegt 2 Pieteller mit dem Teig, füllt sie mit Erdbeeren, bestreut sie mit Zucker und etwas Mehl, bedeckt sie mit demselben Teig, sticht einige Male mit der Gabel in den Teig, streicht ½ Eßlöffel Butter oder Schmalz über den Teig und bäckt ihn im mittelheißen Ofen hellbraun und gar.

Rhabarber-Speise.—Man schält die Stengel nicht, wäscht und schneidet sie in ½ Zoll große Stücke, bringt sie mit ganz wenig Wasser, dem nöthigen Zucker, in den Ofen in einer feuerfesten Platte, gut zugedeckt. Kein Stück wird zerfasern oder verkochen; die Rhabarber behalten besser den angenehmen Geschmack und bekommen schönere Farbe. Doch dürfen keine zähen Stengel dabei sein.

Rhabarber-Grütze. — Es werden 1 Pfund junger, kleingeschnittener Rhabarber mit feinem Zucker, der abgeriebenen Schale und dem Saft von einer halben Zitrone und 8 feingehackten, geschälten bitteren Mandeln aufgekocht, 6—7 Unzen mit Wasser durchgerührter Gries hinzugegeben, unter fortwährendem Rühren steifgekocht und in eine mit Wasser ausgespülte, noch nasse Form gefüllt.

Pineapple Short Cake. — Zwei Tassen Mehl und zwei Theelöffel Backpulver werden zusammen gesiebt, dazu kommt ½—1 Tasse Zucker, je nach Belieben und ½ Tasse Milch. Dieser Teig wird in zwei Hälften getheilt und jede Lage separat gebacken. Dazwischen wird feingehackte Ananas gebreitet und obenauf Puderzucker gestreut.

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle Frauen-Krankheiten — behandelt auf das Erfolgreichste
DR. O. PUSHECK,
der bekannte deutsche Arzt,
192 Washington St., nahe 5th Ave.
Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.
Preise sehr mäßig.
Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

Thiere als Entdecker.

(Von Dr. Th. Zell, Berlin.)

Daß Thiere manche Inseln und Länder früher entdeckt haben, als der Mensch, wird Niemand bezweifeln. Denn einzelne Vögel, wie z. B. die Schwalben oder der Wanderfalk, haben einen so pfeilschnellen Flug, daß für sie eine Reise nach Afrika eine Kleinigkeit ist. Ueber diese Entdeckungsthätigkeit der Thiere wollte ich auch gar nicht schreiben. Dagegen verstehen wir auch unter Entdecken das Angeben eines bisher unbekannten Verfahrens, um neue Ergebnisse zu erzielen oder wenigstens bekannte Ergebnisse auf einfacherem Wege zu erreichen. Menschen, die so etwas vermöge ihrer Geisteskräfte leisten können, wie z. B. wie Wöhler aus Thonerde Aluminium zu gewinnen, bewundern wir als Geistesheroen. Da das Thier geistig viel tiefer steht als der Mensch, so müßte man zu dem Resultat kommen, daß derartige Entdeckungen in der Thierwelt ausgeschlossen sind. Diese Schlußfolgerung wäre unanfechtbar, wenn den Thieren nicht der Instinkt zur Seite stände, der ihnen die mangelnden Geisteskräfte ersetzt.

Den kunstvollen Wabenbau der Bienen oder das wetterfeste Netz der Spinnen führen wir deshalb — und wohl mit Recht — auf Instinkt zurück. Bei den höheren Thieren kommen ebenfalls ganz wunderbare Leistungen vor, die man mit Recht als Entdeckungen bezeichnen könnte, von denen es aber schwer zu sagen ist, ob sie auf Instinkt beruhen.

Ich will hier folgende anführen. Zur kalten Jahreszeit pflegen sich die Wölfe in Rudel zusammenzuschlagen, da ihre Nahrung knapp wird und sie nur gemeinschaftlich starke Pflanzenfresser, wie Elche, Wildschweine, Rinder usw. überwältigen können. Bei ihren Raubzügen beobachten sie stets das Verfahren, daß der Hintermann genau in die Spuren des Vordermannes tritt. Wer also diesen Kniff nicht kennt, wird auf Grund der Spuren annehmen, daß nur ein einzelner Wolf vorhanden war, während es in Wirklichkeit ein ganzes Rudel gewesen ist.

Diese Eigenthümlichkeit der Wölfe ist in allen Gegenden, in denen sie hausen, ganz allgemein bekannt. Thompson erzählt in seinem trefflichen Buche: „Bingo und andere Thiergeschichten", daß ihm eines Tages bei einem Wolfsrudel, das in der Nähe hauste, aufgefallen sei, daß ein Wolf ausnahmsweise nicht in die Fußtapfen seines Vordermannes trat, sondern für sich daneben lief. Er sagte sich mit Recht, daß hier ein besonderer Grund vorliegen müsse, denn für gewöhnlich wird ein Wolf, der so gegen die Prinzipien der geheiligten Isegrimtaktik verstößt, von dem Anführer des Rudels abgewürgt. Da nun auch in der Thierwelt das Geschlechtliche die allergrößte Rolle spielt, so vermuthete er, daß auch hier dieses Zauberwort das Räthsel lösen würde. Seine Vermuthung war in der That begründet, denn es handelte sich um die Lieblingswölfin des Hauptwolfes, der der gestrenge Gebieter diese Extravaganz gnädigst nachsah.

Um festzustellen, ob eine Wolfsfährte von einem einzelnen Wolfe oder von einem ganzen Rudel herrührt, bedient sich der erfahrene Jäger folgenden Mittels: Er verfolgt die Fährte so lange, bis sie zu einem Graben führt. Beim Nehmen eines solchen Hindernisses ist es natürlich unmöglich, genau in die Fußtapfen desVordermannes zu springen. Um die Behauptung, daß die Wölfe wirklich stets in dieser eigenthümlichen Weise laufen, zu erhärten, führe ich noch Brehm an, der darüber folgendes sagt: „Erwiesenermaßen durchmißt er bei seinen Jagd- und Wanderzügen Strecken von 6 bis 10 Meilen in einer einzigen Nacht. Nicht selten, im Winter bei tiefem Schnee ziemlich regelmäßig, bilden Wolfsgesellschaften lange Rotten, indem die einzelnen Thiere, wie die Indianer auf ihrem Kriegspfade, dicht hintereinander herlaufen und möglichst in dieselbe Spur treten, so daß es selbst für den Kundigen schwer wird, zu erkennen, aus wie vielen Stücken eine Meute besteht."

Das Verfahren der Wölfe zeugt von ganz ungewöhnlicher Klugheit. Es liegt nämlich auf der Hand, daß ein wehrhafter Pflanzenfresser, der auf die Fährte stößt, durch die List der Wölfe vollkommen irregeführt wird. Ein Bison, ein Wisent, ein Elch, ein Keiler haben vor einem einzelnen Wolfe gar keine Furcht. Als wehrhafte Pflanzenfresser würden sie mit ihren Waffen einen etwaigen Angriff gebührend zurückweisen. Auch der Mensch als Wanderer, der, wie es üblich ist, einen tüchtigen Knüttel in der Hand trägt, wird den einzelnen Wolf kaum jemals fürchten. Ein Rudel Wölfe aber überwindet beinahe alles. Würde also eine Rotte von Isegrims so wie ein Haufen Menschen marschiren, so würden schleunigst alle Pflanzenfresser, die auf diese Fährten stoßen, Reißaus nehmen und die Gegend verlassen. Ohne thierische Nahrung aber müßten die Wölfe zur Winterszeit elendiglich verhungern.

Jeder einzelne Wolf schnürt nun obendrein beim Traben, das heißt, er setzt die Hinterfüße genau in die Fußtapfen der Vorderfüße, was Hunde niemals annähernd so genau machen. Man erkennt hieraus ganz deutlich das Bestreben, da es nun einmal ohneFußtapfen zu machen nicht geht, so sollen die Merkzeichen wenigstens auf das geringste Maß zurückgeführt werden.

Diese Furcht, die Pflanzenfresser durch Kennzeichen ihrer Anwesenheit zu verscheuchen, beherrscht auch alleinjagende Raubthiere, weshalb sie vielfach ihre Exkremente verscharren. In meinen Büchern habe ich nachgewiesen, daß aus diesem Grunde unsere Hunde und Katzen ihre Losung zu verscharren pflegen, weil ihre wilden Stammeltern das gleichfalls gethan haben.

Auch die Berücksichtigung der Windrichtung hat der Mensch bei der Beschleichung von Wild sicherlich den Raubthieren abgesehen. Wie jeder Jäger weiß, würde die Annäherung an ein Wild stets erfolglos bleiben, wenn man sich über dem Winde befindet, das heißt, der Wind vom Menschen zum Thiere blasen würde. Vermöge seiner feinen Nase würde das Thier unter solchen Umständen den Jäger auf unglaubliche Entfernungen wittern und schleunigst davoneilen. Alle Raubthiere suchen deshalb beim Anschleichen sich so zu nähern, daß sie unter dem Winde sind, also der Wind von dem Wilde zu ihnen bläst. Dieses höchst geistreiche Verfahren, das man ebenfalls als großartige Entdeckung bezeichnen kann, ist um so wunderbarer, als die hauptsächlichsten Schleichraubthiere, die Katzenarten, selbst gar nicht über eine feine Nase verfügen. Ihr Riechvermögen ist nicht schärfer, als das des Menschen.

Umgekehrt haben die Pflanzenfresser ein Verfahren zu ihrem Schutze entdeckt, auf das der scharfsinnigste Mensch schwerlich verfallen wäre. Um den Sachverhalt möglichst klar zu machen, werde ich von ähnlichen ganz bekannten Dingen ausgehen. Für unser Auge ist der Spiegel ein höchst interessanter Gegenstand. Da er die Lichtstrahlen, die auf ihn fallen, zurückwirft, so bin ich durch einen Spiegel imstande, etwas zu sehen, was sich hinter mir befindet. Gibt es nun für den Schall, den unser Gehör wahrnimmt, ebenfalls einen solchen Spiegel — d. h. gibt es eine Schallspiegelung? Gewiß, eine solche ist an sich das Echo. Denn die Schallstrahlen werden nach denselben Gesetzen zurückgeworfen wie die Lichtstrahlen. Gewöhnlich versteht man aber unter einem Schallspiegel zwei Hohlspiegel, die sich gegenüberstehen. Ein Geräusch, das in dem Brennpunkte des einen erregt wird, z. B. das Ticken einer Uhr, wird deutlich in dem Brennpunkte des anderen vernommen. Diese Eigenthümlichkeit hat man dazu benutzt, um Gespräche in entsprechend gebauten Räumen zu belauschen. Denn der Sprechende hält es bei der großen Entfernung für ausgeschlossen, daß seine Worte gehört werden könnten. Der Gedanke ist nun sehr naheliegend, daß es für die Duft- und Riechstoffe, die von den feinnasigen Thieren gewittert werden, eine ähnliche Spiegelung gibt. Zwar hat die Luft, insbesondere der Wind, als Träger dieser Stoffe, nicht die Eigenthümlichkeit, von einer Wand abzuprallen, wohl aber unter gewissen Verhältnissen zu kreisen, zum Beispiel in Bergkesseln, an Waldrändern usw.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.
2,000 elegante Suits, werth von $20 bis $30 $15
Damen, die auf hochfeine Suits zu einem niedrigen Preis warten, sehen ihren Wunsch morgen im vollsten Umfange erfüllt. Wir haben nie zuvor solchen prächtigen Suit zu so auffallenden Herabsetzungen erstanden, und wir wissen, daß die Suits in diesem Verkauf die besten Werthe in eleganten Kleidungsstücken darstellen, die jemals in dieser Stadt offerirt worden sind.
Second floor

Dieser sensationelle Einkauf gibt Euch den elegantesten $20 bis $30 Suit für $15.
Die Suits in diesem Einkauf umfassen so viele verschiedene Moden, daß wir mit dem Aufzählen derselben gar nicht erst beginnen wollen. Einen derselben aber haben wir hier zur Linken abgebildet, aber das Bild gibt schwerlich die Schönheit wieder. Es sind noch viele andere gleich hübsche darunter, entweder in der strikt schneidergemachten Mode oder solche, die elegant mit Braids und Seide-Kombinationen besetzt sind. Ihr werdet darunter die Mme. Butterfly enganschließenden Modelle wie alle neuesten Prince Chaps vorfinden; einige sind mit garantirter Taffeta-Seide und andere mit garantirtem Satin gefüttert, während die Stoffe Shadow Stripe Panama, schlichte Panama, Serges, schlichte fancy Gewebe, Novelty Mischungen, importirte Suitings u. s. w. einschließen. Dies ist die Gelegenheit einer Lebenszeit, sich Suits zu sichern, die von $20 bis $30 werth sind, zu........ $15

Diese Thatsache ist dem Wild längst bekannt und es hat hiervon mit Vorliebe Gebrauch gemacht. Wie wir die Spiegel an den Fenstern abputzen, um einen Ankommenden zu sehen, obwohl wir nach der entgegengesetzten Richtung blicken, so stellt sich das Wild sehr gern in den kreisenden Luftstrom. In dieser Lage ist das Wild ganz sicher, denn der Jäger mag sich anschleichen von welcher Seite er will — er wird stets vorher gewittert werden. Selbst wenn er sich unter Wind befindet, verräth der kreisende Luftstrom seine Anwesenheit. In analoger Weise könnte man diese Entdeckung, von der das Wild Gebrauch macht, Riechspiegel, Nasenspiegel oder Duftspiegel nennen.

Blicken wir uns noch etwas weiter in der Thierwelt um.

Wenn es nicht täglich jedermann sähe, daß Vögel fliegen können, so würde wahrscheinlich die Möglichkeit des Fliegens von den meisten Menschen bestritten werden. Voraussetzung wäre natürlich, daß alles Flugfähige in der Thierwelt, also nicht nur die Vögel, sondern auch die Flatterthiere, z. B. Fledermäuse sowie die fliegenden Insekten, also Schmetterlinge, Bienen und dergleichen überhaupt nicht existirte. Dann würde der Vorschlag eines nachdenkenden Menschen, unsern Körper durch künstliche Mittel in die Lüfte zu erheben, seinen Urheber wahrscheinlich in das Irrenhaus gebracht haben. Alle unsere Versuche, die Luft durch Luftballons, Flugmaschinen, Luftschiffe und dergleichen zu erobern, beruhen doch im letzten Grunde darauf, daß uns die Thierwelt, die theilweise mühelos die Luft beherrscht, immer wieder zur Nacheiferung anlockt. Ob man sagen kann, daß die Thiere das Fliegen entdeckt haben, darüber läßt sich streiten. Aber einzelne Raubvögel haben eine Methode des Fliegens, die wir für unmöglich halten würden, wenn wir sie nicht mit eigenen Augen sähen, das sogenannte Kreisen, d. h. ohne Flügelschlag sich von den Lüften tragen, ja von ihnen emportragen zu lassen. Erst kürzlich schaute ich wohl eine halbe Stunde lang einem Bussardpaar zu, das kreisend einen herrlichen Anblick bot, bis es mir aus dem Gesichtskreise schwand. Wieviel geistreiche Männer haben sich schon bemüht, dieses Verfahren, das augenscheinlich allen Gesetzen der Schwerkraft Hohn spricht, zu ergründen.

Wir können hier die Begründung des Kreisens auf sich beruhen lassen, an der Thatsache, daß zahlreiche Vögel kreisen, wird dadurch in keiner Weise gerüttelt.

Kein Mensch würde es ferner glauben, daß die Vögel allein mit Schnabel und Füßen kunstvolle Nester bauen, wenn man sich nicht davon mit Leichtigkeit überzeugen könnte. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß unsere Bauten häufig starken Stürmen und anderen elementaren Unbilden nicht Stand halten, während ähnliches bei den freistehenden Adler- oder Storchnestern fast niemals vorkommt.

Da die Vögel sich beim Nesterbau bestehenden Verhältnissen anpassen, bekanntlich auch Nistkästen benutzen, so kann es sich um eine rein instinktive Thätigkeit nicht handeln, wenn sie mit so primitiven Mitteln kunstvolle Bauten errichten. Auch hier kann man also von einer Entdeckung der Thiere sprechen. Dagegen sind bei der Aufzählung, die natürlich nur einige Proben aus diesem Gebiete bringen soll, absichtlich die vielfach geniale Thätigkeit mancher Insekten, z. B. der Ameisen und Bienen, außer Acht gelassen, da diese unzweifelhaft nur auf Instinkt beruhen.

Während der heutige Kulturmensch eine Ueberschrift wie die unserige, die von den Thieren als Entdeckern handelt, nur mit Kopfschütteln liest, da er sich unendlich klüger als das Thier dünkt, nahm man im Alterthum beinahe den entgegengesetzten Standpunkt ein, indem man es ganz natürlich fand, daß die Thiere unsere Vorbilder seien. Recht bezeichnend ist beispielsweise die Nachricht bei Pausanias, daß man zu Nauplia einen Esel in Felsen ausgehauen hat, der Reben von einem Weinstock abgefressen und diesen dadurch fruchtbarer gemacht hatte. Das Denkmal war also zu Ehren des Esels errichtet, weil er die Menschen das Beschneiden der Weinstöcke gelehrt hat. Hier ist das Grauthier selbstverständlich ganz unverdient zu einer Ehrung gekommen, denn die nach dem Verbisse eingetretene Folge war natürlich gar nicht von ihm beabsichtigt. Aber man sieht deutlich den Unterschied zwischen damals und heute. Damals nahm man eine Entdeckerthätigkeit der Thiere auch dort an, wo sie gar nicht vorliegt, heute muß man sich beinahe erst entschuldigen, wenn man davon spricht.

„Auch Russen können brünett sein".

In der Finanzkommission der russischen Duma ereignete sich vor kurzem ein bezeichnender, erheiternder Vorfall. Zur Verhandlung kam eine Regierungsvorlage betreffend die Pensionen der Zollaufseher und Revisoren. Ein fürstlicher Deputirter unterzog die Vorlage einer scharfen Kritik und motivirte seine ablehnende Haltung mit dem Umstande, daß sich in der genannten Beamtenkategorie Leute befänden, deren Physiognomie deutlich darauf schließen lasse, daß es „Juden mit rothen Hemden" sind. Dem Redner entgegnete Finanzminister Kokowzew; er erklärte, daß sich unter den Zollbeamten keine Juden befinden. Der Herr Vorredner habe sich durch das Aussehen täuschen lassen. Der Minister schloß unter allgemeiner Heiterkeit: „Beruhigt Euch Fürst, auch Russen können brünett sein!"

Leset die „Abendpost".

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Im Hausflur überfahren und getödtet wurde auf dem Grundstück Fennstraße 15 die vier Jahre alte Hedwig Fobrich, deren Eltern in dem genannten Hause wohnen. Sie gerieth unter einen Geschäftswagen der Tapetenfabrik Jakobi & Prausnitz. — In der Nähe der Eichthorenstraße wurde die Frau des Kaufmannes Huth aus der Rubensstraße 20, Schöneberg, beim Ueberschreiten der Potsdamerstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren und getödtet. — Das Opfer eines schweren Automobilunfalles ist der Kaufmann Richard Zwinger aus der Chausseestraße 100 geworden. An der Kreuzung der Invaliden- und Chausseestraße hatte Zwinger den Fahrdamm überschreiten wollen. Bei dem starken Wagenverkehr vermochte er nicht das Herannahen eines Droschkenautomobils zu beobachten und er wurde infolgedessen von dem Kraftwagen angefahren und mit solcher Gewalt auf den Straßendamm geschleudert, daß er sich einen komplizirten Oberschenkelbruch sowie innere Verletzungen zuzog. — Beim Brunnensenken lebensgefährlich verunglückt ist der 20jährige Arnold Sander aus der Strausberger Straße 5. Sein Vater, der Brunnenbauer Heinrich Sander, bohrte auf dem Neubau Schörhauser Allee 74 zur Zeit einen Brunnen. Der junge Sander war als Vorarbeiter mit vier Arbeitern am Werke, als plötzlich die etwa 200 Centner schwere Belastung Roheisen, die das Rohr in die Tiefe drücken sollte, das Gleichgewicht verlor und herabstürzte. Während die vier Kameraden des Sander sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, gelang es diesem, der an der Wand stand, nicht, sich zu retten. Er wurde von der gewaltigen Masse so erfaßt, daß seine Beine von ihr bedeckt wurden. —

Rathenow. Der „Gelegenheitsarbeiter" Karl Hause aus Berlin war wegen verschiedener Verbrechen nach dem Tegeler Gefängniß überführt worden; kürzlich wurde er nach dem Gefängniß in Rathenow gebracht. Am Abend sollten die Gefangenen von dem Barbierlehrling Becker rasirt werden. Als Hause an die Reihe kam, entriß er dem Lehrling das Rasirmesser und stürzte sich auf den Gefangenenaufseher. Ein anderer Gefangener warf sich zwischen die beiden. Ehe es ihm gelang, Hause das Messer zu entreißen, hatte sich dieser die Pulsader der rechten Hand aufgeschnitten. Er mußte nach einem Krankenhaus gebracht werden

Rummelsburg. Unter den Rädern eines Rangirzuges endete der Eisenbahnschaffner Eduard Gollnick aus Rummelsburg.

Stralau. Auf dem hiesigen Bahnhof tödtlich verunglückt ist der 26jährige Mechaniker Karl Lachmann aus der Prinz Albrecht Straße 21. Er hat auf dem Bahnsteig D des Bahnhofes trotz der warnenden Zurufe des Schaffners einen bereits in der Fahrt befindlichen Stadtbahnzug besteigen wollen. Er stürzte dabei vom Trittbrett herunter und gerieth unglücklicherweise zwischen den Bahnsteig und den Zug. Der Verunglückte wurde infolgedessen erdrückt.

Tegel. Im Tegeler See ertrunken ist der 13jährige Sohn des Zimmermannes Leder aus Brunowstraße 39 in Tegel.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. In Schakuhnen starb die Ortsarme Jonischkeit im Alter von 105 Jahren. Die Bedauernswerthe hatte sieben Jahre auf dem Krankenbette zugebracht und war auch bereits fünf Jahre vollständig erblindet.

Barten. Verbrannt ist der zwei Jahre alte Knabe des Landbriefträgers Wolf. Während der Abwesenheit der Mutter ist das Kind wahrscheinlich in die Nähe des Herdfeuers gekommen, so daß seine Kleider in Brand geriethen.

Insterburg. Von der Eisenbahn überfahren wurde der Bahnwärter August Weichert. Zur Abkürzung des Weges war er die Strecke entlang gegangen, hatte aber bei dem starken Schneegestöber und Wind den nachkommenden Zug nicht bemerkt.

Kreuzburg. Die 79 Jahre alte Hebamme Louise Bartsch wurde in ihrem Bette verkohlt todt aufgefunden.

Osterode. Selbstmord verübte der Werkstättenarbeiter August Etzel durch Oeffnen der Pulsadern. Etzel war 51 Jahre alt und Besitzer eines Grundstücks. Die 27 Jahre alte Frau bleibt mit 6 Kindern zurück.

Rauschen. Verhaftet und in das Gefängniß zu Fischhausen eingeliefert wurde der Gemeindevorsteher von Rauschen. Bei einer unvermutheten Prüfung soll ein Fehlbetrag in der Gemeindekasse entdeckt worden sein.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der älteste Sänger im deutschen Reiche dürfte der Rentier Franz Döring in Marienwerder sein, der der Marienwerder Liedertafel 60 Jahre als thätiges Mitglied angehört. Döring ist am 11. Februar 1824 in Nörenberg in Pommern geboren und kam im September 1847 als 23jähriger Jüngling nach Marienwerder.

Altfelde. Vor Kurzem fiel das Wohnhaus des Gasthofbesitzers Grunwald in Sommerau, die sogenannte „Alte Post", dem Feuer zum Opfer. Es liegt Brandstiftung vor. Der vermuthliche Thäter ist in der Person eines Knechtes des Herrn Grunwald verhaftet worden.

Graudenz. Ein Courbiere- und Reuter-Museum wird jetzt in zwei Zimmern des alten Gouvernementsgebäudes, das jetzt Offizier-Kasino des Inf.-Reg. No. 175 ist, eingerichtet.

Konitz. Kürzlich versuchte der 13jährige Schüler August Panknin das Gebäude der hiesigen Knabenvolksschule in Brand zu stecken. Kurze Zeit darauf bemerkte der Schuldiener den Brand und konnte ihn noch rechtzeitig löschen. Der Polizei gelang es, auf Grund der Heuspuren den in unmittelbarer Nähe wohnenden Thäter zu ermitteln und zu überführen.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Selbstmörder, dessen Leiche am Gartenzaun des Grundstücks Hohenzollern 15 hängend aufgefunden wurde, ist festgestellt. Der Verstorbene ist der 22 Jahre alte Arbeiter Karl Gensow aus Nemitz.

Bütow. Brauereibesitzer B. Herr, Beigeordneter der Stadt Bütow, ist im Alter von 62 Jahren am Herzschlag gestorben.

Gingst. Das Concursverfahren wurde eröffnet über das Vermögen des Bäckermeisters E. Schwanz dahier und über das Vermögen des Viehhändlers Franz Giese zu Stargard i. Pommern.

Grimmen. Das Hotel „Preußischer Hof" dahier ist im Zwangsversteigerungswege für 37,000 Mark in den Besitz des Brauereibesitzers Eichentopf übergegangen.

Güntershagen. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Gr. Lübbesee gerieth Amtsrath Koch in eine offene Stelle. Dem ihn begleitenden 14jährigen Sohn, Zögling der Kadettenanstalt in Köslin, gelang es, seinen Vater unter Einsetzung des eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Wussow. Hier brach auf dem an der Chausseestraße belegenen Rentier Degner'schen Grundstück in einem zweistöckigen Stallgebäude ein Schadenfeuer aus, das dasselbe einäscherte. Dadurch wurden das von einer Anzahl Miethern darin untergebrachte Feuerungsmaterial, sowie sonstige Sachen ein Raub der Flammen.

Tempelburg. In Pöhlen beging das Altsitzer Stoeck'sche Ehepaar das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Der Kieler Kriminalcommissär v. Kullick verhaftete in Aachen einen aus Kiel geflüchteten Techniker, der den Raubmord an der Frau Bandholz in Kiel begangen haben soll.

Altona. Der wegen Unterschlagungen in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Jürs hat sich in seiner Zelle erhängt. Die Leiche wurde auf Wunsch der Angehörigen ausgeliefert.

Bastrup. Bei dem Hofbesitzer Moos diente ein junger Mann im Alter von 17 Jahren, der der Mühle des Hofes einen Besuch abstattete, um sie zu besichtigen. Hierbei gerieth er in ein großes Zahnrad und wurde furchtbar zerfetzt. Als andere Knechte bemerkten, daß die Mühe stehen blieb, fanden sie bei dem Nachforschen nach der Ursache des Stehenbleibens den unglücklichen jungen Mann in dem Rädergetriebe mit zerschmettertem Schädel und zerbrochenen Armen und Beinen. Der Tod war bereits eingetreten.

Flensburg. Durch den Bau einer Wagnreparaturwerkstatt soll die Eisenbahnwerkstätte auf der Nordschleswig'schen Weiche bedeutend vergrößert werden.

Glückstadt. Die kürzlich niedergebrannte umfangreiche Wagenfabrik des Herrn Wrage soll bereits bis zu Pfingsten wieder aufgebaut sein.

Margarethenthal. Spurlos verschwunden ist die 26jährige Katharina Kühl. Die Gemeinde hat bereits das benachbarte Gehege absuchen lassen, jedoch ohne Erfolg.

Neumünster. Kürzlich ist die Tuchfabrik von Pries & Liebeck in der Wittorfer Straße abgebrannt.

Reinfeld. Das 25. Stiftungsfest des Vereins ehemaliger Kaiser Franz Joseph-Husaren in Schleswig, verbunden mit einem Appell aller ehemaligen 16er Husaren, hat einen glänzenden Verlauf genommen.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Brennereiverwalter Julius Neumann und dessen Ehefrau Christiane, geb. Vogt, wohnhaft Augustastraße 23, feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Auras. In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten Rathmann Kempe, Gerbereibesitzer Lehmann und Schuhmachermeister Walter von dem stellvertretenden Vorsitzenden Rathmann Schneider, in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Hierauf wurden Schneider und Lehmann als Protokollführer gewählt.

Groß-Strehlitz. Mehrere Einbrecher statteten des Nachts dem am Ringe belegenen Schuhwaarengeschäft von Baron einen erfolgreichen Besuch ab, wobei sie die Frechheit hatten, den Ladenraum zu beleuchten. Der von einer Reise heimkehrende Sohn des Baron rief, als er die Einbrecher bemerkte, um Hilfe, was die Gauner veranlaßte, schleunigst die Flucht zu ergreifen. Als Baron jr. den Versuch machte, einen der Einbrecher festzunehmen, wurde auf ihn mit einem Revolver ein Schuß abgefeuert, der zum Glück nicht traf. Leider gelang es den Verbrechern, unerkannt mit dem Raube zu entkommen.

Kohlfurt. Ein schneller Tod ereilte einen pflichttreuen Beamten, den Eisenbahnschaffner Teschler von hier, auf der Fahrt in einem Güterzuge von Kohlfurt bis zur ersten Station Glaserberg. Als auf der Haltestation mehrere Eisenbahnwaggons vom Zuge auszurangiren waren, fand man den Beamten leblos in seinem Bremshaussitze vor.

Tarnowitz. Bei der in dem benachbarten Städtchen Georgenberg stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahl für den freiwillig ausgeschiedenen Bergverwalter Kubuschok wurde Postvorsteher Choheisel gewählt.

Ullersdorf. Wegen Verdachts der Verübung von Sittlichkeitsverbrechen gegen Schulmädchen ist der erste Lehrer der Schule verhaftet worden.

Provinz Posen.

Bromberg. Die 66jährige Privatiere Frl. v. Oetinger begab sich von ihrer Wohnung in der Jakobstraße nach der Kirche, um den Abendgottesdienst zu besuchen, als sie gerade vor einem herbeifahrenden Fuhrwerk eines Fleischermeisters niederstürzte. Nach dem ärztlichen Befund hat sie außer sonstigen Verletzungen einen Rippenbruch erlitten. Sie wurde gleich nach dem Unfall in ihre Wohnung geschafft, wo sie nach kurzer Zeit verschied.

Dabiezyn. Hier brannten drei Scheunen mit Inhalt und ein Stallgebäude der Ackerwirthe Nowak und Gawron und des Gemeindevorstehers Szulc nieder. Das Feuer ist auf der Scheunentenne des Nowak entstanden, wo bei Laternenlicht gedroschen wurde.

Gnesen. Der einzige Sohn des Rentiers Dampz, welcher in Stettin seiner Militärpflicht genügte, aber desertirte, hat, da er behördlicherseits gesucht wurde, durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

Lamki. Der Wirth Karl Golinski ermordete seinen 24 Jahre alten Sohn Wilhelm, indem er ihm mit einem Messer die Kehle durchschnitt. Darauf versuchte er, sich selbst durch einen Revolverschuß in den Hals zu tödten. Er wurde zwar noch lebend in das hiesige Krankenhaus gebracht, doch ist keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden. Als Beweggrund für die unselige That wird angenommen, daß der Vater mit dem Sohn wegen dessen Heirath in Streit gerathen war.

Muschten. Das Maurer Wilhelm Meschen'sche Ehepaar beging das Fest der Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde das kaiserliche Geschenk von 50 M. überreicht.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Auf einem Schundabladeplatze in der Nähe der Nordt'schen Badeanstalt hatte sich der arbeitslose, etwa 60 Jahre alte Arbeiter Alfons Siems eine aus Reisig, Lehm und Segeltuch bestehende Bude erbaut, in der er nächtigte. Der Kälte wegen hatte er sich ein Feuer angemacht, welches die Bude in Brand setzte. Diese muß über dem im Rausche Schlafenden zusammengebrochen sein, denn der Bedauernswerthe wurde mit vollständig abgebrannten Kleidern und mit schweren Brandwunden aufgefunden, so daß an seinem Aufkommen im Krankenhause gezweifelt wird.

Annaburg. In dem nahen Dorfe Kähnitzsch wüthete ein Brand, der die Scheune und die Stallungen des Gastwirths Krüger, sowie die Scheune und die Stallgebäude des Gutsbesitzers Meißner einäscherte.

Erfurt. Zum Vicepräsidenten der königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt, deren Präsident Prinz Friedrich Heinrich von Preußen ist, wurde für den verstorbenen Gymnasialdirektor Prof. Dr. Thiele dessen Nachfolger, Prof. Dr. Bierehn, gewählt.

Halle. Der 31jährige geisteskranke Tischler Robert Vogler überfiel in der elterlichen Wohnung seine Mutter und fügte ihr durch Hiebe mit einem Tischbein schwere Verletzungen zu; auch die beiden Brüder wurden in dem Kampfe mit dem Rasenden erheblich verletzt. Der Geisteskranke wurde schließlich von dem 21jährigen Bruder Johannes mit einem Messer niedergestochen. Man brachte ihn darauf in die Klinik; auch die Mutter und die beiden jungen Leute mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Provinz Hannover.

Hannover. Sein 80. Lebensjahr vollendete der Kirchenvogt der Marktkirche Herr Gustav Pakony. Er ist noch heute im Dienst. Im Jahre 1901 feierte er mit seiner Ehefrau, die jetzt 77 Jahre zählt und noch sehr rüstig ist, das Fest der goldenen Hochzeit.

Abbenfleth. In der Nähe von Abbenfleth sind auf das Geleise der Kehdinger Kreisbahn ein schwerer Wegweiser und mehrere Steine gelegt worden, um den Nachtzug zur Entgleisung zu bringen. Glücklicherweise wurde das Hinderniß vom Zugpersonal noch rechtzeitig entdeckt und dadurch größeres Unheil verhindert. Der Attentäter ist bereits verhaftet; er ist ein Schiffer aus Ostpreußen.

Barsinghausen. Ein feierlicher Leichenzug bewegte sich kürzlich unserem Kirchhofe zu. Galt es doch, einen alten Beamten des hiesigen Steinkohlenbergwerkes, den Königlichen Obersteiger a. D. Windhorn, zur letzten Ruhe zu bestatten. Die dienstfreien Werksbeamten und Knappen, zahlreiche hiesige Einwohner, sowie eine Anzahl Logenbrüder gaben dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Everloh. Kürzlich brannten die beiden großen Getreidediemen, welche dem Gemeindevorsteher und Hofbesitzer Adolf Meyer hierselbst gehörten und in der Nähe seines Gehöftes aufgebaut waren.

Heede. Der Knecht Springfeld, ein schon vorbestrafter, gewaltthätiger Mensch, welcher vor Weihnachten zwei erwachsene Kinder des Landwirths Connemann aus Heede ohne jegliche Ursache mit einem Messer niederstach und darauf flüchtete, ist in einem Tannenbestand an der holländischen Grenze festgenommen worden.

Lüneburg. Ein Unteroffizier der 4. Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments beging aus unbekannten Gründen Selbstmord.

Nienstedt. Der hiesige Gastwirth Klingebiel stürzte beim Heuholen aus der Bodenluke und brach das Genick.

Provinz Westfalen.

Münster. Der „alte Kräutersammler", ein Münster'sches Original, ist im Alter von 87 Jahren hier gestorben. Der alte Waldläufer war nicht nur durch sein charakteristisches Aeußere interessant, sondern besaß auch Geist und trotz seiner Armuth viel Humor. In aller Herren Länder hatte er sich nicht ohne Nutzen umgesehen und begleitete sogar in seinen jungen Jahren den berühmten Alexander v. Humboldt als dessen Diener durch die Gebirgsgegenden Europas. Dieser schätzte ihn wegen seiner botanischen Kenntnisse und nicht wenig auch wegen seiner Intelligenz und großen Körperkraft.

Altena. Auf dem Drahtwerk von E. Bierbach verunglückte der Drahtzieherlehrling Vollmer; er kam dem Drahtzug zu nahe und trug schwere Verletzungen davon.

Bestwig. Auf dem benachbarten Hammerwerk stürzte der Arbeiter Fischer aus Ostwig fünf Meter hoch ab und trug einen Schädelbruch davon. Er starb bald darauf

Dortmund. Aus dem Kanal gefischt wurde eine männliche Leiche, welche als die des Schneidermeisters Wetzel aus Kirchlinde erkannt wurde. Wetzel war in hohem Grade schwermüthig und es ist anzunehmen, daß er in geistiger Umnachtung seinem Leben ein Ende bereitete.

Hamm. Ein Opfer seines Berufes wurde der dirigirende Arzt des städtischen Krankenhauses, Dr. Eichenbusch. Er hatte sich bei einer Operation eine Schnittwunde an der Hand zugezogen und ist an Blutvergiftung gestorben.

Ibbenbüren. Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat der Sattler H. Schneidewind von hier. Die Ursache der That ist in Familienzwistigkeiten zu suchen. Schneidewind war ein dem Trunke vollständig ergebener Mensch.

Lippstadt. Kürzlich wurde der 61jährige Arbeiter Franz Brix, Weißenburgerstraße wohnhaft, in dem verlassenen Bette der Feldweihe, etwa 400 Meter abseits der Straße, als Leiche aufgefunden. Brix hatte in der letzten Zeit schon häufig Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt.

Rheinprovinz.

Köln. Der flüchtige Kassenbeamte Pflug hat sich der Behörde freiwillig gestellt und wurde in Untersuchungshaft genommen. Er hatte 8700 Mark vereinnahmte Steuern unterschlagen.

Altenessen. Bei einem Brande erlitt eine Frau, die sich durch Herausspringen aus dem Fenster retten wollte, so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb.

Barmen. Die älteste Einwohnerin Barmens, die Wittwe Johann Pechtel, ist im Alter von beinahe 100 Jahren gestorben. Sie war geboren am 16. Februar 1808 und erfreute sich einer seltenen Frische. Bis vor Jahresfrist fanden ihre Ururenkelchen bei ihr eine treue Helferin bei den Schularbeiten.

Deutz. In der Urbanstraße entstand Großfeuer. Das ganze Lager der Lumpen- und Papierhandlung von Hegmann & Israel wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer wüthete mehrere Stunden. Der Schaden ist beträchtlich, ist aber durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Erkelenz. In dem benachbarten Mennekrath ist das 2jährige Kind des Ackerers H. Schmitz in einem kleinen Gewässer in der Nähe des Hauses ertrunken. Das Kind war beim Spielen in das Wasser gerutscht.

Homberg. In Mörs ist der Dienstknecht Stechlik, der den Mord an dem Dienstmädchen des Landwirths Giesen in Essenberg begangen hat, verhaftet worden. Stechlik hat die That bereits eingestanden.

Koblenz. Für das in diesem Jahre hier stattfindende 24. Rheinische Bundesschießen ist im Allgemeinen folgende Festordnung aufgestellt worden: Samstag, 27. Juni, Abholen des Bundesbanners vom Bahnhofe, Festzug zum Rathhause, Abends Fackelzug und Festkommers. Am 28. Festzug, Festessen, Konzert, Beginn des Schießens, Volksbelustigungen, Preisvertheilung für das Gruppenschießen. Am 29., 30. Juni und 1. Juli folgen weitere Festveranstaltungen. Am 2. Juli ist große Preisvertheilung.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Eine Insassin der Versorgungsanstalt in der städtischen Kaserne, die 56jährige Wittwe L. Müller aus Möllersch, welche ausgegangen war, kehrte nicht wieder zurück. Sie hat sich in die Fulda gestürzt. Ihre Leiche wurde gefunden und geländet.

Beiseförth. Das diesjährige Bundesfest des Fuldaer Sängerbundes, verbunden mit der zehnjährigen Stiftungsfeier des hiesigen Männergesangvereins, sollte am 5. und 6. Juli d. J. im hiesigen Orte stattfinden. Der Männergesangverein hat nun mit Rücksicht auf das Fest des Melsunger Kreis-Kriegerverbandes, welches voraussichtlich an denselben Tagen stattfinden wird, das Bundesfest verlegt. Es ist dafür der 28. und 29. Juli in Aussicht genommen.

Ehlen. Beim Holzfällen im nahen Walde verunglückte der Maurer Christian Schotte aus dem Dorfe Hoof. Ein Ast war ihm auf den Kopf gefallen, so daß er bewußtlos und blutend zu Boden fiel. Ein aus hiesigem Dorfe requirirtes Fuhrwerk brachte den schwer Verletzten nach Hoof, woselbst er, kaum in seine Stube gebracht, verschied.

Frankfurt a. M. In seiner Wohnung in der Mainzer Landstraße erschoß sich der 28jährige Reisende W. Dennhardt. — Einen Betrug großen Stils beging der erst 25 Jahre alte Kaufmann Josef Heinz. Er gab sich als Vertreter von Krupp in Essen aus und ließ sich 200,000 Mark als Hypothek auf ein Bergwerk auszahlen, das er gar nicht besaß. Der Verbrecher ist inzwischen verhaftet und das Geld gerettet worden.

Hanau. Im benachbarten Rückingen erhängte sich der 36 Jahre alte Weißbinder W. Lohfink im Abort. Das Motiv zu der That ist unbekannt.

Mitteldeutsche Staaten.

Arolsen. Amtsgerichtsrath Dr. Scheurer wurde zum Gefängniß-Direktor in Lüttringhausen in Westfalen ernannt und wird nach dort verziehen.

Ballenstedt. Der Gemeinderath beschloß, zu Ostern 1908 das Progymnasium des städtischen Pädagogiums zu einem Vollgymnasium auszubauen und bewilligte die erforderlichen Mittel.

Bückeburg. Die Schlingmühle, eine der ältesten privilegirten Mahlmühlen des Fürstenthums Schaumburg-Lippe, ist ein Raub der Flammen geworden. Das zweistöckige Wohnhaus brannte gleichfalls nieder.

Braunschweig. Domkantor Wilms wurde vom Fürsten von Bulgarien durch die Verleihung eines Ordens ausgezeichnet.

Dessau. Der Lehrer Alwin Schroedter fuhr in der Zerbster Str., als er einen Lastwagen überholen wollte, mit dem Rade gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Er blieb besinnungslos liegen und wurde, lebensgefährlich verletzt, in das neue katholische Josefs-Krankenhaus gebracht.

Jena. Kürzlich verschluckte die Tochter des Packers Läser, im Begriff, eine Suppe zu sich zu nehmen, ihr künstliches Gebiß. Sie wurde sofort in der chirurgischen Klinik operirt und es gelang, das Gebiß aus der Speiseröhre zu entfernen.

Sachsen.

Dresden. Es sind 25 Jahre, daß der Capitän Eduard Viehrig vom Dampfer „Germania" im Dienste der Sächsisch-Böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft thätig ist.

Chemnitz. Kürzlich wurde in Chemnitz auf der Zwickauer Straße der 3 Jahre alte Knabe des Bäckermeister Martin von einem Straßenbahnwagen überfahren. Das unglückliche Kind starb nach kurzer Zeit an den erlittenen schweren Verletzungen.

Crimmitschau. Nach einer mehr als 40jährigen, reichgesegneten Thätigkeit im Schuldienst ist in Crimmitschau Schuldirektor Franz Lippold, Leiter der 3. Bezirksschule, gestorben.

Falkenhain. Hier brannte das Anwesen des Hausbesitzers Hempel nieder.

Hirschberg. Von einem Zug tödtlich überfahren wurde auf der Strecke Hirschberg-Schönberg unterhalb von Unterkoskau in der Nähe einer dortigen Brücke der 28 Jahre alte, verheirathete Streckenarbeiter Albin Pößnecker aus Langenbach bei Mühltroff.

Lockwitz. Kürzlich hat sich in Niedern bei Lockwitz bei Fleischermeister Sahre ein 11 Jahre altes Mädchen beim Feueranzünden durch Zugießen von Petroleum in den Ofen am Körper schwer verbrannt. Das Kind fand Aufnahme im Dresdener Carolahaus, wo es inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Mittweida. In Niederrossau bei Mittweida erhängte sich der Gutsverwalter Naumann.

Plauen. Nach langem, schwerem Leiden ist in Plauen i. V. Landgerichtsrath Degner im 47. Jahre seines Lebens gestorben.

Schedewitz. Der 45jährige Bergarbeiter Wetzel in Schedewitz bei Zwickau hatte versehentlich in eine Tasse, in der sich Schweinfurter Grün befand, in der Dunkelheit Portwein gegossen. Er leerte das Glas und starb an Vergiftung.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Das Schwurgericht verurtheilte den 21jährigen Kaufmann Hans Biehl aus Marburg, der in der Nacht zum 12. Januar den Kaufmann K. Seeholzer in Offenbach erschossen hatte, zu sieben Jahre Zuchthaus.

Friedberg. Die hiesige bekannte Möbelfabrik H. Bindewald hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven übersteigen die Aktiven um ein ganz Bedeutendes.

Gießen. Durch den Concurs des Referendars Emil Burk hat nun auch dessen Mutter, die Wittwe Emilie Burk, ihre Zahlungsunfähigkeit erklären müssen. Frau Burk, die hier an der Ostanlage eine werthvolle Villa besitzt, soll von ihrem Mann, dem ehemaligen Besitzer der Burk-Mühle, mit ihren drei Söhnen ein Vermögen von über einer Million geerbt haben.

Weinheim. Im Kanal'schen Manufakturwaaren-Geschäft in der Hauptstraße brach Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Innere des Gebäudes einäscherte.

Worms. Ein schweres Unglück ereignete sich in den chemischen Fabriken und Asphaltwerken. Die Arbeiter Grün, Schott und Dietz waren mit Abkochen von Lack beschäftigt, als plötzlich der Kessel explodirte und sich die Masse auf die in der Nähe stehenden drei Arbeiter ergoß, die schwere Brandwunden davontrugen. Die Schwerverletzten wurden in das städtische Krankenhaus gebracht.

Bayern.

München. Der Professor an der Technischen Hochschule von Braunmühl ist gestorben. — Die Lamsenjoch-Hütte der Sektion Bayerland im Karwendalgebirge ist durch eine Staublawine weggerissen worden. Das ganze Mobiliar ist vernichtet. Der Schaden beträgt 44,000 Mark.

Augsburg. Ein Kämpfer aus dem Burenkriege, Hauptmann Isaak Devel, ist im Alter von 34 Jahren an den Folgen einer während des Krieges erlittenen Verwundung im städtischen Krankenhause hier gestorben.

Erlangen. Der Bremser Ernst Dechant wurde im hiesigen Bahnhof in der Nähe eines elektrischen Kandelabers bewußtlos aufgefunden. Nach Verbringung in's Universitätskrankenhaus erlag Dechant seinen Verletzungen.

Gangkofen. Beim Frühzug wurde der Holzverlader Kopp in der Station Gangkofen auf der Linie Mühldorf-Landau a. J. zwischen den Geleisen todt aufgefunden.

Ingolstadt. Kürzlich wurde bei Altmannstein, Strecke Ingolstadt-Rindenburg, der Armenhäusler Johann Schmid überfahren und sofort getödtet. Es liegt Selbstverschulden des Getödteten vor.

Kornwestheim. Es erschoß der Dreher Karl Brisch die 21jährige Marie Raith wegen verschmähter Liebe und beging dann Selbstmord.

Landshut. In Mirskofen brannte das Anwesen des Gütlers Schwertl total nieder.

Niederaichbach. Zwischen Niederaichbach und Wöreth ist der ledige Wasserbauarbeiter Georg Eckart in der Isar ertrunken.

Württemberg.

Stuttgart. Der frühere württembergische Kriegsminister General von Steinheit ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Besigheim. In Hessigheim wurde der Leichnam eines etwa 60 Jahre alten Mannes aus dem Neckar gezogen. Der Todte ist allem Anschein nach schon lange im Wasser gelegen und dürfte der seit 28. Januar vermißte Bauer Entemann von Penningen, OA. Marbach, sein.

Ehingen. In der von der Stadtmühle Munderkinger neuerrichteten Holzmehlfabrik entstand infolge Explosion des Holzstaubs ein Brand, der, ehe er größere Dimensionen annahm, gedämpft werden konnte, aber immerhin nicht unerheblichen Schaden an Maschinen angerichtet hat.

Laiz. Hier wurde aus der Donau die Leiche eines Mannes geländet, in welcher man einen gewissen Hinger aus Empfingen erkannte. Hinger soll sich über die Fastnachten in Laiz aufgehalten haben. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein Unglück vorliegt.

Mössingen. Der alleinstehende, 77jährige Damenschneider Martin Sulz wurde vor einigen Tagen beim Feueranmachen von den Flammen erfaßt und verbrannt.

Oßweil. Kürzlich erlag im Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg der Bauer Gustav Jaiser von hier einer Blutvergiftung. Der Verstorbene zog sich vor einigen Wochen eine kleine Ritzwunde an der rechten Hand zu, der er keine Beachtung schenkte; Tags darauf machte er einem kranken Pferde eine Fluideinreibung, wodurch die Wunde infizirt und die tödtlich verlaufene Blutvergiftung herbeigeführt wurde.

Baden.

Karlsruhe. Ein in weitesten Kreisen bekannter Schulmann, Hofrath Dr. Friedrich Firnhaber, Oberrealschuldirektor a. D., ist hier gestorben. Firnhaber, der ein Alter von 72 Jahren erreichte, war gebürtig aus Wülfinghausen, wurde 1861 Lehramtspraktikant und 1871 Professor an der höheren Bürgerschule, späteren Oberrealschule zu Karlsruhe, 1878 Vorstand dieser Anstalt, 1885 Direktor.

Brühl. Nach vorausgegangenem Wortstreit eilte der 22 Jahre alte Maurer Karl Wenz nach Hause, holte das Messer, mit dem er dem Taglöhner Wilh. Meckler einen so schweren Messerstich beibrachte, daß die Lunge verletzt wurde.

Eberbach. Hier verschied an einem Hirnschlag Apotheker Neumayer sen. Seit einer Reihe von Jahren versah Herr Neumayer auf dem Bürgermeisteramte die Geschäfte unseres Bürgermeisters, während dessen Abwesenheit, d. h. während seiner Funktion als Landtagsabgeordneter in Karlsruhe.

Freiburg. Zwei Schwerverbrecher sind aus der hiesigen Irrenanstalt entflohen. Es sind die Zuchthäusler Max Waldeck aus Schwientochlowitz und Robert Fabig aus Wilhelminendorf.

Rheinpfalz.

Speyer. In Schaidt hat sich der Kgl. Forstmeister Philipp Höpffner erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist auf ein Liebesverhältniß zurückzuführen, das nicht ohne Folgen geblieben war. Das Mädchen hatte das Kind umgebracht.

Böchingen. Der Feldhüter Jakob Kern, der älteste Bürger, starb im Alter von 95½ Jahren. Seinen Feldhüterdienst versah er seit dem Jahre 1848 ununterbrochen bis vor drei Tagen.

Elsaß-Lothringen.

Metz. Die Eisenbahn-Stations-Assistenten Herrmann Planitz und Emil Baehr, der Station Metz, feierten in Rüstigkeit und Frische die 25. Wiederkehr des Tages, an dem sie in den Dienst der Reichseisenbahn traten.

Fröningen. Ueberfallen und niedergeschossen wurde von drei Personen der Fabrikarbeiter Kleiser. Nach der „Landeszeitung" gelang es der Gendarmerie, zwei der Thäter ausfindig zu machen und zu verhaften, während der dritte floh.

Gebweiler. Die Strafkammer Colmar hat in dem Prozesse gegen das sozialdemokratische Gemeinderathsmitglied Bucher wegen seiner Angriffe auf den Oktroidirektor Zellin, dem er Vergünstigungen und andere Vergehen im Amte vorwarf, das Urtheil gesprochen. Es ist zur Freisprechung gelangt.

Mecklenburg.

Schwerin. Hier feierte Oberrevisor Krebich sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Crivitz. Pastor Friedrich Köhler wurde sowohl in Wessin, als auch in Bülow als Pastor dieser Gemeinden durch den Superintendenten Behm eingeführt.

Grevesmühlen. Kürzlich verkaufte der Schützenwirth W. Toll seinen Schützenhof hierselbst an den Schmiedemeister und Gastwirth Kowitz in Rolofshagen für 92,500.

Neubrandenburg. Infolge eines Lungenleidens starb im Diakonissenhause zu Freiburg die seit mehreren Jahren an der hiesigen Bürgerschule thätige Lehrerin Frl. Minna Singewald.

Oldenburg.

Oldenburg. Ueber das Vermögen der Firma J. H. Trouchon ist das Concursverfahren eröffnet worden.

Brake. Der Großherzog hat den Bureauassistenten Grefe unter Ernennung zum Stationseinnehmer 2. Klasse nach Hude versetzt.

Freie Städte.

Hamburg. Im hiesigen Haupttelegraphenamt wurde kürzlich Nachts von einem Wächter, der ein verdächtiges Geräusch hörte, ein maskirter Einbrecher entdeckt, der beim Schein einer elektrischen Taschenlampe an einem Geldschrank mit 84,000 Mark Inhalt „arbeitete" und bereits 47 Löcher gebohrt hatte. Der fliehende Einbrecher wurde von herbeigeeilten Beamten nach verzweifelter Gegenwehr im Garten überwältigt. Er ist ein Schlossergeselle aus Leipzig und hatte 33 Bohrer, verschiedene Sägen, Oel, essigsaure Thonerde usw. in einem kleinen Lederkoffer bei sich. Er gehört zu den vier Berliner Geldspindknackern, die verhaftet waren, aber irrthümlicherweise wieder entlassen wurden. — Das Carl Schultze-Theater ist mit dem gesammten Grundstück von dem bisherigen Besitzer Carl Schultze an einen altbewährten Theaterleiter in Berlin, der seinen Namen vorläufig noch nicht veröffentlicht sehen möchte, verkauft worden. Der jetzige Pächter des Theaters, Direktor Bendiner, muß, da sechsmonatige Kündigung besteht, das Theater bis zum 31. August d. J. räumen. Als stellvertretender Direktor bleibt Herr Carl Schultze jun. dem Theater, das in dem alten Rahmen fortgeführt werden wird, erhalten. Der Kaufpreis beträgt 850,000 Mark.

Schweiz.

Bern. Die k. k. österreichisch-ungarische Regierung hat beschlossen, dem Beispiel von Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien folgend, einen Militärattaché der Gesandschaft in der Schweiz zuzuweisen. Als Militärattaché wird nach Bern der Hauptmann im Generalstab, Otto Freiherr v. Berlepsch, derzeit im Präsidialbureau des k. k. Kriegsministeriums, abkommandirt werden.

Avenches. Bei dem Bahnübergang von Vuilly überfuhr der von Lyß kommende Zug ein Fuhrwerk. Der Fuhrmann, der 22jährige Dragoner Joos von Bellerive, wurde getödtet.

Zürich. Die medizinische Fakultät der Universität hat Frl. Gustava Zand aus Rußland die Würde eines Doktors der Medizin verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Hier hat sich der 60jährige Hausbesitzer Johann Heldwein, Brigittenauerlände 18 wohnhaft, durch zwei gegen seine Brust abgefeuerte Revolverschüsse getödtet. Das Motiv ist ein unheilbares Leiden. — Der 32jährige Taglöhner Karl Langer ist nächst seiner Wohnung, Erdbergermais 15, mit einem Greisler in Streit gerathen und wurde von ihm durch einen Revolverschuß unterhalb des linken Schlüsselbeins nicht unerheblich verletzt. — Wegen unglücklicher Liebe trank der 22jährige Maurer Otto Christens, Hoffingerstraße 12 wohnhaft, 20 Gramm concentrirtes Lysol. Die Filiale Mariahilf der Rettungsgesellschaft leistete ihm erste Hilfe und brachte ihn in's Sophienspital. — Die 61jährige Pfründnerin Johanna Wirtes hat sich in der im Parterre des Hauses 6. Bezirk, Moritzgasse 6, gelegenen Wohnung erhängt. Bei der Frau zeigten sich schon seit acht Tagen Spuren geistiger Verwirrung. — In seiner Wohnung, Lenaugasse 9, ist der Hofrath des obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P. Adalbert Kochanowski Edler von Korwinau im Alter von 79 Jahren gestorben. — Der 46jährige Anstreicher Leopold Fellinger hat sich in seiner Wohnung, Wolfganggasse 48, mit einer Kirbelschnur an einem Haken der Thür erhängt. — Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Schwager des früheren russischen Ministers Grafen Witte Namens Boris Nurok wegen Hochstapelei zu einem Jahr Kerker verurtheilt.

Agram. In einem Hotel im vierten Bezirk von Wien stieg ein junger Mann ab, der sich als Hörer der Rechte Walter Weiner aus Agram meldete. Er zog sich in sein Zimmer zurück und wurde seither nicht mehr gesehen. Das Hotelpersonal pochte an die Thür, und als es im Zimmer still blieb, wurde ein Schlosser geholt, der die Thür aufschloß. Man fand den Passagier entkleidet und todt im Bette. Er hatte sich — wahrscheinlich schon Nachts — eine Kugel in den Kopf geschossen.

Luxemburg.

Bartringen. Bei der Gemeindewahl erhielt der Landwirth Hilger-Molitor drei Viertel sämmtlicher Stimmen. Er ist somit gewählt.

Luxemburg. Wie das Amtsblatt meldet, hat Hr. Aspirant Rodenbrod in Luxemburg die Prüfung eines Bahnmeisters mit Erfolg bestanden.

Die Mode.

Bordürenstoffe bleiben die „rage“ der Saison — wo vorhandene Farben und Muster entweder nicht entsprechen oder der Stoff nicht als Bordürenstoff erhältlich ist, erfüllen auch glatte Stoffe mit eingesetzten, karirten Streifen, selbst gestreifte Stoffe mit eingesetzten Karostreifen ihren Zweck, und die Mannigfaltigkeit, wie die Schneiderin daraus Nutzen zu ziehen vermag, ist wahrhaft erstaunlich. Hier ist nicht nur die Form des Kleides bestimmend für seinen Reiz, sondern ebensowohl auch die Anwendung des Stoffmaterials. So bringt denn die Industrie auch wieder immer neue Kombinationen. Glatte Musseline, solche mit Punkt- und Streifenfond, mit türkischen Bordüren, Punkt- und Karobordüren an Foulards,

I.

baumwollene Voiles mit vielartigen Bordüren, denen sich die ganze Skala ähnlich gemusterter, baumwollener Waschstoffe anschließt. Hervorzuheben ist hier, daß diese Stoffe nur etwa 30 Zoll breit liegen, sich also nicht immer in derselben Weise verarbeiten lassen, wie die reinwollenen Stoffe.

Soutache und allerlei Handstickereien bilden nach wie vor die beliebteste Garnitur an Blusen, Kleidern und Kostümen. Sie werden auch häufig in derselben Anordnung benutzt, wie die Bordüre an Bordürenstoffen. Beispielsweise bestand an einem weißen Anzuge aus Diagonalstoff die Bretellengarnitur mit dem unteren Rockrand übereinstimmend aus Handstickerei. Besonders neu hierbei war das als Vervollständigung des Anzuges gewählte glatte, lange Cape aus demselben Stoff mit der gleichen Stickereiverzierung.

II.

Die graziöse und zugleich kostbare Spitzenmode ist auch in diesem Sommer berufen, wieder Triumphe zu feiern. In der That kann wohl kaum ein dankbareres Material zur Hebung weiblicher Sicherheit gefunden werden, als die zarten Spitzengewebe. So werden wieder viel Spitzenjacketts getragen, denen man auch gern die Bezeichnung „Frackjackett“ beilegt, obwohl nur der vorn etwas zurückweichend geschnittene Schoß an das entsprechende männliche Kleidungsstück erinnert. Die charakteristische Form ist dabei der lose, empireartig geschnittene Rücken. Man trägt sie sowohl zu eleganten Tuchkleidern, da-

III.

durch erzielend, was die Franzosen treffend mit „habillé“ bezeichnen, als auch zu einfachen sommerlichen Toiletten. Bevorzugtes Material ist der gewebte Filetstoff, der mit Bändchenstickerei, Stopfarbeit, Häkelarbeit oder Soutache verziert wird. — Eine ähnliche Wirkung rufen auch die reich mit Soutache und Durchbrucharbeit geschmückten Leinenpaletots hervor. Die Mode versteht es eben, aus dem einfachsten Material etwas Kostbares und

IV.

Kunstvolles zu machen — fast sucht sie diese Gegensätze, wie es ja auch bei der Verarbeitung zum Rohseide der Fall ist. Steht doch oft der Werth des Stoffes in keinem Verhältniß zu der auf Form und Ausarbeitung verwandten Mühe. Es ergibt sich wiederum daraus, daß nicht allein die Kostbarkeit des Materials die Eleganz der Toilette ausmacht, vielmehr sind die geringer ins Auge fallenden Details, einem verfeinerten Geschmack entsprechend, nicht unwesenlich zum guten Eindruck eines Anzuges.

Theater-Umhang.

Eine stilvolle Mode wurde hier (Fig. 1) in grünem Chiffon-Tuch ausgeführt und mit Nil-grünem Chiffon gefüttert. Er besteht aus zwei kreisförmigen Theilen, die hinten in der Mitte durch eine Naht, welche unten offen bleibt, aneinander gefügt sind. Oben wird der Umhang einer Passe angereiht, worüber ein breiter Spitzenvolant fällt. Bändchenstickerei schmückt bei dem Modell den unteren und vorderen Rand.

V.

Kleid aus Rajahseide.

Fig. 2 zeigt ein graziöses Kostüm aus hellgrauer Rajaseide mit Garnirung aus Liberty-Atlas in einer etwas dunkleren Nüance. Schwarz und weiß gestreifte, schräggeschnittene Seidenblenden dienen als Schmuck des Rocksaumes. Unterärmel und Yoke bestehen aus weißem Filet-Netz und sind mit Knöpfen und Schnurschlingen geschmückt.

Frühjahrs-Kostüm.

Ein fesches, einfaches Kostüm aus silbergrauer Mirage-Seide ist in Fig. 3 abgebildet. Als Garnirung dient dunkelgraue Litze. Der siebentheilige Rock liegt über den Hüften glatt an und zeigt einen durch Litzen- und Blendenbesatz imitirten Tunikaeffekt. Die in Zipfeln auslaufenden Vorder- und Rücktheile hängen bis über den Gürtel und schließen mit kleinen Seidenquasten ab.

Russisches Mädchenkleid.

Farbiger Chambray, mit Garnirung aus weißem Leinen wurde zu

VI.

dem in Fig. 4 abgebildeten Kleidchen verwendet. Dazu wird eine seperat gemachte Guimpe mit Aermeln getragen, die in dem Modell einen tiefen eckigen Ausschnitt hat. Die Vordertheile werden über der Guimpe mittelst einem durch weißen Hornringen geschnürten schwarzen Schlips zusammen gehalten.

Frühjahrs-Putz.

Fig. 5 zeigt einen Glockenhut aus weißem Stroh mit Garnirung aus einer „saxe“-blauen Mousselin-Rosette und zwei schwarzen Posen. Der Rand ist innen mit dunkelblauem Chiffon bekleidet. Der Hut paßt zu einem Blusen-Kostüm.

Sommerkleid.

Das in Fig. 6 abgebildete hübsche Modell bestand aus Copenhagen-blauem Leinen. Der plissirte Rock ist in fußfreier Länge gefertig. Die Bluse sieht vorn und rückwärts gleich aus und wird mit einem Spitzeneinsatz versehen. Battenbergspitzen und eine in Pattenform geschnittene Stoffblende umziehen den tiefen V-förmigen Ausschnitt.

— Betrachtung. Lebemann: „Und gesund sind diese Gläubiger... und alt werden sie,... zwei habe ich schon fünfundzwanzig Jahre!“

Voreilig.

„Habe mit Bedauern vernommen, daß Ihre Verlobung zurückgegangen ist!“

„Mir egal! — Schwiegervater hat bereits meine Schulden bezahlt!“

— Wahrscheinlich. „Der Wasserverbrauch in meinem Hause ist seit Kurzem sehr bedeutend.“ — „Das kommt sicher von der Bierpreiserhöhung.“

— Naheliegender Zweifel. Erster Reisender: „Ich warte also etwa eine Stunde im Kontor auf den Chef des Hauses — endlich höre ich einen Fußtritt....“ — Zweiter Reisender: „Blos gehört?“

Berichtigt.

Wirth: „Na, Herr Müller, net wahr, das is a Weinerl, das sich gewaschen hat?“

Gast: „Gewaschen? Mag sein — aber jedenfalls nicht abgetrocknet!“

— Mißverstanden. Maler (zum Hausbesitzer): „Haben Ihre Ateliers Nordlicht?“ — Hausbesitzer: „Nein, Azetylen!“

— Vorbeugung. — Arzt: „Warum schneiden Sie denn immer so furchtbare Grimassen, wenn Sie die Medizin nehmen? Die ist doch ganz süß und wohlschmeckend.“ — Patient (leise): „Gewiß, aber das soll das Dienstmädchen nicht merken, sonst trinkt das naschhafte Ding sie mir aus!“

Verunglücktes Compliment.

„...Auf Ehre, Fräulein Marie, an Ihnen sind wirklich die Jahrzehnte spurlos vorübergegangen!“

Ein feiner Beobachter.

„Wie ich sehe, haben Sie eine neue Köchin. Die frühere hatte andere Haare.“

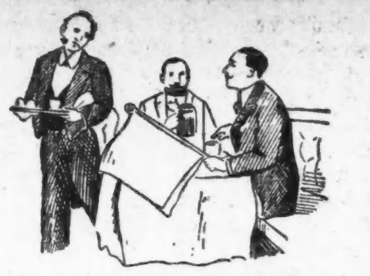
— Mißverständniß. Maler: „Haben Sie schon 'mal gesessen?“ Vagabund (der als Modell dienen soll): „Ja, einmal sechs Monate!“

— Ein schwieriger Fall. Dr. Beiling sitzt Abends bei seiner Frau im Familienzimmer, als ihm das Dienstmädchen ein Billett überreicht. Dr. Beiling (leise für sich lesend): „Lieber Kollege, komm' gleich herum in's Café an der Ecke. Dr. Scholler und ich warten auf einen dritten Mann zum Skat.“ (Laut.) Hm! Hm! Liebes Kind, du mußt entschuldigen, daß ich dich allein lasse. Ein sehr schwieriger Fall jedenfalls — es sind schon zwei Kollegen da!

— Durch die Blume. Herr: „Was würden Sie thun, wenn ich Ihnen einen Kuß geben wollte?“ — Köchin: „Ich würde Ihnen gleich etwas Wasser für Ihre geschwollene Wange bringen.“

— Zeitbild. „Warum hat der Leutnant von X. eigentlich seinen Orden erhalten?“ — „Weil alle seine Kameraden dekorirt waren und da hat sein ordenloser Waffenrock die Harmonie der Uniformen gestört.“

Eine nette Gastwirthschaft.



Erster Gast: „Sie, Kellner, der Kaffee ist ja ganz kalt!“

Zweiter Gast: „Wollen Sie vielleicht mit mir tauschen? Mein Bier ist nämlich ganz warm!“

— Drastisch. Herr (zur alten Jungfer, die in einen Teich gefallen und nun heftig um Hilfe schreit): „Na, was schreien Sie denn so? Es brennt doch nicht?!“

— Der Leidensbruder. Gattin: „Schrecklich, Frau Schwatzer hat durch einen Schlaganfall die Sprache verloren!“ Gatte: „Ah, darum! Ich hab mich schon gewundert, daß ihr Mann auf einmal so vergnügt aussieht!“

Ein pietätvoller Gauner.

„Wohin denn in dieser festlichen Kleidung?“

„Zur Beerdigung des verstorbenen Bankiers Peveles.“

„Wie kommst Du denn auf diese Idee?“

„Ich habe vor zwei Jahren eine Brieftasche von ihm mit zweihundert Mark gefunden.“

— Ländlich sittlich! Wirthin (zu ihrem Gatten): „Du, Schorschl, gib amal Dei' Sacktüchel her, der Fremde hat a Servietten zum Essen verlangt!“

— Treffende Redensart. Na, wie ist es, nehmen Sie mir ein Billet ab zum Circus? Große Galanummer heute mit den zehn Hengsten! — Nee, dahin ziehen mich keine zehn Pferde!

— Ein vogelähnlicher Mensch. A.: Dieser Herr Adler ist doch eigentlich ein ganz absonderlicher Mensch. B.: Wieso? A.: Na, sehen Sie ihn sich doch mal etwas genauer an. Heißen thut er Adler, dabei hat er eine Habichtsnase, Falkenaugen, rabenschwarzes Haar und eine Stimme wie eine Krähe. Seine Beine sind dünn wie die eines Storches, in der Wuth wird er roth wie ein Puter, schimpft dann wie ein Rohrspatz, führt sich auf wie ein lockerer Zeisig und lebt wie ein rechtes Sumpfhuhn. Vom Adler aber hat er nichts weiter an sich wie den Namen!

Zu früh.

„...Ihre rothe Nase erweckt in mir schwere Bedenken, ob ich Ihnen meine Tochter anvertrauen darf!“

„Herr Commercienrath haben doch selbst eine rothe Nase!“

„Allerdings! ... Ich habe sie aber erst bekommen, als ich's machen konnte!“

— Unbedachte Grobheit. Dame: „Hübsch bin ich auf dem Bilde gerade nicht; aber ich finde, es ist auch nicht sehr ähnlich.“ Porträtmaler: „Aehnlicher durfte ich's nicht machen, gnädige Frau.“

— Im Eifer. Dame (zum Arzt): „Sie haben mich einige Tage besucht ... schließlich meinem Manne gesagt, daß ich in ein Seebad muß; dafür verlangen Sie fünfundvierzig Mark! Was würde das wohl kosten, wenn Einem da wirklich 'mal 'was fehlen würde?“

— Keine Verwendung. A.: Die zwanzig Mark, die ich dem Meyer von der Firma Mogel & Co. geborgt habe, sind auch perdu! B.: Na, kannst du denn von dem nicht Waaren dafür nehmen? Was hat der denn? A. (der Junggeselle ist): Nur Baby-Ausstattungen.

— Im Zoologischen Garten. Dame (bei der Raubthierfütterung): Das ist aber 'n ziemlich kleines Stück Fleisch für den Löwen! Aufseher: Ja, für Sie mag's ja zu wenig sein, Madame, aber für den Löwen ist's genug!

Verpaßt.

„Warum haben Sie denn gestern die angekündigte Festrede nicht gehalten?“

„Ja schau'n S' — z'erst, wie ich noch nichts 'trunken g'habt hab', hab' ich mi' net 'traut — und dann — hab' ich nimmer können!“

Ein strenger Winter.

„Heut' ist der dritte März, da hat sie mir wieder 'mal den Hausschlüssel gegeben, den ich seit October nicht mehr hatte, auf so einen strengen Winter kann ich mich schon lange nicht erinnern!“

Bauernstolz.

Bauer (der auf einer Viehausstellung ein Diplom erhalten, im Nachhausegehen stolz zu seiner Frau): „Du, Alte, jetzt sind wir Diplomaten!“

„Ad Oculos.“

Einbrecher (vor einem geöffneten Geldschrank): „Wie gut, daß mich mein Alter Schlosser werden ließ. Handwerk hat doch 'nen goldenen Boden.“

Bedenklich.

Erstes Mitglied des Kirchenraths: „Ich meine, wir sollten unserem Prediger eine Gehaltszulage bewilligen!“

Zweites Mitglied: „Der Meinung bin ich nicht! Er ist ein so gewissenhafter Mann, daß er sich am Ende für verpflichtet hält, noch längere Predigten zu halten!“

Maßstab.

Offiziersdiener (der für seinen Herrn öfters Blumen-Bukets zur Opernsängerin trägt): „Da laßt aber d' Liab stark aus! 's erste Mal hab' i a Mark Trinkgeld kriegt... heut' nur mehr a Zehnerl!

Ein Aengstlicher.

„Sie wollen zum Zahnarzt!“

„Nicht gleich; erst ins Wartezimmer.“

— Es geht an. Schulrath: „Nun, Herr Gemeindevorstand, sind Sie mit Ihrem neuen Lehrer zufrieden?“ — Gemeindevorstand: „Nun, so viel ich gesehen habe, schlägt er gut ein, Herr Schulrath!“

Verschnappt.

Sommergast: „Der Schweinebraten sieht ja recht appetitlich aus!“

Wirth: „Ja, der is aber auch von einer Prachtsau. — Schad' daß s' ma crepirt is!“

— Moderne Rechnung. — Lebemann (zum andern): „Was rechnest Du denn heute fortwährend herum?“ — Der Andere: „Gestern hat mir der zukünftige Schwiegervater die Höhe der Mitgift genannt und da rechne ich eben aus — wie lange wir, zu fünf Prozent gerechnet, glücklich sein werden.“

— Aus einer Vertheidigungsrede. „...Meine Herren, ich bitte Sie, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen; bedenken Sie, er ist schon hart genug bestraft gewesen, daß er mitten im Winter gerade eine Sommerhose erwischt hat.“

— Freundschaftsbeweis. A.: Denken Sie sich, ich habe bei meinem besten Freunde um die Hand seiner Tochter angehalten, und er hat mich abgewiesen. B.: Na, das ist doch der beste Beweis, daß Ihr Freund es wirklich freundschaftlich gut mit Ihnen meint!

— Auf einem Tanzvergnügen. Tänzerin: Hier tange ich jeden Sonntag Tanz für Tanz. Als ich aber neulich mal in Berlin war, mußte ich zwei Stunden sitzen! Tänzer: Das ist noch gar nichts. Als ich voriges Jahr in Berlin war, mußte ich ein Vierteljahr sitzen!

— Nach und nach. „Du, was ist denn das für ein Herr dort, der bei seinem Reden immer die Ausdrücke gebraucht: Wenn ich mich nicht täusche, wenn ich mich nicht irre, soviel ich mich erinnern kann, es kann auch anders sein u. s. w.?“ — „Das ist der frühere Förster des hiesigen Schlosses — der möcht' sich das Lügen abgewöhnen!“

Stoßseufzer.

Gatte (im Unwillen): „Da werden immer allerhand Zeitschriften confiscirt, aber das Modejournal confisciren sie nie!“

— Selbsthilfe. „Möchten Sie nicht Ihren Mann mit X-Strahlen durchleuchten lassen?“ Frau Wamperl: Danke; ich habe ihn schon selbst genug durchschaut!

— Stoßseufzer. Der kleine Paul: „Du, Vater, warum braucht man denn zu einer Trauung Zeugen?“ — Vater: „Weil's einem später Niemand mehr glauben würde.“

— Deutlich. „Morgen hat Mutter Geburtstag. Ich möchte ihr gern ihren sehnlichsten Wunsch erfüllen, aber Sie müssen mir hierbei behülflich sein, Herr Doktor!“ — „Wenn ich kann, — von Herzen gern!“ — „O, Sie können!“ — „Was wünscht Sie sich denn?“ — „Einen Schwiegersohn.“

— Uneigennützig. „Möchten Sie nicht meiner Frau Ihre Schneiderin empfehlen?“ Dame: „Sehr gerne; ich nehme jetzt ohnehin eine andere.“

In der Wuth.

„Wenn das verdammte Vieh nur schon auf der Speisekarte stände!“

Billiger Vorschlag.

„Ach, Verehrteste, das ist doch so ein einschichtiges Vehikel! Wären Sie nicht geneigt, sich mir zuliebe das Fahrrad abzugewöhnen?“

„Gern — wenn Sie mir dafür ein Automobil angewöhnen wollen!“

Boshaft.

Ehefrau: „Ich trage am liebsten halbe Handschuhe!“

Bekannter: „So, Sie haben wohl gern die Fingernägel frei!“

De Geburtsdag.

Von Martha Müller-Gräßlert.

Bi Hanne Duhrn wurd Geburtsdag fiert, un wil dat grad de sößteihnte wir, den de lütt pummlige, hellblonde Buerndirn begung, haddn ehre Ollen ein öwriges dan un ein halv Dutzend Gäst mihr bewilligt as süns. Söß-teihn Johr is för'n Mäten ein bedenkliches Oeller un sone Geburtsdagsfier de beste Gelegenheit, sich de jungen Heurathsmaaten ein beten ant Hus tau gewöhnen; man kann nich weiten . . .!

Un somit hadd Hanning uter de alljöhrig anwesenden nächsten Verwandten noch fief Fründins mitsamts ehre Bräuder, sowiet sei vörhanden wirn, inladt, un wildeß buten ein nevliger un stormscher Harvstdag tau End gung, seten alle in de schöne Staatsstuw bi't Kaffeedrinken. Dat wir ein Snacken un Lachen, Tassen- un Tähnklappern — hädd ick bald seggt! — uck bi't Drinken makte sich stellenwies recht lutbor, woran oewer höchstwohrschienlich wieder keiner schuld wir as Mile un Franz, Hannen ehre beiden jüngeren Geswister. In de Nebenstuw, up sinen gewohnten Platz bi Sommer- un Winterdag, up de Abenbank, set Großvader Duhrn bi sinen gewohnten brunen Kaffeepott, un wenn hei uck lang nich alles verstund, wat sei sich nebenan vertellten, so makt em dat doch jüst so vel Pläsier — grad as den Niendörper Kauhhirden: wenn de Lüt int Dörp lachten, denn lacht hei buten up die Weid uck mit . . .

Mudder Duhrnsch mit 'ne grote, witte Schört oewer de Mag — un sei müßt sihr grot sin, üm doroewer tau reiken! — ging mit 'ne brune, riesenhafte Kaffeekann von Mann tau Mann un ded rein wieder nix, as inschenken un nödigen, nödigen un inschenken. Ehre schöne, antike Spitzenhuv un ehr fründliches, rothbackiges Gesicht kledten ehr doch so gaut, dat keiner ehr werrestahn kunnt — un uck de mächtigen Barge von Kringel un Zuckerstuten haddn nich oewer Mißachtung tau klagen.

Dat junge Mannsvolk orre richtiger männliche Jungvolk — denn sei wirn alle noch nich lange mit'n Stimmwessel dörch — sette sich ut Hannen ehrn öllsten Brauder Korl, twei Matrosen un einen Semeristen tausammen. Alle vier wirn gaut befründt von lütt up an; doch sitdem sei dörch ehre verschiedene Hantirung uteinanner bröcht wirn, hadd de Fründschaft ein Lock kregen. Korl, de Jungbuer, dei sich all bannig as Hofbesitzer feuhlen ded, dünkte sich de annern drei wiet oewerlegen; de beiden Matrosen keken mit stiller Verachtung up de unerfohren Landratten dal, na, un Krischan Knirk, Schaulmeister Knirken sihn Soehn, dei als Semerist in de Micheilsferien tau Haus wir, kem sich natürlich mit sine grote Bildung himmelhoch oewer de annern erhaben vor. Wenn alle vier gegensiertig ehr Gedanken häddn lesen künnt — dat wir'n schönen Spektakel worden sin! So oewer bemeuhte sich jeder, sin Licht am höchsten tau stellen. Korl Duhrn prahlte mit sine Verdienste üm de Landwirthschaft, dat man bald glöben künnt, bloß em tau Gefallen wirn de Kurnprise so hoch stegen, geben sin Vadders Keuh so vele Melk un leggten de Hühner so vele un grote Eiger.

De beiden Matrosen wüßten allerhand interessante Geschichten ut dat Marineleben tau vertellen, mitunner klungen sei ganz schrecklich un — höchst unwohrschienlich; öwer wer kunt dat kontrolliren? Keiner. Un dorüm logen sei, dat sich de Balken bögten.

Oewer dat nutzt all nix: gegen den Semeristen Krischan Knirken, bi den sich ein angeburnes Belihrungstalent glücklich mit dat angelirnte verbund, kem keiner up. Hei redt einfach großartig un beschrev dat Leben up't Seminor; sin sweres, anstrengendes Studium un de glänzenden Utsichten as taukünftiger staatlich angestellter Volksbildner. Dabei kem hei alle Ogenblick in dat vörnehme Hochdütsch rin un grawwelt sich unner de Näs, as wenn hei dor wunner wat sitzen har. Un de fief strohgele Spielen, dei sich da ant Dageslicht wagten, wirn doch kum mit bloten Ogen tau seihn. Oewer nutzt nix, hei makt groten Indruck, vör allen natürlich up de lütten Dierns, dei em mit grote Ehefurcht un upsparrtes Mundwark tauhürten.

Mudder Duhrnsch mit de grote Kaffeekann ging gor nich mihr achter em weg. „Krischäning, nu drink doch! — Min Sähning, nu et doch!" so ging dat in eine Tour, un wenn hei so richtig mit dat Hochdütsche tau Gang wir, denn schüttkoppte sei nah de anwesende öllerhafte Verwandtschaft hen un meinte: „Nee wat'n Jung! Wat'n Jung! Un dabi hev ick em so manch Mal de terreten Büxen neiht, denn sine Mudder wir nich richtig, ja ick hev sei em sogar utwoschen, öwer dat wir ganz — ganz früher. Hei wir jo mihr bi uns as tau Hus. Un nu snackt hei hochdütsch as'n Paster!" Dabi verget sei öwer nich, em rasch de Taß werre vulltaugeiten. As hei gar nich mihr mit seinen Lihrkram uphollen wullt, meint de eine Matros taum annern:

„Mensch, würdst du das utholler? Bloß ümmer de Näs in de Beuker steken un koppreken, fi Deiwel! Ick würd dabei ganz dämlich warden!"

„Na, den mücht ick seihn, dei nich dabi dämlich würd!" pflicht de anner ernsthaft bi un langte sinen Priem vont Fensterbrett, wo hei em vör't Kaffeedrinken henleggt habb.

Nu kem Buer Druhn in de Stuw rinner, noch in sine allbägliche Klebasch, denn hei har uck hüt up'n Sünndag büchtig in de Schün tau daun.

„Du mößt di irst waschen und kämmen, Olling!" meinte sine Fru, „so sühst du viel tau swinsch ut!"

„In eine Stund tret ick an, öwer nobel!" antwurt hei. „Sallst seihn, wie sei sich denn alle üm mi rieten!"

As nu keiner mihr, weder gaut- noch böswillig, taum Kaffeedrinken tau bewegen wir, wurd de Tafel uphaben, wobi Körling Duhrn de ebenso schöne as geistreiche Bemarkung makte, dat em dat von den velen Kaffee richtig in de Mag klätern ded. Wildeß de Jungkirls nu rut in Hof un Stall gingen un sich de Ollen in Großvaddern sine Stuv dalsetten, huckten die Dierns up einen Hümpel tausamen un flüsterten un tuschelten, kickerten un kukelten ohne End. De blonden, brunen un flaßhoorigen Köppings eng tausammenklemmt, vertellten sei einanner wer weit wat för wichtige Geheimnisse. Sihr wichtige müssen dat sin, denn sowie sich lütt Mile an den Hümpel ranwagen ded, wurd sei höchst resolut unfründlich werre wegjagt.

Wildeß ging der Harvstdag tau End, un de Storm weihte welke Bläder gegen de Finstern. As nu de jungen „Herren" werre rinnerkemen, wir de heimliche Flusterie mit einmal all; rasch wurden de Laden taumakt, de Lampen anstickt, un denn ging dat Danzen up de grote Husdel los. De Musik dortan lieferte Großvadder Druhn up sine Vigelin, un wenn dat all ihrwürdig Ding uck av un an bannig kratzen und quitschen ded, dat dat einen bet in den groten Tehn (Zehen) gung — dat schadt em nit, dat danzt sich ganz famost dornah. Kinnings, ji hemm jo keine Ahnung von so'nen richigen plattdütschen Danz in'n Buernhus. Kenn ji etwa den Bummelschottschen nach de verlockende Melodie: „Kumm mit mi in'n Dunkelschatten, kumm mit mi up'n Heuböhn rup!" „Wenn hier ein Pott mit Bohnen steiht un dor ein Pott mit Klüt, so lat ick Klüt un Bohnen stahn un danz mit min Mariek!" Orre den wunderschönen Walzer: „Gäus up de Del, Gäus up de Del, Ganten dabi — Jung, lad de Dierns in Rauh, segg ick tau di!" Nee? Na, ick nehm juch dat nich öwel. Oewer dat konnt ji glöben: mihr Spaß kann dat Danzen in den finsten Parkettsaal un nah dat herrlichste Orchester nich maken, as de Geburtsdagsgäst up de struwe und holprige Lehmdel doran funden. Am fidelsten wurd dat öwer, as uck de Husherr tau Platz kem, frisch rasirt, in witte Hemdsärmel, un sich öwer de ollen Tantens un Kesins hermakte. Dunnerlüchting, wo swenkt hei sei rüm, wo schest hei mit ehr öwer de Del! Natürlich kreg hei uck sine lütt dicke Ollsch bi'n Wickel.

Am leiwsten danzt Vadder Duhrn natürlich mit dat Jungvolk; wenn hei so'ne lütte runde, grelle Diern in'n Arm har, kem dat orntlich as 'ne Art Andacht öwer em, un hei verget de letzten twintig Johre. „Ganz apenherzig" meinte de oll Racker tau Kesin Lisetten, eine lange, up un dupp egal knökrige oll Jungfer: „Weiß du, Sette, 't sall doch man wohr sin: dat danzt sich doch ganz anners mit eine von dei....." — hei wieste nah de Jungen — „as wenn ick di ollen Knickstefel üm die Knaken fat! 't geiht nu mal nix öwer ein jüng frisch Frugsminsch!"

Lisette anwurt hierup nix as: „Schäm di wat, du grieses Laster!" Gänzlich avächirt un hungrig gingen sei endlich all ant Abendbrot, un Körling Druhn meinte werre ebenso geistreich as schön: „Kinnings, ick hev ein'n Hunger, dat mi de Mag up de Hacken hängt!"

Dat Bestreben, sich einanner den Rang avtaulopen, hadd hei un uck sine drei Kamraden lang upgeben, nachdem sei buten in'n Stall tausamenplatzt wirn un sich gehürig de Wohrheit seggt haddn, so dull un grov, dat sülvst dat Veih sich entsetzt hat. Dabi war Krischan Knirk benah öwer'n Meßhümpel foll'n, un vör Lachen un Schadenfreud haddn sich de annern mit em verdragt — üm so lichter, as nu jo de „infamte Schaulmeister" bi de Dierns int Hinnertreffen kamen wir, worüm? — weil hei mitmal son'n kräftigen Geruch an sich har, dei sülvst för 'ne Buerndirn beten tau stark wir! Un wie uck de arme Stacker sine Stefel schüern un putzen ded, de Geruch blev hacken, un nu kunnt hei noch so gebildt daun un dat finste Hochdütsch reden — de Dierns wendten sich bald ümmer mit kruser Näs weg von em. Desto netter un fründlicher wirn öwer sine Kameraden gegen em.

Bi't Abendbrot hadd hei de Stefel uttreckt, un dürt nich lang, da wir hei werre baben up. As de Riesenhümpel von belegte Bodderbröd mit de nödigen Tassen Schokolor un Thee an ehren Bestimmungsurt gelangt wirn, wurden verschiedene Gesellschaftsspille in Vorschlag un uck in' Gang bröcht, Räthsel raden, „Thaler, Thaler, du mußt wandern," Blindkauh, un wie sei all heiten. De Hauptsak wir ümmer, dat recht vele Pänder tausamenkemen, dei denn taulezt unner groten Spaß un Halloh utlöst wurden. Keiner beacht dat dabi, dat Hinrich Blauhm, de eine Matros', ant Finsterbrett un up de Ird nah wat seuken ded, wat hei schienbar sihr vermißte. Da kem mitmal lütt Franzing in dat schönste Spill ringeplatzt, hult as ein Hofhund un spiegt (spuckt), as wenn hei schieres Gift sluckt har. „Jung, wat fehlt di?" röppt sin Vadder ganz verbast, un mit Spiegen un Hulen un Wörgen bringt de Knirps ein lüttes, swartes Dings tau Platz un brüllt: „Dat leg ant Finster, un ick dacht, dat wir Kritzensaft, öwer dat is jo — pfui twie — ex fi!"

Nee, Lakritzen wir't nich, öwer Hinrich Blauhm sin swer vermißte un langgesöchte Priem! — Alle lachten, de Dierns krieschten hell up un swuren sich heimlich, niemals einen Mann tau nehmen, dei priemen det, nie! Wie künnt man woll jemals so einen küssen! — As öwer nachher bi't Spelen und Pänderutlösen av un tau ein Pärken rutschickt wurd up de düster Del, haddn sich diese Ansichten all gänzlich verännert.

Endlich wurd ant Nachhusgehn dacht. Mit Mantels un Deuker un ein halv Dutzend Lanternen verseihn, makte sich de Gesellschaft up'n Weg. Dat wir pickendüster un bannig stormisch. Dat grote Dörp leg ganz still un lerrig, un de Lanterns, dei bloß ümmer de nächsten drei Schritt belüchten deden, flackerten ängstlich hen un her. Gornich lang, denn pust de Wind eine nah de anner ut, un Krischan Knirk mitsammt de beiden Matrosen haddn ehre swere Noth, de Frugenslüd alle richtig un drög an Urt un Stell tau bringen. Kesin Lisette füllte sich öwer trotz all Upsicht doch noch einen Schau in'n Graben vull, un Mieke Buschen füll öwer einen Wegstein so unglücklich, dat sei bloß mit Hinrich Blauhmen sine datkräftige Unnerstützung werre up de Bein kem. Sei wirn dabi öwer ein ganzes Stück hinnerbleben, un Tanten Male, eine ebenso alle as ihrpußlige un für de lütten Dierns besorgte Dam, kihrte extra mit ehre Lantern nah de Unfallstell üm. Na, sei fund jo de beiden in dörchut normalen Umständen, doch mit einmal, huching! ging ehre Lantern ut, un drei Schritt vör ehr kreg de Slüngel de Diern nochmal bi'n Kopp un nehm sich den Dank for sine Unnerstüttung.

„Ansmert! du oll niegliches Register!" grifflacht hei dabi. Tanten Male öwer seg un hürte nix un wir heil froh, as hei sich nu uck öwer ehr erbarmte un sei glücklich nah Hus lotste.

Neue Bänder
Main Floor—State Str.

2,000 Rollen 6zöll. feine Qual. Messeline Seide-Band, in allen denkbaren Farben, einschl. neuen Schattirungen von braun, Copenhagen und schwarz, weiß und Cream, jetzt so beliebt für alle Arten Putzwaaren und Damen-Halstrachten — morgen, per Yard zu................. **18c**

8,00 Rollen reinseidenes Satin Taffeta Band, die so viel für Beading und Unterzeug-Besatz benutzte Sorte — alle hellen Farben, zur Hälfte der regulären Preise:
Nr. 1—Rolle 10 Yds. nur **10c** Nr. 2—R. 10 Yds. nur **16c**
Nr. 1½—Rolle 10 Yds. nur **12c** Nr. 3—R. 10 Yds. nur **28c**

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Unterzeug
Ganzer dritter Floor —Dearborn Str.

Feine weiße, rosa und blaue Lisle gemischte Damen-Leibchen, — niedr. Hals und ärmellos, Yoke Hand-finished und einige spitzenbesetzt, prächtige 35c-Werthe, Montag.... **19c**

Feine weiße baumwoll. Damen-Leibchen, niedriger Hals und ärmellos, ein Bargain für morgen zu............. **5c**

Feine gerippte baumwoll. lange oder kurzärmelige Knaben-Hemden und Unterhosen in Knie- oder Knöchellänge, ein anderswo schwer anzutreffender Bargain zu...... **15c**

Aermellose Hemden und Knie-Länge Unterhosen für Männer, berühmtes B. V. D. Fabrikat, alle Größen... **39c**

Ein wunderbarer Basement Kleiderstoffe-Verkauf.

Ein großer Baargeld-Einkauf, umfassend 7000 Yards der beliebtesten ganzwollenen und Kammgarn Suitings, 44 bis 54 Zoll breit, in den unwiderstehlichen, monotonen Streifen, hübschen Chalk Streifen, Hairline Streifen, hübschen Shadow Streifen, neuen Overplaids, Checks und Mischungen, in einer prachtvollen Auswahl von hübschem Stahlgrau, Tan, Blau und Grün, besonders geeignet für Suits und Skirts, und bedenkt, es sind Muster dieser Saison; reguläre $1.00 Werthe; speziell Montag in dem Eck-Laden, Main Floor, die Yard zu.......... **48c**

Rahmfarbige Storm Serges
gute, schwere Qualität, lassen sich gut waschen und sind für jedes Kleid geeignet, ferner Cream Melrose Tuch und gestreifte Cream Serges, 36 Zoll breit, 39c bis 50c Werthe, fünf Kisten, die Yard zu.......... **25c**

„Priestley's" Englische schwarze Brillantine
44 Zoll breit, in prachtvollem tiefem Schwarz, guter Seide-Glanz, Dauerhaftigkeit durch den Fabrikanten garantirt, wird regulär zu 65c und 75c verkauft, ungefähr 2000 Yards für Montag— die Yard zu.......... **39c**

Schwarze Nun's Veiling
50 Zoll breit, ein prachtvoller gleichmäßig gewebter Stoff, in guter, mittelschwerer Qualität, welche äußerst dauerhaft ist— ein wirklich vorzüglicher Stoff für Sommer-Kleider, gut 75c werth, in dem Basement, Montag die Yard zu.......... **48c**

Englische Beize Suitings
36 Zoll breit, in einer guten Auswahl von Checks, Overplaids und Mischungen u. s. w., in hellem und dunklem Grau, Tans und Blau, passend für Sommer-Kleider, anderswo wenigstens 25c werth— in dem Basement, Montag, die Yard zu.......... **15c**

Ganzwollene französische Poplins
sowie feine Melrose Stoffe, 36 Zoll breit, in einer guten Auswahl von Farben, ferner 44zöllige grau gemischte fancy Mohairs in einer reichhaltigen Auswahl von Mustern, wirklicher Werth $1.00— Montag, die Yard zu.......... **59c**

Doppelbreite Tweed Suitings
in Checks, Streifen, Overplaids und Mischungen, in hellen und mittleren Farben. Wir haben bereits Tausende von Yards von diesen Stoffen verkauft zu 15c. — Montag, in dem Basement, die Yard zu.......... **9c**

Kammgarn Suitings
in einer ausgezeichneten Auswahl von hellen u. dunklen Mischungen, Checks, Streifen u. s. w., 36 Zoll breit, in jedem anderen Laden 19c und 25c Werthe, ungefähr 2000 Yards für Montag, in dem Basement, die Yard zu.......... **12½c**

Fabrik-Rester von ganzwollenen Panamas, Serges und Cheviots
36 bis 50 Zoll breit, in Schwarz und Farben, in Längen bis zu 1 Yard, werth vom ganzen Stück 40c bis 75c— Montag, in dem Basement, per Yard.......... **15c**

Englisches Cashmere
36 Zoll breit, nur in Alice Blau und Grau, wenn wir sie in allen Farben hätten, würden wir sie zu 25c verkaufen—in dem Basement, Montag, die Yard zu.......... **10c**

8 Kisten Fabrik-Rester feiner Mohair Brilliantines und Sicilians
ganzwollene Nun's Veilings, Panamas und Serges, rangirend von 36 bis 54 Zoll Breite, in Längen von 1½ bis zu 7 Yards, in Schwarz, Cream und hellen und dunklen Farben, 75c bis 1.00 Werthe vom ganzen Stück, Montag, in dem Basement, die Yard zu.......... **29c**

10,000 Yards Fabrik-Rester und Odds und Ends
aus dem regulären Lager, einschließlich aller besten Qualitäten dieser Saison, Werthe rangiren bis zu $2.00 die Yard, in Schwarz und allen Farben, Cream, Weiß und Evening Schattirungen, in brauchbaren Längen bis zu 8 Yards, markirt für den Montags-Verkauf in dem Basement zu genau **½ der regulären Preise**

Unser großer Basement Seiden-Laden offerirt Tausende Yards 49c und 59c Frühjahr-Seide zu 29c die Yard

Eine überraschende Ankündigung — ein Verkauf, der das große Basement Seide-Departement bis aufs Aeußerste füllen wird am Montag, vom frühen Morgen bis zum Abend — denn die Seidenstoffe sind von einer sich vorzüglich tragenden Qualität und in den beliebtesten Mustern und Farben der Saison — eine Thatsache, die des Beachtens werth ist. Ein Verkauf, der nur möglich ist, weil eine der größten Seidewebereien Amerikas gezwungen war, ihre Ueberschuß-Partien gegen Baargeld, ohne Rücksicht auf den Kostenpreis, zu verschleudern. Jede Partie kommt auf einem speziellen Bargain-Square zum Verkauf.

Werth 49c und 59c, zu **29c** die Yard.

12,500 Yards reinseidene Louisine Seidenstoffe, in Checks von verschiedenen Größen, von dem kleinsten Stecknadelkopf bis zu halbzölligen Checks, in Navy und Weiß, Braun und Weiß, Schwarz und Weiß; ferner reinseidene fancy Taffeta Suitings in prachtvollen Tweed Effekten, in Navy, Roth, Grün, Braun u. s. w. Bedenkt, sie sind reine Seide und ein Bargain zu **29c** die Yard.

Rauhe Pongee Seidenstoffe, der stets beliebte und vielbesprochene Seidenstoff für Suitings und Coatings. Sie besitzen das Aussehen von handgewebten orientilischen Seidenstoffen, die um ein Bedeutendes kostspieliger sind, eine schwere Qualität, prachtvoller glänzender Finish, 24 Zoll breit, in Schwarz, Weiß, Cream, Pink, Blau, Grau, Tan u. s. w., sehr speziell zu **29c** die Yard.

Werth 49c und 59c, zu **29c** die Yard.

Seidene Poplins, jene prachtvollen Seidenstoffe, in einfachen und neuen Jacquard Effekten, sehr glänzend, ein ausgezeichneter, dauerhafter Seidenstoff, passend für Straßen- und Abend-Gebrauch, in Schwarz, Weiß und ganz hellen und dunklen Farben. Etwa 10,000 Yards von diesen wirklich prachtvollen Seidenstoffen, angekauft zu einem Preis, der es uns ermöglicht, sie zu weniger als der Hälfte des gewöhnlichen Preises zu offeriren für Montag; Auswahl aus der ganzen Partie in dem Basement zu **29c** die Yard.

Werth 49c und 59c, zu **29c** die Yard.

8,500 Yards von einem prachtvollen Seidenstoff, nicht ganz Seide, gerade genügend Baumwolle darin, um ihn dauerhafter zu machen, volle 27 Zoll breit, schön, glatt und glänzend. Ein ausgezeichneter Seidenstoff für Straßen- und Abend-Kleider, in allen den neuen und seltenen Frühjahr- und Sommerfarben. Dies ist ein Seide-Bargain, den Ihr unter keinen Umständen unbeachtet lassen solltet, denn dieselben sind, nur für Montag, markirt zu dem sehr niedrigen Preis von **29c** per Yard.

Ein „Händedruck" Napoleons I.

Von den Spiritisten, die in Paris jetzt wieder in die Mode kommen, und viel von sich reden machen, erzählt Henri Rochefort in einer Plauderei des Pariser „Figaro". „Ich empfange jetzt täglich allerlei Einladungen zu geheimnißvollen Sitzungen, in denen man Gelegenheit hat, unter einem Vorhang die Schädel berühmter Gestorbener zu liebkosen oder die Hände berühmter Tänzerinnen oder Sängerinnen zu schütteln, deren Andenken die Nachwelt geheiligt hat. In diesen Häusern, wo man den Ehrgeiz hat, mit dem Jenseits in persönliche Beziehungen zu treten, pflegt einen die Wirthin freundlich zu fragen, mit welcher Berühmtheit man sich unterhalten will. Momentan ist Cuvier sehr „en vogue", und jeder hat den Wunsch, mit dem berühmten Naturforscher einen Händedruck zu wechseln. Die schriftstellernden Damen freilich — welche moderne Dame hätte nicht einen kleinen Roman geheim in der Schublade — ziehen Mme. de Sevigne vor. Aber der Geist, der am meisten gefragt ist, das ist der Napoleons I. Man befragt ihn über die Schlacht von Austerlitz, und über die Weise, wie diese Kanaille Hudson Lowe ihn auf St. Helena behandelt hat. Und das erinnert an jene Zeiten, da das bekannte amerikanische Medium Hume in den Tuilerien vor Napoleon III. seine Kunst erprobte. Napoleons erster Wunsch war natürlich, sich mit seinem großen Onkel zu unterhalten. „Nicht nur das", antwortete ihm damals das Medium, „weil Sie es sind, wird er Ihnen gewiß auch einen Händedruck nicht abschlagen. Strecken Sie die Hand unter den Tisch und er wird sich freuen, sie in die seine zu schließen." Der Kaiser gehorchte, und in der That streiften die Hände des Siegers von Marengo flüchtig die Hand, die sein naiver Neffe ihm entgegenstreckte. Der Kaiser empfing einen tiefen Eindruck, und den ganzen Abend war er gedankenvoll und in sich gekehrt. „Er verfiel", so schrieben die Zeitungen von damals, „in eine tiefe Träumerei, aus der ihn an diesem Abend nichts mehr erwecken konnte". Aber am nächsten Morgen erschien ein anderes, wohl ein wenig eifersüchtiges Medium und deckte den Schwindel auf. Der kecke Hume trug sehr weite Stiefel, aus denen er ohne Schwierigkeit seine Füße herausziehen konnte, und zu seinen Seancen ließ er natürlich die Strümpfe zu Hause. Die Hand Napoleons I., die Napoleon III. mit andächtigem Erschauern gedrückt hatte, war nichts anderes als der nackte Fuß des findigen Amerikaners.

Ich kurire in 5 Tagen
Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen, den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer
schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harnleiden.

Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen
Kreuzschmerzen, Weißfluß und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Flechten, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.
Ich spreche deutsch.

Dr. L. E. ZINS, 41 S. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.